



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg**

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

**Riedel, Adolph Friedrich**

**Berlin, 1842**

XVIII. Das Bisthum Havelberg

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54306)

## XVIII.

### Das Bisthum Havelberg und die kirchliche Verfassung der Prignitz vor der Reformation.

I. Bischöfe von Havelberg und Lage des Bisthumes von der Zeit seiner Stiftung bis zur festen Begründung des Christenthumes in der Prignitz und bis zum Beginn einer beständigen Residenz der Bischöfe in ihrer Diöcese um die Mitte des zwölften Jahrhunderts.

**K**önig Heinrich I. hatte die Wenden an der Elbe unterjocht und zum Gehorsam gegen das Deutsche Reich gezwungen. Sein edler Sohn, der Große Otto, suchte diese heidnischen Völker darnach, durch Verbreitung und Befestigung des Christenthumes unter ihnen, mit den festeren Banden einer innern Gemeinschaft im Glauben den Deutschen Völkern zu verbinden. In diesen Plan gehörte seine Stiftung des Bisthums Havelberg. Am 9. Mai 946 vollzog er die Stiftungsurkunde desselben, welche den Rath des päpstlichen Legaten Marinus, des Erzbischofes Friedrich, des Bruno, Bruders des Königs, und des Herzoges und Markgrafen Gero als Veranlassung zu der Stiftung dieses Bisthumes angiebt.

Die Stiftungsurkunde documentirt indessen nur die bereits vor ihrer Ausfertigung bewerkstelligte Gründung des Bisthumes, ist daher auch selbst schon von dem ersten Bischofe Havelbergs, Namens Udo, aufgesetzt, und vermuthlich erst abgefaßt, nachdem alle sonstigen Einrichtungen der Gründung des Bisthumes bereits getroffen waren. Durch einen lange vor Ausfertigung einer förmlichen Stiftungsurkunde stattgefundenen Beginn der ersten Einrichtungen zur Gründung des Bisthumes Havelberg, dürfte auch der Umstand zu erklären seyn, daß der Chronographus Saxo die Grundlegung der Bisthümer Havelberg und Brandenburg und ihre Unterordnung unter die geistliche Aufsicht des Erzbischofes von Mainz in das Jahr 939 zurückverlegt\*); wie es denn überhaupt wahrscheinlich ist, daß die Foundation der beiden Bisthümer Havelberg und Brandenburg gleichzeitig beschlossen und begonnen sey, wiewohl die förmliche Stiftungsurkunde des Bisthumes Brandenburg erst noch wieder um mehrere Jahre später ausgestellt ist, als die Stiftungsurkunde Havelbergs. — Beispiele, daß Documente über Handlungen oft lange Zeit, nachdem die vorgenommene Handlung bereits in Wirksamkeit getreten war, ausgestellt worden sind, begegnen über-

\*) Vergl. S. v. Ledebur's vortreffliche Abhandlung über die Landschaften des Havelbergischen Sprengels in den Märkischen Forschungen. I, S. 205. 206.

haupt oft im Mittelalter; wie z. B., zur Wahl eines Ermpels aus der Nähe, über die Schenkung des Ortes Zechlin an das Kloster Doberan, welche nach einer Urkunde von 1237 bereits vollzogen war, dem noch erst im Jahre 1244 ein förmliches Donations-Instrument ausgestellt ist (S. 345).

Das neu gegründete Bisthum Havelberg wurde vom Könige Otto I. reich ausgestattet sowohl nach dem Umfange der Landschaften, welche seiner kirchlichen Beaufsichtigung untergeben, als nach der Zahl der Güter und Einkünfte, welche zum Unterhalt desselben gewidmet wurden. Der neue Sprengel umfaßte die Provinzen Zemzizi (das Land an der Stremme in der Gegend von Alten-Plathow), Liezizi (das Land nördlich von Zemzizi und der Stremme zwischen Elbe und Havel, welches namentlich die Ländchen Zerichow, Kliez, Scholläne, Camern und Sandow begriff), Niesletizi (die Umgegend von Havelberg selbst); ferner Desserl oder Dossia (das Land zwischen Dosse und Rhin), Pinagga (die Gegend um Putlitz), Murizzi (die Gegend um den Müritzsee im heutigen Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin), Tholenz (die Gegend der Tollense im heutigen Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz), endlich Ploth, Miserez, Brotwin, Wanzlo und Wostze (Districte des nachmaligen Herzogthumes Pommern). Hiernach bildeten gegen Morgen die Pene von ihren Quellen bis zu ihrem Ergusse in das Meer, gegen Abend die Elbe von ihren Quellen bis zu ihrem Einflusse in die Elbe, gegen Mitternacht das Rügische Meer und gegen Mittag die Stremme die Grenzbezeichnung der Havelberger Diöcese. Als Grundbesitzungen überwies der königliche Stifter dem Bisthume 1) die Hälfte der Stadt, der Burg und des Landes Havelberg mit der Stadt Ritzow, dem heutigen Dorfe gleiches Namens; 2) ferner die halbe Elbinsel Parey (Porci) mit dem eingegangenen Dorfe Mellingen am Elbufer und dem Dorfe Drogawiz im Lande Zemzizi. Das Dorf Mellingen wird in der Stiftungs-Urkunde Malinga Buni (Mellinger Buhne?) genannt und lag zwischen Rahnert und Uez in der Nähe des heutigen Ringforth (R. v. Ledebur Archiv I, 352), war indessen schon im Jahre 1375 wüste (Landbuch S. 296. Märk. Forsch. I, 201). Drogawiz wird in spätern Bestätigungs-Urkunden Drogawiz genannt, in einer Urkunde von 1142 Drogenz; lag bei Alten-Plathow, ist aber gegenwärtig ebenfalls längst eingegangen. Die weiter dem Bisthume zum Eigenthum übergebenen Besitzungen bestanden 3) in dem Schlosse Marienburg mit elf dazu gehörigen Dörfern in der Provinz Liezizi. Der Ort Marienburg trug auch den Wendischen Namen Sobelitz und besteht noch jetzt in der Nähe von Tangermünde unter dem Namen Sabelitz. Von den dazu gehörigen elf Dörfern sind Briesl, Nodelate, Gotlin, Bieritz, Niero, Melkow, Mahtitz, Klitsche nach den angeführten alterthümlichen Namen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit noch jetzt zu erkennen (Märk. Forsch. I, 213); die übrigen diesem Schlosse angehörigen Dörfer sind entweder eingegangen oder haben ihren Namen in dem Maße verändert, daß man sie unter ihren in der Stiftungs-Urkunde aufgeführten Benennungen jetzt nicht mehr zu erkennen vermag. Diese Urkunde eignet dem Bisthume ferner 4) in der Provinz Mintga 30 Hufen in 4 Dörfern und 6 Hufen Landes im Dorfe Nabel zu; von denen indessen nur das letztere Dorf noch jetzt in der Altmark, worin die Provinz Mintga zu suchen ist, mit erkennbarem Namen besteht; so wie 5) die Stadt Plot in der Provinz Chorice mit dem Burgwart, worin Kyritz zu erkennen seyn dürfte (Bd. I, S. 347) und 6) in der Provinz Desserl Wittstock und Putlitz mit den zu diesen festen Plätzen gehörigen Burgwardien oder Landdistricten. — Außer diesen Besitzungen überwies der König dem neuen Bisthume endlich noch, den Zehnten vom Tribute, welcher von Radewer und von der untern Markgraffschaft gezahlt werde. Unter Radewer scheint hier das Land der Rhedarier verstanden zu seyn, ein Theil des Großherzogthumes Mecklenburg-Strelitz, und dieses sowohl als die inferior Marchia, dürfte in den vom Bisthumsstige entfernten Provinzen Tholenz, Plot, Miserez, Brotwin, Wanzlo und Wostze zu suchen seyn, welche dem Bisthume zur Diöcese beigelegt wurden\*).

\*) Eine nähere Untersuchung über die Lage und Begrenzung der Provinzen des Havelberger-Stifts-Sprengels soll

Die nächste Veränderung, welche das Bisthum Havelberg nach seiner Stiftung betraf, war die Auflösung seines Suffragan-Verhältnisses zu dem Erzbischofe von Mainz. Der Plan, zu Magdeburg ein Erzbisthum für die in den Wendischen Landen bereits gestifteten und noch künftig bei weiterer Verbreitung des Christenthumes zu stiftenden Bisthümer zu gründen, scheint schon 962 beschlossen zu seyn (Ann. Saxo ad h. a.). Papst Johann XIII. erteilte dazu im Jahre 968 seine Genehmigung (G. W. v. Raumer Reg. I, 49); worauf der Erzbischof Hatto von Mainz in eben diesem Jahre, sowohl den Bischof Udo von Havelberg, als den Bischof Ditmar von Brandenburg, ihres Gehorsames gegen sein Erzstift entband.

Der erste Bischof Havelbergs, Udo, der von den Chronisten jener Zeit auch Dudo und Ludo genannt wird, ist hiernächst noch im Jahre 469 erwähnt bei dem feierlichen Empfange, welchen der neue Metropolit Adalbert zu Magdeburg genoß, da er von Rom mit dem Pallium zurückkehrte. Weiter ist seiner nicht gedacht. Nach einer verbreiteten Sage ist er von seinen eigenen zum Heidenthum zurückgekehrten Leuten umgebracht. Die Sage ist zwar erst von Geschichtsschreibern neuerer Zeit in die Geschichtsbücher aufgenommen, indem sie sich in Chytracii Saxon. lib. V, S. 139 und in Leutingeri Topographia March. Br. S. 21 findet. Indessen verleiht ihr der Umstand Wahrscheinlichkeit, daß im Jahre 983 wirklich ein Aufstand der Wendischen Bewohner dieser Gegenden gegen das Joch der Deutschen Oberherrschaft, welches der Uebermuth des damaligen Markgrafen Dieterich ihnen unerträglich werden ließ, stattgefunden hat, womit zugleich der Erfolg der bisherigen Versuche, dieselben zum Christenthum zu bekehren, wenigstens äußerlich, rückgängig gemacht wurde. Am 29. Juli kam der in der Stille vorbereitete Aufbruch zuerst in Havelberg zum Ausbruch; die Besatzung wurde überrumpelt, der bischöfliche Sitz zerstört und die Verehrung der heidnischen Götzen hergestellt. (G. W. v. Raumer Reg. I, 61. 62).

Die aufgestandenen Wenden wurden indessen bald nach diesem Aufbruch von dem Könige wieder unterworfen, dem Herzog Dietrich aber zur Strafe seine Lehen genommen und dem Lothar von Walbeck die markgräflichen Rechte über die wieder unterworfenen Wenden verliehen. Auch wird bald hernach ein zweiter Bischof von Havelberg genannt, nämlich Hilderich, welcher mit dem Könige und andern Fürsten und Bischöfen Sachsens im Jahre 991 am 21. October der Einweihung der St. Stephans-Kirche in Halberstadt beiwohnte (Chron. Halberstad. bei Leibnitz Scriptor. II, 117. 118. Ann. Saxo ad ann. 991), und im Jahre 995 hielt sich auch der König Otto III. selbst zu Havelberg auf, von wo namentlich eine am 6. October 995 ausgestellte königliche Urkunde datirt ist (König's Reichs-Archiv XIX, 835). Nach der Magdeburgischen Chronik, die Meibom herausgegeben (ad ann. 1003), war der Bischof Hilderich vom Erzbischofe Giseler geweiht. Im Jahre 1004 nahm der Bischof, als ältester Suffragan des neuen Erzbischofes Dagino, an dem feierlichen Acte der Weihe desselben Theil. Einige Tage später assistirte der Bischof dem Erzbischofe bei der Consecration des Bischofs Wicbert von Merseburg; am 8. Aug. desselben Jahres wohnte er am königlichen Hoflager zu Nienburg einer Schenkung des Königs Heinrich II., der sich damals zu einem Feldzuge gegen die Wenden rüstete, an dieses Kloster bei; im Jahre 1008 am 30. October ist er aber entschlafen. (Von Raumer Reg. 74. 75. 76. 78).

Unter diesem Bischofe Hilderich hat das Bisthum Havelberg vermuthlich auch den Schutz- und Bestätigungsbrief des Königs Heinrich II. erlangt, welcher in seiner originalen Gestalt zwar verloren gegangen, doch in die Bestätigungs-Urkunde des Königs Konrad vom Jahre 1150 wörtlich wieder aufge-

hier nicht angeführt werden, theils weil sie hier zu weit führen würde, theils auch weil sie sehr bald durch die vom Herrn von Ledebur zu erwartende gründliche Ausführung dieses Gegenstandes, womit im I. Bande der Märkischen Forschungen bereits der Anfang gemacht ist, übertroffen werden dürfte.

nommen ist. Diese Ausnahme der Bestätigungs-Urkunde Königs Heinrich in den Schutzbrief Konrads erkennt man leicht aus der Bezeichnung der Lage darin namhaft gemachter Dörfer, wornach diese in der Grafschaft Werners gelegen waren und überhaupt die ganze Diöcese Havelbergs zur Grafschaft dieses Werners gehörte. Graf Werner verfiel aber die Markgrafschaft nach seines Vaters Tode bis zum Juni des Jahres 1009, also in der Zeit, da Heinrich König und Hilderich Bischof zu Havelberg waren. Zu Königs Konrad Zeiten gab es dagegen keinen Grafen Werner, auf den die erwähnte Ortsbezeichnung in der Urkunde Konrads gedeutet werden könnte. Uebrigens waren nach dem Verzeichnisse der eigenthümlichen Besitzungen des Bisthumes, welches diese Bestätigungs-Urkunde enthält, den in der Stiftungs-Urkunde dem Bisthume zugesicherten Besitzungen nur hinzugefügt, 5 Hufen Landes in der Altmärkischen Wische und ein Dorf, Thadandorp genannt, bei Wittstock. Von den Provinzen, welche die Diöcese bildeten, wurde dem Bischöfe nicht bloß die gewöhnliche Zehnthebung, sondern auch der Zehnte von dem Tribute aufs Neue zugesichert, welcher an den König aus diesen Ländern geleistet werden mußte. — Eben diese dem zum Christenthume zu bekehrenden Volke aufgelegten Abgabenleistungen, woran das Bisthum participirte, hielten jedoch das letztere wahrscheinlich am meisten von dem Ziele fern, in einer wahrhaften und innerlichen Bekehrung des Volkes sichere Begründung zu finden, wie auch Bischof Hilderichs Nachfolger es erfuhr. —

Auf Hilderich folgte Erich oder Herich im Besitze des Havelberger Episcopates. Er wird in der Magdeburgischen Chronik, der zufolge er vom Erzbischof Dagino im Jahre 1008 die bischöfliche Weihe erhielt, der vierte Bischof dieser Kirche genannt, während er in der Reihe namentlich bekannter Bischöfe dieser Kirche erst den dritten Platz einnimmt. Doch dieselbe Chronik bezeugt, daß Hilderich der zweite Bischof von Havelberg war, und die Quedlinburgische Chronik (Leibnizii Ser. rer. Germ. II, 287), so wie der Sächsische Annalist, sagen ausdrücklich, daß Erich unmittelbar auf Hilderich folgte. Die Annahme des letzten als vierten Bischofes der Havelberger Diöcese kann daher als irthümlich betrachtet werden. Bei der Erzählung von dem Tode des Bischofes Wigbert von Merseburg und von der Einsetzung seines Nachfolgers Dithmar im Juni des Jahres 1009 wird der Anwesenheit und Mitwirkung des Bischofes Erich von den Chronikern gedacht. Befand sich dieser Bischof sonst nicht bei seinem Metropolit zu Magdeburg, so findet man ihn gewöhnlich im Gefolge Königs Heinrich II., an dessen Hoflager man ihn als königlichen Notar und Geheimschreiber thätig sieht. Seine Diöcese war dem Bischöfe bei der Uebermacht, welche die Wenden in diesen Gegenden seit der im Jahre 1009 erfolgten Absetzung des kühnen Markgrafen Werner wieder gewonnen hatten, vermuthlich nicht mehr zugänglich und das Christenthum hier wieder ganz durch heidnischen Götzendienst verdrängt. Die Wenden dehnten sich in dieser Zeit sogar siegreich über die Elbe in die Altmark aus, indem sie die Sächsischen Bewohner tödteten und sich hier ansiedelten, wie Helmold (Chron. Slavor. I, 88) erzählt, indem er dadurch Aufklärung über das Herkommen der vielen Wendischen Dörfer giebt, welche bis auf die neueste Zeit in der Altmark bestanden haben. Helmold — ein Chronist des 12. Jahrhunderts — erzählt nämlich bei Gelegenheit der Erwähnung jener Colonien, welche Albrecht der Bär in die Altmark einfuhrte: *Has terras (die Altmärkischen Lande links der Elbe) Saxones olim inhabitasse feruntur, tempore scilicet Ottonum, vt videri potest in antiquis aggeribus, qui congesti fuerant super ripas Albiae in terra palustri Ballamorum; sed praevaleantibus postmodum Slavis Saxones occisi et terra a Slavis vsque ad nostra tempora (bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts) possessa.*

Der Bischof Erich und seine Nachfolger waren daher nur Episcopi in partibus infidelium und bei dem Mangel an Einkünften ihres Bisthumes gezwungen, durch anderweite Aemter, die sie bekleideten, ihren Unterhalt zu gewinnen. Daß der Bischof Erich, wie erwähnt ist, das Amt eines Geheimschreibers bei

König Heinrich dem Heiligen versah, zeigt insonderheit eine Urkunde dieses Königs vom 21. Januar 1012, worin Heinrich der Kirche zu Magdeburg die Stadt Frohse zum Geschenk machte, und ausdrücklich angeführt ist, daß der Bischof Erich diese Schenkungs-Urkunde niedergeschrieben habe. Als der König von dem am 9. Juni dieses Jahres erfolgten Tode des Erzbischofes Dago von Magdeburg unterrichtet wurde, bediente er sich des Bischofes Erich als Gesandten an das Capitel, um diesem die Wahl eines Nachfolgers zu untersagen. Bei der Salbung des dennoch erwählten Erzbischofes Waltardus, welche am 22. Juni geschah, assistirte Erich mit den übrigen Suffraganen. Als der neue Erzbischof jedoch den 12. August 1012 schon wieder starb, eilte Bischof Erich, sobald das Leichenbegängniß des Erzbischofes vollbracht war, zum Könige in die Rheinlande, um dem Könige die auf einen Domherrn gefallene neue Wahl des Domstifts zu melden. Doch Erich begegnete auf seiner Reise schon dem Capellan des Königs Gero, den der König zum Erzbischofe bestimmt hatte, und dessen Erhebung der König, da er im September selbst nach Magdeburg kam, auch durchsetzte. Der Bischof Erich unterstützte mit den übrigen Suffraganen die Salbung seines neuen Metropolitens und wohnte mit dem Könige der daselbst von dem neuen Erzbischofe vorgenommenen Stiftung des Klosters Uns. lieben Frauen bei. An einem Streite, welcher im Jahre 1014 über den Besitz der Elbinsel Pary zwischen dem Grafen Bernhard und dem Grafen Werner stattfand, scheint der Bischof theilnahmslos geblieben zu seyn, obgleich die Hälfte dieser Insel sowohl durch die Ottonische Stiftungs-Urkunde, als durch die Bestätigungs-Urkunde Königs Heinrich II. dem Bisthume Havelberg verschrieben war. — So unbekümmert lebte der Bischof um das Bisthum, von welchem er den Namen trug. Anstatt sich der Sorge für dieses anzunehmen, findet man ihn in Angelegenheiten des Bischofes von Paderborn im Jahre 1013 in Grona mit der Königin Kunigunde beschäftigt, so wie im Jahre 1016 im Gefolge des Kaisers zu Dortmund. Im Jahre 1017 begleitete er den Kaiser nach Magdeburg und nach Leiskau, und im Jahre 1019 nach Goslar. Weiter wird dieses Bischofes nicht gedacht. (Vgl. Raumer Reg. 79. 81 — 86. 88).

Das Todesjahr des Bischofes Erich bezeichnen die vorhandenen Quellschriften nicht. Im Jahre 1027 war ein Bischof von Havelberg bei dem Kaiser auf dem Concil zu Frankfurt, doch der Name desselben wird nicht genannt. Vermuthlich war es noch jener Bischof Erich und lebte dieser überhaupt noch längere Zeit, nachdem seiner nicht mehr gedacht wird. Denn sein Nachfolger, der Bischof Gottschalk starb erst im Jahre 1085 (Ann. Saxo ad. h. a.). Von diesem Gottschalk wird übrigens bei den Chronisten außer seinem Tode nichts weiter berichtet, als daß er vom Erzbischofe Hunfried von Magdeburg consecrirt sey, der im Jahre 1023 den erzbischöflichen Stuhl bestieg und im Jahre 1051 verstarb, daß er diesem seinen Metropolitens bei der Einweihung eines von ihm zu Ehren des heiligen Kilian am Magdeburger Dom errichteten Gebäudes Assistenz leistete, so wie auch, daß er bei der Ordination der Nachfolger dieses Erzbischofes, nämlich des Erzbischofes Werner im Jahre 1064 und des Erzbischofes Hartwig im Jahre 1079 zugegen war. Die erste Zeit seiner bischöflichen Würde fiel auch in eine Zeit, in welcher grade die Prignitzschen Wenden ihre Unabhängigkeit von der Markgrafschaft am hartnäckigsten behauptet zu haben scheinen. Die Schlachten, welche bei Werben stattfanden, führten diese Völkerschaft vorzüglich mit den markgräflichen Heeren zusammen. Im Jahre 1032 hielt sich zwar König Konrad selbst zu Werben auf, um den öfters von seinem Vorgänger auf dem Throne wiederholten Versuch, mit den Wendischen Nachbarn zu einem sichern, die Sächsischen Grenzen schützenden Frieden zu gelangen, durch Unterhandlungen zu erreichen; doch schon im folgenden Jahre unterlag hier der Markgraf Luidger Udo mit 42 der Seinen einem feindlichen Ueberfalle des Schlosses zu Werben, worauf Mord, Brand und Raub die Altmark verwüsteten. Im Jahre 1034 wiederholten sich diese Kämpfe zwischen Sachsen und Wenden in der Nähe von Werben und fielen sie meistens zum Nachtheil der Sachsen aus. In diesem Jahre

kam dahin auch der junge König Heinrich, der Sohn Konrads, um den Frieden in diesen Gegenden wieder herzustellen. Bevor er zur Anwendung von Gewalt schritt, versammelte er Sachsen und Wenden um zu erforschen, welche Parthei den Frieden zuerst gebrochen. Die Wenden behaupteten, es seyen die Sachsen gewesen, und erbaten sich, dies durch Zweikampf zu erweisen. Der vom Könige zugelassene Zweikampf fiel zum Nachtheil der Sachsen aus, woher der König von seinem beabsichtigten Feldzuge gegen die Wenden abstand und sich begnügte, zur Abwehrung der Wendischen Einfälle in die Altmark, zu Werben ein festes Schloß zu erbauen, welches er stark besetzte. Hierauf ließ er die Fürsten Sachsens sich eidlich verbinden, den weitem Einfällen der Wenden mit gemeinschaftlicher Stärke zu widerstehen. Doch im Februar 1035 nahmen die Wenden das Schloß Werben, welches ihnen Widerstand leisten sollte, von Neuem ein und die Besatzung, die unter dem Befehl des Grafen Debo stand, gefangen. Der Kaiser Konrad unternahm nun selbst einen Feldzug gegen die übermüthigen Heiden, welche ihm den Uebergang über die Elbe nicht zu verwehren vermogten, verwüstete ihr Land aufs Aeußerste und rächte grausam an ihnen die Verspottung des Namens Christi, deren sie sich schuldig gemacht hatten. Im folgenden Jahre hielt der König sich wieder persönlich zu Werben auf und wiederholte diesen Feldzug. So gelang es ihm endlich die Macht der Wenden zu brechen, sie der Tributpflichtigkeit wieder zu unterwerfen und den Frieden zwischen den Sachsen und ihnen herzustellen. Doch von einer Herstellung des Christenthumes unter ihm ist nicht die Rede. Auch hielt der Friede, welchen König Konrad in dieser Weise gestiftet, nur etwa bis zum Jahre 1055 einigermassen vor. Beim Jahre 1055 wird von neuen Grenzkrügen zwischen den Sachsen und Wenden in dieser Gegend berichtet, bei welchen viel Sachsen umgekommen; besonders aber gab die Niederlage den Wenden die Oberhand, welche der vom Kaiser gegen sie ausgesandte Markgraf Wilhelm am Zusammenflusse der Elbe und Havel nicht weit von einem damals hier bestehenden, Prizlava genannten Castell, also in der Nähe von Werben und Havelberg, im September 1056 erlitt. Mitten zwischen den beiden Flüssen wurde der Markgraf mit seinem Heere von den Wenden eingeschlossen. Viele kamen durch das Schwert, die übrigen auf der Flucht im Wasser um, unter welchen der Markgraf selbst. Die Erbitterung unter den Wenden war so groß, daß sie selbst den Leichnam des Markgrafen noch in Stücke zerrissen. Kaiser Heinrich III. starb aus Kummer über diesen traurigen Ausgang des Feldzuges. Erst im nächsten Jahre (1057) gelang es den Sachsen durch mehrere Unternehmungen gegen die Wenden, selbige dem Reiche wieder unterthänig zu machen. (Raumer Reg. I, 93—95. 102—104). In die nächste Zeit nach diesen Ereignissen, nämlich in die Jahre 1057 bis 1066 fielen dann zwar die Befehrungsversuche, welche unter den Wenden von ihrem einheimischen Fürsten Gottschalk gemacht wurden, und die Prignitz mit betrafen. Doch scheint der Bischof von Havelberg daran keinen Antheil genommen zu haben; und am 7. Juni 1066 endete, wie früher schon erwähnt ist (S. 60), auch dieser Befehrungsversuch mit einem Aufstande der Wenden, der Ermordung des Fürsten Gottschalk zu Lenzen und der Rückkehr des Volkes zur Verehrung seiner heidnischen Gottheiten. Nach dem Tode Gottschalks wurden auch sogleich neue Kriegszüge der Sachsen gegen die Wenden erforderlich; im Jahre 1068 unternahm einen solchen der Bischof Burchard von Halberstadt zum Besten seiner einen Theil der Altmark umfassenden Diöcese; im Jahre 1069 der Kaiser Heinrich selbst; im Jahre 1071 Herzog Magnus von Sachsen; doch wurde mit diesen Zügen so wenig ein dauernder Erfolg gewonnen, daß die Sächsischen Großen noch im Jahre 1073 gegen den Kaiser Heinrich IV. behaupteten, sie müßten gegen diese äußerst hartnäckigen Feinde gleichsam Tag und Nacht unter den Waffen stehen: denn wenn sie die Hand nur etwas von ihnen abließen, so überschwemmen dieselben sogleich brennend, mordend und Alles verheerend das Sachsenland. Bei den damaligen Streitigkeiten des Kaisers mit die Sächsischen Fürsten, soll indessen der Kaiser selbst diese Wenden durch eine Gesandtschaft, welche ihnen viel Geld dafür verhieß, aufgefordert

haben, die Sächsischen Lande anzugreifen. Doch die Sächsischen Fürsten, welche hiervon Kenntniß erhielten, ließen den Wenden noch viel mehr Geld für den Fall anbieten, daß sie in Ruhe blieben. Die Wenden sollen hierüber unter einander in Krieg gerathen seyn und so ihre Streitkräfte aufgerieben haben, da eine Parthei dem Anerbieten des Kaisers, die andere Parthei der Aufforderung der Sächsischen Fürsten Folge zu leisten wünschte. Später scheinen die Wenden, bei der Fortdauer dieser Wirren in Deutschland, sich wirklich mit den Sächsischen Fürsten verbrüdet zu haben. Dem Kaiser ließen sie 1074 zur Antwort entbieten: sie hätten niemals Glück gehabt in den Kriegen mit den Sachsen, ihr Land genüge ihnen und sie seyen zufrieden, wenn es ihnen gelinge, dies zu behaupten. Den gegen den Kaiser verschwornen Sächsischen Großen aber ließen sie im Jahre 1075 ihre Hülfsleistung anbieten. (Raumer Reg. 110 — 114).

In Betracht dieser Verhältnisse, worin man die Bewohner der Prignitz zu der Deutschen Herrschaft und dem Christenthume sehen sieht, kann es nicht befremden, wenn die Bischöfe Havelbergs, namentlich der Bischof Gottschalk, sich stets von ihrer Diocese fern hielten. Alle Berichte der Chronisten aus jener Zeit schildern diese Wenden als eifrige Anhänger ihrer altheidnischen Religion und als eben so feindlich gesinnt gegen das Christenthum, wie gegen die Deutsche Oberherrschaft. Dabei aber ließ sich diese erzwingen, jenes hingegen nicht. Brandenburg, der benachbarte Bischofsitz, wurde zwar im Jahre 1080 vom Markgrafen Udo erobert. — Havelberg aber blieb allem Anscheine nach um diese Zeit, so wie das ganze Jahrhundert hindurch, im Besitze der Wenden.

In die bischöfliche Würde succedirten aber dem Bischofe Gottschalk zunächst Wichmann, dann Giselo, Ezilo, Ezelin oder Hegel. Von Wichmann giebt es, außer der Nachricht von seiner Consecration in der Magdeburger Chronik bei Meibom, keine Angaben. Ezelin wohnte am 26. Juli 1096 der Stiftung des Klosters Pegau schon als Bischof von Havelberg bei (Scriptor. rer. Luf. ed. Hoffmann T. IV, 121. T. I, 17). Wichmann muß daher schon vor dieser Zeit verstorben seyn.

Giselo oder Ezelin war zugleich Probst des Klosters Vibra in Thüringen, wie aus zwei Urkunden des Königs Heinrich V., die zu Mühlhausen am 1. November 1108 ausgestellt wurden, hervorgeht. Am 21. September 1108 weihte er die Stiftung des Klosters St. Leonhard bei Bersch im Elsaß (Raumer Reg. 126. 127). Außerdem sieht man ihn die gewöhnlichen Verpflichtungen der Suffraganbischöfe gegen ihren Metropolitenerfüllen, indem er namentlich dem Begräbniß des Erzbischofs Hartwig von Magdeburg, von dem er selbst geweiht worden war, im Jahre 1002 beivohnte und bei der Ordination des nachfolgenden Erzbischofes Adelgott ministrirte, wie die Magdeburger Chronik berichtet. Um seine Diocese lebte der Bischof, wie es scheint, ganz unbekümmert, wie viel Veranlassung auch die in seine Zeit fallende Herrschaft des Wendenkönigs Heinrich über Havelberg, einem Bischofe dieses Ortes geben mochte, diese Zeit zur Begründung des Christenthumes in seiner Diocese zu benutzen.

Nach Gottschalks, des Christlichen Wendenkönigs Ermordung zu Lenzen im Jahre 1066, hatte sich Cruco, ein Heide, des von ihm beherrschten Wendenreiches, wozu auch Havelberg mit der Prignitz gehörte, bemächtigt und dieses gegen Gottschalks Söhne, Buthue und Heinrich, welche letztere von den Sächsischen Herzogen vergeblich unterstützt wurden, behauptet. Buthue fiel im Jahre 1071 auf einem Feldzuge gegen die Wenden, wozu er mit seinem Bruder den Herzog Magnus von Sachsen, zu seiner Wiedereinsetzung in das väterliche Reich, vermocht hatte, wodurch die Ansprüche auf die Succession auf Heinrich übergingen. Dieser vermochte solche jedoch nicht früher geltend zu machen, als bis im Jahre 1105 Cruco verstorben war. Jetzt unterwarf er mit Hülfe eines Sächsischen Heeres, welches Herzog Magnus führte, das väterliche Reich seinem Christlichen Zepter. Alle Wendische Völkerschaften waren nach diesem Siege dem Fürsten Heinrich tributpflichtig; er aber, der Fürst oder König, suchte seinem



Volke durch Gewerbsamkeit und Christenthum eine friedlichere Existenz zu bereiten. Er hob die Straßenräuber auf, befahl, daß jeder Mann sein Feld bauen solle, und begünstigte den Uebertritt seiner Unterthanen zum Christenthume. (Helmoldi Chr. Slav. I, 34. Chr. Lüneb. in Wedekinds Notizen IV, 412). Als im Jahre 1107 die Bewohner der Prignitz und des Havellandes, die Brizaner und Stoderaner, gegen den Christlichen König aufstanden, um sich von seiner Herrschaft zu befreien, zog der König eilends mit einem zahlreichen, von Obotriten und Sachsen gebildetem Heere vor Havelberg, welches er belagerte. Sein Sohn Mistue führte während der Dauer dieser Belagerung einen Streifzug gegen die Wendische Völkerschaft der Linen oder Linonen aus, welche in der Gegend um Putzig saß und wahrscheinlich die Herrschaft Putzig in ihrem ehemaligen angedehntem Umfange (Vd. I, S. 270) unter einem eigenen Fürsten oder Häuptlinge bewohnte. Zwar hatte diese Völkerschaft an dem Aufstande der Brizaner keinen Antheil; aber der junge Fürst war nach Beute begierig und hatte gehört, daß diese Völkerschaft großen Reichthum besitze. Er entfernte sich daher heimlich mit 200 Sachsen und 300 Wenden aus dem Lager seines Vaters und kam nach zweitägigem Marsche, der durch Wälder und Flüsse ging, bei den Sitten der Linonen an, überfiel diese unerwartet und machte daher große Beute und viel Gefangene. Die Einwohner des Landes scharten sich zwar bald zusammen, um Widerstand zu leisten und die Gefangenen wieder zu befreien; doch sie wurden von der Mannschaft des Mistue besiegt und selbst ihr Fürst (princeps) wurde von dieser gefangen hinweggeführt. Nach diesem Abentheuer kehrte Mistue zu seinem Vater in das Lager vor Havelberg zurück. Einige Tage darnach baten die Brizaner auch um Frieden und versprachen die Geiseln, welche Heinrich fordern würde, zu stellen. Es kehrte König Heinrich daher mit seinem Heere in die Gegenden des heutigen Mecklenburg zurück. (Helmold. I, 37. Wedekind VI, 163). — Die Wenden der Prignitz scheinen dieser Erzählung zufolge damals unter zwei oder mehreren Häuptern, welche der Oberherrschaft Heinrichs unterworfen wurden, gestanden zu haben. Erst durch den Verfall des großen von Heinrich beherrschten Wendenreiches nach seinem am 22. März des Jahres 1126 erfolgten gewaltsamen Tode (Wedekind IV, 413. III, 22) wurden diese kleine Fürsten oder Häuptlinge wieder unabhängige Beherrscher ihrer kleinen Lande, bis solche dem Umstichgreifen der Markgrafschaft, der Pommerschen und der Mecklenburgischen Fürsten erlagen.

Zu solchen durch Heinrichs Tod unabhängig gewordenen Wendenfürsten, gehörte ohne Zweifel auch der Witikind von Havelberg, welcher nach dem Berichte des Biographen des Bischofes Otto von Bamberg, des Apostels der Pommern, sich am Hoflager des Königs Lothar zu Merseburg aufhielt, da dieser König hier am 22. April 1128 im Beiseyn der Sächsischen Großen den Sohn des Böhmenherzogs Subieslav aus der Taufe hob und dem Kinde die Oberlausitz bestätigte. Hier versprach Witikind dem gedachten Bischofe zu seiner Reise in das Pommernland das Geleite durch sein Gebiet. (Vita S. Ottonis ap. Ludewig Script. rer. German. I, 496). Dieser Witikind, der sich mit den Bischöfen und weltlichen Großen des Reiches am königlichen Hofe versammeln durfte, war gewiß ein Christ, so gut wie der Häuptling Pribislav zu Brandenburg es war und ihr gemeinschaftlicher Oberherr der Wendenkönig Heinrich es gewesen. Doch so wenig Einfluß hatte dies Christenthum der Häuptlinge bis dahin auf die Religion und die Duldsamkeit des Volkes gewinnen können, daß noch beim Jahre 1126 von dem Geschichtschreiber Helmold bemerkt ist, es habe um diese Zeit außer zu Lübeck im gesammten Wendenlande weder eine Kirche noch einen Christlichen Geistlichen gegeben.

Die Sammlung von den vereinzelt Nachrichten über die Geistlichen, welche nach dem zuletzt erwähnten Bischofe Giselo mit der Würde des Havelberger Episcopatus bekleidet wurden, hat daher geringes Interesse für die Geschichte des Bisthumes, da diese Bischöfe noch fortwährend episcopi in partibus infidelium blieben. Es waren der Bischof Bernhard bis 1118, der Bischof Heimon bis 1120 und

der Bischof Gumpert bis 1125. Von dem ersten ist nichts weiter angemerkt, als daß er in dem angegebenen Jahre gestorben sey (Ann. Saxo ad n. 1118 Chr. Saxo ad a. 1119) und daß er bei seiner Gelangung zum Bisthum vom Erzbischofe Adelgott die Weihe erhalten habe, wie letzteres in dem Magdeburgischen Chronicon (Meibom. II, 324) berichtet wird. Dieser Adelgott, welcher selbst noch im Jahre 1118 nach demselben Berichte starb, hatte den 12. Juni auch schon den Bischof Heimons geweiht, welcher seines Metropolitens Leichenbegängniß als Suffragan mit besorgen half und dann die Ordination seines Nachfolgers des Erzbischofes Arnold verrichtete. Der Tod Heimons ist sodann übereinstimmend von dem Sächsischen Annalisten und von dem Sächsischen Chronographen beim Jahre 1120 zugleich mit dem Umstande, daß Gumpert ihm succedirt sey, gemeldet. Doch auch von diesem wissen die Geschichtschreiber nichts Anderes zu erzählen, als daß der Bischof, welcher die bischöfliche Weihe von dem Erzbischofe Roker erhalten hatte, im Jahre 1125 verstorben sey. (Chron. mont. sereni ad a. 1125. Chron. Magdeb. bei Meibom II, 325).

Gleichzeitig mit dem Bischofe Gumpert starb auch der Erzbischof Roker, dem Nortbert, der Stifter des Prämonstratenser-Ordens, succedirte. Dieser herrschsüchtige Metropolit ließ nun das Bisthum Havelberg ganz unbesezt, vermuthlich um dasselbe unmittelbar mit dem Erzstifte zu vereinigen. Auch versuchte er sogleich mit solcher Härte seine Wirksamkeit über die Havelberger Diöcese zu verbreiten, daß er sich bald den erbittertsten Haß der Wendenvölker dieser Gegend zuzog. Höchst interessante Nachrichten über die damalige Gesinnung dieser Völker in Beziehung auf die Christliche Religion und in Beziehung auf den Erzbischof Nortbert, so wie über die Lage Havelbergs und der Prignitz überhaupt, theilt die Lebensbeschreibung des Erzbischofes Otto von Bamberg mit, welcher auf seiner zweiten Reise nach Pommern, die in die Zeit der Erledigung des Bisthumes Havelberg fiel, diese Stadt besuchte und die dazu gehörige Diöcese durchreiste.

Als sich nämlich der Bischof Otto von Bamberg im Jahre 1128 zum zweiten Mal nach Pommern begab, nahm er nicht durch Polen und Böhmen, wie auf der ersten Reise, sondern über Magdeburg seinen Weg. Von Magdeburg zog der fromme Diener Christi zu Schiffe auf der Elbe nach Havelberg, wo, wie der Biograph desselben berichtet, damals wegen der häufigen Einfälle der Heiden, welche dieser Ort erlitten hatte, sehr wenig Spuren des Christenthumes mehr übrig waren. (— Postera die Havelbergense episcopatum petiit, quod tunc paganorum erebris incurfionibus ita destructum erat, ut Christiani nominis vix tenues in eo reliquiae manserint. Andreae Vita Scti. Ottonis episc. lib. III, c. 3 ap. Ludwig T. I. Ser. rer. German. p. 495 cf. Emend. 771). Denn grade an diesem Tage, da Otto zu Havelberg anlangte, waren die Mauern des Ortes rings umher mit aufgezplanten Fahnen geschmückt und feierten die Bewohner in heidnischer Weise ein Fest des von ihnen als Gottheit des Krieges verehrten Idoles Gerovit. Als der Mann Gottes diese Verunehrung eines Bischofsthrones gewahrte, ward er tief von Schmerz ergriffen, und weigerte er sich die Stadt zu betreten. Den Beherrscher derselben, Witikind, ließ er vor die Thore zu sich laden, und hier machte er demselben harte Vorwürfe, daß er solchen Götzendienst dulde. Witikind indessen versicherte, das Volk sey aufrührerisch gegen den Erzbischof von Magdeburg gesinnt, weil dieser es mit harter Knechtschaft drücke und lasse sich daher nicht zwingen, von diesem Prälaten die Predigt von Christo aufzunehmen; eher, als sich dem Joche solcher Knechtschaft zu unterziehen, wie der Erzbischof sie mit dem Christenthume über das Volk bringe, sey dieses unterzugehen bereit. Dagegen ermunterte Witikind den Bischof Otto, daß dieser es nicht unterlassen möge, den Bewohnern der Stadt ihre Verirrung vorzuhalten, weil das Volk seinem Zuspruch viel eher Folge leisten werde, als den herrischen Geboten des Erzbischofes. Der Bischof Otto bestieg nur einen Berg vor dem Thore der Stadt, versammelte um sich das Volk, verkündete ihm eindringlich das Wort des Heiles, er

mahnte es zum Glauben an Christum und erreichte dadurch sehr bald nicht nur die Einstellung der Feier des heidnischen Kriegsfestes, sondern auch das Gelübde der versammelten Menge, sie wolle von einem andern Bischöfe, als von dem Erzbischöfe Nortbert, die Taufe willig annehmen. Der Bischof Otto wurde durch diese Gesinnung des Volkes sehr erfreuet, schenkte dem Witikind viel Gold, seiner Gattin ein kostbares Gesangbuch; dann versah er sich hier mit mehreren Reisebedürfnissen und mit 30 Lastwagen, mit denen er seine Reise in das Pommerland auf Demmin zu fortsetzte. Das Geleite durch sein Gebiet, welches Witikind dem Bischöfe Otto früher vor dem Könige Lothar zu Merseburg verheissen hatte, glaubte der Häuptling dem Bischöfe jedoch jetzt verweigern zu müssen, weil er grade einen Feldzug wider seine Feinde vorhatte und daher seine Kriegerleute nicht der Gefahr aussetzen wollte, von seinen Feinden einzeln gefangen oder erwürgt zu werden.

Der Bischof Otto setzte daher seine Reise durch Witikinds Gebiet, die heutige Prignitz, ungeleitet, doch ohne Störung fort. Fünf Tagereisen gingen fast durch ununterbrochene Wälder, — so reich an Holzungen und arm an Cultur war damals dies Land. Hierauf kam unser Reisende an einen See von wunderbarer Länge, der indessen noch in der Havelberger Diöcese lag. Es ist darunter wahrscheinlich der Müritzer See verstanden, der früher mit den kleinen Seen, womit er in Verbindung steht, nämlich den südlich gelegenen Seen in der Gegend von Rheinsberg und Zechlin, so wie nördlicher Seite mit dem Kolpin, Plauer und Goldberg See ein größeres Gewässer ausgemacht zu haben scheint. An diesem See traf unser Apostel die Völkerschaft der Mürizer, welche sich dem Bischöfe, da sie den Zweck seiner Reise vernommen, aus eigener Bewegung zur Empfangung der Taufe darbot. Der vorsichtige Bischof weigerte sich jedoch diese Handlung in einer fremden Diöcese vorzunehmen, und verwies die Bittenden an den Erzbischof Nortbert. Doch hierauf erhielt er einen ähnlichen Bescheid, wie zu Havelberg. Dem Magdeburger Bischöfe, antworteten ihm die Wenden, mögten sie keine Folge leisten, da dieser ihre Knechtschaft beabsichtige; einem frommen Diener Gottes aber, wie ihm, dem Bischöfe von Bamberg, würden sie sich gerne und mit aufrichtiger Ergebung unterordnen. Ueberall zeigte sich also in der Havelberger Diöcese Hinneigung, ja Sehnsucht der heidnischen Wenden nach der Weihe des Christenthumes; nur die Furcht vor der Unbulsamkeit und Herrschsucht Nortberts stellte sie demselben feindlich gegenüber.

Der Bischof Otto von Bamberg wurde den heidnischen Bewohnern der Havelberger Diöcese wegen der von ihnen an den Tag gelegten empfänglichen Gesinnungen in dem Grade zugethan, daß er namentlich den Mürizern versprach, wenn er in Pommern erst sein Befehrungsweck vollendet habe, so wolle er sich die Erlaubniß des Papstes und die Genehmigung des Erzbischofes Nortbert verschaffen, um demnächst auch sie zu besuchen und durch die Taufe zu Gott zu führen. (Andreae Vita Scti. Ottonis Episc. bei Ludewig c. l. p. 496. 497. 771).

Wie der Bischof Otto von Bamberg diesem Versprechen nachzukommen suchte, ist nicht bekannt. Gewiß aber hinderte ihn der Umstand an der Erfüllung desselben, daß im Jahre 1129 wieder ein eigener Bischof für die Havelberger Diöcese geweiht wurde in der Person des so berühmt gewordenen Anselm. Bis dahin scheint es nach dem Obigen unzweifelhaft, daß der Erzbischof Nortbert sich der Diöcesanrechte über den erledigten Sprengel anmaßte, worin er der Verbreitung des Christenthumes so hinderlich im Wege stand. Nortbert war aber, wie der Lebensbeschreiber des heiligen Otto ausdrücklich berichtet, sehr eifersüchtig auf die Verdienste dieses Bischöfes. Auch hier begleitete den Ruhm der Neid. Daß Otto aus so entfernter Gegend herbeikam und mit so glänzendem Erfolge für die Verbreitung des Christenthumes unter Völkern wirkte, bei denen Nortbert, obgleich ihr Nachbar, nichts für diesen Zweck zu erreichen vermogte, beschämte den Erzbischof. Von Eifersucht getrieben, hatte Nortbert daher schon bei Otto's Aufenthalte zu Magdeburg ihn von seinem Vorsatze abzubringen oder wenigstens die Ausführung

zu verzögern versucht, was ihm nicht gelungen war. Kamem ihm nun Gerüchte von der Aufnahme zu Ohren, welche Otto bei den heidnischen Bewohnern der Havelberger Diöcese gefunden, und von dem Versprechen, welches Otto den Mörkern gegeben hatte; so mußte die Besorgniß für Nortbert entstehen, daß der Bischof Otto durch Verbreitung einer ähnlichen Wirksamkeit über die Mark, wie für Pommern von ihm ausgegangen war, Nortberts geistliches Ansehn verkleinern und das Urtheil über die Tauglichkeit dieses Mannes zum Metropolitens eines großentheils noch heidnischen Stiftsprengels noch mehr zum Nachtheil desselben leiten werde. Daher vermuthlich beschloß der Erzbischof der Ausführung weiterer Entwürfe des Apostels der Pommern vorzukommen, indem er dem erledigten Bisthume Havelberg nunmehr wieder einen eigenen Bischof verlieh, und die Absicht, welche Nortbert vermuthlich gehegt hatte, das Havelberger Bisthum ganz mit dem Erzbisthume Magdeburg zu vereinen, aufgab.

Der neu geweihte Bischof Anselm begab sich aber nicht sogleich in seine Diöcese; sondern verblieb für das Erste am Hofe seines Metropolitens. Vermuthlich wurde auch er durch widrige Gerüchte, welche der Wundenhaß jener Zeit verbreitete, davon abgeschreckt, sich dem Bekehrungswerke in seiner Diöcese sofort zu unterziehen und dem unsichtbaren Schutze des Evangeliums zu vertrauen. Zum Schutze der Befehring glaubte man wenigstens einen Feldzug abwarten zu müssen, der das Land der Ungläubigen einer Deutschen Christlichen Herrschaft unterwerfe, damit man zugleich auf die Unterstützung der weltlichen Macht dabei rechnen könne. Anselm, der sich im Jahre 1129 zuerst in Magdeburg wahrnehmen läßt, hier namentlich dem Aufstande der Magdeburger gegen den Erzbischof (*Series Archiepisc. Magdeburg. ap. Mencken T. III, Ser. rer. Germ. col. 381. Anonymi Chronic. Magd. ap. Meibom. T. II, Ser. rer. Germ. p. 327. Chronista Saxo in Leibnitii Accession. historic. p. 287. Annalista Saxo ap. Eccard. Corp. histor. medii aevi col. 663. Chronicon montis sereni ap. Hoffmann. T. IV. Script. rer. Lutatic. p. 34.*) so wie einer in Betreff des Klosters Ammensleben ausgestellten Urkunde (*Leuckfeld, Antiqu. Bursfeld. p. 57. 58*) beiwohnte, begab sich daher im Anfange des Jahres 1130 in Begleitung Nortberts, seines Metropolitens, an den königlichen Hof zu Goslar, und erwirkte hier vermuthlich, in Vereinigung mit dem letztern des Königs Lothars Feldzug gegen die Slawen dieser Gegend, welcher im folgenden Jahre zur Ausführung kam. Der Feldzug scheint die Slawen unerwartet betroffen zu haben und von kurzer Dauer gewesen zu seyn, doch soll er dieselben völlig unterworfen haben. (*Annalista Saxo T. I. Eccard. Corp. hist. med. aevi c. 665.*) Auf Nortberts Theilnahme an diesem Feldzuge bezieht sich vermuthlich auch die Erzählung der Magdeburger Chronik, wenn dieselbe anders überhaupt auf Havelberg gehen soll, daß der Erzbischof mit den Bürgern von Magdeburg den Sitz der Ungerechten Avelnburg nach Meibom (*Script. II, 327*), oder Avelnbergh nach G. W. v. Raumer (*Reg. I, 150*), belagert, zerstört und der Erde gleich gemacht habe. Nun endlich scheint Anselm seinen bischöflichen Sitz eingenommen und für die Herstellung des Christenthumes in seiner Diöcese thätig geworden zu seyn; wenigstens erblickt man den Bischof in den Jahren 1131 und 1132 nirgends anderswo, wenn es auch an weitem urkundlichen Zeugnisse seiner bischöflichen Thätigkeit bei der Lückenhaftigkeit der Nachrichten aus jener Zeit uns mangelt.

Doch in der folgenden Zeit entzog des Bischofs Theilnahme sowohl an der Verhandlung von Reichsangelegenheiten als an den Streitigkeiten der Römischen und Griechischen Kirche ihn wieder für mehrere Jahre der Thätigkeit im Umfange seiner Diöcese. Im Anfange des Jahres 1133 begleitete er den König Lothar nach Italien und half er das Urtheil zwischen den beiden Prätendenten des päpstlichen Stuhles finden, wodurch Anaflet verworfen wurde. (*Schaten. Annal. Paderborn. p. 731. D'Alcheri Spicilegium ecclesiae T. II, 480. 481. Annal. Baronii T. IV, 484.*) Am 18. October dieses Jahres wohnte der Bischof einem auf Befehl des Papstes Innocenz vom Erzbischofe zu Mainz hier gehaltenen Concil bei,

worin ein Streit der Kirchen zu Halberstadt und Hersfeld vertragen wurde. (Wenk's Hess. Landes-Gesch. Urk.-Buch 3. II. Theil, S. 81). Im nächsten Jahre, in welchem Norbert zu Magdeburg den 6. Junius seinen Geist aufgab, erscheint Anselm hier bei dem Leichenbegängnisse dieses von ihm hoch verehrten Mannes thätig. Mit den Bischöfen von Brandenburg und Meissen folgte er dem Sarge, welcher von Fürsten getragen und von unzähligen Geistlichen geleitet, in der Kirche der heiligen Jungfrau beigesetzt wurde, wo Anselm, mit den beiden namhaft gemachten andern Suffragan-Bischöfen des Verstorbenen, feierlich das Todtenamt hielt. (Chron. Magd. ap. Meibom. T. II, Script. rer. Germ. p. 328. Chron. Turonense ap. Martene et Durand coll. amplif. T. V, col. 1015).

Auch nach Norbert's Tode, dem Anselm beständig treu anhing, scheint der Bischof sich jedoch nicht in seine verlassene Diöcese zurück begeben zu haben, wie sehr diese auch ohne Zweifel seiner Wirksamkeit bedurft hätte. Statt dessen findet man den Bischof im Jahre 1134 zu Hildesheim bei dem dortigen Bischofe Bernhard (Leuckfeld Antiq. Gandersh. p. 166. Lünig Spicileg. ecclesiae. Von den Aelttiff. S. 31. Harenberg hist. Gandersh. p. 172) und demnächst, besonders im folgenden Jahre nach mehreren Urkunden (vergl. Niedel's Nachrichten über den Bischof Anselm in L. v. Ledebur's Archiv VIII, 120) wieder im Gefolge des Kaisers, der mehrere Länder mit seiner beweglichen Hofhaltung durchzog. Als der Kaiser das Fest der Himmelfahrt Mariens im Jahre 1135 in Merseburg feierte, empfing er hier auch eine Gesandtschaft des Griechischen Kaisers, welche Geschenke überreichte, um Frieden und Freundschaft bat und Hülfe forderte gegen Rogger, den Usurpator von Sicilien, welcher das Gebiet des Römischen wie des Griechischen Reiches beunruhigte. Bei der Entlassung dieser Gesandtschaft wurde ihr der Bischof Anselm von Havelberg als Gegengesandter an den Griechischen Kaiser zugeordnet. (Niedel a. a. D. S. 121).

Der Zweck der Sendung Anselms nach Bizanz scheint nicht bloß ein politischer, sondern zugleich ein kirchlicher gewesen zu seyn; woher der Bischof sich auch selbst zu der Klasse von Gesandten zählt, die man Apokrisiarien nannte. Die Streitigkeiten der Griechischen und Lateinischen Kirche hatten lange geruhet, als der Patriarch Michael Cerularius, ein stolzer unruhiger Mann, sie im Jahre 1053 dadurch von Neuem aufachte, daß er gegen angeblich irrige Lehren und Gebräuche der Lateinischen Kirche, namentlich gegen den Gebrauch des ungesäuerten Brodtes beim Abendmahl, öffentlich eiferte. Der Pabst, welcher vergeblich zur Eintracht ermahnt hatte, ließ sich endlich durch Ermunterung der Griechischen Kaiser bewegen, Gesandte zu schicken, welche mit den Griechischen Geistlichen über die streitigen Punkte mündlich verhandeln sollten. Er sandte im Jahre 1116 den Kardinal-Kanzler Friedrich, den Kardinal Humbert und den Erzbischof Peter von Amalfi dahin ab, damit sie die Ansichten ihrer Kirche, welche sie vortrefflich niedergeschrieben mit sich führten, dort mündlich vertheidigte. Der Patriarch aber reizte das Volk gegen den Kaiser als den Urheber dieser Gesandtschaft, wodurch er sich bedrängt sah, und gegen den Lateinischen Gelehrten auf, welche letztere daher zurückkehren mußten, ohne Anderes bewirkt zu haben, als eine Erhöhung der alten Erbitterung und Verfolgungssucht zwischen beiden Kirchen. Es wurden jedoch hiernach immer wieder von Zeit zu Zeit ausgezeichnete Geistliche nach Konstantinopel geschickt, die sich dort, um endlich eine Wiedervereinigung der Griechischen mit der Römischen Kirche herbeizuführen, mit den ersten Griechischen Geistlichen in Disputationen auf öffentlichen Versammlungen, denen auch der Griechische Kaiser und sein Hof beizuwohnen pflegten, einlassen sollten. Zu dieser Art von Gesandten gehörte auch unser Havelberger Bischof, und er soll den ihm in dieser Eigenschaft obliegenden Auftrag sehr ehrenvoll ausgeführt haben. Er hielt mehrere Disputationen mit den ersten Griechischen Gelehrten, worunter besonders diejenige allgemeine Theilnahme erregte, welche am 10. April 1136 auf den Wunsch des Kaiser Kalojohannes zwischen Anselm und dem gelehrten Rechites öffentlich stattfand.

Zu dieser geistlichen Disputation wurde das Volk lange im Voraus öffentlich eingeladen. Sie fand sehr förmlich bei der Kirche der heiligen Irene in Vico Pisanorum statt. Silentiarier und Schiedsrichter standen auf ihren Plätzen; Notarien wurden niedergesetzt, welche Alles, was von beiden Seiten gesprochen wurde, niederschreiben mußten; der Hof und eine zahllose Menge des Volkes war um den Kreis versammelt, in dessen Mitte zwei Stühle für Anselm und Rechites standen. Sehr bald begann der Streit, worin beide Theile die ganze Tiefe ihrer theologischen Weisheit erschlossen. Wohl nie waren die abweichenden Ansichten und Gebräuche der abendländischen Kirche dort mit mehr Scharfsinn vertheidigt worden, wie auf dieser und andern feierlichen Disputationen durch Anselm geschah. Das räumten die Griechischen Gelehrten unserm Bischofe selbst ein\*).

Nach der Rückkehr Anselms zögerte derselbe aus Bescheidenheit die gehaltenen Disputationen der Sitte gemäß in schriftlicher Aufzeichnung zu überreichen. Später bequeme er sich jedoch hierin dem Verlangen Eugens III. Die scharfsinnigen Unterredungen fanden darnach nicht bloß bei der Römischen Curie, sondern in der gelehrten Welt überhaupt, den lebhaftesten Beifall und wurden daher durch viel Abschriften verbreitet. Im vorigen Jahrhunderte sind sie auch aus einer in einem Französischen Cistercienser-Kloster aufgefundenen Handschrift in den Druck gegeben in D'Alchery Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis delituerant T. XIII, S. 88 und in der von De la Barre besorgten zweiten Ausgabe dieses Werkes T. II, p. 161. Ueber den Inhalt derselben ist von C. W. Spieker in dessen „Leben und Wirken des Bischofs Anselm von Havelberg“ (Leipzig 1840. Enobloch) S. 22 ff. Näheres beigebracht.

Indessen warteten des gegen die Mitte des Jahres 1136 von Konstantinopel zurückkehrenden Bischofes keine erfreuliche Nachrichten aus seiner Diöcese. Der Kaiser feierte eben das Petri- und Pauls-Fest (den 29. Juni) in Goslar, als Anselm daselbst anlangte. Grade aber im Anfange dieses Jahres war Havelberg von den Söhnen Witikinds wieder eingenommen, die Kirche von Neuem durch Brand verwüstet und die Verehrung heidnischer Götzen wieder in die Stelle Christlicher Gottesverehrung getreten. Da die Söhne Witikinds, die sich hiermit der väterlichen Landschaft wieder bemächtigt hatten, zügelten so wenig die Ausschweifungen des wider die Markgrafschaft von ihnen aufgeregten Volkes, daß dieses sogar einen Einfall in die heutige Altmark machte, hier plünderte und raubte und dadurch den Markgrafen Albrecht den Bären zu seiner Züchtigung gleichsam selbst aufrief. Dieser, der damals grade im Begriff stand, den Kaiser auf dessen Zuge nach Italien zu begleiten, begnügte sich für das Erste die Prignitzer Wenden nur durch einen im nächsten Winter vorgenommenen Streifzug zu bestrafen, womit er das empörte Gebiet verheerte. Dann ging er mit nach Italien. Von hier im Anfange des nächsten Jahres zurückgekehrt, unternahm er demnächst einen abermaligen Feldzug. Durch diese Feldzüge, deren letzter in das Jahr 1137 fiel, wurde die Prignitz vermuthlich der markgräflichen Herrschaft wieder unterworfen und die Christliche Kirche in Havelberg hergestellt; die Söhne Witikinds aber wurden von Neuem vertrieben, und entwichen nun vermuthlich in jene Grenzgegenden, worin wir ihre Nachkommen später antreffen. (Vgl. S. 359). Die Berichte der Chronisten über diese Feldzüge Albrechts des Bären sind in L. v. Ledebur's Archiv VIII, S. 133, Note 54 von mir zusammengestellt.

Bei diesen Umständen begab sich der Havelberger Bischof auch nach seiner Rückkehr von Konstantinopel in seine Diöcese nicht zurück. Er zog vielmehr mit dem Kaiser nach Italien, und während Albrecht der Bär bald nach Sachsen zurückeilte, um die Rebellen wieder zu unterjochen; so verweilte der

\*) Alles Obige findet man mit den Beweisstellen dargelegt in meiner Abhandlung: Nachrichten über den Bischof Anselm etc. in L. v. Ledebur's Archiv VIII, 121 — 126.

Bischof noch bis zum Herbst im Gefolge des Kaisers am Hofe. (L. v. Ledebur's Archiv. S. 136.) Zu Rom erwies damals auch der Pabst Innocenz unserm Bischofe die Ehre, ihn am Geburtstefte der heiligen Jungfrau vor sich predigen zu lassen. — Aber von allen diesen Ehren, welche dem Bischofe zu Theil wurden, hatte seine Diöcese keinen Gewinn: diese scheint er vielmehr, obgleich Kaiser Lothar auf der Heimkehr aus Italien starb, noch viele Jahre ganz gemieden zu haben. Im Jahre 1139 verrichtete er zwar im päpstlichen Auftrage das Schiedsrichteramt bei einer Streitigkeit, in welche der Bischof Wigger von Brandenburg mit dem Probfte Gerhard zu Magdeburg verfallen war. (Gercken's Stiftshistorie v. Br. 314). Doch im Jahre 1140 trifft man ihn zu Mainz, im Jahre 1141 zu Corvey und an andern entfernten Orten, im Jahre 1143 so wie im Anfange des Jahres 1144 wieder zu Mainz oder in Begleitung des Erzbischofes von Mainz zu Erfurt, Heiligenstadt und an andern Orten. (Von Raumer Negeften S. 176. 179. Niedel in L. v. Ledebur's Archiv. VIII, S. 229). Es fällt auf, daß Anselm sich so lange von seinem bischöflichen Amte entfernt hielt, da doch die Prignitz während dieser Zeit gewiß der markgräflichen Herrschaft Albrecht des Bären unterworfen war, der Befehrung ihrer Bewohner zum Christenthume daher wohl keine äußere Hindernisse mehr entgegen standen. Denn seit 1131 erlitt die Deutsche Herrschaft über Havelberg wohl nur jene kurze, in das Jahr 1136 fallende Unterbrechung, welche Wittikinds Söhne zuwege brachten. Ist darnach auch nur von Feldzügen Albrecht des Bären gegen die empörten Slawen bei den Chronisten die Rede, so leidet es doch keinen Zweifel, daß dadurch die Wiederunterwerfung der Prignitz bewirkt sey. Denn eine Urkunde des Markgrafen Albrecht vom Jahre 1151 sagt ausdrücklich, daß die heidnischen Slawen das Bisthum Havelberg bis auf seine Zeit fast ganz zerstört hätten. Die Zeit der Markgraffschaft Albrechts begann aber schon mit dem Jahre 1134, nach welchem daher keine bleibende heidnische Herrschaft über Havelberg mehr angenommen werden kann. Allein den Markgrafen Albrecht den Bären hielt seine nach Lothars Tode ausgebrochene Fehde mit den Sächsischen Fürsten fast fünf Jahre hindurch von diesen Gegenden entfernt, bis er im Jahre 1144 zurückkehrte; und vermuthlich war es dieser Umstand, welcher den Bischof Anselm bewog, sich ebenfalls so lange von seinem Bisthume entfernt zu halten, entweder weil er ohne des Markgrafen Schutz sich unter den Wendischen Bewohnern des Landes, die ihre Befehrer so oft den Götzen geopfert hatten, sich nicht sicher hielt, oder weil das weitere Fortbauen an der Begründung des Christenthums in seiner Diöcese aus sonstigen Gründen nicht ohne des Markgrafen Mitwirkung stattfinden konnte.

Aus dem Jahre 1144 hat sich indessen noch Kunde von wichtigen Handlungen erhalten, an welchen der Bischof Anselm in Beziehung auf seine Diöcese Antheil nahm. Diese giebt die Ausstellung mehrerer Urkunden für das Kloster Jericho in der Havelbergischen Diöcese zu erkennen, welche in den letzten Tagen des Monats December in Magdeburg vorgenommen wurde. Die Güter dieses Klosters hatte das Stadesche Markgrafenhaus dem Bisthume Havelberg zur Begründung des Stifts Jericho übergeben und schon am Ende des Jahres 1144 erscheint das letztere als eingerichtet und mit Mönchen besetzt. Besonders hatte der Domherr Hartwig, der Sohn des Markgrafen Rudolph, mit seiner Mutter Richardis, nach dem Tode seines Bruders Rudolph, der im Jahre 1143 von den Ditmarsen getödtet war, dem Bisthume Havelberg und dem Stifte Jericho einen bedeutenden Theil der Erbgüter seines Hauses im Jerichoschen Kreise zugewandt, worüber Bischof Anselm um diese Zeit, da der König Konrad sich zu Magdeburg aufhielt, die königlichen Bestätigungen erwirkte. (Von Raumer's Negeften S. 181). Bei seinem Abzuge von Magdeburg führte indessen König Konrad den Havelberger Bischof wieder mit sich hinweg, wodurch derselbe seiner Diöcese wieder für mehrere Jahre entfremdet blieb, während er am königlichen Hoflager mit der Verhandlung von Reichsangelegenheiten beschäftigt wurde. Im Jahre 1145 läßt er sich am Hoflager des Königs zu Corvey, Werden, Elten, Utrecht, im Jahre 1146 zu Aachen und an

andern Orten wahrnehmen. In dieses Jahr fällt freilich auch wieder eine wichtige Handlung Anselms in Beziehung auf seine Diöcese, indem er dem Kloster Jericho die seinem Bisthume ursprünglich vereinigte Marienburg, die demselben angehörige Zehnthhebung in dem Landstriche, welchen die Elbe, Havel und Stremme einschließen, ingleichen das Archidiaconat zwischen diesen Flüssen überließ. (Von Rammers Reg. S. 184). Doch zeigt sich Anselm dabei fortwährend, so wie auch im Lauf des nächsten Jahres am Königl. Hoflager, namentlich zu Speier und auf dem Reichstage zu Frankfurt, auf welchem letztern der Abt Bernhard von Clairvaux war und die Fürsten zu einem Kreuzzuge gegen die ungläubigen Wenden anfeuerte, auch viele Fürsten das Kreuz nahmen in der Absicht, „ut Slavorum gentem paganam aut omnino delerent aut cogent Christianam fieri.“ Von diesem Reichstage aus wurde der Bischof Anselm von dem Könige zu einer Gesandtschaft an den Pabst Eugen III. gebraucht, der damals gerade auf einer Reise nach Frankreich begriffen war. Die Gesandtschaft sollte dem Pabste anzeigen, daß des Königs Sohn zum Könige und künftigen Reichsnachfolger erwählt sey und daß Konrad zu dem Kreuzzuge wider die Wenden entschlossen sey. Am 30. März 1147 traf die Gesandtschaft den heiligen Vater zu Dijon; sie wurde sehr freundlich von diesem aufgenommen, jedoch bald wieder entlassen, weil sie das Kreuz zur Theilnahme an dem beschlossenen Kreuzzuge genommen hatte. Der Cardinal Guido wurde ihr zur Begleitung an den König mitgegeben.

Der Kreuzzug kam hiernach zur Ausführung. Am 1. August 1147 setzten sich die Sächsischen Kreuzfahrer in zwei großen Heereszügen gegen ihre Wendischen Nachbarn in Bewegung. Zu dem einen Zuge, welchen Albrecht der Bär leitete, gesellten sich außer den weltlichen Fürsten, der Erzbischof Friedrich von Magdeburg, der Bischof Wiger von Brandenburg, die Bischöfe von Halberstadt, Münster, Merseburg und Mähren, auch der Abt Wibald von Corvey, so wie der Bischof Anselm von Havelberg. Der Zug zählte gegen 60,000 Kreuzfahrer. Dem andern Zuge, an dessen Spitze Heinrich der Löwe stand, schlossen sich der Erzbischof Hartwig von Bremen, der Bischof von Verden und viele weltliche Fürsten an. Der Sammelplatz des erstern Zuges war vermuthlich grade die Gegend von Havelberg; wenigstens gehörte die Prignitz gewiß zu den Ländern, welche, der Richtung nach, die der Zug verfolgte, zuerst durchzogen wurden. Denn man richtete sich zunächst gegen die den Grenzen der Prignitz nahe gelegene Stadt Malchow, die mit den heidnischen Heiligthümern, welche sie enthielt, den Flammen preisgegeben wurde. Die Wendenländer, in welche sich die durch religiösen Fanatismus angefeuerten Schaaren ergossen, vermogten ihnen keinen Widerstand entgegen zu setzen. Drei Monate währte es daher, daß die Kreuzfahrer, in zügellose Mordbrenner verwandelt, hier gegen die Wendischen Landeseinwohner, als der Erbarmung unwürdige Heiden, mit Feuer, Schwert und Plünderung wütheten. Da setzte endlich Uneinigheit zwischen den Heeren und die hartnäckige Gegenwehr, welche die Befestigungen Demmin und Dubin dem anstürmenden Heeren leisteten, dem Zuge ein Ende, und die Kreuzfahrer zogen in ihre Heimath zurück, sonder Zweifel ohne für die Verbreitung des Christlichen Glaubens etwas Ersprießliches erwirkt zu haben.

Doch Furcht und Schrecken hatte der Kreuzzug unter den Wenden verbreitet, und das trug wenigstens zur Sicherstellung der Christlichen Kirche in den bereits ihr unterworfenen Theilen des Wendenslandes gegen Empörungen und gegen Anfeindungen benachbarter noch unbefehrter Völkerschaften bei. Diese Wirkung kam besonders der Havelberger Diöcese zu statten, in der man ihren Bischof seit dieser Zeit sich auch persönlich aufhalten und mit der Verbreitung und Befestigung des Christenthumes, so wie mit der Begründung der äußern Einrichtungen der Kirche beschäftigt sieht. Besondere Aufmerksamkeit und Pflege ließ der Bischof dabei fortwährend dem klösterlichen Stifte Jericho zu Theil werden. Denn in der Befehrung zum Christenthume war die stille friedliche Wirksamkeit der Mönche längst als die fol-



genreichste erprobt und Jericho war damals noch das einzige Mönchsstift seiner Diocese. Als daher dies Stift die ihm ursprünglich bei seiner Gründung angewiesene Lage unbequem und unpaßlich fand und daher verlegt zu werden wünschte, wozu die Ministerialen des Erzbischofes von Magdeburg Rudolph und Heinrich von Jericho, als Inhaber des hiesigen Schlosses die Hand boten, so erwirkte Anselm nicht nur die Genehmigung des Erzbischofes zu dieser Verlegung des Klosters auf erbstiftlich Magdeburgischen Grund und Boden, sondern bewog er auch den Markgrafen, den gedachten Ministerialen, zur Schadloshaltung für einen Theil der auf gedachte Verlegung des Stifts verwandten Kosten, die Schirmvogtei über das Stift für immer abzutreten \*).

Noch im Jahre 1149 hielt sich Anselm zu Havelberg auf, wie einige Briefe des Bischofes an seinen Freund, den Abt Wibald von Corvey beweisen, worin der Bischof manche gelegentliche Anmerkung über den Ort macht, an welchem er jetzt, mit der Befehung der Heiden und mit wissenschaftlichen Studien beschäftigt, seine Tage verlebe. Nach denselben Briefen beabsichtigte Anselm im Jahre 1149 nochmals eine Reise nach Rom, welche indessen in diesem Jahre nicht zur Ausführung gebracht zu seyn scheint. Gewiß war der Bischof wenigstens noch bei der Fürstenversammlung anwesend, welche in eben diesem Jahre 1149 zu Havelberg stattfand, und zu welcher auch der Erzbischof Friedrich von Magdeburg sich dahin begab. In dieser Versammlung legte nämlich der Herzog Rüdiger von Pommern, der lange vorher schon durch den Bischof Ditto von Bamberg getauft war, hier zu Havelberg feierlich und öffentlich vor den Fürsten Sachsens sein Christliches Glaubensbekenntniß ab. Der Pommernherzog that dabei zugleich das Gelübde, stets mit allen seinen Kräften für die Verbreitung und Befestigung dieses Glaubens zu sorgen, und besiegelte dies Gelübde, was er treulich erfüllt hat, zugleich mit einem feierlichen Eidschwure. — Daß dieser feierliche Act grade zu Havelberg vorgenommen wurde, geschah wohl nicht ohne die Rücksicht, welchen der Befestigung des Christenthumes ersprießlichen Eindruck dies von einem Fürsten ihrer Nation gegebene Vorbild treuer Ergebenheit gegen die Christliche Religion auf die neubekehrten Wenden der Havelberger Diocese machen mußte.

Für den Eifer, womit der Bischof Anselm hiernach an der völligen Herstellung seines Episcopates arbeitete, ist der diesem im Jahre 1150 vom Könige Konrad von Würzburg aus ertheilte Schutzbrief, als besonderes Document erhalten. Es heißt daher im Eingange desselben, der König wolle die Havelberger Kirche, die vom Kaiser Otto dem Großen zur Ehre der Mutter Gottes gegründet, aber durch den Wahn der Heiden öfters angegriffen und fast völlig verwüstet sey, in seinen ganz besondern Schutz nehmen; den Bischof Anselm aber, der an dem Aufbau und der Herstellung der Christlichen Kirche in Havelberg mit so großem Eifer arbeite und den der König sowohl als einen standhaft frommen Diener der Religion, als treuen Unterthan, so wie auch als zuverlässigen Diener des Königs und des Reiches erprobt habe, bei dieser Sorge für die Herstellung des Bisthumes Havelberg möglichst unterstützen. Aus diesem Grunde fühle König Konrad sich auch veranlaßt, das gedachte Bisthum durch eine königliche Bestätigung seiner Güter und Einkünfte zu versichern. Weil aber die Burgvesten und Dorfschaften, welche dem Bisthume angehörig, durch häufige Einfälle der Wenden so verwüstet und verfallen, daß sie fast ganz von Bewohnern entblößt seyen; so solle der Bischof das Recht haben, ohne irgend einen Widerspruch zu leiden, Colonisten darin einzuführen, aus welchem Volksstamme er wolle oder könne, und diese Colonisten sollten ihm und seiner Kirche ganz angehören, unterthänig und dienbar seyn, und von keinem Herzoge, Markgrafen, Grafen oder Vicegrafen oder von andern weltlichen Gewalthabern zu Abgaben und

\*) Nach einer Urk. von 1172. Vgl. meine Abh. in v. Ledebur's Archiv VIII, 238, wo überhaupt die Beweismstellen für die ganze obige Darstellung zu finden sind.

sonstigen Leistungen, z. B. zur Entrichtung von Beden oder zu Diensten als zum Holzfällen, Holztragen, Grabenziehen und dergleichen, gezwungen worden. Um ferner eine zunehmende Bereicherung der so lange verwaisteten Kirche zu erleichtern, gestattete der König, daß Jeder im ganzen Reiche, hohen oder niedern Standes, derselben beliebig mit jeglichen Gegenstände Geschenke machen und daß die Kirche auch beliebig, durch Ankauf Erwerbungen vorzunehmen befugt sey. Die Kirche sollte dabei das Recht genießen, Alles anzunehmen und Eigenthum daran zu gewinnen, ohne daß es gerichtlicher Auflassung oder sonstiger Bestätigung bedürfe.

Im nächsten Jahre nach dieser wichtigen Bestätigung und Bevorrechtigung des Bisthumes durch König Konrad, welche auch alle Besitzungen des Bisthumes, so wie die zur Diöcese desselben gehörigen Landschaften einzeln namhaft macht, und der gewöhnlichen Rechte der Bischöfe Sachsens gedenkt, erwirkte der Bischof auch einen ähnlichen Schugbrief von dem Markgrafen Albrecht dem Bären und dessen Sohne dem Markgrafen Ditto. Die Markgrafen verzichteten darin feierlich auf alle die Rechte, welche ihre Vorgänger sich in den bischöflichen Besitzungen angemast hätten, so wie auch auf diejenigen Befugnisse, welche ihnen rechtlich darin zuständig. Sie vermehrten diese Besitzungen noch durch das in der Altmark gelegene Gut Aland von drei Hufen Landes, welches sie dem Bischofe zum Geschenk machten. Von den Effekten des Bischofes oder seines Capitels versprachen sie niemals Zölle erheben zu lassen, weder zu Lande noch zu Wasser, weil es sich nicht gezieme, daß diejenigen, welche ganz Gott gewidmet wären und sich der Gefahr, die Heiden zu bekehren, ausgesetzt hätten, von weltlichen Abgaben gedrückt würden; sie sollten vielmehr bei der weltlichen Macht in allen Dingen nur Hülfe und Beistand finden, damit ihr Gottesdienst, zu Ehren der heiligen Jungfrau und zur Beförderung des Christenthumes unter den Heiden, stets wachse und zunehme. Endlich legten auch die Markgrafen das Versprechen ab, jede Schenkung, welche ein Wende der Havelbergischen Diöcese der bischöflichen Stiftskirche oder einer andern Kirche machen sollte, stets genehm zu halten, es sey mit beweglichen oder unbeweglichen Gütern; so wie sie auch die dem Bisthum durch König Konrad gewährte Bevorrechtigung in Bezug auf außergerichtliche Annahme von Schenkungen und Abschließung von Kaufverträgen, besonders anerkannten.

Daß Anselm sich in diesen Jahren, welche auf den Nordischen Kreuzzug folgten, vom Hofe und von den Reichsangelegenheiten ganz fern hielt und nur der Sorge für seine bis dahin hinten angesetzte Diöcese oblag, war indessen wohl nicht allein die Folge seines Gefollens an der bischöflichen Wirksamkeit, sondern erklärt sich zugleich durch ein Mißgeschick, was ihn am Hofe betroffen, und wodurch er die Gunst des Königs verloren hatte. König Konrad neigte sich überhaupt in dieser Zeit so entschieden der päpstlichen Parthei, zu welcher Anselm gehörte, ab, daß sogar das Gerücht entstand, der König gehe mit dem Plane um, unter dem Beistande des Griechischen Kaisers, der weltlichen Macht des Oberhauptes der abendländischen Kirche ein plötzliches Ende zu bereiten. In Rom war man dieserhalb in großer Besorgniß und der Cardinal-Kanzler Guido schrieb daher an seinen Freund, den Abt Wibald von Corvey, welcher noch etwas bei dem Könige galt, er möge den König doch von solchem Vorhaben abmahnen. — In Bezug auf das Verhältniß des Havelberger Bischofes zu dem Könige, ergiebt ein Schreiben des Abtes Wibald an denselben vom Jahre 1150 die Nachricht, der Abt habe die Briefe gelesen, welche Anselm zu seiner Entschuldigung bei dem beleidigten Könige ihrem beiderseitigen Freunde zugesendet habe. Doch sey ihm mündlich von einem Manne vertrauet worden, welcher in die Geheimnisse des Hofes eingeweiht, daß das schleichende Gift des Neides im Spiele sey. Man könne daher auf des Königs Gnade nicht mehr hoffen, und müsse Anselm sich damit trösten, daß die Schuld, welche ihm zur Last gelegt werde, wenn solches anders Schuld zu nennen, von ihm gemeinschaftlich mit Wibald und mehreren Bischöfen getragen

werde. Das Nähere, schreibt Wibald, halte er nicht für gerathen, dem Bischöfe brieflich mitzutheilen. (Niedel's Nachrichten v. d. Bisch. Anselm in L. v. Ledebur's Archiv VIII, 248. 249).

Im nächsten Jahre (1151) schrieb Anselm an Wibald: „Könnte ich doch nur drei Tage mit Dir zusammen seyn, unsern Kanzler (den Kardinal-Kanzler Guido) in der Mitte, um unsere Herzen gegenseitig aufzuschließen und Alles, was darin verborgen ist, auszusprechen! Ich bin jetzt ganz in mich selbst heimgekehrt und werde mich nicht wieder in den Strudel des weltlichen Treibens hineinführen lassen. Ich habe mich von den Fluthen desselben lange genug umhertreiben lassen. — Fortan will ich der häuslichen Ruhe pflegen und nach dem Beispiele der Heiligen meinem Herrn durch fromme Uebungen dienen. Bin ich auch nur der arme Hirt einer armen Heerde, der wie Christus nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegen soll; so werde ich doch mit meinen armen Brüdern in dem kleinen Bethlehem (Havelberg) angenehmer und glücklicher wohnen, als an dem trügerischen Hofe. Da wo Christus in der Krippe liegt, singen ihm die Engel einen Lobgesang; wo er aber an der Gerichtsstätte vor den Fürsten steht, rufen die Juden: An das Kreuz mit ihm! Glaube mir, theuerster Bruder, es ist besser und sicherer mit Christus in der Krippe zu liegen, als mit den Gewaltigen im Königshause zu stehen.“ So wie in diesen Worten über die Wohlthätigkeit der Ruhe in der Zurückgezogenheit vom königlichen Hoflager, spricht Anselm sich dann über die dermalige Lage seiner Kirche zu Havelberg mit folgenden Worten gegen den Freund aus: „Ich Armer des Herrn (pauper Christi — wie sich die Prämonstratenser insonderheit zu nennen pflegten —) bleibe daher mit meinen armen Brüdern in meiner Krippe Havelberg, wo einige bauen an den Thürmen der Befestigung vor dem Angesichte des Feindes; andere Wache halten zur Vertheidigung gegen einen Ueberfall der Heiden; einige, ganz dem Göttlichen hingegeben, täglich des Märtyrertodes warten, unterdeß andere durch Fasten und Gebet ihre Seele reinigen zur Rückgabe an Gott, und andere, beschäftigt mit dem Lesen der heiligen Schrift, über heilige Gegenstände nachsinnen und dem Leben und Vorbilde der Heiligen nachstreben; wir Alle aber nackt und arm, bemüht sind, unserm nackten und armen Heilande nachzufolgen.“ Am Schlusse des Briefes bittet Anselm indessen doch den Abt, daß er nach bewährter Freundschaft, jede Gelegenheit wahrnehmen möge, um ihm, dem Bischöfe, des Kaisers Gunst wieder zuzuwenden. (L. v. Ledebur's Archiv a. a. D. S. 250. 251).

Mit dem päpstlichen Hofe blieb der Bischof Anselm dagegen in gutem Vernehmen und hierin lag vermuthlich grade der Grund seines Mißverhältnisses zum Kaiser. Im Jahre 1150 ging der Bischof auch nach Rom in Begleitung des Domprobstes Gerhard von Magdeburg, um einen Auftrag des Markgrafen Konrad von Meissen am päpstlichen Hofe auszurichten, wo er damals den Tod seines geliebten Freundes, des Kardinal Guido, erlebte; auch vom Pabste mit einer Gesandtschaft an den Kaiser nach Tusculum beauftragt wurde, welche indessen den Kaiser dort nicht mehr traf und daher unverrichteter Sache nach Rom zurückkehrte. Bald nachher begab sich auch Anselm nach Deutschland und auf einigen Umwegen, namentlich nach einem kurzen Aufenthalt zu Corvey, in seine Diocese zurück, wo seiner Thätigkeit gewiß noch immer Vieles zu thun übrig war zum Gedeihen der Kirche.

Unerwartet wurde der Bischof aber durch Konrads Tod (15. Febr. 1152) in dieser Thätigkeit unterbrochen. Er wurde sogleich wieder in den Geheimen Rath des neuen Königs Friedrich gezogen und zur Bearbeitung von Reichsangelegenheiten gebraucht. Anselm zeigt sich hiernach stets am Hoflager Friedrichs und als einen so treuen Anhänger des neuen Königs, daß dies ihm bald des Pabstes Wohlwollen entzogen hätte. Denn als bei der Erledigung des Erzbisthumes Magdeburg das Domcapitel den Probst Gerhard zum Nachfolger erwählt hatte, König Friedrich aber den Bischof Wichmann von Zeitz zu dieser Würde befördert wissen wollte, und nun mehrere Bischöfe, worunter auch Anselm, eine Bittschrift an den Pabst mit dem Antrage richten mußten, den Bischof von Zeitz auf den erzbischöflichen Stuhl zu Magdeburg zu

erheben, wurde den Bittstellern ein scharfer Verweis über dies „ihr unanständiges Gesuch zu Theil, das gradezu ihrer Pflicht zuwider sey, weil sie dabei offenbar nicht sowohl darauf gesehen hätten, was der Kirche fromme, als was dem Könige gefalle.“ Im Jahre 1153 wurde Bischof Anselm noch einmal nach Konstantinopel geschickt, um gemeinschaftlich dort mit dem Grafen Alexander von Apulien sowohl über die beabsichtigte Vermählung Königs Friedrich mit der Prinzessin Maria, einer Niece des Kaisers Emanuel, als auch wegen eines Feldzuges gegen den König Wilhelm von Sicilien zu unterhandeln. Von dort in das königliche Hoflager zurückgekehrt, wurde Anselm gegen das Ende des Jahres 1154 von dem Könige nach Rom vorausgesandt, um mit dem Papste über die Krönung des Königs Verabredungen zu treffen. Nachdem Anselm auch diese Angelegenheit zur Zufriedenheit des Königs ausgerichtet hatte, gab diesem die Erledigung des erzbischöflichen Stuhles zu Ravenna Gelegenheit, den Bischof dafür zu belohnen. Er erhob ihn also, durch die wahlberechtigten Geistlichen und Laien unterstützt, zum Erzbischofe von Ravenna und zum Erarchen der Provinz, in welcher Eigenschaft Anselm am 12. August 1158 im Lager vor Mailand starb. Die weitere Thätigkeit, welche Anselm bis an seinen Tod verbreitete, seine bemerkenswerthe wissenschaftliche Thätigkeit mit seinen hinterlassenen Schriften ist in meiner öfter erwähnten, in L. v. Ledebur's Archiv mitgetheilten Biographie des Bischofes, so wie auch in der hieraus größtentheils entlehnten Abhandlung des Herrn Superintendenten Dr. Spieker: „Das Leben und Wirken des Bischofes Anselm von Havelberg. (Leipzig 1840. Eubloch)“ dargestellt.

Für Havelberg hörte die Wirksamkeit Anselms daher schon im Jahre 1152 auf. Der Bischof hat nach der damaligen Abreise von hier in das königliche Hoflager diesen Schauplatz seiner Thätigkeit allem Anscheine nach nicht wieder erblickt. Doch die Christliche Kirche in der Prignitz blieb hier sein großes unvergängliches Denkmal! Weiset gleich die Mangelhaftigkeit unserer Ueberlieferungen jener Zeit nicht die Thätigkeit des Bischofes für diesen Zweck in allen Einzelheiten nach; so lassen diese Ueberlieferungen und Anselms hinterlassene theologische Werke doch leicht in ihm einen Mann erkennen, dem an Frömmigkeit und Freisinnigkeit, an Einsicht und Kenntnissen, so wie an Thatkräftigkeit und Eifer für das Gute, Wenige gleichkamen. Einem solchen Manne aber muß es zugetrauet werden, daß er den großen heiligen Verpflichtungen, welche der damalige Zustand seiner Diöcese ihm auflegte, in würdiger, seinen großen Eigenschaften entsprechenden Weise nachkam. Immer tritt auch die unumstößliche Thatsache dafür redend auf, daß seine Diöcese bis auf ihn ein heidnisches Land war, worin heidnischer Götzendienst herrschte; nach ihm aber als ein Christliches, mit geistlichen Stiften, Kirchen und Pfarren ausgestattetes Gebiet unter die geistliche Fürsorge seines Nachfolgers überging.

## 2. Die Reihenfolge der in ihrer Diöcese residirenden Bischöfe Havelbergs bis zur Aufhebung des Bisthumes.

Die Bischöfe von Havelberg waren mit dem Bischofe Anselm aus *Episcopis in partibus infidelium* in residirende Bischöfe übergegangen, die ein auf Bekehrung zum Christenthum gegründetes Bisthum verwalteten, was hiernach während eines fast noch vierhundert jährigen Fortbestandes mehr und mehr an Kraft und Festigkeit, so wie an Reichthum und Besitzungen gewann. Der nächste Nachfolger Anselms war

Walo, der elfte Bischof von Havelberg.

Walo oder Gwalo erscheint als Bischof von Havelberg zuerst im Jahre 1156 am 10. März bei

seinen Metropolitener zu Magdeburg (De Ludewig Reliqu. Mlpt. V. p. 7. Niedel's Besch. d. M. Br. I. 133, N. 4), im Februar 1157 bei dem Leichenbegängnisse des Bischofes Konrad von Meissen (Chron. mont. sereni ad a. 1156 p. 20), im November des Jahres 1158 gehörte er mit zu den Deutschen, welche der Versammlung auf den Nonkalischen Gefilden beiwohnten (Königs Reichs-Archiv IV, 121). Man trifft den Bischof darnach bis zum Jahre 1176 bei verschiedenen Verhandlungen an, und muß derselbe also beträchtlich länger gelebt haben, als bis 1161, worin Angelus, oder 1170, in welches Jahr Lenz seinen Tod setzt. Am 18. April 1176 wohnte er noch zu Magdeburg einer Amtshandlung seines Metropolitener als Zeuge bei. (G. W. v. Raumer, Reg. I, 237). Wann er gestorben wird nirgends angegeben. Seinen Amtsnachfolger findet man im Jahre 1179 zuerst erwähnt.

In die Zeit der hiernach etwa 20 jährigen Amtsführung Walo's fiel die Einweihung des Havelberger Domes und die Stiftung des Klosters Brode. Jene Einweihung begriff nicht eine „Restauration des Bisthumes Havelberg“, wie neuerdings anderswo behauptet ist (Jahrb. des Meckl. Vereins III, 2); es war nur die einfache Handlung der Einweihung der noch jetzt unverfallen dastehenden Dom-Kirche. Diese Handlung wurde aber nach der Sitte damaliger Zeit mit großer Feierlichkeit vorgenommen und durch die Schenkungen, welche bei dieser Gelegenheit und am Tage des Kirchweihfestes von dem Markgrafen Otto sowohl als von dem Fürsten Casimir von Pommern gemacht wurden, noch bedeutungsvoller. Die Gegenstände der Schenkungen wurden zwar größtentheils nur dem bischöflichen Kapitel, welches seit der Mitte des 12. Jahrhunderts zu Havelberg bestand, zu Theil; doch erhielt auch der Bischof Walo für sich und seine Nachfolger daraus eine Bereicherung, indem der Markgraf Otto ihm das Dorf Dalschow in der Altmark mit der Bedingung zuwies, daß kein Bischof Havelberg's diese Besitzung zu veräußern oder zu verleihen Macht haben solle. Die Bischöfe sollten diese Besitzung zu frommer Erinnerung an den Wohlthäter immerwährend beibehalten. Das Nähere über die Havelberger Kirchweih wird bei der Geschichte des hiesigen Kapitels beizubringen seyn, da diese Handlung zu dem Bisthume in weiter keiner Beziehung stand, als daß die Herstellung der Domkirche mit des Bischofes Unterstützung von dem Kapitel bewerkstelligt zu seyn scheint. Auch wird in dem bei dieser Gelegenheit ausgestellten Documente des Markgrafen Otto des rühmlichen Eifers ausdrücklich gedacht, womit der Bischof Walo in dem Streben seines Vorgängers Anselm fortwirkte, das Bisthum Havelberg völlig wieder einzurichten.

#### Hugebert oder Hubert, der zwölfte Bischof Havelberg's.

Dieser Bischof war vermuthlich der frühere Domprobst Hugebert, unter welchem im Jahre 1170 die Einweihung des Havelberger Domes vorgenommen worden war. Er erwirkte bald nach seinem Antritte des bischöflichen Amtes die Bestätigung des Bisthumes durch Kaiser Friedrich vom 29. Juni 1179. Dieses ist die erste bekannt gewordene Handlung des Bischofes für sein Stift. Im Jahre 1186 schloß er dann einen Tauschvertrag mit dem Bischofe von Halberstadt ab, worin er diesem für die Zehnthhebung in den Besitzungen, welche dem Bischofe und dem Kapitel zu Havelberg in der Altmark angehörten, das Dorf Böllniz bei Bismark überließ. Die sonstige Thätigkeit des Bischofes, von welcher urkundliche Zeugnisse erhalten sind, betraf seine Diöcese nicht; wohin z. B. gehört, daß er zufolge des Chronicon montis sereni am 1. August 1182 einen Altar in der Kirche auf dem Petersberge weihete und am 1. August 1184 der Einweihung des Klosters Petersberg beiwohnte, so wie daß er nach einer in Wolfenbüttel aufgefundenen Urkunde vom Jahre 1191 eine Kapelle zu Reinhausen consecrirte. Letztere Handlung wurde wahrscheinlich im Anfange des genannten Jahres von dem Bischofe vollbracht: denn im März des Jahres 1191 starb der Bischof. Chron. S. Petrin. bei Mencken Script. rer. Germ. III, 231.

## Lampert, der dreizehnte Bischof Havelbergs, von 1191 bis 1206.

Auch Huberts Nachfolger Lampert oder Ellement war bis dahin Probst im Kapitel zu Havelberg. Dieser Bischof scheint mehr im Auslande als in seiner Diöcese thätig gewesen zu seyn. In den Jahren 1197 bis 1199 vertrat er den Erzbischof Konrad von Mainz, da dieser nach Jerusalem wallfahrte. (G. W. v. Raumer, Regesten I, 268. 272). Nach dem Chronicon montis sereni weihte er im Jahre 1204 den Bischof Dieterich von Merseburg, im Jahre 1206 im Hennebergischen Kloster zu Wessera eine Kapelle und einige Altäre, in demselben Jahre in dem Kloster Stebernburg bei Wolfenbüttel eine Glocke, und starb er in eben diesem Jahre. Chron. mont. ser. p. 76. 80. Spangenberg's Henneberg. Chronik S. 100.

## Siegobodo, der vierzehnte Bischof Havelbergs, von 1206 bis 1219.

Sibod, Sichebodo oder Siegebodo war Probst im Kapitel, als ihn die Wahl des Kapitels auf den bischöflichen Stuhl erhob, von Geburt aber war er ein Herr von Stendal. In der ehemaligen Kapitelsbibliothek befand sich früher\*) ein trefflicher Codex der Weltchronik Eckehards von Uraun, an dessen Ende die im 13. Jahrhunderte niedergeschriebene Bemerkung steht, daß der genannte Bischof dies Buch der Kirche zum Geschenk gemacht habe. Mit dem Abte Gervasius von Premontre ließ er durch einen an ihn abgeschickten Gesandten, den Magister Johann von Grabow, wegen einer Erleichterung der strengen, den Prämonstratensern seiner Diöcese vorgeschriebenen Lebensweise unterhandeln. Sonst fehlt es an Nachrichten über die Thätigkeit, welche der Bischof als Diöcesan entwickelte. Als Zeuge von verschiedenen Amtshandlungen des Markgrafen Albrecht, seines Metropolitens, so wie der Kaiser Otto IV. und Friedrichs III., ist er dagegen oft erwähnt. Noch im Jahre 1219, in welchem er verstorben seyn muß, trifft man ihn am Hoflager des Kaisers zu Würzburg an. (Kettner Antiq. Quaedl. p. 218).

## Wilhelm, der funfzehnte Bischof Havelbergs, von 1219 bis 1244.

Wilhelm, der Domherr an der Kirche zu Havelberg gewesen seyn soll, muß im Jahre 1219 die bischöfliche Weihe empfangen haben, da er in einer 1240 ausgestellten Urkunde, worin er die von ihm gefעהene Einweihung des im Fürstenthum Grubenhagen belegenen Prämonstratenser-Klosters Pöbde documentirt, dies Jahr als das 21ste seiner bischöflichen Amtsführung bezeichnet. (Leuckfeld Antiqu. Poel-dent. p. 41). Im Jahre 1222 scheint der Bischof eine seinem Kapitel von dem Mecklenburgischen Fürsten Borchwin mit dem Dorfe Garz gemachte Schenkung vermittelt zu haben; wenigstens befand er sich mit zweien seiner Domherrn bei der Ausstellung des Donationsinstrumentes. (Vb. I, S. 25). Unter ihm wurde auch das erste Kloster in der Prignitz gestiftet, wozu er selbst thätig mitwirkte, nämlich das Kloster Stepnitz in der Nähe von Putilz. Als Lehnsherr der Edlen Herrn, der Gänse zu Putilz, ging von ihm die Verleihung des Eigenthumes an den Grundbesitzungen aus, welche der Stifter als sein Lehnsman dazu hergegeben hatte. (Vb. I, S. 241). Im Jahre 1242, dem 23ten seiner Amtsführung, schenkte er dem Kloster Amelunxborn den Zehnten in dessen zu Dranseer gehörigen Besitzungen. (Vb. I, 447). Nach einer alten Inschrift und einer von mehreren neuern Chronisten aufgenommenen Sage übertrug er auch die Stadt Wittstock von einem andern Orte auf ihren gegenwärtigen Standort und war dieser Bischof es; der zu einer förmlichen Stadteinrichtung dieses ehemals von Wenden gegründeten Ortes nach Deutscher Verfassung im Jahre 1244 den ersten Grund legte. In eben diesem Jahre soll er, nachdem er einige Kapellen im Kloster Wessera geweiht, auf der Heimreise am Tage St. Mathäi zu Eisenach entschlafen seyn. (Spangenberg's Henneberg. Chronik S. 111).

\*) Jetzt von mir der Königl. Bibliothek zu Berlin überliefert.

### Heinrich I. (von Kerkow) der sechszehnte Bischof von Havelberg 1244—1270.

Den Zeitpunkt, in welchem dieser Bischof zum Besiz des Episcopats gelangte, weist die im September des Jahres 1248 ausgestellte Verfassungsurkunde der Stadt Wittstock glaubwürdig nach, indem sie das Jahr 1248 als das vierte dieses Bischofes bezeichnet. Sonst ist schon aus dem Jahre 1246 eine Handlung dieses Bischofes bekannt geblieben, nämlich daß er eine von den Edlen Herrn zu Putlis dem Kloster Stepnitz gemachte Schenkung, als Diöcesan und Oberlehnherr derselben, mit Anhängung seines Siegels bekräftigte (Vd. I, S. 242). Nächst jener, auf die diesem Bischofe zuzuschreibende Vollendung der Stadt Wittstock, bezüglichen Urkunde bezeugt noch eine Urkunde v. J. 1252, welche dies Jahr als das achte seines Episcopats angiebt, den Zeitpunkt seiner Erhebung zum Bisthume. In dieser Urkunde, welche in spätern Folgen dieses Werks zur Mittheilung kommen wird, ertheilte er dem heiligen Blute zu Beelis in der Brandenburgischen Diöcese einen Ablassbrief, und zeigte er sich auch hier ebenso, wie vielfältig in Beziehung auf den ähnlichen Gnadenquell, der in seiner eignen Diöcese zu Stepnitz verehrt wurde, als einen eifrigen Beförderer dieser Heiligthümer. Im Jahre 1256 nahm er Antheil an der Ausfertigung eines förmlichen Documentes über die Wahrhaftigkeit des heiligen Blutes zu Stepnitz (Vd. I, 243) und im Jahre 1259 bestätigte er nochmals eine Schenkung an das daselbst errichtete Nonnenkloster (Vd. I, S. 244). — Rücksichtlich des Umfanges der Havelberger Diöcese scheint er die alten Streitigkeiten seines Bisthumes mit dem Bisthume Schwerin durch einen am 16. Dezbr. 1252 abgeschlossenen, doch nicht mehr aufbewahrten Vertrag mit dem Bischofe Rudolph von Schwerin beseitigt zu haben (Risch, Meckl. Urkunden III, 89, 97). In Beziehung auf die Einkünfte und Besitzungen des Bisthumes ist von seinen Handlungen nur bekannt, daß er mehrere Zehnthebungen veräußerte, namentlich im Jahre 1255 die Zehnten in den Besitzungen des Kl. Doberan bei Zechlin diesem Kloster und im Jahre 1256 die Zehnten aus mehreren Mecklenburgischen Dörfern seiner Diöcese dem Mecklenburgischen Kloster Dargun. Den Markgrafen von Brandenburg gestand er im Jahre 1267 die Zehnthebung im Lande Prigwall zu, wofür diese Fürsten jedoch dem Bisthume mit dem Dorfe Doberkow und mit 12 Hufen Landes in der Nähe der Dörfer Schönhausen und Bischofsdorf Ersatz gaben. — Nach seiner Herkunft soll der Bischof Heinrich aus der Familie von der Schulenburg gewesen seyn, wie Lenz in seiner Stiftshistorie von Havelberg (§ XVI.) ohne Angabe von Beweismitteln behauptet. Nach der oben angeführten Urkunde vom Jahre 1256 stammte der Bischof vielmehr aus der Familie von Kerkow (Vd. I, S. 243). — Er starb im Jahre 1270 (Ludew. Reliq. mspt. VIII, 271).

### Heinrich II., der siebenzehnte Bischof von Havelberg 1270 bis 1290.

Daß ein zweiter Bischof, Namens Heinrich, dem ersten Heinrich unmittelbar succedirt sey, ersieht man aus einem von dem zweiten Heinrich der Stadt Wittstock ertheilten Privilegio vom Jahre 1275, worin der letztere seines Vorgängers Heinrich ausdrücklich gedenkt. Diese Urkunde ist im 5. Jahre der Amtsführung des Bischofes ausgestellt. Sonst wird der Bischof schon im Jahre 1271 erwähnt, da eine für das Kloster Stepnitz ausgestellte Schenkungsurkunde zu Wittstock in des Bischofes Gegenwart vollzogen wurde (Vd. I, S. 245). Nach einer Nachricht im Havelberger Hausbuche wurde zu Anfang der Stiftsregierung dieses Bischofes die Havelberger Domkirche, welche durch frevelhafte Ueberfälle zerstört war, wieder hergestellt. Wirklich findet es sich urkundlich, daß der Bischof im Jahre 1275 dem Kapitäl die Pfarrkirche zu Wittstock incorporirte mit der Bestimmung, daß das Kapitäl die Nuzungen aus dieser Pfarre zur Ausbesserung des Refectorii beim Dom verwenden sollte, was als Bestätigung jener

Sage angenommen werden dürfte. Uebrigens residirte der Bischof zu Wittstock, welches auch seine Nachfolger größtentheils als Sitz beibehielten, und that er viel für das Aufnehmen dieser Stadt. Im Jahre 1274 regulirte er die Grenzverwirrung, welche zwischen den bischöflichen und den Fürstlich-Werleschen Besitzungen in dieser Gegend stattfand, und im Jahre 1277 bewog er die Markgrafen Otto und Albrecht, ihm für die Stadt Wittstock einige Ländereien bei Babig zu vereignen. — Gegen das Ende seines Lebens soll durch ihn die Stiftung des Klosters Heiligengrabe bewirkt seyn, welche in das Jahr 1289 fällt. Auch trat er der neuen Stiftung einige kleine in der Altmark belegene Besitzungen des Bisthums ab (Vd. I, S. 466). Er starb im Jahre 1290. (Ludew. Reliqu. Mspt. VIII, 271). Zwar ist in der Sammlung Brandenburgischer Urkunden von Lenz (S. 137) eine Urkunde der Markgrafen Otto und Konrad vom Jahre 1288 mitgetheilt, unter deren Zeugen ein Bischof Johann von Havelberg erwähnt wird. Doch eine von mir veranlaßte, durch den gründlichen Alterthumsforscher, Professor Danneil in Salzwedel, vorgenommene Vergleichung dieses Urkundenabdruckes mit dem Original hat ergeben, daß gedachte Urkunde in das Jahr 1293 gehört, und daß Lenz das Datum derselben LXXXXIII irrthümlich für LXXXVIII las. — Auf einer nicht minder irrthümlichen Nachricht beruht die Annahme, daß im Jahre 1287 ein gewisser Bruno Bischof zu Havelberg gewesen sey. (Hoffmann lib. V. Annal. Bamberg bei Ludewig P. I. Scriptor. col. 179).

Hermann, geborner Markgraf von Brandenburg, der achtzehnte Bischof von Havelberg  
1290. 1291.

Die in Zweifel gezogene Existenz dieses Bischofes thut der Leichenstein desselben, welcher noch gegenwärtig im Havelberger Dome anzutreffen ist, unlegbar kund. Anno M. CC. XCI. obiit dominus Hermannus huius ecclesie episcopus Marchio Brandenburgensis pie memorie, heißt es auf diesem Leichensteine, dessen äußere Beschaffenheit nicht den geringsten Verdacht der Unächtheit nährt. Das Bild des Bischofes ist auf dem Leichensteine, wie die Abbildung desselben auf der diesem Bande beigefügten Tafel zeigt, zwar ohne Bischofsmütze, aber mit dem Bischofsstabe dargestellt. In der linken Hand hält er ein Buch und auf dem Haupte trägt er den Fürstenhut. Zur rechten Seite des Hauptes liegt ein Wappenschild mit dem Brandenburgischen Adler, zur linken Seite der Figur gegen die Knie hin ist ein Wappenschild mit dem Sächsischen Hantelkranze ersichtlich. Dieser Markgraf Hermann, für welchen der Historiograph Lenz keine Stelle in der Markgräflichen Familie finden konnte, war der zweite Sohn aus der zweiten Ehe des Markgrafen Johann I. Wie das Wappenschild zur rechten auf die väterliche, so ist das Wappenschild zur linken Seite auf die mütterliche Abkunft zu deuten. Die Mutter des Prinzen war Gita, eine Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen, welche ihrem Gemahl nach der Brandenburgischen Chronik des Pulkawa, 3 Söhne, Namens Albert, Hermann und Heinrich, sowie 2 Töchter, Namens Mathilde und Agnes, gebar. — Nach dem Catalogus Episcoporum Havelbergenium in J. P. de Ludewig Reliq. Mspt. starb dieser Bischof, ohne schon inaugurirt worden zu sein. Sein Tod muß vor dem September 1291 erfolgt seyn, da der spätere Bischof Johann I, schon im September 1298 im achten Jahre seiner bischöflichen Würde stand, wie eine gleichzeitige Urkunde desselben über die Einweihung der Marienkirche in der Stadt Neubrandenburg glaubhaft angeht.

Johann, Markgraf von Brandenburg, postulirter Bischof Havelbergs 1291. 1292. (und nachher mitgezählt als neunzehnter), Johann I, neunzehnter (nachher gezählt als zwanzigster) Bischof daselbst  
1291 bis 1304

Von dem nach Hermanns Tode zum Bischofe zu Havelberg postulirten Prinzen Johann, der bis



fehlt in der Geschichte des Bisthumes sowohl, als in der Geschichte des markgräflichen Hauses ganz übergangen ist, findet sich kein anderes Denkmal, als sein Leichenstein in der Domkirche, der auf dem diesem Bande beigegeführten lithographischen Blatte nachgebildet ist. Der Prinz erscheint darauf ohne Bischofsstab und Bischofsmütze mit dem Fürstenhute auf dem Haupte und einem Buche in der Hand. Zur Seite seines Hauptes nimmt man rechts das Brandenburgische, links das Mecklenburgische Wappen wahr, und die Legende lautet: Anno domini M. CC. XCII. obiit dominus Johannes Marchio Brandenburgensis in huius ecclesie episcopum postulatus. Das Mecklenburgische Wappen zur linken Seite des Hauptes dürfte auf Abstammung des Prinzen von mütterlicher Seite aus dem Mecklenburgischen Hause zu beziehen seyn. Unter dieser Voraussetzung war der Postulat vermuthlich ein Sohn des Markgrafen Johann II., ältern Halb-Bruders von dem Bischöfe Hermann. Dieser Johann II., welcher am 10. September 1281 verstarb, war mit einer Tochter des Fürsten Nicolaus von Werle, Namens Hedwig, vermählt. Von seiner Nachkommenschaft aber ist bisher nichts weiter bekannt geworden, als daß er, der Brandenburgischen Chronik Pulkawa's zufolge, einen Runo oder Runekin genannten Sohn hinterließ, welcher Domherr war und das Land Rhinow zum Leihgedinge besaß.

Wahrscheinlich war dieser Prinz Johann von den regierenden Markgrafen und von ihrer Parthei dem Bisthume aufgedrungen. Wenigstens muß nach Hermanns Tode eine zwiespältige Wahl rücksichtlich des Nachfolgers stattgefunden haben. Denn gleichzeitig mit diesem Johann prätendirte ein anderer Johann das Bisthum Havelberg, der auch im Jahre 1291 schon wirklich consecrirtet Bischof war, wiewohl nicht im Besitze des Bisthumes, welchen er jedoch nach dem Tode jenes Postulaten ebenfalls erlangte. Die Landesherren hatten damals mit ihren Bischöfen, welchen sie die Zehenthebung nicht einräumen und die sie mit vogteilichen Lasten nicht verschonen wollten, harte Kämpfe zu bestehen. Leicht erklärlich ist daher auf ihrer Seite das Streben, die Bisthümer mit Personen zu besetzen, welche ihrem Interesse mehr ergeben waren, als dem Interesse des Clerus. Der gegen den Willen der Markgrafen erwählte Bischof, Johann I., wurde daher gezwungen, aus der Mark Brandenburg zu entweichen und in der Halberstädter Diöcese als Coadjutor des Bischofs von Halberstadt eine Zufluchtsstätte zu suchen. Hier erblickt man den verdrängten Bischof namentlich im October 1291, als er Namens des Halberstädter Bischofes die Bettelmönche Augustiner-Ordens aus dem Kloster Himmelfort am Harz in die von der Stadt Helmstedt ihnen zugestandene Kapelle zum heiligen Geiste einwies, den Kreuzaltar daselbst weihte, das Kirchweihfest verlegte und den Wohlthätern des Stiftes einen Ablass verschrieb.

Jedoch auch hier siegte die Beharrlichkeit der Geistlichkeit. Nachdem die beiden markgräflichen Prinzen die Behauptung ihrer gegen das Interesse des Clerus eingenommenen Stellung mit frühzeitigem Tode bald nach einander gebüßt hatten, gelangte der flüchtige Bischof, Johann I., dennoch in den Besitze des Episcopates. Eine Zeit lang scheint er auch in Frieden mit den Markgrafen gelebt zu haben. Namentlich deutet darauf hin, daß im Jahre 1296 eine Uneinigkeit der Fürsten mit dem Domkapitel zu Brandenburg von ihm als gekornem Schiedsrichter vertragen wurde. (Gercken's Br. Stiftehiste S. 507). Durch Darreichung großer Geldsummen in den Jahren 1293 und 1294 an die des Geldes sehr bedürftigen Fürsten hatte der Bischof diese duldsamer gegen ihn gestimmt, seinem Bisthume aber treffliche Besitzungen, nämlich das Dorf Blantekow und das ganze Land Wellin erworben. Im Jahre 1298 schien auch eine förmliche Versöhnung des Bischofes mit den Markgrafen wegen der alten Mißhelligkeiten zu Stande zu kommen. Die Markgrafen Otto und Hermann verschrieben dem Bisthume nämlich die Anwartschaft auf Stadt, Schloß und Land Kenzen. Diese Besitzung sollte nach dem Erlöschen der markgräflichen Familie im Mannsstamme der Kirche anheimfallen, als eine Schadloshaltung für die mannigfaltigen Beeinträchtigungen, welche die Havelberger Kirche, wie die Urkunde einräumt, durch die Ausstel-

ler derselben und deren Vorfahren erlitten habe, und die Zehnthebungen, welche die Markgrafen inne hatten, sollten künftig von der Kirche förmlich zu Lehn genommen werden. Doch bald hernach brach die Uneinigkeit der Landesbischöfe mit den Markgrafen von Neuem aus. Der Bischof von Havelberg trat um diese Zeit in nähere Verbindungen mit dem päpstlichen Stuhle, wie z. B. der Umstand zeigt, welcher später die Auffindung eines neuen wunderthätigen, dem Bisthume sehr einträglichen heiligen Blutes veranlaßte, daß er im Jahre 1300 die Vereinigung der Pfarrkirche zu Wilsnack mit des Bisthumes Tafelgütern bei der päpstlichen Curie erlangte. (S. 139). Zugleich verband der Bischof Johann von Havelberg sich mit dem Bischöfe Wolrad von Brandenburg zu gemeinschaftlichen Maaßregeln wider die Bedrückung der Kirche durch die Markgrafen. Sie ließen die Markgrafen förmlich auffordern, den Bischöfen und den Kapiteln die entzogenen Besitzungen und Rechte wieder herzustellen und für die erlittenen Schäden und Beeinträchtigungen genug zu thun. Da aber die Markgrafen sich weigerten dieser Aufforderung Folge zu leisten, so belegten sie das Land mit dem Interdict, indem sie selbst nach Magdeburg flohen, die Fürsten aber und deren Anhänger wurden excommunicirt. Im Jahre 1302 brachten sie es auch bei dem Pabste Bonifazius VIII. dahin, daß dieser die gegen die Markgrafen ausgesprochene Excommunicationssentenz bestätigte. Gercken's Stifftsh. v. Brand. S. 511. Hiernach starb der Bischof im Jahre 1304. (Angel. Annal. p. 52), ohne den Ausgang der angefachten Uneinigkeit zu erleben.

Arnold, der zwanzigste (nachher gezählt als ein und zwanzigster) Bischof von Havelberg,  
1304 bis 1312.

Erst unter dem Bischöfe Arnold, dem Nachfolger Johann's I., wurden die Markgrafen mit dem Bisthume Havelberg wieder versöhnt. Dieser Bischof soll im Jahre 1305 durch den Erzbischof Burchard consecrirt seyn (J. P. de Ludewig, Reliqu. Mht. VIII, 276). Von seiner Thätigkeit ist nichts Bedeutendes bekannt. Wie die übrigen Bischöfe verrichtete er die gewöhnlichen Diöcesengeschäfte, wozu auch die Verkündigung von reichlichem Ablass für die Wohlthäter neu entstehender geistlicher Stiftungen gehörte, z. B. im Jahre 1305 wegen des heiligen Geist-Hospitals in Perleberg. (Vd. I, S. 128). Im Jahre 1307 erging eine Aufforderung von der päpstlichen Curie an den Bischof, dem Erzbischofe von Magdeburg, in gewissen Angelegenheiten desselben, Hülfe und Beistand zu leisten. (Gercken's Stifftshistorie v. Brand. S. 140). Zwei Urkunden über Handlungen des Bischofes vom Jahre 1309 sind verloren gegangen. Nach der einen verglich der Bischof sich mit der Stadt Wittstock über die künftig von ihr dem Bischofe zu leistenden Abgaben\*). In der andern verkaufte er der heiligen Geistkirche zu Wittstock 6 Hufen Landes. (Angeli annal. p. 122). Der Bischof soll im Jahre 1312 an der Pest gestorben seyn (Angel. p. 124). Sein Grabmahl ist unter den Leichensteinen der Bischöfe in der Domkirche nicht befindlich, was vielleicht eben dieser Todesart des Bischofes zuzuschreiben ist.

Der angeblich ein und zwanzigste Bischof von Havelberg, Johann II.

Die neuern Geschichtschreiber lassen auf den Bischof Arnold einen Bischof Johann II. folgen,

\*) „Im Jahre 1309 hat Bischof Arnold von Havelberg sich mit der Stadt Wittstock mit Consens des Domcapitels zu Havelberg und auf Zurathen seiner Hofjunkern Gerhard Wadeschinkels und Johans von Goldbeck dergestalt verglichen, daß die Stadt ihm jährlich auf Martini ein Gewisses geben sollte, über welches er die Stadt mit keinen Auflagen beschweren wollte. Nach einer Urkunde von Wittstock im Jahr des Herrn 1309 am Tage der Reinigung Mariä unter dem Zeugnisse des Probst Nepner von Havelberg, des Prior Heinrich, des Otto von Buch, Jacob, Heinrich von Welden, Gerhard Wadeschinkel, Werner Man, und Johann von Goldbeck, Burggritter (milites castrenses) zu Wittstock und anderer weltlicher und geistlicher Personen mehr.“ Spener, handschriftl. Geschichte der E. S. zu Puttlig S. 249.

dem sie eine mehrjährige Stiftsregierung, von 1312 ab, einräumen. Es wird sich jedoch später zeigen, daß im Jahre 1312 schon der Bischof Meyner zu Havelberg residirte. Die Regierung des Bischofes Johann II. könnte daher nur in den Zeitraum zwischen 1309 und 1312 fallen. Stein, Lenz und Andere berichten von diesem Bischofe Johann: er sey vom Pabste zum Bisthum befördert, habe das Schloß zu Wittstoc herrlich ausgebauet und die bischöflichen Gemächer neu eingerichtet. Ueber dem Portale der ehemaligen Burg zu Wittstoc habe sein Bildniß, in Stein ausgehauen, gestanden, wie er vor der Jungfrau Maria mit dem Christuskinde und vor den ihr zur Seite stehenden Heiligen Laurentius und Constantius — den Schutzpatronen des Bisthumes — mit seinen zum Gebet aufgehobenen Händen gekniet, und darunter seyen die Worte lesbar gewesen: Johannes dei gratia Havelbergenfis episcopus 1312. In Ludewig Reliqu. Mspt. Tom VIII, p. 277 ist dies Bildwerk auch in Kupfer gestochen anzutreffen. Da jedoch dies Bildwerk im Original nicht mehr aufzufinden und außer der gedachten Nachricht von demselben, nicht das geringste glaubhafte Beweismittel für die Existenz dieses Bischofes Johann II. zu beschaffen ist, die Annahme des Catalogus Episcoporum Havelbergenfium in Ludewig Reliqu. Mspt. a. a. D., daß dieser Bischof Johann erst 1316 dem Bischofe Reiner Platz gemacht habe, auch erweislich falsch ist; da ferner die noch jetzt im Original erhaltenen Leichensteine der nachfolgenden Bischöfe Reiner und Heinrich III. erstern als den ein und zwanzigsten und letztern erst als den zwei und zwanzigsten Bischof von Havelberg aufführen; so dürfte hier ein Irrthum anzunehmen seyn, und ein Bischof Johann II. im Jahre 1312 nicht existirt haben. Dieser Irrthum könnte in folgender Art entstanden seyn. Bischof Heinrich II. wird in einer Urkunde Reiners von 1312 der siebzehnte und Bischof Reiner in einer Urkunde von 1360 der zwei und zwanzigste Bischof Havelbergs genannt; nun kennt man aber nur Hermann, Johann I. und Arnold als dazwischen stehende Bischöfe, wenn man den Postulaten Johann nicht gegen die Regel mitzählt. Es konnte aber doch sehr wohl seyn, daß der Postulat Johann in spätern Zeiten aus irgend einem uns unbekannt gebliebenen Grunde in die Reihe der Bischöfe mit hineingezählt wurde, wie das öfter bei andern Bisthümern mit Postulaten der Fall gewesen ist. Kam aber auf den Verfasser des Catalogus episcoporum Havelbergenfium die Nachricht, daß die mit in die Reihe der Bischöfe eingeschaltete Person Johann hieß, so konnte derselbe leicht zu der Annahme verleitet werden, es sey dem Bischofe Arnold ein Bischof Johann succedirt, da dieser Geschichtschreiber sowohl von dem 1292 gestorbenen Postulaten Johann und dessen eigenthümlicher Stellung, als von Reiners schon im Jahre 1312 erfolgter Erhebung zum Episcopat und von dem Leichensteine, der diesen Bischof den 21sten nennt, überall nichts wußte. Indem man aber, in Ermangelung anderer Kunde von diesem angenommenen Johann, ihm die Verschönerung der Burg Wittstoc zuschrieb und das Bildwerk über dem Portal auf ihn bezog, verwechselte man ihn vermuthlich mit dem am Ende des 14. Jahrhunderts dort residirenden Bischofe Johann (Wopelitz), welcher bekanntermaßen viel für die Verschönerung von Wittstoc, wie von Havelberg, that und die bischöflichen Gebäude mit mannigfaltigen Kunstwerken der Bildhauerei verzierte. Stand unter jenem Portalsteine überhaupt eine Jahreszahl, so war es wahrscheinlich die Jahreszahl MCCCXC statt MCCCXII, nimmermehr aber mit Arabischen Ziffern, wie die Abbildung zeigt, die in diesem Punkte ohne Zweifel falsch ist, die Jahreszahl 1312.

Reiner, der ein und zwanzigste (nachher gezählt als zwei und zwanzigster) Bischof von Havelberg,  
1312 bis 1319.

Schon vom Jahre 1312 ist eine Urkunde dieses Bischofes, welcher bis dahin Domprobst zu Havelberg gewesen war, aufgefunden. Er begann darnach seine bischöfliche Thätigkeit damit, daß er die

Probstei zu Wittstock mit dem Domkapitel zu Havelberg vereinigte, die bischöflichen Tafelgüter zu Wittstock dem Pfarrzehnten unterwarf und eine der Probstei zu Wittstock obliegende Abgabe auf diese Tafelgüter übernahm. Noch eine andere Urkunde bestätigt, daß Reiner wenigstens schon im Jahre 1312 den bischöflichen Stuhl bestieg. Eine im Dezember 1313 für die Feier des Gottesdienstes in der Hospitalkirche zu Perleberg erlassene Verordnung ist aus dem zweiten Jahre seiner bischöflichen Amtsführung datirt. (Vd. I, S. 129). — Mit diesem Bischöfe begann zuerst eine geistliche Gesetzgebung in Kirchensachen in der Mark Brandenburg. Seine im Jahre 1313 publizirten Regeln für die Pfarrer sind der Anknüpfungspunkt für die spätern Kirchen-Ordnungen der Bischöfe und sind nach Form und Inhalt allein genügend, um diesen Reiner als einen außerordentlichen Geistlichen seiner Zeit darzustellen. Für die bischöflichen Tafelgüter machte er kurz vor seinem Tode zwei wichtige Erwerbungen von dem Markgrafen Waldemar, zu dessen vertrauten Räten der Bischof gehörte, nämlich die Erwerbung der Plattenburg am 10. Januar 1319 (S. 120) und die des Dorfes Horn im Jahre 1317 oder 1318. — Bischof Reiner starb am 29. Januar 1319. Sein in der Domkirche zu Havelberg noch aufbewahrter Leichenstein heurkundet dies mit der Inschrift: Anno domini M. CCC. XIX. III. cal. Februarii obiit Dominus Reynerus Havelbergenfis ecclesie episcopus XXI. cuius anima requiescat in pace.

Heinrich III., der zwei und zwanzigste (nachher gezählt als drei und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1319 bis 1324.

Für die Existenz dieses Bischofs Heinrich, welche die Geschichtschreiber in Zweifel ziehen (Lenz Stifteh. S. 23), ist es gelungen unzweifelhafte Beweise aufzufinden, und zwar Beweise, welche zugleich darthun, daß die fünfzehnjährige Amtsführung dieses Bischofs seinem Bisthume höchst ersprießlich war. Schon im Jahre 1319 findet man den Bischof verschiedentlich im Gefolge des Markgrafen Waldemar, den er auch nach Bärwalde begleitete, wo dieser Fürst vermuthlich starb. (Lenz Brand. Urk. S. 209. Gercken's Cod. II, 459). Nach dem Tode des Markgrafen trifft man den Bischof, auch noch im Jahre 1319, am Hofe der Markgräfin Agnes an. (Lenz Brand. Urk. S. 313, 314). Auch nahm der Bischof schon am Elisabethstage 1319 eine Amtshandlung vor, indem er dem Kloster Himmelfort das Patronat über die Kirche zu Krumbek für die Verwilligung abtrat, daß das Kloster zum Gedächtnisse der verstorbenen Bischöfe von Havelberg eine beständig brennende Lampe unterhalte, und wöchentlich eine Messe für deren Sünden feire. Die Tafelgüter seines Bisthumes vergrößerte er, außer durch das Patronat über die Kirche zu Kampß, welches ihm 1320 von den Herrn von Werle abgetreten wurde (G. W. v. Raumer's Codex I, 22, 23), besonders durch die Erwerbung des wichtigen Amtes Zechlin (S. 371). Auch benutzte er seine Anwesenheit bei dem Markgrafen Waldemar in dessen letzten Tagen zu mehreren Zugeständnissen für sein Bisthum, indem er den Fürsten zur Verzichtleistung auf alle, von den Markgrafen noch auf das vom Bischofe Johann I. erworbene Land Bellin behauptete Ansprüche und zu einer bedeutenden Schenkung für sein Seelenheil an das Domkapitel zu Havelberg veranlaßte. Auch ließ der sterbende Markgraf dem Bisthume das diesem im Jahre 1298 verschriebene Land Lenzen mit dem Schlosse und mit der Stadt wirklich auf, obwohl dem Bischofe die Behauptung dieses Besitzes nicht gelungen zu seyn scheint. — Der Bischof starb hiernächst am 27. September 1324. Sein im Havelberger Dom befindlicher Leichenstein zeigt dies durch die Legende an: Anno domini MCCCXXIII. V. kl. o. . . . s Hinricus Havelbergenfis episcopus XXII. cuius anima requiescat in pace amen.

Dieterich I., der drei und zwanzigste (nachher gezählt als vier und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1321 bis 1341.

Bischof Dieterich tritt zuerst in einer die Pfarre zu Lenzen betreffenden Urkunde vom Jahre 1325 handelnd auf. Auch nahmen im Jahre 1325 die Grafen von Lindow das Haus Goldbeck von ihm zu Lehn und ließen ihm das Städtchen Großen Dosse auf. (S. 331). Im Jahre 1327 publicirte er ein Strafgesetz gegen Kirchenräuber, Brandstifter und gegen Käufer oder Verkäufer von Kirchengütern für seine Diocese. Im Jahre 1331 bestätigte er dem Kloster Broda das diesem Stifte vom Havelberger Domkapitel überlassene Recht, sich selbst einen Probst zu wählen. Sonst sind nur eine Menge von Handlungen sehr unbedeutender Art, die er als Diöcesan vornahm, von ihm bekannt. In Bezug auf die Tafelgüter des Bisthumes traf er die Veränderungen, daß er im Jahre 1333 dem Kapitel das Dorf Dalen völlig überließ (I, S. 28) und daß er im Jahre 1337 über den Zehnten im Lande Bellin mit dem Bischofe Ludwig von Brandenburg einen Vergleich schloß, kraft dessen des Bischofs Vasallen und Unterthanen im Lande Bellin nur den Dreißigsten an das Brandenburgische Domkapitel zu entrichten hatten. (Spener a. a. D. S. 304, 305). In demselben Jahre erhielt er für sein Bisthum eine neue kaiserliche Bestätigung, die indessen weiter keine Vortheile gewährte. Im Jahre 1338 sprach er, als päpstlicher Commissarius die Bürger in Halle von der Anschuldigung frei, an der Ermordung des Erzbischofes Burchard Antheil genommen zu haben. — Der Tod des Bischofes Dieterich wird von den Geschichtsschreibern in das Jahr 1340 gesetzt, fällt jedoch vermuthlich erst in das Jahr 1341, da dem Bischofe noch am Oculi des letztgedachten Jahres ein Nevers von dem Comthur zu Mirow ausgestellt wurde. — Die Nachricht, welche Lenz in seiner Stiftshistorie von Havelberg (36) von diesem Bischofe giebt, er habe nach seinem Familiennamen Rothe geheissen, sey vor seiner Erhebung zum Episcopat Pfarrer in Brandenburg gewesen und dort Stifter eines Altars geworden, welchen Bischof Ludwig 1334 eingeweiht habe, beruht wahrscheinlich auf zwiefältigem Irrthume. Denn einmal hieß der Thiederich, dessen Stiftung der Bischof Ludwig im Jahre 1334 bestätigte, nicht Rothe, sondern nach richtigerer Lesung der zu Grunde liegenden Urkunde Rotho, und dann ist dieser Thiederich Rotho nicht Bischof zu Havelberg gewesen, sondern Domherr und in der Folge Bischof zu Brandenburg. —

Burchard I. (von Bardeleben) der vier und zwanzigste (nachher gezählt als fünf und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1342 bis 1348.

Burchard I. war früher lange Zeit hindurch Domprobst zu Havelberg. Bald nach dem Antritte seiner bischöflichen Regierung im Jahre 1343 erhielt er von dem Markgrafen Ludwig ein Geschenk zur Vergrößerung der bischöflichen, zur Mattenburg gehörigen Besitzungen (S. 92). Sonst vermehrte er die bischöflichen Tafelgüter nicht. Es erlitten dieselben vielmehr unter seiner Stiftsregierung eine Verminderung, indem mehrere Hebungen aus den Dörfern Dalen, Sollenthin und Gorike zur Dotirung eines in der Stadtkirche zu Havelberg gestifteten geistlichen Lehnes von dem Bischofe verkauft wurden, der sich nur das Patronat über diese Stiftung vorbehielt. (Bd. I, 29, 30). Die wichtigste Amtshandlung des Bischofes war wohl die im Jahre 1345 von ihm in seine Diocese eingeführte neue Ordnung der Festtage. Die ältern Bearbeiter der Havelberger Stiftshistorie schreiben dem Bischofe noch eine Menge von bemerkenswerthen Amtshandlungen zu, doch nur weil sie diesen Bischof mit seinem ebenfalls Burchard benannten Amtsnachfolger verwechseln. Burchard von Bardeleben starb, nachdem er im Jahre 1347 noch einen Grenzstreit zwischen der Stadt Wittstock und den Grafen von Lindow, als bischöflichen Lehnsträgern des

Hauses Goldbeck, geschlichtet hatte (S. 334), am Tage der h. Prisca oder am 18. Januar 1348. Sein noch gegenwärtig im Dome zu Havelberg befindlicher schöner Leichenstein hat die Umschrift: Anno domini MCCCXLVIII die Prisce virginis obiit venerabilis pater dominus Borchardus de Bardeleue . . . . . ecclesie episcopus, cuius anima requiescat in pace amen.

**Burchard II. (Graf zu Lindow),** der vier und zwanzigste (nachher gezählt als fünf und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1348 bis 1370.

Der Anfang der bischöflichen Regierung Burchard's II. fiel in die Zeit, da die Mark durch den Partheienkampf Ludwigs des Baiern und Woldemars des Falschen bewegt wurde. Die Kirche bedurfte um diese Zeit vor Allem eines starken Armes zu ihrem äußern Schutze und diesen scheint der neue Bischof theils durch seine thatkräftige Persönlichkeit, theils durch den Beistand seiner mächtigen Verwandten, dem Bisthume gewährt zu haben. Die Wirkungen dieser letztern zum Besten des Stiftes erkennt man schon im Jahre 1349, da der falsche Waldemar, aus Rücksicht gegen den Grafen Ulrich zu Lindow, dem Bischofe Burchard das seinem Bisthume abgewonnene Land Kliez zurückgab. Zugleich schloß der Bischof in diesem Jahre auch mit dem Bischofe von Brandenburg ein Bündniß auf 5 Jahre ab, in welchem sich die Bischöfe gegenseitigen Schutz in ihren Besitzungen verhiessen. (Gercken's Stiftsrh. v. Br. S. 558). Doch nicht bloß mit den Friedensführern im Innern der Mark, sondern auch mit auswärtigen Feinden hatte Bischof Burchard zu streiten, insonderheit mit dem Herzoge Albrecht von Mecklenburg. Im Jahre 1354 sah er sich gezwungen, diesem Fürsten die dem Bisthume angehörige Lehns Herrlichkeit über die Herrschaft Putilis abzutreten. (Vd. I, S. 301). Doch kam es später von Neuem zum Kriege. Herzog Rudolph von Sachsen legte sich im Jahre 1363 ins Mittel, um den Bischof mit dem Herzoge von Mecklenburg zu vertragen. — Unter diesen weltlichen Verhältnissen war der Bischof jedoch keineswegs um seine Obliegenheiten als Diöcesan unbekümmert. Außer den Zeugnissen von den gewöhnlichen Bestätigungen, Consensen, Ablasbriefen und dergleichen, welche die Führung des bischöflichen Amtes dem Gebrauche nach mit sich brachte, sind namentlich drei kirchliche Verordnungen von den Jahren 1352 und 1360 von ihm erhalten geblieben, wornach er mehrere im kirchlichen Ritus und im Leben und Verhalten der Geistlichen stattfindende Mißbräuche mit strengem Ernste abzustellen bemüht war. Auch suchte er die geistlichen Stiftungen seiner Diöcese, welche in den damaligen Kriegen gelitten hatten, durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel der Incorporation von Beneficien und dergleichen (Vd. I, 489) zu entschädigen. — Im November 1358 erfolgte unter ihm die förmliche Lossprechung vom päpstlichen Banne, worin sich die Märkischen Bischöfe und andern Geistlichen längere Zeit befunden hatten, wegen ihrer Anhänglichkeit an ihre mit dem Bannfluche beladenen Landesherren. Der Bischof Johann von Kamin begab sich zu diesem Behufe als päpstlicher Beauftragter persönlich nach Havelberg; dem Bischofe Burchard aber fiel nun die schwierige Aufgabe zu, die von Gottesdienst fast ganz entwöhnte Diöcese zur Feier des Gottesdienstes wieder anzuleiten. — Tag und Jahr des Todes dieses Bischofes sind nirgends glaubhaft angegeben. Unter den Leichensteinen des Domes zu Havelberg findet sich sein Grabmal nicht. Wahrscheinlich wurde seine Leiche, wie die des jungen Grafen Waldemar von Lindow, der 1360 verstarb, in Wittstodt beigesetzt oder in Neuruppin, wo der Bischof sich auch bei seinen Lebzeiten öfters aufhielt. (Niedels dipl. Beitr. 313, 314). Seine letzten Urkunden sind vom Jahre 1369. (Vd. I, S. 156).

**Dieterich II. (Man),** der sieben und zwanzigste Bischof von Havelberg, 1370 bis 1385.

Bischof Dieterich II. wird seit Johannis 1370 häufig in Urkunden des Markgrafen Otto als Zeuge und als Rath dieses Fürsten erwähnt. Vor seiner Erhebung zur bischöflichen Würde war er des

vorigen Bischofes Official (Bd. I, S. 489, 498). Daß er aus der in der Prignitz damals eingewanderten Familie Man stammte, ergibt ein nach seinem Tode von seinen Vettern ausgestelltes Document wegen gewisser Einkünfte, welche Bischof Dieterich diesen zugewandt hatte, vom Jahre 1387. Nachdem der Bischof in seiner Anhänglichkeit an den letzten Baierschen Markgrafen diesen vergeblich aufrecht zu halten versucht hatte, selbst durch öftere Geldbeihilfen und Truppengestellung zu Kriegen, zog er sich nach der Abdankung des Markgrafen von den Geschäften der Landesverwaltung zurück, indem er seine Sorgfalt bloß seiner Diocese zuwandte. Von Kaiser Karl IV. und Wenzlav verschaffte er seinem Bisthume im Jahre 1374 einen Bestätigungsbrief. In demselben Jahre declarirte der Bischof das statutarische Erbrecht der Stadt Wittstock. Dann erließ er im Jahre 1375 eine Verordnung, worin er das Erscheinen mit Larven und andere Spottereien in den Kirchen, das bei den Priestern üblich gewordene Gefolge von Jungfrauen, die Ehe unter nahen Verwandten und andere Mißbräuche abstellte. Die bischöflichen Tafelgüter vermehrte er durch den Rückkauf vieler Pertinenzien derselben, welche zu Lehn ausgethan waren, und den Erzbischof Peter von Magdeburg bewog er im Jahre 1377 zur Verzichtleistung auf das aus den bischöflich Havelberg'schen Tafelgütern Schönhausen und Fischbeck von dem Erzbischofe, wegen der diesem zuständigen landesherrlichen Vogtei, bezogene Schutzgeld. Gegen das Ende seines Lebens legte er zu der Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes den Grund: denn unter ihm verbrannte die dortige Kirche, wodurch das Wunder veranlaßt wurde, und unter ihm erhielten die Verehrer desselben im Jahre 1384 den ersten päpstlichen Ablassbrief. Auch ertheilte er selbst, in Gemeinschaft mit dem Erzbischofe von Magdeburg und mit den Bischöfen von Brandenburg und Lebus, der neuen Stiftung einen Ablass (S. 120, 140). Nachdem der Bischof hiernächst noch am heiligen Veitstage des Jahres 1385 eine Urkunde hatte ausstellen lassen, starb er am 12. August dieses Jahres. Seine Leiche wurde im Dome zu Havelberg beigesetzt, wo sein Grabstein noch jetzt die Inschrift trägt: Anno domini M. CCC. LXXXV. pridie idus Augusti obiit venerabilis in cristo pater et dominus dominus deodericus dictus man huius ecclesie XXVII. episcopus cuius anima requiescat in pace.

Diese Grabchrift ist zugleich neben der bei der Beschreibung des Havelberger Domkapitels mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1360, das erste unzweifelhafte Document für die bereits oben S. 407 erwähnte im 14. Jahrhunderte stattgefundenene veränderte Zählung in der Reihe der Bischöfe; wornach namentlich Heiner, welcher auf seinem Leichensteine noch als der 21te Bischof namhaft gemacht ist, als der zwei und zwanzigste gezählt wurde, wie auch die Urkunde von 1360 denselben bezeichnet, Heinrich III. daher, dessen Leichenschrift ihn den 22sten nennt, zum 23sten wurde, so daß Dieterich Man sich als den sieben und zwanzigsten bezeichnen konnte. Die wahrscheinlichste Aufklärung zur Aufnahme dieser nach dem Tode des Bischofs Heinrichs III. veränderten Zählungsart dürfte die seyn, daß man den übergangenen Postulaten Johann um diese Zeit in die Zahl der Bischöfe mit hineinzählte. Die besondern Verhältnisse, die dies rechtfertigen mogten, sowie die ganze Geschichte des Markgrafen Johann, liegen noch äußerst im Dunklen. Wäre diese Vermuthung ungegründet, dann müßte man annehmen, daß die Bezeichnung des Bischofs Heiner als zwei und zwanzigsten Bischofs in der nicht mehr im Original erhaltenen Urkunde vom Jahre 1360 auf einem Fehler beruhe und daß zwischen Heinrich III., Dieterich I., Burchard I., Burchard II. und Dieterich II. noch ein Bischof zu Havelberg residirt habe, dessen Name unbekannt geblieben ist. — Die Annahme eines Bischofs aber, der dem Heiner vorhergegangen sey, die oben (S. 407) in Zweifel gestellt ist, würde die sonst stattfindenden Widersprüche keineswegs lösen.

Johann III. (Wopelitz), der acht und zwanzigste Bischof von Havelberg, 1385 bis 1401.

Dieser Bischof war eines Bürgers Sohn aus Wilsnack, der sich durch ausgezeichnete Fähigkeiten hervorthat. Seine Studien machte er zu Paris, wo er auch den Magistergrad erreichte. Nach seiner Heimath zurückgekehrt, erwarb er sich besonders die Gunst des Bischofes von Brandenburg, Dieterich von der Schulenburg. Dieser Bischof übernahm es auch, bei der Erledigung des Havelberger Episcopates im Jahre 1385, den Magister Johann Wopelitz dem Pabste Urban angelegentlich zu empfehlen, sowie bei mehreren ihm bekannte Cardinälen sich für die Beförderung des Johann Wopelitz zum Bischofe in Havelberg zu verwenden. Der hierdurch zur bischöflichen Würde gelangte Johann Wopelitz erwies sich später dadurch hiefür dankbar, daß er den Wohlthätern der Domkirche zu Brandenburg einen Ablassbrief verlieh. (Gercken's Stifftshistorie S. 633). Sonst war die Hauptthätigkeit des Bischofes auf die Steigerung der Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes und auf die Verwendung der ihm daraus erwachsenden Einkünfte für die Verschönerung und Vergrößerung der kirchlichen Gebäude und bischöflichen Besitzungen gerichtet. Gleich im Jahre 1388, da Kaiser Sigismund den Bischof zu sich berief, um über den Zustand der Mark Brandenburg mit ihm zu berathschlagen, benutzte der Bischof diese Gelegenheit, um seinem Wilsnacker Wunderblute einen Ablassbrief von dem dort gegenwärtigen Cardinal-Legaten Philipp von Alaconio zu verschaffen (S. 141). Zur Vermehrung der Heiligthümer der Vaterstadt erlangte er vom Erzbischofe Albrecht von Magdeburg im Jahre 1391 noch ein Stück vom Arm der heiligen Barbara zum Geschenk mit einem Ablassbriefe für alle Verehrer dieser Reliquie. Bischof Johann ließ das Kleinod in einem Krystallgefäße einem aus Gold und Silber gearbeiteten Standbilde der heiligen Barbara in die Hand geben und also den Gläubigen zur Verehrung darbieten. (S. 142). In der That wurde die Wallfahrt nach Wilsnack in dieser Zeit über ganz Deutschland, Böhmen, Ungarn, Polen und die sonstigen benachbarten Slawenländer verbreitet. Für die Vertheilung der reichen Einkünfte, welche aus den Gaben der Wallfahrer der Kirche entsprangen, setzte der Bischof im Jahre 1396 ein eignes Reglement fest, wovon nichts zu persönlichem Genuße der Geistlichkeit, sondern Alles in drei Theile zerlegt werden sollte, wovon ein Drittel für Bauten des Bischofs, das zweite für Bauwerke des Kapitels, das dritte für die Bauten zu Wilsnack und zur Anschaffung von Büchern und Geräthen verwandt werden sollte. (S. 143). So gewann der kunstliebende Bischof die Mittel zur Ausführung der prächtigen Pfarrkirche zu Wilsnack, welche er erbaute, und zum Aufbau der Plattenburg, welcher ebenfalls gewiß vorzüglich von ihm herrührt. (S. 126). Zu Wittstock erbaute er insonderheit im Jahre 1389 die prächtige Burgkapelle St. Marien. (S. 395). Die Domkirche zu Havelberg soll er haben ausbessern lassen, und die in Stein gehauene Darstellung der Leidensgeschichte Christi, womit der Chor verziert ist, soll ebenfalls von ihm herrühren. (Ludewig Reliqu. Mpt. VIII, 300). — Mit der besondern Vorliebe für die bauende und bildende Kunst vereinigte sich in dem Bischofe eine besondere Hinneigung für den Mariendienst. Die zahlreichen Bildwerke, die aus seiner Zeit herzustammen scheinen, z. B. die noch jetzt erhaltne Krönung Mariens als Himmelkönigin, welche früher das Dornthor zu Havelberg zierte, (jetzt an einem Gebäude, dem Domgasthofe gegenüber, in der Wand angebracht ist), haben größtentheils auf die Verehrung der Mutter Christi vorzügliche Beziehung. Gewiß gehörte auch das oben S. 407 erwähnte Bildwerk, welches früher das Burgthor zu Wittstock zierte und den Bischof zu Marien mit dem Christuskinde, betend darstellt (was sonst in das Jahr 1312 gesetzt ist) diesem Bischofe an, der die Marienverehrung recht eigentlich erst in die Havelberger Diöcese einführte. Im Jahre 1390 befahl er seinem Sprengel zur Abwendung des vielfältigen Unglücks, welches denselben durch Krieg und Raub betroffen, das Fest der Heimsuchung Mariens künftig strenger zu halten. Auch verhiess er denjenigen, welche an diesem Festtage Pönitenz thun wür-



den, einen vierzigstägigen Ablass. — Zur Vergrößerung der bischöflichen Tafelgüter trug der Bischof durch eine Menge von kleinen Erwerbungen bei, wodurch er früher davon veräußerte oder sonst bequem gelegene Pertinenzien seinen Tafelgütern wieder verband. Darneben fehlte es dem Bischofe nicht an baarem Gelde zu Darleihen für benachbarte Gutsbesitzer, wie er z. B. im Jahre 1391 ein solches Darlehn denen von Rohr gegen den Pfandbesitz von Freienstein ertheilte. (S. 284, 285). Auch leistete er im Jahre 1391 dem Markgrafen Jobst, der im Jahre 1388 die Rechte und Freiheiten des Stifts feierlich anerkannt und bestätigt hatte, eine freiwillige Geldhülfe. — Der Bischof starb am 21. Februar 1401, wie es scheint mehr betrauert von seiner Geisteslichkeit, als irgend ein Havelberger Bischof. Die hohe Verehrung, welche dem Verstorbenen gewidmet wurde, giebt theils schon der Zusatz zu der Inschrift auf dem Leichensteine des Bischofs zu erkennen: „In memoria eterni sunt iusti“, dergleichen Lobeserhebung auf keines andern Bischofs Leichensteine angetroffen wird, theils das schöne Grabmonument, was dem Andenken des Bischofs gewidmet wurde. Auf diesem mitten in der Domkirche zu Havelberg befindlichen Monumente ist des Bischofs Figur liegend in Lebensgröße in Marmor ausgehauen. Aber der zu den Füßen des Bischofs schlafende Löwe ist schon lange so stark verlest, daß man ihn für einen Lindwurm ansah und daß daran die Sage sich anknüpfen konnte, der Bischof sey durch den Stich eines Lindwurmes getödtet. Auch die zu Füßen des Monumentes aufrecht stehenden Figuren des Domprobstes Johann von Möllendorf († 1413) und des Domherrn Gerhard Schönhausen († 1406), welche das Monument vermuthlich errichten ließen, sind jetzt fast ganz zerstückelt, wodurch das treffliche Kunstwerk an seiner ursprünglichen Schönheit beträchtlich eingebüßt hat. Die Legende über des Bischofs Tod lautet, außer den obigen Worten, auf dem Leichensteine: Anno domini MCCCC primo nono cal. marcii obiit pie recordacionis dominus Johannes episcopus XXVIII. cuius anima requiescat in pace; die Inschrift auf dem Monumente: Anno domini M. CCCC. primo nono cal. Marcii venerabilis pater dominus Johannes Wopelisse huius ecclesie episcopus XXVIII. cuius anima requiescat in pace amen. Auch wurde das in seiner Zeit neu angelegte Kapitelsvorwerk Wetzelis ursprünglich dem Bischofe zu Ehren nach seinem Namen Wopeliss genannt.

Otto (von Rohr), der neun und zwanzigste Bischof von Havelberg, 1401 bis 1427.

Otto war bis zu seiner Erhebung zur bischöflichen Würde Domprobst zu Havelberg. Nach verbreiteter, auch von Lenz anerkannter Meinung war derselbe aus der Familie von Rohr. Spener bemerkt dagegen (Handschriftl. Geschichte der Edl. H. zu Putzitz S. 511), Otto sey ein Herr von Presensthin gewesen nach einer Urkunde von 1415, der zufolge seine Schwester Ermegart dem damaligen Pfarrer Jacob Schröder zu Wittstock einige Besitzungen an diesem Orte verkauft habe. Für die Richtigkeit der erstern Annahme spricht indessen theils die noch erhaltene Fürbitte für seine Bestätigung, welche Markgraf Jobst bei der päpstlichen Curie einlegte, vom 16. März 1401, in welcher der Bischof ausdrücklich als Glied der in der Prignitz erbgesessenen ablichen Familie von Rohr bezeichnet wird, theils auch ein Verzeichniß von Reliquien und Kleinodien der Havelberger Domkirche vom Jahre 1527, worin unter andern solchen Dingen ein goldenes Kreuz mit dem Wappen des Bischofs „Otto Nor“ aufgeführt ist. Die erste bis jetzt bekannt gewordene Urkunde dieses Bischofs ist seine Bestätigung der Stadt Wittstock vom ersten Sonntage nach Michaelis des Jahres 1401. Im Jahre 1408 weihte er eine Kapelle bei Friedland im Großherz. Mecklenburg-Strelitz, welche die Herzöge von Mecklenburg wegen eines über die Märker davon getragenen Sieges zu bauen angelobt hatten. (Westphalen monumenta ined. II, col. 1675, 1676). Im Jahre 1409 bestätigte er seinem Kapitel das demselben vom Markgrafen Jobst überlassene Patronat über die Pfarrkirchen in Perleberg und Kyritz, da die sonstigen Einnahmsquellen des Domkapitels

tels in den Fehden und Kriegen jener Zeit völlig uneinträglich geworden waren. (I, S. 37). Im Jahre 1411 am Kirchweihstage des Havelberger Domes, dem 16. August, weihte der Bischof auch den vermuthlich ebenfalls in der Zeit vorher zerstörten oder entweihten Hochaltar in der Kathedralkirche von Neuem ein. Bei der Uneinigkeit, worin die Mark für und wider die Anerkennung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg zerfiel, stand der Bischof auf Seiten des letztern und zog er sich dadurch die Anfeindungen der von Quisow, der Edlen Herrn zu Putzig und anderer mächtiger Familien seiner Diocese zu (Vb. I, S. 309). Der Burggraf lohnte im Jahre 1414 durch einen Bestätigungsbrief des Bisthums und Capitels die ihm erwiesene Anhänglichkeit. Im letztgedachten Jahre führte der Bischof Otto in unmittelbarem Auftrage der päpstlichen Curie die Untersuchung wider den Magistrat zu Halle wegen des bei einem Aufstande der Bürgerschaft verbrannten erzbischöflichen Salzgrafen Hans von Hebersleben. Sonst sieht man den Bischof nur in gewöhnlichen Verrichtungen als Diocesan und in Bezug auf seine Tafelgüter thätig. Im Jahre 1415 bewidmete er den Marienaltar in der Pfarrkirche zu Wittstock mit zweien in der dassigen Feldmark belegenen Hufen Landes. Die zu Wittstock gehörigen bischöflichen Grundbesitzungen erweiterte er dagegen, indem er 1414 einige Ländereien zur Feldmark Lutterow und im Jahre 1420 die Gerichte mit einigen Pertinenzlücken zu Zaacke erkaufte. Im Jahre 1424 verstattete er dem Rath und der Gemeinde des bischöflichen Städtchens Wisnack, ein Kaufhaus auf dem Markte zu bauen und solches abgabefrei zu benutzen. (S. 145). Im Jahre 1425 aber verpfändete ihm der Erzbischof Günther von Magdeburg für 739 Mark Silber Haus und Stadt Sandow, wodurch das Bisthum in den Pfandbesitz dieses ihm wohl gelegenen Ortes kam. — Der Bischof starb am 18. Januar 1427. Seine Leiche fand im Dome zu Havelberg ihre Ruhestätte. Auf dem zum Theil durch Fußtritte abgetretenen Leichensteine liest man noch jetzt die Worte: Anno domini MCCCCXXVII. ipso die Prisce virginis obiit reverendus in cristo pater . . . . . Episcopus huius ecclesie Havelbergenis cuius anima requiescat in pace amen. Nach dem Havelberger Hausbuche standen an der jetzt zerstörten Stelle der Inschrift die Worte: et Dominus, Dominus Otto XXIX<sup>mus</sup>.

Friedrich Krüger und Johann von Bust, erwählte Bischöfe von Havelberg, im Jahre 1427.

Nach dem Bischofe Otto wurden zwei Personen zu Bischöfen erwählt, die beide kurz nach einander, vor erhaltener bischöflicher Weihe verstarben. Mit Unrecht bezeichnet der Catalogus episcoporum Havelbergenis (Ludewig Reliqu. Mht. VIII, 302) beide nur als Coadjutoren des vorigen Bischofes. Friedrich Krüger, welcher Domprobst war, starb schon am 3. April 1427 vor erhaltener Bestätigung und Johann, Pfarrer zu Perleberg, am 17. September desselben Jahres, erwählt und schon bestätigt, aber noch nicht geweiht. Ihre Leichensteine befinden sich zu Havelberg mit folgenden Inschriften: 1. Anno domini M. CCCC. XXVII. feria quarta post dominicam Letare obiit venerabilis dominus dominus magister Fridericus Kruger prepositus et electus episcopus Havelbergenis cuius anima requiescat in pace amen. 2. Anno domini Millesimo CCCC. XXVII. XVI. kalendis octobris obiit pie memorie dominus Johannes de bust electus et confirmatus sed nondum consecratus episcopus huius ecclesie cuius anima requiescat in pace amen.

Konrad (von Lintdorf), der dreißigste Bischof von Havelberg, 1427 bis 1460.

Die Abkunft des Bischofes Konrad aus der Familie von Lintdorf beurfundet theils ein vor dem Antritte seiner bischöflichen Regierung ausgestellter Neners, theils die Grabinschrift auf seinem noch erhaltenen

gebliebenen Leichensteine. Ein Peter von Lintdorf diente auch im Jahre 1438 dem Bischöfe als Procurator. Gleich nach seiner Wahl mußte er dem Churfürsten zu Cadolzburg am Tage des heiligen Hieronymus einen Revers ausstellen, wodurch er sich verbindlich machte, sich mit dem Bisthume stets zum Churfürsten und zu dessen Erben zu halten, der Landesherrschaft Rath und Beistand zu leisten gegen jedermann und von ihr, gleich andern Unterthanen, Schutz und Schirm zu erwarten. Die erste Urkunde, welche von ihm als consecrirtem Bischöfe bekannt geworden ist, enthält die gewöhnliche Bestätigung für die Stadt Wittstock vom Sonntage Deuli 1428. Bald darauf beschäftigte den Bischof der von der päpstlichen Curie erhaltene Auftrag, die Veräußerung von Grundstücken zu untersuchen und nach Befinden der Umstände in päpstlichem Namen zu bestätigen, welche die Erzbischöfe von Magdeburg an ihr Domkapitel vorgenommen hatten. Eine der wichtigsten Acte, womit er seine bischöfliche Amtsführung begann, war aber die im Jahre 1430 bewerkstelligte Abfassung einer förmlichen Kirchenordnung, woran es dem Havelbergischen Sprengel noch gebrach. Einer Menge von eingewurzelten Mißbräuchen wurde durch ernste Handhabung der darin getroffenen bischöflichen Anordnungen Abhilfe verschafft. Sodann schloß er im Jahre 1430 mit dem Fürsten Wilhelm von Werle und Wenden einen Frieden ab, um dem Kriege ein Ende zu machen, der zwischen diesem Fürsten und dem Bisthume Havelberg lange Zeit gewährt und die Verwüstung ihrer beiderseitigen Besitzungen herbeigeführt hatte. Hiernächst war seine Hauptforge der Vermehrung seiner bischöflichen Tafelgüter zugewandt, und diese gelang ihm glücklich. Im Jahre 1430 erkaufte er von dem Kloster Amelunborn dessen Besitzungen in dieser Gegend, nämlich einen Hof in Wittstock, den Wirthschaftshof zu Dranse mit neun dazu gehörigen umliegenden Dörfern und anderen Zugehörungen für 1300 Rheinische Gulden. Die Erwerbung war dadurch von besonderer Wichtigkeit, daß die Zugehörungen der bischöflichen Tafelgüter Wittstock und Zechlin, welche durch diese mitten dazwischen gelegene Besitzung auseinander gehalten waren, hiernach ein zusammenhängendes Gebiet ausmachten. Ein Vergleich von 1445 vertrug auch die anfänglich über diese Besitzungen mit den Mecklenburgischen Fürsten stattgefundenen Streitigkeiten. (Bd. I, 460 f. Bd. II, S. 372). Im Jahre 1437 kaufte der Bischof mit 1100 Rheinische Gulden seine im Zerichowschen Kreise belegene Besitzung Schönhausen und Fischbeck nochmals von dem Schutzelbe frei, welches davon jährlich dem Erzstifte Magdeburg als Landesherrschaft hatte abgeführt werden müssen. Um dieselbe Zeit erkaufte er von den Grafen von Lindow das Schloß Freyendorf mit seinen sämmtlichen, damals umfangreichen Zugehörungen für etwa 800 Schock Böhmischer Groschen. (S. 301). Die dem Bisthume lange entzogene Lehns Herrlichkeit über die Herrschaft Putlis brachte er im Jahre 1438 wieder zur Anerkennung; und im Jahre 1439 ließ er sich von dem Markgrafen Friedrich das Patronat über den Marien-Altar in der Kirche zu Nühstedt zum Geschenk machen. Letzteres Geschenk erfolgte unter der Bedingung, daß des Seelenheiles des Churfürstlichen Hauses, welches den Altar gestiftet habe, fortdauernd an demselben gedacht werde. — Wie groß die Geldmittel waren, worüber der Bischof Konrad disponirte, und welche wohl besonders von Wilsnack her ihm zufließen, übersieht man jedoch erst, wenn man mit den gedachten dauernden Erwerbungen noch die Pfandbesitzungen in Verbindung setzt, welche der Bischof erwarb. Die von Bredow allein verpfändeten ihm zwischen den Jahren 1436 und 1440 für mehr als 2000 Rheinische Gulden Landgüter im Lande Bellin und in der Umgegend und die Landesherrschaft verpfändete dem Bischöfe im Jahre 1440 die Urbede zu Kyritz für 250 Rh. Gulden und im Jahre 1443 die Urbede zu Perleberg für 400 Mark Stendalscher Wehrung. Der Bischof hatte also in einem Zeitraume von etwa 10 Jahren gegen 6000 Rh. Gulden auf Grundbesitz angelegt. Dabei hielt der Bischof Konrad seine Einkünfte und Besitzungen keinesweges geizig zusammen; sondern freigebig bedachte er sowohl geistliche Stifte, wie seine weltlichen Vasallen und Diener. Eine erstaunliche Menge von Lehns- und sonstigen Verleihungen ist von ihm bekannt, wozu auch die Verleihung

von Fretzdorf an die Familie von Warnstedt gehört (S. 310) und die Verleihung von Garseow, Lütkeheide und Hinricksdorf bei Wittenberge an die von Negdorf. Der Stadt Wittstock schenkte er die Feldmark des ehemaligen Dorfes Rockstädt und den Rosenplan. — Wegen Verleihung dieses Rosenplanes berichtet die Sage, es sey der Bischof, als Bürgerfrauen und Bürgerstöchter Wittstocks am Pfingsttage an einem Sagefuhl genannten Orte, zur linken Hand vor dem Groper Thore, sich mit Tanz im Freien belustigten, zufällig vorbeigeritten, habe angehalten und die Tänzerinnen gefragt, ob sie denn keinen bessern Tanzplatz hätten. Auf die erhaltene verneinende Antwort habe er ihnen sodann einen solchen auf dem bischöflichen Grund und Boden zugestanden und es einer jungen Bürgerfrau überlassen, die Größe desselben zu bestimmen, indem sie den Platz, dessen sie für den Tanz bedürften, in der Runde ablaufe. (J. P. de Ludwig VIII, 303 — 305). Argwöhnisch hat man diesen heitern Scherz auf eine verdächtige Gunst gedeutet, welche die Weiber bei dem geistlichen Herrn genossen hätten. — Auch zur Unterstützung der Hospitäler zu Wittstock ermunterte der Bischof durch einen den Wohlthätern derselben in den Jahren 1428 und 1457 verheissenen Ablass. — Von geistlichen Handlungen, außer der gewöhnlichen bischöflichen Amtsverwaltung, die er verrichtet hätte, ist sonst wenig bekannt. Im Jahre 1444 ertheilte er einem Kloster zu Rostock einen Ablassbrief. (Rostocksches Etwas vom Jahre 1738. S. 476).

In den letzten Jahren seiner Stiftsregierung scheint der Bischof vorzüglich mit der Vertheidigung der Wahrhaftigkeit des Wilsnacker Wunderblutes gegen freisinnige Meinungen und mit der Vertheidigung seiner Tafelgüter gegen äußere Feinde beschäftigt gewesen zu seyn. Denn in Betreff jenes Wallfahrtsorts fielen in Konrads Zeit die freimüthigen Angriffe, welche der Domherr Heinrich Locke unter der Protection des Erzbischofs Friedrich von Magdeburg gegen dasselbe unternahm, und hatte der Bischof daher mit dem Erzbischofe und dessen Domhern harte Kämpfe zu bestehen (S. 128 f.) Der Erzbischof Friedrich von Magdeburg verfolgte beharrlich den Plan, die Wilsnacker Wunderblutverehrung abgestellt zu sehen, worin ihm der Bischof mit nicht geringem Eifer Widerstand leistete. Beide Geistliche excommunicirten sich zuletzt gegenseitig und ihre Untersassen benutzten diese Gelegenheit zu Raub und Minderzügen in dem Gebiete des andern Theiles. Erst im Jahre 1453 wurden vom Pabst Nicolaus V. die Excommunicationsentenzen aufgehoben (S. 157). — Die Hauptstütze fand der Bischof in dieser Widersetzlichkeit gegen seinen Metropolit in dem Beistande des Churfürsten, dessen persönliche Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes eine hier mitgetheilte Urkunde von 1445 noch aufs Neue bestätigt.

Gleichzeitig hatte der Bischof auch gegen weltliche Feinde zu kämpfen. Schon 1445 klagt der Bischof, daß ein Geistlicher in seinen Geschäften vor dem Schlosse Zechlin jämmerlich ermordet sey. (Vb. I, S. 414). Im Jahre 1454 hatten Caspar Gans E. H. zu Putzig und Andere des Bischofs Unterthanen zu Schönhausen und Fischbeck überfallen, beraubt und gefangen genommen. Dafür fing dann wieder der Rath zu Wittstock in des Bischofs Namen den Comthur zu Mirow und einen Bernd von Plessen mit seinen Helfern, da diese mit Caspar Gans im Bunde standen. Diese Gefangenen mußten auch im Jahre 1454 dem Bischofe Urfehde schwören. Doch waren mit diesen allein des Bischofes Befehle noch nicht beseitigt. Im Jahre 1456 hielt der Bischof für gerathen, ein förmliches Bündniß mit seinem Nachbarn, dem Grafen Albrecht von Lindow, zu wechselseitigem Schutze ihrer Besitzungen gegen Friedensbruch, Raub oder sonstige Gewaltthat zu schließen. In demselben Jahre wurde auch ein bischöflicher Vasall, Namens Hermann Brünne, der vieler Friedensstörungen sich schuldig gemacht hatte, nach geschwornen Urfehde aus dem bischöflichen Gebiete verwiesen. (S. 311).

Unter solchen Sorgen für sein Bisthum diente der würdige Bischof zugleich noch dem Churfürsten als Rath und hielt er sich daher öfters zu Berlin auf, wo ihm der Churfürst ein eigenes Haus auf Lebenszeit verlieh, nämlich „das Drthuß“, wie eine Churfürstliche Urkunde von 1440 sagt, „by unserm

alden Hofe und Wohnung zu Berlin gelegen." (G. W. v. Raumer's Cod. Cont. I. 172). In diesem Jahre 1440 erscheint der Bischof Konrad auch unter den Bürgen des Churfürsten wegen des Bündnisses, welches letzterer zu Prenzlau mit dem Herzoge Joachim von Pommern-Stettin abschloß. Im Jahre 1443 gehörte er mit zu den Schiedsrichtern, worauf der Churfürst und der Erzbischof Günther von Magdeburg wegen ihrer Rechtshändel über die der Mark Brandenburg von den Erzbischöfen von alter Zeit her entzogenen Zubehörungen, namentlich die Grafschaft Wernigerode, den Jerichower Kreis, die Stadt Wollmerstädt und die Schlösser Alvensleben, Wolfsburg, Ungern und Altenhausen compromittirten. Einige Zeit hindurch scheint der Bischof Konrad sich durch Unterstützung eines Vicars Erleichterung in seinem Amte verschafft zu haben. Unter den noch ungedruckten Urkunden des Klosters Broda im Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz befindet sich eine Urkunde vom Sontage Cantate 1447, wornach Johann Bischof von Constanz als Vicar und Commissar des Bischofes Konrad nahe bei Weitin eine Kirche mit 4 Altären nebst dem Begräbnißplage weihte und den ihre Andacht hier verrichtenden Christen einen achtzigtagigen Ablass zusicherte. Früher im Jahre 1433 tritt ein Petrus Episcopus Berfavenlis als sein Vicarius in pontificalibus auf, indem derselbe zu Gunsten der Kapelle St. Vertraut zu Neuruppin einen Ablass verkündete. (Niedel's dipl. Beitr. S. 367).

Der Bischof Konrad starb im Jahre 1460. Seine Leiche wurde in der Domkirche zu Havelberg beigesetzt, wo sein Leichenstein noch erhalten ist mit der Inschrift: Anno domini M. CCCC. (LX) obiit venerabilis in cristo pater et dominus dominus Conradus Lindorp ecclesie Havelbergenfis Episcopus XXX<sup>mas</sup>, cuius anima requiescat in pace. Die Jahreszahl LX ist in dieser Inschrift nicht mehr sicher zu lesen.

Wedego (Ebler Herr Gans zu Puttlitz), der ein und dreißigste Bischof von Havelberg, von 1460 bis 1487.

Die kräftige Hand, deren die Führung der Havelberger Stiftsregierung damals bedurfte, fand diese bei Konrads Nachfolger Wedego wieder. Dieser stellte am 6. Tage nach Allerheiligen des Jahres 1460 seine erste bischöfliche Urkunde aus, nämlich die gewöhnliche Bestätigung der Stadt Wittstock. (Ludew. Reliq. VIII, 325). Die Abkunft des Bischofes aus dem Hause der Edlen Herrn Gans zu Puttlitz ist durch mehrere Urkunden außer Zweifel (Vd. I, 317, 318); auch blieb der Bischof, wie es eben darnach scheint, im Mitbesitz eines Antheils an der Herrschaft Puttlitz und an den übrigen Erbgütern seiner Familie, daher er auch noch als Bischof sich bisweilen des Prädicates eines Herrn zu Puttlitz bediente (Urk. vom Jahre 1462). Wedego war ein kriegerischer Herr und hatte schon in den Fehden seines Vorgängers die bischöfliche Kriegsmannschaft angeführt, so wie sich dabei als umsichtigen Heerführer auszeichnete. Doch ist die in mannigfaltiger Beziehung große Persönlichkeit des Bischofes schönde verkannt, wenn man ihn mit Abel und anderen Geschichtsschreibern für einen ungestümen Krieger erklärt, welcher der Kirche nicht geachtet und die Stiftsgüter durchgebracht habe. Bischof Wedego hat die Tafelgüter des Bisthumes zwar nicht ansehnlich vermehrt, sondern die reichen Einkünfte des Bisthumes für laufende Ausgaben verwandt, doch übertrug er die bischöflichen Tafelgüter unverringert auf seinen Nachfolger. Außerdem erwarb er auch die Dörfer Groß- und Klein-Luben und mehrere andere Pertinenzstücke zur Plattenburg von dem Churfürsten Albrecht im Jahre 1472. (S. 92, 93, 94). Auf Wilsnack übertrug er im Jahre 1471 das Wittstocker Erbrecht (S. 164). Seine Thätigkeit als Diöcesan tritt aber, außer in der gewöhnlichen Verrichtung vorkommender bischöflichen Geschäfte (S. 164), besonders durch die verschiedenen strengen Kirchenordnungen und Synodalstatute, welche in den Jahren 1463, 1464 und 1465 von ihm emanirten, in Vergleichung mit der Thätigkeit der meisten übrigen Bischöfe Havelbergs,

sogar als sehr ausgezeichnet hervor. In Wittstock unterstützte er die Errichtung des Hospitals St. Gertraut zur Herberge der Armen nicht bloß durch Ablass und Gnadenverheißungen, sondern auch durch Herabgabe von Grund und Boden von seinem Tafelgute (Vd. I, S. 417, 420). Auch der Kapelle, welche zu Ehren derselben Heiligen bei der Stadt Neuruppin errichtet war, gewährte er einen Ablass. (Niedel's dipl. Beitr. S. 405, 406). Den Neuruppiner Kaland setzte er im Jahre 1475 auf die Zahl von 30 Beneficiaten fest, damit die Einkünfte nicht durch übermäßige Zahl der Aufgenommenen erschöpft würden. Darneben aber war der Bischof freilich mit Kriegshändeln viel beschäftigt, worüber schon Vd. I, S. 290 und 409 einiges Nähere beigebracht ist. Im Jahre 1475 führte er eine Fehde mit der Gräfin von Kakenellenbogen, als Besizerin der Voigtei Luchow, welche die Verwüstung und Beraubung mehrerer Dörfer dieser Gegend durch den Bischof und seine Vasallen zufolge hatte, wie die Gräfin im Jahre 1476 dem Churfürsten zu Wilsnack klagte. Besonders führte der Bischof mit den Eingefessenen von Mecklenburg so wie mit den Herzögen selbst viel Fehden, obwohl unter den nachfolgenden Urkunden drei Friedensverträge des Bischofes mit den Herzögen dieses Nachbarlandes von den Jahren 1462, 1463 und 1468 anzutreffen sind, von denen der erste von dem Bischofe zugleich in der Eigenschaft eines Mitbesizers der Herrschaft Putlitz abgeschlossen wurde. Es fehlte in jener unsichern Zeit nicht an häufigen Verheerungen und Beraubungen bischöflicher Besitzungen und Unterthanen durch Eingefessene des Nachbarlandes, für welche der Bischof durch verheerende Einfälle in dieses sich Genugthuung zu erzwingen pflegte, was denn oft zu mehrmaliger Erwidrerung des den beiderseitigen Ländern so nachtheiligen Verfahrens seitens beider Partheien hinführte. Doch verfolgte der Bischof bei diesen Unternehmungen allerdings den Zweck, welchen er bis an sein Lebensende kräftig erstrebte, den häufigen Verletzungen der öffentlichen Sicherheit Einhalt zu thun. Er erscheint daher in diesen Unternehmungen nicht als Ruhestörer und Friedensbrecher, sondern als Vertreter der Landesherrschaft. Denn der Bischof war Rath (Gerckens Cod. II, 374) und treuer Anhänger des Churfürsten, sowie des in der Mark regierenden Markgrafen Johann, den er auch auf dessen Heereszügen mit seiner Kriegsmannschaft begleitete. Als er im Jahre 1477 mit dem Markgrafen wider Herzog Hans von Sagan auszog, hatte er das Unglück von dem letztern bei Frankfurt gefangen zu werden. Er wurde nach Sprottau und von da weiter nach Freistadt geführt und kam erst nach einer Gefangenschaft von mehreren Monaten wieder in Freiheit, nachdem er 1000 Ducaten Lösegeld bezahlt hatte. (Angeli Chron. 240). Im Jahre 1482 ließ der schon hoch bejahrte Bischof sich auch von dem Churfürsten dazu gebrauchen, in der Gemeinschaft mit dem Churfürstlichen Landeshauptmann der Altmark eine strenge militärische Maafregel zur Reinigung der Altmark und Prignitz von Friedensbrechern und Straßenräubern durchzuführen. Die gemißbrauchten Burgen wurden gebrochen, die unwürdigen Besizer verjagt. Daher publicirte der Bischof den Churfürstlichen Landfrieden vom Jahre 1484 auch für die Altmark zu Stendal den Ständen dieses Landes, und der zur Handhabung desselben berufene Landeshauptmann der Altmark wurde auf des Bischofs Beistand verwiesen, falls seine Macht dazu nicht ausreichen würde, dem gebotenen Landesfrieden Anerkennung zu verschaffen. In der Prignitz vertrat der mächtige Bischof selbst die Stelle des Landeshauptmanns, die während seiner Lebzeiten unbesetzt blieb.

Strenge handhabte der Bischof auch das Regiment über seine Hinterlassen. Eine Widerseßlichkeit der Papenbrocker Bauern führte im Jahre 1466 zu einem förmlichen Kriegszuge wider das Dorf. Der Bischof soll bei dieser Gelegenheit das Unglück gehabt haben, eine schwangere Frau umzureiten und dadurch zu tödten. Hierdurch wurde der Bischof canonisch unfähig, die Sacra zu administriren, daher er einen Suffragan oder Vicarium in spiritualibus annahm. Im Jahre 1471 wird Hermann Wulf als solcher genannt. (S. 41).

Insonderheit hatte der Bischof mit seinen Bürgern zu Wittstock große Uneinigkeiten. Als die

Stadt Wittstock dem Bischöfe an ihren Wassermühlen nicht das von ihm in Anspruch genommene Verkaufrecht einräumen wollte und der Bischof seinem Ansprüche durch Gewalt Nachdruck gab, kam es im Jahre 1480 zu einem förmlichen Aufstande der Bürger gegen den geistlichen Herrn. Sie drangen gegen die Burg an, auf welcher der Bischof verweilte, und hätten diese gestürmt, wären sie nicht durch Ermahnungen des bischöflichen Hauptmannes, der am Burghore Wache hielt, davon zurückgehalten. Der Bischof soll jedoch hiernach sogleich sämtliches Geschütz von der Plattenburg und von andern bischöflichen Burgen haben nach Wittstock bringen lassen und entschlossen gewesen seyn, die Stadt Wittstock damit in Brand zu schießen. Indessen hielt, wie die Sage berichtet, widriger Wind so lange von der Ausführung dieses harten Strafgerichtes ab, bis des Bischofs Zorn sich etwas gelegt hatte. Nur war bei der Anführung des Geschützes, welches die Bürger verhindern wollten, schon Blut geflossen. Noch lange bezeichnete ein auf dem Mühlendamme zu Wittstock aufgerichtetes Kreuz die Stelle, wo einige bischöfliche Bauern, die das Geschütz herbeiführten, und ein Goldschmidt aus Wittstock das Leben einbüßten. Der Churfürst Johann begab sich hiernächst persönlich nach Wittstock, um die Uneinigkeit gütlich beizulegen. Beide Theile compromittirten auch auf seinen Urtheilspruch. Doch verzögerte sich die Entscheidung bis Mittwoch nach Exaudi 1482, weil der Churfürst unverrichteter Sache plötzlich wieder von Wittstock abreiste, als er Kunde von der Entbindung der Churfürstin von einem Prinzen (Wolfgang) erhielt. (Bergl. Bd. I, 398).

Der Bischof Wedego beschloß sein thätiges Leben den 23. Januar 1487 auf der Plattenburg; seine Leiche wurde im Dome zu Havelberg beigesezt. Die Legende seines Leichensteines ist jetzt fast ganz unleserlich. Der Syndicus Kober las sie im vorigen Jahrhunderte also: Anno Domini MCCCC octuagesimo septimo XXIII. Januarii obiit reuerendus in cristo Pater et Dominus Dominus Wedigo Episcopus Havelbergenfis cuius anima requiescat in pace amen. — Neben ihm ruhte ein weltliches Mitglied seiner Familie, welchem der Bischof vermuthlich die Ehre des Begräbnisses im Dome verschafft hatte, die bis dahin keiner weltlichen Person erwiesen zu seyn scheint. Die Inschrift dieses Leichensteines ist noch lesbar und lautet: Na cristi bord M. CCCC. LXV. iare am ersten mandaghe in der vasten starf de wolgeboren Jaspas ghan here to pötlek des sele rouwe in den frede.

**Buffo I.** (von Alvensleben), der zwei und dreißigste Bischof von Havelberg, 1487 bis 1493.

Bischof Buffo war der vierte Sohn des Churfürstlichen Rathes Ludolf von Alvensleben auf Calbe und Hundsburg. Er studirte mehrere Jahre in Italien die Rechte, erlangte die damals noch sehr ehrenvolle Doktorwürde, wurde nach des Churfürsten Willen vom Domkapitel zum Bischöfe erwählt und vom Papste Innocenz den 30. Juli des Jahres 1487 bestätigt. Seine erste Urkunde war die Versicherung, welche er der Stadt Wittstock über ihre Privilegien am Sonntage nach dem Empfängnisse Mariä des gedachten seines Antrittsjahres ertheilte. Der Bischof war ein höchst milder, wohlwollender Herr. Daher gab er auch gleich im Jahre 1488 seiner Stadt Wittstock die ihr zur Strafe von dem Bischöfe Wedego entzogenen Gewerks- und Gildenrechte wieder zurück. (Bd. I, S. 422). Im bischöflichen Haushalte stellte er eine bessere Ordnung her, wie unter seinem Vorgänger stattgefunden hatte. Zur Erweiterung der Tafelgüter des Bisthumes trug er dadurch bei, daß er die Dörfer Groß- und Klein-Luben, zwei Anthelle am Dorfe Welle, vier Hufen zu Wendisch-Goskow mit der Föhre und dem Föhrlande zu Abbendorf, welche Besizungen das Bisthum nur zu Lehn trug, in rechtes Eigenthum desselben verwandelte. (S. 93, 94). Die Grenzen der bischöflichen Tafelgüter wurden unter ihm neu regulirt und viele Streitigkeiten über Zubehörungen derselben mit den Nachbarn beseitigt (94 — 97). Auch wird die Anlegung des Dorfes Wulfesdorf und des Vorwerkes Bohnenkamp ihm zugeschrieben.

Die Amtsthätigkeit dieses Bischofes als Diöcesan beurkundet eine im Jahre 1488 über die Feier der Festtage von ihm erlassene Verordnung. Sonst beschränkte er sich darauf, die gewöhnlichen bischöflichen Handlungen vorzunehmen, die erforderlichen Weihen zu verrichten, die Confirmationen über geschehene Stiftungen zu ertheilen und geistlichen Instituten und Personen wohlzuthun. Außer seiner Diöcese verrichtete er im Jahre 1490 einen päpstlichen Auftrag zu Salzwedel. Fritz von der Schulenburg und Lideke von Lüderig hatten hier Ludolph Verbemann von Osterwalde gefänglich weggeführt. Der Bischof von Verden ließ die Thäter durch seinen Official in den Bann thun. Churfürst Johann aber intercedirte für die Gebannten. Darauf wurde dem Bischofe von Havelberg die Regulirung der Sache aufgetragen. Dieser reiste nach Salzwedel, forderte den von der Schulenburg und den von Lüderig vor sich und gewährte diesen, als sie Genugthuung anboten und demüthig um Lossprechung vom Banne ansuchten, die gewünschte Befreiung.

Außer seinem Bisthume und der Kirche blieb des Bischofes Thätigkeit inzwischen aber auch den Staatsangelegenheiten zugewandt, da der Churfürst ihn bei seiner Erhebung zum Bischofe nicht der Eigenschaft eines vertrauten Rathes entledigte. Er nahm fortdauernd an wichtigen Staatsgeschäften Theil, namentlich stand er an der Spitze der Commission, welche den Vertrag von 1488 mit dem Herzoge Johann von Lüneburg über gemeinschaftliche Maaßregeln zur Aufrechterhaltung der Landesicherheit abschloß.

Leider dauerte die Amtsführung dieses Bischofes nur sieben Jahre. Er starb am 12. October 1493 und wurde in der Domkirche zu Havelberg bestattet. Auf seinem hier noch befindlichen Leichensteine liest man die Inschrift: Anno domini M. CCCC. XCIII. XII. Octobris obiit reuerendus in Cristo pater et dominus dominus Busse de Aluenleue huius ecclesie episcopus, cuius anima requiescat in pace.

#### Dtto (von Königsmark), der drei und dreißigste Bischof von Havelberg, 1493 bis 1501.

Auch dieser Bischof war beider Rechte Doktor und bekleidete bis zu seiner Erhebung zum Episcopate die Würde eines Domprobstes zu Havelberg. Er bestätigte um Michaelis 1494, da seine Inauguration erfolgt war, der Stadt Wittstock ihre Gerechtigkeiten in der hergebrachten Weise und erbaute im Jahre 1498 an der Pfarrkirche zu Wittstock die gegen Mittag gelegene Sacristei, über welcher später das Schülchor errichtet wurde. Sonst ist unter den Amtshandlungen, welche aus des Bischofs auf wenige Jahre beschränktem Zeitraume bekannt sind, vorzüglich nur seine kirchliche Gesetzgebung bemerkenswerth, wodurch er theils die Strenge der geistlichen Gerichte gegen unvermögende Schuldner menschenfreundlich milderte (1494), theils zur Sicherstellung der Vollstreckung von Testamenten, sowie über die Feier von Festtagen, die Residenz der Pfarrer bei ihren Kirchen, die Einhegung der Kirchhöfe und mehrere derartige Punkte wohlthätige Anordnungen für seine Diöcese erließ (1496). Er starb am 20. Aug. 1501 zufolge der Aufschrift seines noch gegenwärtig im Dome zu Havelberg beruhenden Grabsteines: Anno domini 1501 die Veneris vicesima mensis augusti obiit reuerendus in cristo pater et dominus dominus Otto de Kohingemarke episcopus ecclesie Havelbergensis cuius anima requiescat in pace.

#### Johann IV. (von Staberndorf), der vier und dreißigste Bischof von Havelberg, 1501 bis 1520.

Dieser Bischof war bis zu seiner Erhebung zur Bischofswürde beider Rechte Doktor und Domprobst zu Havelberg. Seine Wahl erfolgte am Johannistage 1501. Doch wurde derselbe erst am 23. Januar 1503 durch den Bischof Dietrich von Lebus inauguriert. Demnächst bestätigte er der Stadt



Wittstock nach Sitte seiner Vorfahren die Privilegien und Gerechtigkeiten derselben und erneuerte er die bischöflichen Lehen, namentlich dem Grafen Joachim von Lindow, Herrn zu Ruppin. (S. 339).

Als hervorstechende Eigenschaften treten besonders an dem Bischöfe hervor sein Wohlgefallen an äußerer Pracht, man möchte sagen eine gewisse Prunksucht, und darneben doch eine seltne Gottesfürchtigkeit. Er war halb Ritter, halb Mönch. In jener Eigenschaft führte er den glänzendsten Haushalt auf der Burg Wittstock ein. Er hielt einen großen Marstall und umgab sich mit einem zahlreichen Gefolge von Rittern und Edelknaben. Mit diesem Gefolge wohnte er Turniren und andern Versammlungen des Adels bei, z. B. dem Turnir, welches Churfürst Joachim im Jahre 1512 zu Ruppin anstellen ließ, wo er auch die Vormundschaft über den letzten Grafen führte. Auch ließ der Bischof sich das Prädikat eines Fürsten und den Titel fürstliche Gnaden beilegen, obwohl er doch aus einer nur rittermäßigen Familie stammte und sein Bisthum stets ein landsässiges und niemals ein gefürstetes gewesen war. Dabei war der Bischof aber äußerst gottesfürchtig und fromm, im Sinne damaliger Zeit. Er behielt die Mönchstracht der Prämonstratenser bis an sein Lebensende bei, that den Armen viel Gutes, las fleißig die Bibel und hielt strenge die canonischen Stunden, wobei er mit seinen Domkapitel einen Vers um den andern betete. Er ermunterte viel zu frommen Stiftungen, indem er z. B. im Jahre 1503 einen Aufruf an die Bürger Perlebergs erließ, die angefangene Kapelle Jerusalem zu vollenden, im Jahre 1514 der Jacobikirche und im Jahre 1516 der heiligen Kreuzkapelle daselbst einen Ablass ertheilte. (I, 200, 201, 203) Zu Wittstock ließ er in den Jahren 1512 bis 1518 mit großem Kostenaufwande einen Thurm auf der Pfarrkirche bauen, dessen 3 Glocken Maria, Anna und Osianna 1519 von ihm gekauft wurden. Gegen das Ende seines Lebens ließ er zum Zeichen seiner Verehrung des wunderthätigen Marienbildes zu Altkrüßow die prächtige Kirche daselbst errichten (Vb. I, S. 469 Note) und stiftete er vier Commenden bei der Burgkapelle zu Wittstock. (Vb. I, S. 395).

Im Jahre 1511 sammelte der Bischof die Statuten und Kirchengesetze seiner Vorgänger und veranstaltete er von diesen, sowie von dem Havelberger Brevir, einen Abdruck, welcher zu Magdeburg bei Jacob Winter gefertigt wurde. Seine wichtigste Handlung als Diöcesan bestand indessen wohl in seiner Theilnahme an der im Jahre 1506 geschehenen Transmutation des Prämonstratenser Domkapitels in ein weltliches Stift. Er unterstützte die Aufhebung des klösterlichen Ordens bei dem Pabste Julius, indem wohl ihm selbst daran gelegen seyn mußte, anstatt der unwissenden Mönche, woraus seine Domherrn großentheils bestanden, wissenschaftlich gebildete und für die öffentliche Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten brauchbare Capitularen zu erlangen.

Die bischöflichen Tafelgüter wurden unter ihm durch Verkauf einiger kleiner Pertinenzstücke, jedoch nicht erheblich vermindert (I, 427). Dagegen führte er in die ihm unmittelbar unterworfenen Städte mehrere Verbesserungen des Justiz- und Polizeiwesens ein. Den Wittstocker Statuten fügte er einige Artikel hinzu (Vb. I, S. 433); auch bestätigte und declarirte er im Jahre 1505 die statutarische Erbschaftsordnung. Dem Städtchen Wilsnack verlieh er im Jahre 1513 ein wichtiges Grundgesetz. (S. 167).

Nebenbei wurde der Bischof auch in Churfürstlichen Haus- und Staatsangelegenheiten als vertrauter Rath gebraucht. Insonderheit ist es ein Beweis des landesherrlichen Vertrauens, welches in ihm gesetzt wurde, daß der Churfürst Joachim I. und sein Bruder Markgraf Albrecht im Jahre 1512 bei mehreren Streitigkeiten, welche zwischen ihnen selbst entstanden waren, auf das Urtheil unsers Bischofes und der Bischöfe von Lebus und Brandenburg, des Meisters vom Johanniter-Orden und des Georg von Schla-kerndorf compromittirten, „damit dieselbigen geprech vortan nicht so weitläufig oder kundig, auch nicht

in unser gemeyne diener noch andere Verwandte oder Frembde leut gebildet und an Tag gebracht werden, zu unser selbsts verfeinerung und Nachtheil.“ (Gercken Cod. VII, 367).

Der Bischof starb den 12. August 1520, — nicht am 10. August, wie in den Reliquis Mspt. VIII, 335 behauptet ist — nach dem Zeugnisse seines im Havelberger Dome noch erhaltenen Leichensteines mit der Inschrift: Anno domini Millesimo quingentesimo XX duodecimo Augusti obiit reuerendus in cristo pater et dominus dominus Johannes de Slaberndorp utriusque iuris doctor ecclesie Havelbergensis episcopus cuius anima requiescat in pace amen,

Georg (von Blumenthal), erwählter und bestätigter Bischof von Havelberg, 1520.

Georg von Blumenthal, ein Sohn des erst 1524 verstorbenen Rittergutsbesizers Hans von Blumenthal auf Horst in der Prignitz, schon 1513 Rector der Universität Frankfurt (Notit. Univ. Frankof. 47, 48) jetzt Churfürstl. Rath und Domdechant am Stifte Lebus, wurde gleich nach dem Tode des vorigen Bischofes zum Bischofe von Havelberg erwählt und auch vom Papste Leo X. in dieser Würde bestätigt. Doch der Churfürst, entschlossen das Bisthum Havelberg dem Bischofe Hieronymus Schulz von Brandenburg zuzuwenden, versagte der Wahl Georgs seine Genehmigung. Auch wurde im Jahre 1521 der Bischof Hieronymus vom Churfürsten in die bischöfliche Residenz Wittstock eingeführt und in die bischöflichen Tafelgüter eingewiesen, während Georg sich inzwischen an die Römische Curie wandte und hier die nochmalige Anerkennung seines Rechtes erlangte. Der Churfürst fand aber Mittel, besonders durch Unterstüzung seines Bruders, des Kardinales Albrecht, seinen Plan durchzusetzen; die päpstliche Curie wurde für den Plan des Churfürsten gewonnen, und Georg selbst zuletzt bewogen, als ihm der Churfürst das Bisthum Lebus sowie auch die geflüentlichste Empfehlung für das Bisthum Naheburg im Fall der Erledigung dieser Bischofsstie versprach, seine Ansprüche auf das Episcopat Havelberg aufzugeben. Georg gelangte auch demnächst in den Besitz der für diese Verzichtleistung ihm verheissenen Bisthümer.

Hieronymus (Schulz), der fünf und dreißigste Bischof von Havelberg, 1521 bis 1522.

Hieronymus Scultetus von Grambschütz war eines Erbschulzen Sohn aus dem Dorfe Grambschütz in Schlessien. Seine Abkunft ist daher nicht aus dem Schwäbischen Adel (Lenz Br. Stifftsch. S. 48), sondern aus einer Schlessischen Bauernfamilie herzuleiten (Märk. Forsch. I, 47). Er wurde aber, durch wissenschaftliche Bildung ausgezeichnet, frühzeitig Doctor der Theologie und Licentiat des canonischen Rechts, fungirte dann als Pfarrer zu Cottbus und wurde im Jahre 1507 Bischof zu Brandenburg. In dieser Eigenschaft kam er im Jahre 1517 in die schwierige Lage zu dem großen Reformator, dessen Diöcesan er war und worin er sich anfänglich mit vieler Mäßigung benahm. Doch gaben vermuthlich eben die Beziehungen des Bisthumes Brandenburg zu der Wittenberger Geistlichkeit zuletzt die Veranlassung zu der Versetzung des Bischofes nach Havelberg. Denn um die Mitte des Jahres 1521 succedirte in Brandenburg ein anderer Bischof. Die Meinung der Geschichtschreiber, daß Hieronymus beide Bisthümer vereint besessen habe, ist unrichtig. Der Alters schwache Bischof scheint indessen für Havelberg nichts Wesentliches mehr geleistet zu haben. An dem unter seiner Amtsführung im Jahre 1522 zu Stande gebrachten Vergleiche des Churfürsten mit dem Kapitel über die Bischofswahl, wornach diese stets nur nach vorher erteilter Genehmigung des Churfürsten vorgenommen werden sollte, hatte der Bischof vermuthlich keinen Antheil. Er starb zu Wittstock am 29. October 1522 und seine Leiche wurde in den Gewölben der dortigen Pfarrkirche beigesetzt.

Busso II. (von Alvensleben), der sechs und dreißigste Bischof von Havelberg, 1522 bis 1548.

Busso, der dritte Sohn Gebhards von Alvensleben auf Salbe und Hundisburg, studirte in Leipzig, sodann mehrere Jahre in Italien und erhielt schon 1494 die Würde eines Doctors der Rechte. Im Domkapitel zu Magdeburg erlangte er demnächst eine Domherrnstelle und schon in dieser Eigenschaft zeichnete er sich aus. Er wurde zu vielen auswärtigen Geschäften, insonderheit auch zu mehreren Missionen nach Rom gebraucht. Dann erhielt er von dem Churfürsten von Brandenburg zur Belohnung seiner demselben geleisteten wichtigen Dienste, namentlich bei der Erhebung des Bruders des Churfürsten zum Erzbischofe von Magdeburg, die Probstei bei der St. Marienkirche zu Salzwedel, im Jahre 1515 die Domprobstei zu Brandenburg und zu beiden Pfründen in demselben Jahre noch die Probstei des St. Nicolaitiftes zu Stendal. Dabei steht man ihn im Jahre 1520 zugleich in dem Hofrathscollegio den Vorgesetzten führen, welches in Abwesenheit des Cardinals Albrecht, der sich um diese Zeit meistens im Mainzischen aufhielt, die Landesregierung im Erzstifte Magdeburg verwaltete. Im Jahre 1521 oder 1522 wurde der ausgezeichnete Geistliche zum Coadjutor des Bischofes Hieronymus nach des Churfürsten Willen vom Havelberger Domkapitel erwählt, dem er bald hernach in der bischöflichen Würde succedirte. Er wurde am 10. November 1522 als Bischof anerkannt und nach seiner von Hadrian VI. erlangten päpstlichen Bestätigung am 24. März 1523 in Havelberg feierlich eingeführt. Hierauf resignirte er die Probstei Stendal im Jahre 1523 und die Domprobstei Brandenburg im nächstfolgenden Jahre (Wohlbrück Gesch. Nachr. v. d. G. von Alvensleben. II, 239). Nach Wohlbrück, Lenz und ältern Geschichtschreibern hätte dieser Bischof schon am 10. November 1522 die ordentliche bischöfliche Weihe empfangen. Nach Aussage gleichzeitiger Zeugen hat erst Churfürst Joachim I. im Jahre 1532 den Bischöfen Busso von Havelberg und Mathias von Brandenburg befohlen, sich ordiniren zu lassen, was demnächst durch den Cardinal Albrecht als Erzbischof von Magdeburg, geschehen. (Märk. Forsch. I, 50). Letzteres Zeugniß, was an sich glaubwürdiger ist, findet auch in den Urkunden jener Zeit seine Begründung: denn bis zum Jahre 1532 hin nennt sich der Bischof Busso in den Urkunden nicht, wie nach diesem Zeitpunkte, schlechthin einen Bischof von Havelberg, sondern nur einen „bestätigten Bischof oder einen Bestätigten zum Bischofe in Havelberg (confirmatus Episcopus oder Confirmatus in episcopum).

Für die kirchlichen Angelegenheiten der ihm anvertrauten Diöcese scheint Bischof Busso von Alvensleben ziemlich unthätig geblieben zu seyn. Zwar ließ er im Jahre 1528 Messbücher drucken und unter die Geistlichkeit verbreiten, indem er deren Lesung dem Clerus dringend anempfahl. (Havelb. Hausb. S. 38). Doch die Reformation dehnte sich während seiner bischöflichen Regierung in der Havelbergischen Diöcese allmählig weiter und weiter aus, und die kirchlichen Verordnungen des Bischofes verloren dadurch ihr Ansehn. Sein Verhalten zu dieser Religions-Veränderung zeugt sowohl von Standhaftigkeit als von vieler Mäßigung. Er blieb für seine Person ein entschiedner Anhänger der katholischen Kirche und in seinen unmittelbaren Besitztungen hielt er auch bis an sein Lebensende auf ziemlich ausschließende Beibehaltung des katholischen Gottesdienstes. Die mit der Religionsveränderung, wie sie an andern Orten seiner Diöcese vorgenommen wurde, unzufriedenen Eingewohnten seiner Diöcese fanden daher in des Bischofs unmittelbaren Besitztungen, namentlich zu Wittstock und Wisnack, eine Zufluchtsstätte. Der Churfürst schonte des Bischofes und that ihm keinen Zwang an, wiewohl die Kirchenordnung von 1540 nicht vom Bischofe angenommen worden war. Dagegen enthielt der Bischof sich jedes ungebührlichen Widerstrebens gegen die Kirchenreformation in dem übrigen Theile seiner Diöcese und gegen die desfalligen Anordnungen des Churfürsten, der diese begünstigte, und so blieb er bis an seinen Tod mit der Landesherrschaft im Ganzen in gutem Vernehmen. Es lag aber in der Natur dieser Umstände, daß der Bischof dadurch mit

der Zeit immer mehr mit seiner Wirksamkeit auf die bischöflichen Tafelgüter und seine Hausangelegenheiten eingeschränkt wurde und an der Verrichtung von eigentlichen Diöcesangeschäften wenig Antheil behielt.

Durch die Churfürstliche, der Reformation Luthers angemessene Kirchenordnung vom Jahre 1540 verlor der Bischof sowohl die Ordination der Prediger als die geistlichen Gerichte. Der Churfürst gestand die fernere Beibehaltung des Geschäftes der Ordination seitens der Bischöfe denselben nur insofern zu, als sie die Kirchenordnung annehmen würden. In diesem Falle sollte ihnen auch die Rechtspflege in Ansehung der Geistlichkeit, der Ehesachen und anderer nach dem alten Herkommen dahin gehöriger Dinge vorbehalten bleiben, und sollten sie keinen Abbruch an ihren Gütern und Gerechtigkeiten erleiden, auch diejenigen Einkünfte, welche ihnen vormals aus Städten und Dörfern ihres Sprengels hatten entrichtet werden müssen, ihnen ferner gefolgt werden. Bei der Weigerung der Bischöfe, die aufgestellte Bedingung für die Beibehaltung dieses Theiles ihrer Amtsgewalt zu erfüllen, fiel die geistliche Gerichtsbarkeit dem neu errichteten Churfürstlichen Consistorio anheim. Im Jahre 1541 wurde die vom Churfürsten angeordnete erste allgemeine Kirchensivitation auch im Havelberger Sprengel vorgenommen und auf alle Städte, Klöster und Dörfer erstreckt, nur diejenigen ausgenommen, welche dem Bisthume unmittelbar gehörten.

Rücksichtlich der Hausangelegenheiten des Bischofes fand das eigenthümliche Verhältniß, welches schon früher auch bei dem Bischofe Wedego der Fall gewesen zu seyn scheint, bei dem Bischofe Busso von Alvensleben statt, daß er im Besitze seiner vom Vater und von zweien ohne Söhne vor ihm verstorbenen Brüdern ererbten weltlichen Lehnbestimmungen blieb, nämlich der Hälfte des Hauses Hundisburg, eines Drittheils am Hause Calbe, sowie auch der Güter Berge und Groß-Engersen, während sonst Bischöfe und andere geweihte Personen nach dem canonischen und nach dem Lehrechte weltliche Privatlehne nicht besitzen konnten. Die beiden Lehnsherrn der Familie von Alvensleben, der Churfürst Joachim I. und der Erzbischof-Kardinal Albrecht, die beiderseits dem Bischofe wichtige Dienstleistungen zu verdanken hatten, traten ihm dazu mit ihren Dispensationen an die Seite. Den 8. November 1522 wurde ihm seitens des Churfürsten und den 9. März 1523 seitens des Kardinals das Privilegium ertheilt, daß der geistliche Stand ihn nicht hindern sollte, weltliche Lehne auch ferner zu besitzen und zu erwerben. (Wohlbrück a. a. D. S. 241).

Nach seinem Tode fielen die Familiengüter, welche der Bischof besaß, den weltlichen Mitgliedern der Familie wieder zu, nur geschmälert durch ein Ackerlehn, welches er den Gebrüdern Levin und Joachim von Halvensleben an dem zu Calbe gehörigen Dorfe Motitz, wie auch an einer Hufe Landes auf dem Hundisburger Felde und an einem Wiesenfleck verlichen hatte. Diese Gebrüder waren natürliche Söhne des Bischofes, welcher darnach, wiewohl er es verschmähte, eine rechtmäßige Ehe gleich dem Bischofe v. n. Brandenburg einzugehen, in wilder Ehe gelebt haben muß. Indessen waren die gedachten Söhne des Bischofes vermuthlich schon längst vor dem Antritte der bischöflichen Würde von ihm erzeugt, da sie sich schon im Jahre 1534 der eine zu Leipzig, der andere zu Rom vermuthlich ihrer Studien wegen aufhielten. Die Nachkommen dieser natürlichen Söhne des Bischofes blieben Lehnsleute der Familie von Alvensleben, bis sie im Anfange des 17. Jahrhunderts ausstarben. (Wohlbrück a. a. D. S. 249). Seinem Oheim von mütterlicher Seite, Levin von Bülow, theilte der Bischof gegen das Ende seines Lebens einige bischöfliche Lehne zu.

Am Churfürstlichen Hofe bekleidete der Bischof Busso zwar gleich seinen letzten Vorgängern die Stelle eines Rathes, aber ohne daß er, wenigstens in der letzten Zeit, den Rathesversammlung. n. des Churfürsten häufig beiwohnte. Im Jahre 1528 mußte der Bischof auch nebst 140 wohlgerüsteten Wittstocker Bürgern in der Minckwitzschen Fehde mit dem Churfürsten zu Felde ziehen. Der Zug kam aber nicht weiter als bis Berlin, und nach 14 Tagen war jeder Theilnehmer wieder zu Hause.

Die letzte Urkunde des Bischofs Busso, welche erhalten ist, zugleich die letzte eines Bischofes von Havelberg überhaupt, ist eine Schenkung, worin der Bischof Montags nach Cantate 1548 seinem Kanzler Plumperdum für dessen getreue Dienste ein Haus auf der Burgfreiheit zu Wittstock überließ. (Vd. I, S. 436). Einige Tage darauf, nämlich am Freitage nach Cantate (den 4. Mai), starb der Bischof, nachdem er 25 Jahre 1 Monat und 10 Tage im Besiz des Bisthums gewesen war und bald das 80ste Jahr seines Lebens vollendet hatte. Er wurde in der Pfarrkirche zu Wittstock vor dem Hochaltare am 6. Mai feierlich bestattet. Zu seiner Gedächtnisfeier hatte er beim Kapitel zu Havelberg eine Stiftung von 1000 Goldgulden angeordnet. (Vd. I, S. 10). Bischofsmantel und Bischofsmütze des Bisthums wurden hierauf vom Kapitel in Verwahrsam genommen und sind von demselben bis in das vorige Jahrhundert aufbewahrt. — Wohin diese Reliquien seitdem gekommen, ist nicht zu ermitteln gewesen.

#### Die Markgrafen Friedrich und Joachim Friedrich, postulirte Bischöfe von Havelberg.

Gleich nach dem Tode des Bischofes Busso II. ließ der Churfürst alle bischöflichen Tafelgüter und Besitzungen durch den Prignitzschen Landeshauptmann und einige Commissarien in genaue Verzeichnisse bringen und in Administration nehmen. Das Domkapitel widersezte sich anfänglich dieser Maafregel, mußte sich aber darin fügen. Am 7. Juli 1548, etwa zwei Monate nach dem Tode des Bischofes Busso, postulirte das Domkapitel dann, nach dem Willen des Churfürsten, den Markgrafen Friedrich, Sohn des Churfürsten, zum Bischofe. Der Markgraf nahm, sobald er die Anzeige seiner Postulation erhalten hatte, große Geschenke an die Kirche vor und gewann sich dadurch die Anhänglichkeit der Domherrn. Er schenkte der Kirche namentlich eine große  $7\frac{1}{2}$  Centner schwere Glocke, viele kostbare Gewänder, sowie zwei große und 14 mittlere Candelaber aus Messing. (Vd. I, S. 11 Note). Aber der junge noch nicht 18 jährige Prinz, wiewohl seine Anlagen und seine Bildung zu großen Hoffnungen berechtigten, war doch für die Gegenwart nicht der Aufgabe gewachsen, die durch den Kampf der Religionspartheien sehr zerrütteten kirchlichen Verhältnisse der Prignitz zu ordnen. Es scheint vielmehr als wenn der Churfürst gerade des Planes wegen, den Markgrafen Friedrich zum Inhaber vieler geistlichen Stifter zu erheben, die Verfolgungen der evangelischen Geistlichen durch die katholische Parthei, insonderheit durch das Domkapitel zu Havelberg, mit einer Nachsicht duldete, welche sonst nicht stattgefunden haben würde, indem z. B. den Mißhandlungen so lange Raum gegeben wurde, welche, wie S. 130 erzählt ist, der Prediger Elfeld wegen des Wilsnacker Wunderblutes erfuhr. Auch die im Jahre 1549 erwirkte Wahl des Markgrafen Friedrich zum Coadjutor des Erzbisthumes Magdeburg war nur dadurch erwirkt, daß der Churfürst dem Domkapitel zu Magdeburg das Versprechen gab, es sollten die Bischöfe von Brandenburg und Havelberg künftighin wieder, wie vor Alters, nach der päpstlichen Bestätigung sich dem Erzbischofe als ihrem Metropoliteneidlich zur Obedienz verpflichten und der Churfürst wolle beide Bisthümer bei ihren Gerechtigkeiten, Besitzungen, Gütern, Landschaften und Leuten schützen und erhalten. Doch wenn auch der Prinz Friedrich bald hernach zum Erzbischofe in Magdeburg, sowie zum Bischofe in Halberstadt, erwählt wurde, so beraubte ihn doch sein schon am 3. October 1552 eingetretener Tod des Genusses dieser Erwerbungen. Seine Leiche ist zu Halberstadt beigesezt. (Vd. I, S. 11 Note).

Nach diesem Todesfalle übertrug der Churfürst die Verwesung der bischöflichen Tafelgüter dem Hauptmanne Georg von Blankenburg. Das Kapitel wünschte zwar sogleich zur Wahl eines neuen Bischofes zu schreiten, doch der Churfürst wies die wiederholten Bitten, eine Wahl vornehmen zu dürfen, mehrmals zurück. Dann leitete der Churfürst mit dem Domkapitel Unterhandlungen ein wegen der Po-

stulation seines Enkels Joachim Friedrich, der am 27. Jan. 1546 geboren war. Diese Postulation kam auch zu Stande, nach dem Havelberger Hausbuche im Jahre 1553, wenigstens aber im folgenden Jahre, da der Churprinz Johann Georg, welcher die Administration für den erst achtjährigen Postulanten, seinen Sohn, übernahm, in den ersten Tagen des Jahres 1555 schon die bischöflichen Lehen neu verlieh. (S. 316). Als dieser Administrator, der Churprinz Johann George, dann aber am 3. Jan. 1571 zur Churfürstlichen Regierung gelangte, so wurden die Tafelgüter des Bisthumes Havelberg stillschweigend mit den Churfürstlichen consolidirt, und auf die besondern Ansprüche seines Sohnes als Postulanten auf dieselben, wurde dem Anscheine nach keine weitere Rücksicht genommen. Ein Theil derselben, nämlich Zechlin, wurde der Churfürstin zu freier Disposition eingeräumt (vor 1574 vgl. S. 377), größere Theile wurden später (1595) dem Markgrafen Johann Sigismund eingethan und dabei ausdrücklich als dem Churfürsten angehörige Aemter bezeichnet. (S. 347 und 378). Nicht also erst 1598 bei dem Regierungsantritte Joachims Friedrich, wie die Geschichtschreiber annehmen, sondern schon 1571 wurden die Tafelgüter des Bisthums Havelberg mit den Domainen verschmolzen, und damit hörte die Existenz des Bisthumes gänzlich auf.

### 3. Von den Amtsverhältnissen, Einkünften, Tafelgütern und Lehnsleuten der Havelberger Bischöfe.

Die Einwirkung der päpstlichen Curie auf die kirchlichen Angelegenheiten war in den Brandenburgischen Marken von jeher nicht bedeutend und nahm mit der Zeit immer mehr ab. Päpstliche Bullen emanirten fast nur, um einen erbetenen Ablass zu verkündigen, wichtigere Festsetzungen nach dem Willen der Landesherrn oder der Bischöfe zu bestätigen oder Dispensationen zu ertheilen. In Fällen der Uneinigkeit zwischen Staat und Kirche siegte fast allemal, wenn auch der Papst der letztern seine Unterstützung ließ, die Landesherrschaft durch kräftige Zwangemaassregeln ob. Päpstliche Legate sind selten in der Mark Brandenburg sichtbar. Fast nur die den neu erwählten Bischöfen erforderliche päpstliche Confirmation und die Verbindlichkeit der Bischöfe des Landes, der auch das Havelberger Episcopat unterworfen war, der päpstlichen Curie eine bestimmte Geldabgabe jährlich, sowie dann und wann außerordentliche Abgaben zu entrichten, erhielt diese Bischöfe mit dem päpstlichen Stuhle durch dessen Collectoren in regelmäßiger Verbindung.

In der ältern Zeit standen die Havelberger Bischöfe dagegen zu ihrem Metropolit, dem Erzbischofe von Magdeburg in einem bestimmten Subjectionverhältnisse, und die dadurch bewirkte enge Verbindung der Märkischen Landesbischöfe mit dem der Mark zugleich als mächtiger weltlicher Potentat benachbarten Metropolit wurde den Markgrafen oft nachtheiliger, als der Einfluß der päpstlichen Curie. Nach erhaltener päpstlicher Bestätigung mußten die Bischöfe der Mark dem Erzbischofe mittelst Eidschwures Obedienz versprechen, worauf sie von dem Erzbischofe consecrirt wurden. Allein die Consecration der Bischöfe durch den Metropolit hörte im Anfange des 15. Jahrhunderts auf: die Bischöfe Otto von Königsmark und Johann von Schlabendorf wurden durch einen andern Märkischen Bischof, nämlich durch den Bischof von Lebus, inauguriert und verweigerten es, dem Erzbischofe sich zur Obedienz zu verpflichten. Der Bischof Bussio II. von Alvensleben blieb bis 1532 ohne Ordination, worauf er dieselbe in Folge Churfürstlichen Befehls vom Cardinal Albrecht annahm. (Märk. Forschungen I, 50). Das Ansehen des Metropolitens beim Havelberger Clerus litt besonders durch die Kämpfe, welche Bischof Konrad im 13ten Jahrhunderte mit jenem bestand. Er wagte zuerst, sich unter dem Beistande seines Landesherrn offen den Befehlen des Metropolitens zu widersetzen, und als dieser mit der Excommunication wider den unfolgsamen

Suffragan verfuhr, scheute der Bischof sich nicht, die gleiche Sentenz auch seinerseits gegen den Erzbischof auszusprechen; und dies Verfahren wurde vom päpstlichen Stuhle, an welchen die Sache zur Entscheidung kam, nicht geahndet. Die nachfolgenden Bischöfe Havelbergs leisteten daher kein Obedienz-Zurament dem Erzbischofe mehr, und als dieses seitens des Erzstiftes im Anfange des 16. Jahrhunderts vom Bischofe Johann gefordert wurde, so nahm der Churfürst seinen Bischof dagegen in Schutz, als gegen eine neue, niemals vorher gebräuchlich gewesene Forderung. Erst 1549 entschloß sich der Churfürst, um die Wahl des Markgrafen Friedrich zum Coadjutor von Magdeburg durchzusetzen, wie oben bereits erwähnt, die Obedienzleistung seitens der Bischöfe von Havelberg gegen den Erzbischof von Magdeburg für die Zukunft wieder einzuräumen. Indessen da es weiter keine Bischöfe von Havelberg gab, so blieb dieses Zugeständniß ohne practische Folgen.

Nachtheilig für die Aufrechterhaltung eines strengern Subjectionsverhältnisses der Havelberger Bischöfe gegen ihren Metropolitnen war besonders auch der Umstand, welcher zu vielen feindlichen Spaltungen zwischen denselben führte, daß ein Theil der Havelberger Diöcese und der bischöflichen Tafelgüter im Jerichoschen Gebiete gelegen war, über welches das Erzbiethum die Landeshoheit behauptete. Dieselben Streitigkeiten, welche sonst zwischen Staat und Kirche stattzufinden pflegten, wiederholten sich daher hier zwischen dem Erzbischofe und seinem Suffragan, namentlich im Jahre 1534 in Ansehung der Reislungen des Klosters Jericho, dessen Diöcesan der Bischof von Havelberg und dessen Landesherr der Erzbischof war, sowie in verschiedenen frühern Zeiten in Ansehung der ebenfalls unter der Landesherrschaft des letztern gelegenen bischöflichen Tafelgüter Schönhausen und Fischbeck. Auch waren die Bischöfe der Mark Brandenburg nicht selten durch ihre Verpflichtungen gegen die Markgrafen, als ihre eigentlichen Landesherrn, bei deren öfteren Kriegen mit dem benachbarten Erzbiethume über weltliche Interessen, zum offenen Kampf wider ihren Metropolitnen gezwungen.

Zu den Markgrafen stand das Biethum Havelberg von jeher in dem Verhältnisse eines landsässigen Stiftes, wie auch im 16. und 17. Jahrhunderte im Wege rechtlichen Processes von den Churfürsten erwiesen wurde (Märk. Forsch. I, 45 f.), da man die Bischöfe mit zu den Reichssteuern herbeizuziehen versuchte. Die Bischöfe der Mark Brandenburg gehörten eben so wenig, als die weltlichen Magnaten des Landes, die Grafen von Lindow und Herren von Ruppin und die Grafen von Hohenstein, zu den Reichsständen, sondern sie wurden vom Churfürsten in allen Beziehungen zum Reiche vertreten. Die unmittelbaren, kaiserlichen Bestätigungen des Biethumes Havelberg widersprechen auch diesem Verhältnisse nicht, da oft noch viel geringere landsässige Stifter sich dergleichen Versicherungsbrieve des Reichs-Oberhauptes verschafften. Namentlich hatten die Bischöfe Havelbergs niemals dem Reiche unmittelbar Abgaben oder Dienste geleistet. Anschriften von Seiten des Reiches sandten sie an den Churfürsten, damit dieser sie vertrete und die Briefe an sich behalte.

Dem Churfürsten waren die Havelberger Bischöfe dagegen sowohl zu Steuern, zur Heeresfolge und zu Rathsdiensten verpflichtet, als auch sonst in Unterthänigkeit unterworfen. Nach dem Inhalte der ältesten kaiserlichen Privilegien war das Biethum zwar von aller Steuerpflichtigkeit gegen den Markgrafen befreiet. Indessen schon im Jahre 1370 bewilligte Bischof Dieterich dem Markgrafen Otto dem Baiern und im Jahre 1391 Bischof Johann dem Markgrafen Jobst eine Geldhülfe. In beiden Fällen ließen die Bischöfe sich zwar dagegen einen Revers ausstellen, daß diese Beisteuer eine freiwillige gewesen und der Steuerfreiheit des Biethumes für die Zukunft nicht präjudiciren solle. Indessen wurden die Bischöfe doch mit der Zeit immer häufiger zu solchen Beisteuern gleich den übrigen Landständen vermocht und hob daher ein beständiges entgegengesetztes Herkommen die ihnen ursprünglich zugesicherte Steuerfreiheit auf. Der Bischof pflegte sich in späterer Zeit immer, so oft Steuern bewilligt wurden, mit den andern

Ständen um einen gewissen Beitrag zu vereinigen. Dann veranschlagte er seine Unterthanen selbst, um ihnen Erleichterung zu gewähren. Im 16. Jahrhunderte ward die Verbindlichkeit des Bischofes mit seinen Unterthanen zu den bewilligten Landessteuern beizutragen als unzweifelhaft betrachtet.

In eben dieser Weise erhielt wohl die Verbindlichkeit der Bischöfe zur Heeresfolge eine bestimmte Form. Nach einer Urkunde vom Jahre 1372, worin Markgraf Otto der Baier sich gegen den Bischof Dietrich von Havelberg zur Erstattung der Kriegskosten und Kriegsschäden verbindlich macht, wenn der Bischof ihm die aus Freundschaft und auf Bitten des Markgrafen gegen Mecklenburg versprochene Hülfe leiste, erscheint diese Verpflichtung zur Heeresfolge noch keineswegs als Zwangspflicht. Die Gewohnheit machte jedoch auch hierin das Recht, und schon im 15. Jahrhunderte wurde die Bitte des Landesherrn um Kriegshülfe auch seitens der Bischöfe als unverweigerlich betrachtet und wurde daher auch bei Schutz- und Trutzverträgen der Bischöfe mit auswärtigen Potentaten auf die seitens der Bischöfe dem Churfürsten schuldicke Heeresfolge Rücksicht genommen. (Urk. v. 1430, 1462). Bei dem Polnischen Zuge zur Hochzeit Joachims II. mußte der Bischof 30 Pferde stellen und wurde ihm ein Kleidermuster (eine Uniform) für die Reiter bei dem Ausschreiben mitgeschickt.

Wie zu Kriegs- und Ehrenzügen wurden die Bischöfe von Havelberg auch zu Dienstleistungen als Räte des Markgrafen verbunden erachtet. Bald mußten sie sich zu diesem Zwecke am Churfürstlichen Hoflager aufhalten, bald an Ort und Stelle gewisse, ihnen von der Landesherrschaft ertheilte Aufträge ausrichten. Insonderheit wurden die Bischöfe zur Verhandlung auswärtiger Angelegenheiten gebraucht. Alle Bischöfe von Havelberg seit dem Ende des 14. Jahrhunderts waren daher zugleich Churfürstliche Räte. Im 14. Jahrhundert wird namentlich der Bischof Heiner vom Markgrafen Woldemar und der Bischof Dieterich vom Markgrafen Otto dem Baier mit dem Prädicate eines Rathes bezeichnet.

Die sonstige Bezeichnung der Bischöfe, welche ihnen in der ältesten Zeit in schriftlichen Aufsätzen von den Landesherrn beigelegt wurde, war die Bezeichnung: ehrwürdiger Vater in Christo Herr N. N. lieber Freund. Lenz behauptet zwar, daß von ältern Markgrafen dem Bischofe von Havelberg der Ehrentitel eines geliebten Oheims (avunculi dilecti) beigelegt sey. Indessen diese irrthümliche Ansicht gründet sich nur darauf, daß Markgraf Ludwig den Bischof Burhard II. von Havelberg im Jahre 1351 mit diesem Prädicate bezeichnet. (Lenz Hav. Stiftsh. S. 37). Diesem aber wurde gedachter Titel wegen seines Verwandtschaftsverhältnisses zu dem Markgrafen als Graf von Lindow, nicht wegen seiner bischöflichen Würde beigelegt, wie denn auch der regierende Graf Ulrich von Lindow ebenso von dem Markgrafen bezeichnet wird. Im 16. Jahrhunderte ließen die Churfürsten die Bezeichnung Vater in der schriftlichen Aneide des Bischofes weg und schrieben sie an ihn nur dem ehrwürdigen unserm Rathe und besondern Freunde. Im Context wurde der Bischof nicht Ew. Liebden, sondern Ihr angerebet. Die Bischöfe dagegen unterschrieben sich gegen den Churfürsten Ew. Churfürstlichen Gnaden unterthäniger Caplan, doch auch bisweilen bloß dienstwilliger N. N. Bischof zu Havelberg. In mündlicher Aneide nannte der Churfürst den Bischof kurzweg Herr von Havelberg (Märk. Forsch. I, 47, 48). Von Andern, als dem Landesherrn wurde der Bischof im 16. Jahrhunderte Ehrwürdiger in Gott, gnädiger Fürst und Herr angerebet, sowie auch, wenigstens von Geistlichen, fortdaurend Vater genannt. Das Fürsten-Prädicat wurde den Bischöfen im 15. Jahrhunderte fast beständig und selbst von dem Domkapitel beigelegt in den Nachschriften zu der Bischöfe eigenen Urkunden (Bd. I, S. 436), obwohl die Bischöfe selbst das Prädicat nicht sich attribuirten. Dasselbe fand auch bei den Bischöfen zu Lebus Nachahmung, welche sich im 16. Jahrhunderte ebenfalls Fürsten und gnädige Herrn nennen ließen. Dennoch besaßen sie kein Fürstenthum. Es war bloß ein usurpirter Titel, dessen seitens der Landesherrschaft nicht geachtet wurde. Nur in der kaiserlichen Bestätigungsurkunde des Bisthumes



Havelberg vom Jahre 1545 ist dem Bischöfe Basso II. von Alvensleben der Fürstentitel ebenfalls beigelegt.

Auf den Landtagen, auf welchen auch die Bischöfe gleich den übrigen Prälaten erscheinen mußten, hatten sie den Vorrang. Bei feierlichen Zügen durften sie nicht neben dem Churfürsten, sondern mußten sie mit dem Meister des Johanniter-Ordens hinter ihm gehen. Die Appellation aus des Bischofs Gerichten ging an den Churfürsten, und wenigstens im 16. Jahrhunderte konnten die Bischöfe selbst vor dem Churfürsten und seinem Kammergerichte beklagt werden. (Vgl. v. Raumer in den Märk. Forschungen 144). Das Malefizamt ließen die Bischöfe sonst selbst ausüben, nach Belehrungen des Schöppenstuhles zu Brandenburg.

Zur Verwaltung ihrer Amtsgeschäfte und ihres Haushaltes hielten die Bischöfe zu Wittstock ein ziemlich zahlreiches Beamtenpersonal. Darunter erscheinen ein Kanzler, ein Official, ein Procurator, ein Marschall, Hauptleute, Capläne und Secretaire. Häufig hielten die Bischöfe sich auch einen Vicarium in spiritualibus, welcher die bischöfliche Weihe hatte und gewöhnlich den Titel von irgend einem in die Hände der Ungläubigen gefallenem Bisthume trug. Bei Verfügungen über liegende Gründe und daran haftende Gerechtigkeiten bedurfte der Bischof des Consenses seines Domkapitels; bei der Ausübung der kirchlichen Gesetzgebung zog der Bischof die sich alljährlich zu Wittstock versammelnde Synode zu Rathe.

Das Domkapitel hatte das Recht der Erwählung des Bischofes, doch nach den später, in der Geschichte des Domkapitels zu erwähnenden, einschränkenden Vorschriften, seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts nur nach dem Willen des Churfürsten. Pabst Nicolaus V. versprach auch im Jahre 1447 förmlich dem Churfürsten, keine andere Electen zu Bischöfen zu bestätigen, als welche dem Churfürsten genehm wären. Bis dahin waren wohl alle Bischöfe von Havelberg von Anselm an, gleich den Mitgliedern ihres Kapitels, Prämonstratenser-Mönche gewesen. Auch nachher gehörten dieselben noch zum Theil diesem Mönchsorden an. Selbst der Bischof Johann von Schlagerndorf, welcher die Aufhebung des Prämonstratenser Ordens mit bewirken half, behielt nichts desto weniger die Mönchskleidung bei: denn er war gleich seinem Vorgänger aus dem klösterlichen Kapitel hervorgegangen.

Die gewöhnliche Residenz der Bischöfe seit Heinrichs II. Zeit war die alte, jetzt in Trümmer gesunkene Burg bei Wittstock; doch hielten sich auch einige Bischöfe, namentlich Dieterich und Webego, häufig auf der Mattenburg sowie zu Wilsnack auf. Zu Havelberg selbst hat nach dem 13. Jahrhundert keiner der Bischöfe residirt. Nur zu ihrer feierlichen Einführung zur Huldigungsleistung nach dem Regierungsantritte eines Churfürsten oder sonst zu feierlichen Gelegenheiten fanden die Bischöfe sich hier ein und nahmen sie dem Hochaltare gegenüber auf dem noch jetzt im Dome zu Havelberg befindlichen Bischofsstuhle Platz. Dann zuletzt wurde nach ihrem Tode ihre Leiche hier beigelegt, bis die beiden letzten Bischöfe auch die Ruhestätte ihrer sterblichen Ueberreste in der Pfarrkirche zu Wittstock fanden.

Die Einkünfte der Bischöfe flossen größtentheils aus liegenden Gründen. An bestimmten Abgaben von den Eingefessenen ihrer Diocese hatten sie, außer einem weiter unten zu erwähnenden geringfügigen Hufengelde, welches ihnen anstatt der Zehnthhebung überlassen wurde, eigentlich nichts zu erheben. Zufällige Hebungen gewährte ihnen die Verrichtung von Amtsgeschäften mit der Verwaltung des geistlichen Gerichtes, besonders aber die Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes, da die Pfarre zu Wilsnack seit dem Jahre 1300 dem Bisthume unmittelbar einverleibt war. Außerdem bereicherten sie ihr Aerar in mannigfaltiger Weise, namentlich auch durch Einziehung des Nachlasses von Priestern. Noch im Jahre 1496 verordnete der Bischof Otto, daß Testamente von Geistlichen seiner Diocese für ungültig zu erachten seyen, wenn dieselben nicht den Bischof, statt der ihm gebührenden canonischen Portion, nach Maassgabe ihres nachgelassenen Vermögens bedacht hätten. Hatten sie dem Bischofe nicht wenigstens einen hal-

ben Goldgülden ausgesetzt, so solle des Testamentes ungeachtet angenommen werden, sie seyen ohne letztwillige Verfügung verstorben, und ihr Nachlaß solle dem Bischöfe anheimfallen. Die Zehnthebung blieb dem Bisthume wahrscheinlich in seiner ganzen Diöcese entzogen und sah es sich dadurch der ihm gebührenden eigentlichen Haupteinnahme der Kirche beraubt. So bündig dem Bisthume auch, nicht allein von seinem königlichen Stifter, sondern auch in den spätern Bestätigungen des Reichsoberhauptes, die Zehnthebung in der ganzen Diöcese zugesichert war; so dürfte diese Zusicherung doch zu keiner Zeit die Anerkennung der Markgrafen gefunden und es schwerlich unter den vielen Provinzen der Diöcese eine einzige gegeben haben, worin der Bischof den Zehnten wirklich bezog. Wenn daher der Bischof Anselm zur Stiftung des Klosters Jericho die Zehnthebung in dem zwischen der Elbe, Havel und Stremme gelegenen Theile seines Stiftsprengels beitrug, so verzichtete er damit vermuthlich nur auf ein Recht seines Bisthumes zum Besten des Klosters, dessen Ausübung weder ihm zustand, noch dem Kloster jemals zuständig geworden ist. Aus der Besitznahme des Zehntrechtes durch die Markgrafen entwickelte sich aber ein langer Streit der Kirche mit der landesherrlichen Gewalt, der von Zeit zu Zeit immer wieder von Neuem aufgenommen wurde, jedoch mit dem Obsegen der letztern endete. Der Bischof von Havelberg erreichte in diesen Streitigkeiten nicht mehr, als die Conservation der Tricesima oder eines Drittheils der Zehnten zum Einkommen der Pfarren, die Anerkennung eines gewissen Bischofs-Hufengeldes und eine geringe Entschädigung für die durch Einbuße des Zehnten erlittenen beträchtlichen Verluste durch Grundbesitzungen. So verglich sich der Markgraf Otto im Jahre 1267 mit dem Bischöfe Heinrich von Havelberg wegen des Zehnten im Lande Prizwalk dahin, daß er dem Bischöfe ein Dorf mit 25 Hufen, Namens Doberkow, imgleichen noch 12 Hufen Landes bei Schönhäusen und Bischofsdorf im Jerichofchen Kreise abtrat, um dagegen den Zehnten im ganzen Lande Prizwalk, nur mit Ausnahme des Pfarrzehnten, zukünftig ohne Verletzung seines Gewissens besitzen und genießen zu können. Dieser Besitz sollte ihm und seinen männlichen Nachkommen bis zu ihrem Aussterben verbleiben, dann aber an den Bischof fallen, welcher indessen schuldig seyn sollte, den mit dieser Hebung beliehenen Vasallen solche auch ferner zu verleihen. Mittlerweile aber sollten dem Bischöfe und dessen Amtsnachfolgern von jeder Hufe des Landes Prizwalk 4 Pf. jährlich auf Martini entrichtet werden. Der Bischof sollte diese Hebung nicht verleihen oder veräußern, sondern dieselbe zur Erinnerung an das wegen des Zehnten mit dem Markgrafen getroffene Abkommen beständig beibehalten. Gegen diejenigen Gutsbesitzer, welche sich in der Bezahlung dieses Bischofsgeldes säumig erweisen würden, wurde dem Bischöfe ausdrücklich die Anwendung der geistlichen Zwangsmittel nachgelassen. Der geringe Grundbesitz, welcher dem Bischöfe hiernach für die Aufgabe des Zehnthebungsrechtes in einem bedeutenden Kreise der Prignitz zu Theil wurde, war gewiß nicht geeignet, dem Bischöfe als wahrhafte Schadloshaltung zu gelten. Doch auch eine solche Art von Ersatz scheint dem Bischöfe nicht in Beziehung auf alle Districte der Prignitz zu Theil geworden zu seyn. Die Markgrafen besaßen die Zehnthebung auch im Lande Jericho, Kyritz, Lenzen, Perleberg und Grabow. Erst im Jahre 1298 gelang es der Geistlichkeit, dem Markgrafen Otto dieses Besitzes wegen soweit das Gewissen zu rühren, daß er das der Kirche von ihm und seinen Vorfahren zugefügte Unrecht eingestand und mit seinem Sohne Hermann dem Bischöfe Schloß, Stadt und Land Lenzen für den Fall des Aussterbens seiner männlichen Nachkommenschaft verschrieb. Wenn der Markgraf Otto und sein Sohn Hermann keine Söhne hinterlassen würden, sollte das gedachte Territorium zwar noch ihren Töchtern für Lebenszeit verbleiben, nach deren Tode aber dem Bisthume zufallen. Vasallen und sonstige Einwohner des Landes Lenzen sollten auch auf Grund dieser Verschreibung dem Bischöfe die Eventualschutzleistung leisten. Auch sollten die künftigen Nachfolger des Markgrafen diejenigen Zehnten, für welche die Kirche kein Aequivalent besitze, dann von denselben zu Lehn zu nehmen verpflichtet seyn. Doch es scheint keine von den Stipulationen dieses

Vertrages in Erfüllung gegangen zu seyn. Otto V., welcher diesen Vertrag geschlossen, starb gleich darauf noch im Jahre 1298; das Gefühl der Annäherung des Todes mochte ihn zur Eingehung desselben bemogen haben. Hermann, sein Sohn, starb 1307 und hinterließ einen einzigen minderjährigen Sohn, Johann V., der im Jahre 1317 im 15. oder 16. Jahre seines Alters starb (Pulcawa S. 265), und mit welchem die Ottonische Linie der Markgrafen von Brandenburg zu Ende ging. Damit war nun der Fall eingetreten, für welchen der Vertrag von 1298 bestimmt hatte, daß der Lenzensche Kreis dem Bisthume Havelberg zufallen sollte; nachdem die Zehnthebung nach demselben Vertrage schon im Jahre 1307 vom Bisthume hätte zu Lehn genommen werden müssen. Indessen findet man weder von der einen noch von der andern Veränderung eine Spur. Erst in seinen letzten Stunden zu Bärwalde im Jahre 1319 entschloß sich der Markgraf Woldemar die urkundliche Erklärung niederschreiben zu lassen, daß er Lenzen, Stadt, Schloß und Land mit allen Vasallen und ihm anklebenden Rechten der Havelberger Kirche auflasse. Indessen auch dieser letztwilligen Verfügung Woldemars scheint von seinen Nachfolgern nicht geachtet zu seyn. (S. 61). Die Bischöfe Havelbergs kamen eben so wenig in den Besitz des Lenzenschen Kreises, als des ihnen entzogenen Zehnthebungsrechtes.

Aber auch von der ursprünglichen reichen kaiserlichen Dotation des Bisthumes mit Grundbesitzungen (S. 383) wurde demselben nur ein Theil wirklich eingeräumt. Zuvörderst wurde dem Bisthume die ihm überwiesene Hälfte an Stadt, Burg und Land Havelberg niemals zu Theil. Die Stadt blieb ungetheilt im Besitze der Markgrafen. Bis zum Jahre 1305 nahmen die Bischöfe diese Fürsten deswegen in Anspruch. In dem gedachten Jahre wurde jedoch der ausschließende Besitz der Markgrafen an der Stadt seitens des Bisthumes anerkannt, doch sollten die Markgrafen die Hälfte der Stadt als bischöfliches Lehn recognosciren, was zu Anfang auch geschah, später aber in Vergessenheit gerieth. Den Antheil am Lande Havelberg, in dessen Besitz die Bischöfe gelangten, namentlich auch Nizow, überließen sie ihrem Domkapitel. Sie selbst behielten nur spärliche Ueberreste im Lande Havelberg, namentlich den später sogenannten Salbernberg, und benutzten diese Ueberreste zum Amte Mattenburg. — Eine andere, dem Bisthume eingeräumte Bestzung im Jerichoer Kreise, wozu die halbe Elbinsel Parey gehörte (S. 383), kam vermuthlich niemals in den unmittelbaren Besitz der Havelberger Kirche; doch scheint es, als wenn die Edlen von Plotho, die wenigstens einen Theil davon inne hatten, die Lehnsherrschaft der Kirche darüber anerkannten; wenigstens waren die Edlen von Plotho bis zum Erlöschen des Bisthumes bischöflich Havelbergische Vasallen. Von einem dritten Theile der ursprünglichen Dotation des Bisthumes, nämlich der Marienburg bei dem Dorfe Cabelitz und ihren zahlreichen Zubehörungen im Lande Jericho behauptete das Bisthum nur das spätere Amt Schönhausen mit Fischbeck. Einige von diesen Besitzungen zog das Erzbisthum Magdeburg an sich, andere wurden zur Ausstattung des Klosters Jericho benutzt. Was dem Bisthume hier übrig blieb, bezeichnete man im 14. Jahrhunderte als das Land Kliez. Der falsche Woldemar entzog es dem Bisthume, gab es ihm jedoch 1319 wieder zurück. Die Erzbischöfe von Magdeburg, welche die Landeshoheit darüber behaupteten, beschwerten diese Besitzungen ihres Suffraganbischofes anfänglich zwar mit bedeutenden vogteilichen Lasten; doch gelang es den Bischöfen in der Folge in den Jahren 1377 und 1437 durch Verträge diese Lasten zu mildern und dieselben endlich ganz abzulösen. Die Grafen von Lindow besaßen in diesem Lande Kliez vom Bischöfe von Havelberg zu Lehn die Dörfer Palsdorf und Hohen-Göhren oder Hohen-Görne, und von den Grafen erhielten den letztern Ort die von Möllendorf als Afterslehnsleute. Doch nach dem Aussterben der Grafen von Lindow behauptete das Erzstift die Lehnsherrschaft über die von Möllendorf auf Hohengöhren und Bischof Bussio II. bemühte sich lange vergeblich, die ihm zuständige Lehnsherrschaft zur Anerkennung zu bringen. — Von den Gütern der Altmark, welche zur ursprünglichen Ausstattung des Bisthumes Havelberg ausgesetzt wurden (S. 383)

behielten die Bischöfe für die Folgezeit nichts bei. Sie scheinen dieselben theils für ihr Domkapitel, theils später für das Kloster Heiligengrabe zur Bewidmung angewandt, theils endlich an weltliche Besitzer ver-  
liehen zu haben. — Eine zur Dotation des Bisthumes gehörige Bestzung Plot in Chorici mit dem Burgo-  
wart, welche vermuthlich im Kyriker Kreise zu suchen ist (Vd. I, S. 347), ging dem Bisthume in un-  
bekannter Weise wahrscheinlich ganz verloren. An Putliz mit dessen Zubehörungen behielt das Bisthum  
nur die Lehnherrschaft. Die einzige unmittelbare Bestzung, welche dem Bisthume von seinen ursprüng-  
lichen Dotalgütern, außer dem Ländchen Klief im Jerichoschen Kreise, daurend verblieb, war Wittstok  
mit Goldbeck.

Gegen die an den ursprünglichen Bestzungen erlittenen Verluste traten jedoch bedeutende spätere  
Erwerbungen ein, worunter besonders die Erwerbung des Landes Bellin den Tafelgütern des Bischofes  
einen bedeutenden Zuwachs gewährte. Im Jahre 1294 erkaufte der Bischof Johann II. diese Bestzung  
von den Markgrafen für 2000 Mark Silber, und nach manchen Streitigkeiten, welche später zwischen  
den Landesherrn und den Bischöfen über diesen Besitz geführt wurden, behaupteten sich die letztern in  
demselben und vergrößerten sie ihn allmählig noch durch viele nicht ursprünglich mit erworbene Pertinen-  
tien, wie später in der Geschichte des Landes Bellin näher darzulegen seyn wird.

Eine zweite bedeutende Erwerbung war im Laufe des 14. Jahrhunderts die Erwerbung der Platten-  
burg (1319) durch den Bischof Heinrich III. und der allmählig durch eine Reihe von Erwerbungen  
einzelner Dörfer, Dorfstheile und Gerechtigkeiten dazu gelegten Bestzungen. Auch Wilsnack gehörte zu  
dem neuen bischöflichen Amte, welches in der Plattenburg seinen Mittelpunkt fand, und nach mehreren  
noch im 15. Jahrhunderte erhaltenen Zuwüchsen eins der größten bischöflichen Tafelgüter ausmachte.  
(Vgl. S. 85 f.).

Eine dritte Haupterwerbung gelang demselben Bischofe Heinrich durch den Ankauf von Zechlin  
im Jahre 1320. (S. 345). — Im Jahre 1430 fügte dann der Bischof Konrad den Tafelgütern seines  
Bisthumes nochmals einen bedeutenden Gütercomplex hinzu durch den Ankauf der zwischen Zechlin und  
Wittstok belegenen, zum Hofe Dranseer gehörigen Bestzungen des Klosters Amelunborn (Vd. I, S. 443).  
Endlich erwarb derselbe Bischof im Jahre 1438 das Schloß Frezdorf oder Friedrichsdorf mit 13  
damals dazu gehörigen Ortschaften. (S. 301). Der Bereich der zu Frezdorf gehörigen Güter wurde  
zwar zersplittert, und der größte Theil derselben, nebst dem Hauptorte selbst, an Privatpersonen zu Lehn  
gegeben; der Ueberrest aber wurde, gleich den Amelunborner Klosterdörfern, zur Vergrößerung der zu den  
Wirtschaftshöfen in Wittstok und in Zechlin gehörigen Bestzungen benutzt.

Mit der Aufhebung des Bisthumes fielen den Churfürstlichen Domänen daher 6 bischöfliche Aemter  
zu: Wittstok, Zechlin, Goldbek, Plattenburg, Schönhausen und Fehrbellin. Von diesen  
war Goldbek zwar schon im Jahre 1525 mit dem Lande Ruppin in Besitz genommen, weil die Grafen  
von Lindow diese Burg mit ihren Zubehörungen bis zur Zeit ihres Aussterbens mit besaßen (S. 319).  
Doch da die Grafen von Lindow Goldbek als bischöflich-Havelbergsches, nicht als Churfürstliches Lehn inne  
gehabt, so hatte der Bischof unzweifelhafte Ansprüche auf den Anfall dieses erledigten Lehngutes. Von  
den übrigen bischöflichen Aemtern wurde Plattenburg schon vom Churfürsten Joachim II. an Mathias von  
Salbern mit allen Zubehörungen, welche der Bischof zu diesem Hause benutzt hatte, für 31000 Gulden  
veräußert. (S. 90, 91). Das Amt Schönhausen nebst Fischbeck wurde vom Churfürsten an die Familie  
von Bismark gegen das derselben seit 1345 durch Verleihung des Markgrafen Ludwig angehörige Amt  
Burgstall in der Altmark vertauscht. Die übrigen Aemter der ehemaligen Tafelgüter des Bischofes  
gehören noch gegenwärtig zu den königlichen Domänen. Die sämmtlichen 6 Tafelämter des Bischofes  
würden zusammen belassen jetzt über 100000 Thaler jährlichen Ertrages geben. Der Grundbesitz

des Bischofes war daher beträchtlich genug, um demselben die Mittel zu einem standesmäßigen Unterhalte zu gewähren.

Die nachfolgende Urkundensammlung enthält noch eine Menge von Erwerbssurkunden einzelner Dörfer, Dorstheile und Höfe. Die meisten dieser Besitzungen wurden einem bischöflichen Amte, welchem sie bequem lagen, einverleibt, wie z. B. das im Jahre 1293 erkaufte Dorf Blantekow oder Blandiskow dem Amte Wittstock, und die im 15. Jahrhundert erworbenen Dörfer Groß- und Klein-Ruben dem Amte Plattenburg. Viele solche einzeln erworbene Güter wurden an Privatleute zu Lehn ausgegeben; manche wurden auch in der Folge vertauscht oder in anderer Art veräußert. Manche Erwerbungen wurden überhaupt nur mit Vorbehalt des Wiederauslösungsrechtes für den Veräußerer gemacht und blieben daher nur für einige Zeit im Besitze der Bischöfe, wie z. B. Freienstein im Jahre 1391 (S. 249) die Urbede von Perleberg und Kyritz nach Urkunden von 1440 und 1443, Stadt, Schloß und Land Sandow mit der Urbede in Havelberg und mit dem Dorfe Klitz nach einer Urkunde von 1425 und mehr dergleichen. Bei einigen Erwerbungen erlangten die Bischöfe auch nur eine Erweiterung ihres Obereigentumsrechtes, indem das nutzbare Eigenthum ihren Unterthanen oder einer ihnen unterthänigen Commune zufiel, z. B. bei den Erwerbungen bedeutender Landgebiete, welche von der Stadt Wittstock nach hier mitgetheilten Urkunden von den Jahren 1277 und 1438 gemacht wurden.

Neußerst bedeutend war neben den unmittelbaren bischöflichen Besitzungen der Umfang der vom Bischofe verliehenen Güter. Das Havelberger Hausbuch zählt über 30 abliche Geschlechter auf, desgleichen 18 Bürgerfamilien und städtische Communen nebst 19 Schulzen, welche vom Bischofe Lehen trugen. Und diese Lehen des Bischofes bestanden nicht etwa bloß in einzelnen kleinen Pertinenzien, sondern größtentheils aus bedeutenden Gütern. Das bedeutendste unter allen war wohl die Herrschaft Putzig (Bd. I, S. 268). Doch auch die Grafen von Lindow trugen nicht nur das eingegangene Dorf Palstorf und das Dorf Hohen-Göhren im Serichofchen Kreise, sondern auch das Schloß Goldbek mit vielen dazu gehörigen Dörfern zu Lehn; die von Warnstedt besaßen Fregsdorf mit mehreren Dörfern, die von Duißow Nühstedt, Schrepkow, Glöve und noch mehrere Orte, die von Rezdorf Garsedow, halb Lütkenheide und Heinrichsdorf bei Wittenberge, die von Grävenitz die andere Hälfte von Lütkenheide, die von Wartenberg Podarge (wüst) und einen Theil von Papenbrok, die von Görne Dalschow in der Altmark, die von Wutke Wutke mit einem Antheile von Deutsch-Barenthin, die von Grabow Abenddorf u. s. w. Auch die Edlen von Plotho waren Lehnsleute des Bischofes, wahrscheinlich wegen der oben gedachten uralten Besitzungen der Bischöfe in der Gegend von Alten-Plathen, wozu die halbe Elbinsel Parei gehörte. Außerdem nennt das erwähnte Hausbuch noch die von Bantkow, von Bisemark, von Möllendorf, von Bülow, von Eickstedt, von Sunow, von Blumenthal, von Klizing, von Mohr, von Bredow, von Zickern, von Salbern, von Königsmark, von Lentke, von Bellin, von Krusike, von Zietzen und von Brunne zu den der ablichen Lehnsmannschaft des Bischofes angehörigen Familien. Zu den bürgerlichen Lehnsleuten des Bischofes gehörte der Rath zu Templin wegen der vor Templin gelegenen Feldmark Hermsdorf. Die Schulzenlehne besaß der Bischof zu Berlin, Linum, Papenbrok, Babilz, Lornow, Groß-Haßlow, Dranse, Wolfsdorf, Sevelow, Zechlin, Woltersdorf, Glienike, Klein Haßlow, Leez, Blantkow, Schwerg und Sembke, Berchau, Nataschau und Bantkau, wie das Hausbuch dieselben aufzählt. Erledigte Lehne wurden von dem jedesmaligen Bischofe in der Regel an seine nächsten Verwandten wieder verliehen; daher man fast alle Familien, aus welchen einmal ein Bischof zu Havelberg residirte, unter den Vasallen des Bisthumes wahrnimmt.

In den ältern Zeiten zählten die Bischöfe Havelbergs auch die Fürsten von Werle, die Markgrafen aus dem Hause Anhalt, und späterhin an deren Stelle die Herzöge von Mecklenburg zu ihren

Vasallen. Die Fürsten von Werle hatten nach einer S. 261 mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1274 Besitzungen zu Freienstein von den frühern Bischöfen Havelbergs zu Lehn getragen, die ihnen vor dieser Zeit gewaltsam entzogen waren. Doch weiß man nicht, wie der Bischof das Eigenthumsrecht an diesen Besitzungen erlangt habe und wie die mehrgedachten Fürsten den Lehnbesitz daran einbüßten. (S. 214). Die Lehne, womit die Markgrafen von dem Bischofe beliehen und wodurch sie selbst des Bischofes Vasallen waren, bestanden theils in der oben bereits erwähnten Hälfte der Stadt Havelberg; nach einem Vergleich vom Jahre 1306 erkannten die Markgrafen diesen Besitz als Lehn der Kirche; theils in dem Lande Arensberg, einem zwischen Wesenberg, Fürstenberg, Rheinsberg und Zechlin im heutigen Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, um das heutige Kirchdorf Arensberg herum gelegenen Territorio. Wie dies Gebiet den Bischöfen zugekommen war, ist gleichfalls nicht bekannt. Im Jahre 1305 verpflichteten sich die Markgrafen, sie wollten sich mit dem Bischofe und der Kirche wegen der von dieser zu Lehn zu nehmenden Güter, namentlich wegen des Territoriums Arensberg („Arensberch“) binnen Jahresfrist vergleichen und der im Jahre 1306 wirklich zu Stande gebrachte Vergleich bestimmte dann, daß die Markgrafen dies Land, welches die Grafen von Lindow angeblich vom Bischofe zu Lehn getragen, jetzt aber die Markgrafen inne hätten, der Kirche wieder restituiren sollten, wenn die genannten Grafen eidlich erhärten würden, daß sie dies Land vom Bischofe als Lehn gehabt. (Raumer's Cod. cont. I, 27, 5). Letzteres scheint indessen von den Grafen nicht geleistet zu seyn; wenigstens findet man den Markgrafen Ludwig um's Jahr 1329 im Besitz des Landes Arensberg, da er dasselbe in diesem Jahre mit Strelitz den Fürsten von Mecklenburg zu Lehn reichte. (S. 273). Die Letztern wurden durch diese Verleihung in die Lage von Aftervasallen der Havelberger Kirche versetzt. In der Folge verdrängte es jedoch die Markgrafen aus diesem Lehnverhältnisse, daß die Herzöge von Mecklenburg das Land Arensberg unmittelbar als Lehn der Bischöfe erkannten und von diesen die Beleihung annahmen. Namentlich hat der Herzog Johann von Mecklenburg das Lehn wegen der Burg, Stadt und des Landes „Arensburg“ und etlicher Dörfer von dem Stifte Havelberg recognoscirt, „nach ausweisung des darüber ausgestellten „Documentes, welches datirt ist zu Wittstock in dem Hause eines Einwohners Bernhard Crämers den „23. November 1377 und wobei als Zeugen waren Johannes Molken und Lüder Kägow, Ritter, Johannes Grungow des Fürsten Obrister Gerichtschreiber (Protonotarius) in Sternberg, Nicolaus Pauli, Pfarrer in Großen-Dosse, Nicolaus Rohr, Advocatus inelyti Principis Domini Marchionis Brandenburgensis, Henning Schwerin und Alard Schwerin Knappen\*).

Zu Berlin gehörte den Bischöfen ein Haus. Sie erwarben dasselbe vermuthlich durch eine Schenkung der Churfürsten aus dem Hause Hohenzollern. Schon im Jahre 1440 besaß der Bischof Konrad hier ein Haus, aber es gehörte ihm nicht eigenthümlich; es war ein Churfürstliches Haus und dem Bischofe nur auf Lebenszeit eingeräumt, damit er als Churfürstlicher Rath sich desto bequemer am Churfürstlichen Hoflager aufhalten könne. Neben dem Bischofe hatte auch der Berliner Probst Franz Steger lebenslängliches Wohnungsrecht darin. Das Haus wird im Jahre 1440 als das „Orthuß zu Berlin by unserm alden Hofe und wonung“ von dem Churfürsten Friedrich bezeichnet\*\*) und war darnach vermuthlich dasselbe am Neuen Markt belegene Haus, welches später öfters als des Bischofs Haus von Havelberg bezeichnet wird, den Bischöfen später auch eigenthümlich angehörte. Im Jahre 1555 schenkte der Churprinz Johann George dies Haus, was dabei als ein Eckhaus am Neuen Markte be-

\*\*) G. W. v. Raumer Cod. dipl. Brand. contin. I, S. 172.

\*) So bezeichnet Spener (handschr. Geschichte der Ebl. S. zu Pultitz) die nicht wieder aufgefundenen, ihm vorliegende Urkunde.

zeichnet wird, sammt dazu gehörigen Buden und Garten, seinem Secretair Caspar Menow für dessen in des Havelberger Stifts-Angelegenheiten geleistete treue Dienste, wie die Bewilligung dieser Veräußerung durch das Domkapitel vom folgenden Jahre documentirt. So kam des Bischofs Haus in weltliche Hände. Der Name Bischofsstraße — worin indessen auch die beiden andern Bischöfe der Mark in früherer Zeit Häuser gehabt — erhält noch die Erinnerung daran.

## U r k u n d e n.

### I. Des Königs Otto des Großen Stiftungsurkunde des Bisthums zu Havelberg, vom Jahre 946.

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis. Otto divina Clementia Rex. Quoniam cultui Christiano amplificandae fidei dignum est ut adhibeamus operam, solum illum prae oculis habentes, qui nullum bonum inremuneratum dimittit, consulto et inductu dilecti Nobis Venerabilis Praefulis Marini, Legati Ecclesiae Romanae, et Friderici Archiepiscopi et aliorum Episcoporum et fratris nostri Brunonis, nec non Geronis, dilecti ducis et Marchionis nostri, in castro Havelberg, in Marchia illius sito, in honorem Domini Salvatoris Jesu Christi et beatae Mariae genetricis ejus, episcopalem constituimus sedem, praeficientes ei Venerabilem et religiosum praefulem Oudonem, conferentes et donantes de nostra proprietate ei et Ecclesiae Cathedrali, ibidem ab eo constituendae, medietatem castri et civitatis Havelberg et medietatem omnium villarum illuc attinentium, et castrum et civitas sita est in provincia Niel'etizi. Donamus etiam eidem et suae Ecclesiae in eadem provincia Nizem civitatem cum omnibus utilitatibus suis. In Provincia Zemzici duas villas in Malinga Buni et Orogaviz et dimidium silvae, quae dicitur Porci cum villis in ea cultis et colendis. In Provincia Liezizi Marienborch castrum cum his adjacentibus villis Pricipini, Rozmoc, Cotini, Virskroiz, Niecurim, Milcuni, Malizi, Rabbuni, Pricipini, Podesal, Ludinj. In provincia Mintga XXX. mansos in his villis Minteshufini, Hagerstedt, Aerthuni, Ajaestoum. In villa quae dicitur Robelj VI. mansos. In provincia chorice Plot civitatem totam cum burcardo. In provincia Defferi Wizoka civitatem cum omni burcardo. Decimam tributis, quae solvitur nobis de Radewer. Decimam etiam tributis, quae nobis debetur de inferiori Marchia. Praeterea determinavimus praenominatae sedis parochiae decimas istarum provinciarum infra suos limites consistentium Zemzici, Liezizi, Nielitizi, Defferi, Linagga, Murizzi, Tholenz, Ploth, Mizerez, Brotwin, Wanzlo, Wostze. Terminum vero eidem parochiae constituimus ab ortu fluvii, qui dicitur pene ad orientem, ubi idem fluvius intrat mare. Ab ortu vero fluminis, quod dicitur Eldia ad occidentem, ubi idem flumen influit in Albiam, Ab aquilone mare Rugianorum; A meridie Strumma fluvius et finis predictarum provinciarum. Decernimus itaque et regali nostra auctoritate sancimus, ut nullus Archiepiscoporum aut episcoporum infra praefcriptos terminos aliquod jus sibi usurpare praesumat, sed omnia dicto Episcopo Havelbergenfi et ejus successoribus Episcopali jure subiaceant tam in decimis dandis, quam in alijs, quae ad Christianam legem spectant. Et ut haec nostra, traditio et donatio inconcussa firmitate per omnia succedentium temporum cur-

ricula permaneat, iustissimus dicto Episcopo Oudoni hoc praefens conscribi mandatum, manu nostra sub-  
tus firmatum et sigilli nostri impressione roboratum.

Signum Domini Ottonis (L. S.) serenissimi Regis.

Ego Bruno cancellarius ad vicem Friderici Archicapellani recognovi.

Data VII. id. May Anno incarn. domin. DXDXLVI.

Indict. II. Anno vero regni domini Ottonis

Inuictissimi Regis X. Actum Magdeburgi

In nomine Domini feliciter Amen.

Nach einer Abschrift im Havelberger Hausbuche vom Jahre 1720.

Anmerk. Auch diese Abschrift ist nicht mehr von dem Original gefertigt, sondern nur nach einer alten Copie, welche letztere jetzt ebenfalls nicht mehr existirt. Nach derselben Copie scheint auch die Abschrift gefertigt zu seyn, welche im Hausbuche von 1748 steht, und bis auf geringe Abweichungen, namentlich Mintya statt Mintga und Ajeestoum statt Ajaestoum, zemzizi statt Zemzici, mit der ältern Abschrift übereinstimmt. Die Abdrücke dieser Urkunde bei Buchholz, Gesch. der Ehurm. I, 405. König, Reichs-Archiv XVII, S. 80, sowie in Schröder's Papiersch. Mecklenburg S. 119 und in Franke's Alt- und Neuem Mecklenburg Th. II, S. 89 sind abweichend, auch ebenfalls nicht nach dem Original genommen und geben den Inhalt der Urkunde lückenhaft und größtentheils in einer entstellten Form. Wir gewahren zwar sehr wohl die verdächtigen Stellen unserer Abschrift, namentlich das gebrauchswidrige Ego vor Bruno cancellarius und die corrumpte Jahreszahl DXDXLVI. statt DCCCCXLVI. oder nongentesimo quadagesimo sexto, wie in den Abdrücken steht. Doch im Ganzen scheint die vorliegende Abschrift unverdorbener als die bisherigen Abdrücke.

**H.** Erzbischof Hatto von Mainz bewilligt die Errichtung des Erzbisthumes zu Magdeburg und tritt demselben neben andern Suffraganbisthümern, namentlich Havelberg und Brandenburg, ab, im Jahre 968.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Hatto diuina auxiliante clementia sanctae mogontiacensis ecclesiae archiepiscopus. Quoniam sollicitudo pastorum in augmento gregis probatur, nec tantum ecclesiis nostris praesse quantum prodesse iubemur, ideo nos onus nobis impositum in plura diuidendum censuimus, ut dum in plures participatur, ab unoquoque nostrum iugum crisi, quod suaue, et onus eius, quod leue est, equius ac portabilius feratur. Ad dilatandum quippe fidei christianae terminos et sclauorum indomitam gentem ultra albam et salam iugo crisi subdendam in magdeburg sedem archiepiscopalem fieri et ordinari permittimus et consentimus, sed et in merseburg episcopum, magadaburgensi ecclesiae subiciendum et ab eius archiepiscopo ordinandum archiepiscopali nostra auctoritate censemus et instituimus. Episcopus uero ultra albam brandoburgensem scilicet et haulbergensem, nostrae hactenus ecclesiae subiectus, a debita nobis obedientia absoluitur et praescriptae magadaburgensi ecclesiae eiusque archiepiscopo obediturus eque permittimus et consentimus. Ne quam uero sancta magadaburgensis ecclesia futuris quod absit temporibus a nostris successoribus inde molestiam patiatur, cartam hanc consentaneam conscribi iussimus et in praesentia serenissimi domni augusti imperatoris ottonis uel uenerabilium episcoporum, quorum nomina inferius inferentur, legi uel recitari et subscriptionibus corroborari et confirmari rogamus. Ego Hatto sanctae mogontine ecclesiae archiepiscopus manu propria confirmari et subscripsi. Ego Eueracus sanctae leodicensis ecclesiae episcopus consensu et subscripsi. Ego reginoldus sanctae rubilocensis ecclesiae episcopus con-



senſi ſubſcripſi. Odelricus Pergami epiſcopus interſui et ſubſcripſi. Ermenaldus ſanctae regienſis eccleſiae interſui et ſubſcripſi. Hubertus epiſcopus ſubſcripſi. Milo epiſcopus ſubſcripſi.

Nach dem Codex S. Mauritii fol. 47, 48. Ungenan und lückenhaft abgedruckt in Gercken's  
Stiftschiſt. v. Brandenburg. S. 338. Buchholz a. a. D. S. 410. König a. a. D.  
XVI, S. 16.

### III. Kaiſer Otto der Große ſtiftet das Erzbisthum Magdeburg und unterwirft demſelben auch die Biſchöfe von Havelberg und von Brandenburg, ungefähr vom Jahre 968.

In nomine ſanctae et indiuiduae trinitatis. Otto, diuina ſauente clementia imperator auguſtus, omnibus fidelibus noſtris epiſcopis ſcilicet et comitibus caeterisque comprouincialibus noſtris aeternam in domino ſalutem et omne bonum. Quoniam augmentum diuini cultus ſalutem et ſtatum eſſe regni uel imperii noſtri credimus, ideo cunctis quibus poſſe ſuppetit modis hoc amplificare tendimus et deſideramus. Igitur magadaburgensi ciuitate, ſicut omnium ueſtrorum nouit caritas, archiepiſcopalem ſedem fieri deſiderantes, oportunitate etiam nunc temporis ad hoc peragendum tempus inuenientes, conſilio uenerabilis archiepiſcopi hattonis et hildewardi epiſcopi ceterorumque fidelium noſtrorum uirum uenerabilem adalbertum epiſcopum, rugis olim praedicatorem deſtinatum et miſſum, archiepiſcopum et metropolitanum totius ultra albam et ſalam ſclauorum gentis, modo ad deum conuerſae uel conuertendae, fieri decreuimus pariter et elegimus, quem et romam pro pallio a domno papa ſuſcipiendo direxiſſimus. Et ut haec noſtra electio firmior et ſubnixior fiat, eum ueſtrae caritati dirigiſſimus, et ut a uobis omnibus et uocum acclamatione et manuum deuotione dictus ſuae ſedi inthronizetur, omnimodis deſideramus. Ne uero haec eius electio uel inthronizatio futuris quod abſit temporibus aliquorum ualeat inuidia moleſtari, tres ab illo epiſcopos unum merſeburgo, alterum citicae tertium miſnae in praesentia legatorum domni papae et ueſtra uolumus ordinari, ut haec eadem praesentia ueſtra ante deum et ſanctos eius intentionis noſtrae ſit teſtis futura. Et quia uir uenerabilis homo multum iam in eadem ſclauorum gente ad deum conuertenda ſudauit, inter merſeburgentem et citicentem aecceſſiam quum uelit electionem habeat. Altera uero ſecundum conuenientiam noſtram in diſpoſitionem archiepiſcopi noſtri cedat. Vos autem marchiones noſtros uigbertum ſcilicet, uiggerum et guntherium fidelitate uobis debita obteſtamur et admonemus, ne quid in hac ordinatione archiepiſcopo noſtro in uobis obſiſtat, ſed ſecundum diſpoſitionem noſtram et ſuam ut uobis dixerit fiat et quaecumque ab illo audieritis nos uelle ſciatis. Ne uero iidem epiſcopi qui ordinandi erunt pauperes et villanis ſimiles aeſtimentur uolumus, caueatis et conſilio archiepiſcopi et eorum, qui cum illo in natali domni erunt epiſcoporum et comitum, qualiter ſuſtententur inueniatis. Quicquid enim illis impenditur, pro noſtra deo ſalute offertur ueſtraque pro hoc merces apud deum non minorabitur. Super haec domni epiſcopi dudo et dodelinus in archiepiſcopi noſtri electione uolumus ut ſubſcribant et fidem ſubiunctionemque illi promittant. Et ut haec noſtra ueſtraque poſt deum electio firma et ſtabilis perſeueret, cartam uel noticiam hanc in aecceſſia magadaburgensi perpetualiter permanſuram et eorum, quae praediximus, teſtem iugiter futurum ſcribi iuſſimus, quam et manu propria ſubtus firmauimus et anuli noſtri impreſſione ſignari iuſſimus.

Signum domini Ottonis (L. S.) magni et inuictiſſimi imperatoris auguſti.

Nach dem Originale des Geh. Kabinetſ-Archives.

Anmerk. In dorfo: (in einer Handschrift des 10. oder 11. Jahrhunderts der Kubrik) Qualiter adalbertus archiepiscopus in episcopalem sedem primus intronizatus sit. — Ungenau. Abdrücke dieser wichtigen und keineswegs „verdächtigen“ Urkunde findet man bei König a. a. D. XVI, 19 und Leuckfeld antiq. Halb. 656.

#### IV. König Konrad's Bestätigung des Bisthumes Havelberg, vom Jahre 1150.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus diuina fauente clemencia Romanorum rex secundus. Si ecclesias dei promouemus et religiosorum episcoporum et precipue fidelium nostrorum pia uota adiuuamus, hoc ad amplificationem imperii nostri et ad salutem anime nostre profuturum speramus. Quam ob rem havelbergensem ecclesiam, ab antecessore nostro pie memorie Ottone magno imperatore in honore sancte dei genitricis Marie fundatam et postea gentilium errore et incurfu nimis desolatam, in nostram tuicionem speciali defensione fuscipimus et venerabilem eisdem ecclesie episcopum Anselmum, qui ad reedificationem et restauracionem sue ecclesie feruentissime laborat, pio studio adiuuare uolumus, quia cum et in religione diu deuotum, et in nostra ac regni fidelitate firmum et stabilem experti sumus. Prefatam itaque ecclesiam presenti priuilegio communimus confirmantes ei quicquid antecessores nostri tres uidelicet Otones et henricus secundus rex contulerunt, hoc est, havelbergensis Ciuitatis medietatem cum omni iure et eiusdem burgwardi medietatem cum omnibus utilitatibus suis. In prouincia Zemzizi in comitatu autem Werenzonis comitis duas villas inmellinga Bum drogawizi et dimidium silue que uocatur poregi cum villis ex ea uel in ea cultis; In prouincia liezizi Merianburg urbem, que et cobelitz, dicitur cum hiis villis priedipim, Ritzmoc, podesal, cocim, virzenizi, Niecurim, Mileum, Malizi, Malizi zmirdicea, Rabum, priedipim, iadim et cum toto burgwardo; In prouincia Mutiga in comitatu autem werenzonis XXX mansos (in hiis) in hiis villis Minteshufen, hagerstein, Aertum, Acieftoum; In villa que dicitur Robeli VI mansos; In prato, quot vulgo dicitur wisch, V mansos; In prouincia Nielietizi Niziem ciuitatem cum toto burgwardo, que ciuitas sita est in comitatu werenzonis; In eadem autem prouincia et in comitatu eiusdem werenzonis legalem decimacionem vna cum illius, quot ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia choma (sic) Plothi ciuitatem totam; In prouincia deffere wizoca ciuitatem totam et vnam villam thadandorpp; In prouincia linagga pothlustim ciuitatem totam et decimam istarum prouinciarum hoc est zemzizi, lizzizi, Nielieciei, defferi, linagga, Morizi et decimam tributi, quod nobis soluitur de rederi et decimam totius tributi, quod nobis de inferiori marcha soluetur. Et quum prenominate ciuitates et ville sepe irruentibus paganis vastate sunt ac depopulate adeo, ut vel nullo uel raro habitatore incolantur, volumus atque precipimus, ut idem episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem ibidem ponendi et locandi colonos de quacunque gente voluerit uel habere poterit ea uidelicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes seu vicecomes, nullus aduocatus seu subaduocatus aliquam exactionem exinde extorquere audeat, nullus sibi aliquod dominium ibi usurpare presumat, nullus petitiones publicas ibi faciat, nullus eos ad ligna secanda uel portanda uel faciendas fossatas cogat, nullus alienus aliquid genus grauaminis eis imponere audeat, sed tantummodo soli episcopo havelbergensi de hiis omnibus subiaceant et ei iuxta mandatum suum in hiis ad honorem et utilitatem ecclesie seruiant et nulli homini de aliquo seruicio, nisi ei uel certo misso suo respondeant. Preterea quum pyum est, diu desolate et iam nec reparande ecclesie omnibus modis subuenire, iuxta regalem mansuetudinem censemus et speciali priuilegio nostre maiestatis decernimus, ut quicumque in regno nostro,

magna uel parua persona, prefate ecclesie uel episcopo terras uel possessiones uel aliquam alicuius rei oblationem conferre uel vendere uoluerit, liberam hoc faciendi per se habeat facultatem et ecclesiam liberam suscipiendi ac possidendi per se habeat potestatem, neque ille, qui donat uel vendit, neque ecclesia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque potestas, quasi auctoritate regni, talem donationem impedire attemptet. Confirmamus eciam eidem ecclesie oblationem comitis ottonis hoc est XX mansos in rogaz et curtem in burcstal cum tota villa et decima, et curtem in widenmore cum tota villa et territorio et decima, cuius uille dimidietatem dux henricus dedit, ut absque omni exactione possideant. Ecclesiam quoque in iericho cum omnibus suis appendiciis, quam hartwigis, hammenburgensis archiepiscopus, de sua proprietate hanelbergensi ecclesie donauit, confirmamus, in qua venerabilis episcopus hanelbergensis Anselmus nunc preposituram religiosorum canonicorum instituit. Hec igitur omnia et quecumque alia preter ea nunc habere uidentur, uel in posterum largicione imperatorum seu ducum, Marchionum, principum, nobilium seu cuiuscunque condicionis personarum seu quibuscunque iustis modis adipisci potuerint, sepedite ecclesie hanelbergensi et episcopo eiusdem loci confirmamus omnia, nostro regali banno roborantes quecumque uidelicet nunc data sunt uel in perpetuum deo propicio donabuntur. Et quoniam aduocati plerumque solent grauare ecclesias, precipimus, ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter consuetum jus aduocacie tempore placiti, quem eciam idem episcopus rite aliorum episcoporum pro uoluntate sua constituat. Subaduocatos uero omnino interdiciamus, quos etiam communis lex totius regni nostri ab aduocatia iusto iudicio remouet. Omnes itaque eiusdem ecclesie possessiones tam in areis quam edificiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pascuis, pratis, campis, siluis, uenacionibus, aquis aquarumue decursibus, molendinis, piscationibus, uis et inuis, exitibus et rediibus questis et inquirendis, cum omnibus que ullo modo dici aut nominari possunt, ea libertate donamus, ut episcopus liberam habeat potestatem qualicunque modo ad uillitatem syradicte ecclesie conuertendi. Sunt autem eiusdem episcopatus termini ab ortu fluiui, qui dicitur pene, ad orientem, ubi idem fluiuus intrat mare Ab ortu uero fluminis, qui dicitur aldia, ad occidentem ubi idem fluiuus influit in albiam, A meridie strumma fluiuus, Ab aquilone mare Rugianorum cum interjacentibus nominatis prouinciis zemzizi, lizzizi, Nielietizi, defferi, linagga, Morizi, Dolenz, Ploth, Miserezf, Grozwin, Cithne, wanzlow, woztrose. Decernimus itaque et regali nostra auctoritate sancimus, ut nullus archiepiscoporum seu episcoporum infra prescriptos terminos aliquod ius sibi usurpare presumat, sed omnia episcopo hanelbergensi episcopali iure subiaceant tam in decimis dandis, quam in aliis, que ad christianam legem spectare dinoscuntur. Quicumque uero contra hanc regalis sanctionis paginam temerario ausu agere presumerit, centum libras puri auri persoluat, dimidium camere nostre ac dimidium prefate ecclesie episcopo. Et ut hec omnia rata permaneant, hanc eartam regali aurea bulla insigniri fecimus, Anno dominice incarnationis M<sup>o</sup>. C<sup>o</sup>. L<sup>o</sup>, Indictione XIII<sup>a</sup>, Concurrente VI<sup>a</sup>, Epacta I<sup>a</sup>, Regnante Conrado Romanorum rege Secundo Anno uero regni ejus XIII<sup>o</sup>.

Data per manum Arnoldi cancellarii vice archicancellarii heinrici moguntini archiepiscopi III. Nonas decembris. Actum wirceburg feliciter Amen.

(Signum).

Signum domini Conradi Romanorum Regis secundi Anno II<sup>o</sup>. postquam reuerfus est a ciuitate sancta Jherusalem.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 1 — 4. Ungenauere Abdrücke bei Buchholz a. a. D. S. 417 und bei Küster, Opusculor. Collect. XVI, 128.

V. Die Markgrafen Albrecht und Otto schenken dem Bisthume und Kapitel in Havelberg Besitzungen in der Wische, zu Alland und Berge, die Zehnthebung in Wittenmoor und Burgstall und die Zollfreiheit in der Mark u., im Jahre 1151.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Adelbertus et filius meus Otto, gracia dei et Imperii marchiones, intendere uolumus quantum possumus ad restauracionem havelbergenfis episcopatus, quem magnus Otto imperator primo fundauit, sed pagani usque ad tempora nostra fere totum destruxerunt. Ea propter notum esse uolumus omnibus fidelibus tam futuris quam presentibus, quod nos anshelmo, uenerabili havelbergenfi episcopo, dimittimus atque resignamus quicquid antecessores nostri Marchiones sibi iniuste ac uiolenter de episcopatu suo abstulerunt, ut iuxta tenorem priuilegiorum suorum libere utatur ad honorem dei et sancte Marie genetricis dei. Si quid eciam Juris nos ibi uidebamur quoquomodo posse habere, hoc totum deo et sancte Marie pro spe remuneracionis eterne offerimus atque remittimus. Et ut canonici, nuper in eadem ecclesia ab episcopo ordinati et deo iugiter famulantes, nostri memoriam semper habeant in oracionibus suis, ad sustentacionem eorum et ad augmentum prebendarum, damus eis quatuor mansos in prato, quod uulgo uocatur wisch, iuxta ripam fluminis albis, ut cum omni libertate possideant et in usus fratrum redigant et nulli aliquid inde respondeant. Damus preterea in usus episcopi tres mansos in predio, quod alant dicitur. De rebus etiam ipsius episcopi uel canonicorum per totam Marchiam et potestatem nostram siue in aqua siue in terra, nullum theloneum detur uel accipiatur, quum decet et omnino dignum est, ut qui se ex toto deo denouerunt et pro conuersione paganorum se periculo exposuerunt, nulli seculari exactioni subiaceant, sed ab omnibus opem et auxilium inueniant, quatinus diuinum obsequium nouiter ibidem inchoatum amodo non deficiat, sed ad honorem sancte dei genetricis Marie et ad promotionem christianitatis et conuersionis gentilitatis de die in diem propensius crescat et proficiat ecclesia havelbergenfis. Damus item eidem ecclesie in predicto prato wisch, in monte sancti Nicolai ecclesiam cum omnibus appendiciis suis, cum decimacione una cum supradictorum mansorum, quos nunc habent uel quos adhuc habere potuerint, decimacione, et hoc consensu uenerabilium episcoporum haluerstadenfis ecclesie primo Rudolphi, deinde Odelrici, a quibus nos easdem decimas in beneficio habebamus, quas eciam ipsi episcopi a nobis sibi resignatas, una cum decimacione duarum uillarum Withemore et Burstelle, prefate havelbergenfi ecclesie propriis manibus obtulerunt et priuilegiis suis confirmauerunt. Quicquid eciam aliquis scilicet de possessione terrarum seu facultatum eidem uel alicui ecclesie in eodem episcopatu donare uoluerit, nos auctoritate piissimi regis Conradi, id ipsum concedentis, ratum habebimus. Scimus enim iam dictam ecclesiam sic esse priuilegiatam, quod quecumque persona magna uel parua, terras uel possessiones uel aliquam alicuius rei oblationem dare uel uendere uoluerit, liberam hec faciendi per se habeat potestatem et ecclesia liberam suscipiendi et possidendi per se habeat facultatem. Actum Magdeburgh anno dominice Incarnacionis M. C. LI.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 25. Ungenauer Abdruck bei Buchholz a. a. D. S. 419.

VI. Markgraf Otto schenkt am Tage der Einweihung des Domes zu Havelberg dem Bisthume und Kapitel daselbst die Dörfer Dalchau und Drusedow, sowie die Hälfte des Dorfes Loffe, im Jahre 1170.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Otto brandenburgensis marchio. Quia divina nos clementia paternis patrimoniis locupletare, et mundana excellentia sublimare dignata est honorare, dignum et justum omnino iudicamus, ut super hiis omnibus celitus nobis indultis beneficiis deo gratias agentes, ipsum vicissim, quantum in nobis est, honoremus, et honori illius promovendo omne, quod vel actu vel intellectu eniti possumus, devote impendamus. Vnde nos cum patre nostro, marchione Adelberto, in instauratione havelbergensis Episcopatus domino Anshelmo, itemque domino Waloni, reverendis ibidem Episcopis, benivole faimus ac sedulo cooperati sumus, qui nimirum episcopatus larga quondam imperatorum munificentia magnifice satis dotatus fuerat, sed a barbaris oppressus tandem et convulsus iam pene nullus erat. Nos itaque dedicatione matris Ecclesie de sumtibus nostris solemniter administrata parum esse reputavimus, si sua solum ecclesie a piis imperatoribus collata restitueremus, que a sacrilegis ablata fuerant, nisi et ea de nostris beneficiis amplificarem; ideoque antique illius doti de patrimonio nostro villas superaddimus, quarum hec nomina sunt: Dalekowe et Drusedowe, dimidietatem quoque ville, que Loffe dicitur, Porro uilla (uillam?) Dalekowe domino Waloni havelbergensi episcopo, amabili nobis patri, ejusque universis successoribus in jus et usum perpetue possessionis specialiter assignavimus. Drusedowe, vero ad prebendam fratrum, et dimidiam partem Loffe in hospitale ad elemosinas pauperum deputavimus, quatenus ipsi pariter pro nobis intercedant ad dominum, orentque nihilominus pro animabus parentum nostrorum, hoc est, marchionis alberti, et sophie matris nostre, nec non Judithe dilecte nostre conjugis, simulque fratrum et sororum, et quorumlibet proximorum nostrorum. Sicut ergo censum colonorum de predictis villis, ita et servitia pariterque petitiones publicas, seu quascunque secundum morem exactiones domino episcopo deinceps ac fratribus, et in eorum hospitali pauperibus, ex integro donamus, et sigilli nostri appensione confirmamus, excepto quod, quando provinciale castrum munitur, ipsi simul cum provincialibus munere (munire?) iuvabunt, et ad defensionem patrie cum populo terre colonos suos transmittent. Quicquid etiam iuris aut servitii in tribus domibus vel villis eiusdem ecclesie, withemore videlicet, Clodene, et burftele, ratione advocacie vel bonorum in marchia nostra sitorum habere possemus, prompta devocione deo, et perpetue virgini Marie offerimus, et iam dictis fratribus assignamus et integraliter remittimus. De redditibus quoque nostris, quos nobis Hollandigene, super ripam albis positi, rite perfolunt, adicimus predictae donationi annuatim quinquaginta solidos ad luminaria Ecclesie comparanda, et tecta reparanda. Hoc itaque modis omnibus diffinimus, ut nullus alioquin episcoporum uilla (villam?) Dalekowe ulli hominum in beneficio prestat, aut alio aliquo modo ab episcopalibus usibus alienet, quin potius desideramus, dum nostre pietatis beneficio participat, ut piam nostri recordationem episcopus ipse habere non despiciat, clericisque singulis et ecclesiis sibi subjectis habendam et agendam commendare satagat. Si quis igitur hanc donationem nostram ausu temerario cassare tentaverit, reus domino deo omnipotenti, reus domino imperatori, reus nihilominus et nobis nostrisque successoribus existat, et omnibus bonis detestabilis fiat, persequatur quoque illum et percellat tam diu divina pariter ac humana ulcio, donec vel digna satisfaccione respiscat, vel hic et in eternum internicioni subiaceat. Huius autem nostre donationis et accionis testes sunt dominus meus Wichmannus Magdeburgensis Archiepiscopus, Walo Havelbergensis, Wilmarus Brandenburgensis, Geringus Misnensis, Evermodus, Raceburgensis Episcopi, quorum ministerio dedicata est Havelbergensis ecclesia, Rodgerus Major Pre-

positus Magdeburgensis, Hubertus Havelbergenſis, Sifridus de Jericho Prepoſiti cum ſuis Conventibus, Guntherus de gracia dei, Reinherus de Liezika Prepoſiti. De laicis vero primus pater noſter adelbertus marchio, cuius ſtudio et conſilio hoc opus noſtre devocionis inchoatum et confummatum preſenti ſcripto ſigillo noſtro ſubter appenſo Eccleſie jam dicte confirmamus; teſtes quoque fratres noſtri Bernhardus comes de aſchersleue, Theodoricus comes de werbene, Hermannus de Orlamunde, Wernerus comes de Oſterburch et Albertus filius eius, Bedericus burchgravius de brandenburch et Sifridus filius eius. Conradus de witin, Richardus de Alesleue, Rodolphus et Heinricus fratres de Jericho, et alii quam plures. Acta ſunt hec Havelberg die primo conſecrationis eccleſie anno dominice incarnationis M<sup>o</sup>. C<sup>o</sup>. LXX<sup>o</sup>. Epacta P. Concurrente III<sup>a</sup>. Iuditione III<sup>a</sup>.

Nach dem Copiarlo Havelbergene des Geſ. Kab. Archives fol. 10. Fehlerhaft abgedruckt bei Buchholz a. a. O. S. 13 — 15. und Küſter Opusculor. Collect. XVI, S. 104.

### VII. Kaiſer Friedrichs Beſtätigung des Biſthumes Havelberg, vom Jahre 1179.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis. Fredericus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator et ſemper Auguſtus. Pro ratione debiti, quo ex adminiſtracione imperialis celſitudinis omnipotenti deo tenemur, et pro ſpe bonorum eternorum opere pretium arbitrati ſumus inſtaurende et conſeruande havelbergenſi eccleſie diligentem curam impendere, eamque in Jure ſuo domino annuente jugiter inconuulſam manutenerere. Proinde ipſam havelbergenſem eccleſiam, ab anteceſſore noſtro pye memorie Ottone Magno Imperatore in honore ſancte dei genitricis Marie fundatam et poſtea gentilium errore et incurſu nimis deſolatam in noſtram tuicionem ſpeciali deſenſione ſuſcipimus et venerabilem ejusdem eccleſie epiſcopum hubertum, qui ad reedificationem et reſtaurationem ſue eccleſie feruentiſſime laborat, pyo ſtudio adjuuare uolumus, quia eum et religione deuotum et in noſtra ac Imperii fidelitate firmum et ſtabilem experti ſumus. Prefatam itaque eccleſiam preſenti priuilegio communimus, confirmantes ei quicquid anteceſſores noſtri tres uidelicet Ottones et henricus ſecundus necnon Conradus rex contulerunt. Hoc eſt, havelbergenſis ciuitatis medietatem cum omni jure et ejusdem burgwardi medietatem cum omnibus uilitatibus ſuis; in prouincia zemzizi, In comitatu werenzonis comitis, duas villas In Mellinga Bum Drogawizi et dimidium ſilue, que dicitur Poregi, cum uillis ex ea uel in ea cultis, In prouincia liezizi Merienburg, que et Cobelize dicitur, cum hiis uillis Priecipini, Rozmoc, Podetal, Cotim, verſewitz, Nieukerim, Malizi, Melcowe, znirdika, Rabum, Priecipim, Jadim; In prouincia Miutga in comitatu autem Werenzonis XXX manſos in hiis uillis Minteshufen, hagerſten, Cythim, Aekeſtun; In uilla que dicitur Robele VI manſos; In prato, quod uulgo dicitur wiſeh, V manſos; In prouincia Nielitizi Nizowe ciuitatem cum toto Burgwardo; In eadem autem prouincia legalem decimationem vna cum illius, quod ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia Chome plottim ciuitatem totam cum omni Burgwardo; In prouincia Deffere wizoka ciuitatem cum toto burgwardo et vnam villam Tadenthorpp; In prouincia linagga Potluſtin ciuitatem cum toto Burgwardo et decimam iſtarum prouinciarum hoc eſt zemzizi, liezizi, Nielitizi, defferi, Morizi et decimam tributi, quod nobis ſoluitur de Radwere, et decimam tocuis tributi, quod nobis de inferiori marcha ſoluetur. Et quum prenominata ciuitates et ville ſepe irruentibus paganis deuaſtate ſunt et depopulate adeo, ut uel nullo

uel raro habitatore incolantur, uolumus atque precipimus, ut idem Episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem, in cathedrali sede edificandi ciuitatem ibique et in omnibus locis locandi colonos de quacumque gente potuerit, ea uidelicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes seu uicecomes, nullus aduocatus seu subaduocatus aliquam exactionem inde extorquere audeat, nullus sibi aliquod dominium ibi usurpare presumat, nullus petitiones publicas ibi faciat, nullus eos ad fecanda ligna uel portanda, uel faciendas fossatas cogat, nullus alienus aliquod genus grauaminis eis imponere audeat, sed tantummodo soli havelbergensi episcopo de hiis omnibus subiaceant et nulli homini de aliquo seruicio, nisi ei uel certo misso suo, respondeant. Preterea speciali priuilegio maiestatis nostre decernimus, ut in regno nostro quecumque magna uel parua persona prefate ecclesie uel episcopo terras uel possessiones uel aliquam alienius rei oblacionem conferre uel vendere uoluerit, liberam hoc faciendi per se habeat facultatem et ecclesia liberam suscipiendi ac possidendi per se habeat potestatem, neque ille, qui donat uel uendit, neque ecclesia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque potestas quasi auctoritate regni tales donationes impedire attemptet. Confirmamus etiam eidem ecclesie oblacionem Comitis Ottonis uillam burgstal cum decima, uillam witemore cum decima, cuius uille medietatem heinricus dux eidem ecclesie contulit. Confirmamus etiam donacionem marchionis Ottonis in usus episcopi uillam Dalchowe cum omni iure et curtem Aland cum omni iure, uillam quoque drozdowe in usus fratrum, uillam quoque Clodene cum omni iure suo. Ecclesiam etiam in iericho cum omnibus appendiciis suis, quam hartwigus hammenburgensis archiepiscopus de proprietate sua havelbergensi ecclesie donauit, confirmamus, in qua uenerabilis Anselmus episcopus preposituram canonicorum instituit. Hec igitur omnia, quecumque nunc habentur uel in posterum largicione imperatorum, ducum, Marchionum, principum, nobilium seu cuiuscunque condicionis personarum seu quibuscunque iustis modis adipisci potuerint, sepe dicte ecclesie havelbergensi et episcopo eiusdem loci confirmamus, omnia regali banno nostro roborantes. Et quum aduocati plurimum solent grauare ecclesias, precipimus, ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter consuetum ius aduocacie tempore placiti, quem etiam idem episcopus rite aliorum episcoporum pro sua uoluntate constituat, Subaduocatos uero omnino interdiciamus, quos etiam communis lex totius regni nostri ab aduocacia iusto iudicio remouet. Omnes itaque ecclesie eiusdem possessiones tam in areis, quam in edificiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pascuis, pratis, campis, siluis, uenacionibus, aquis aquarumue discursibus, molendinis, piscationibus, uis et inuis, exitibus et redditibus, questis et inquirendis, ea libertate donamus, ut episcopus liberam habeat potestatem, qualicunque modo ad utilitatem supradicte ecclesie conuertendi. Sunt autem ejusdem episcopatus termini ab ortu fluii, qui dicitur pene ad orientem, ubi idem fluius intrat mare, ab ortu uero fluii, qui dicitur Aldea ad occidentem, ubi idem fluius influit in albian, ab meridie strumma fluius, ab aquilone mare rugianorum, cum interiacentibus nominatis prouinciis Zemzizi, lizzizi, Nielietizi, Defferi, linagga, Morizi, Dolenz, Plote, Mirerezs, Groswin, wanzlo, wostroze. Decernimus itaque et imperiali nostra auctoritate sancimus, ut nullus archiepiscoporum seu episcoporum intra prescriptos terminos aliquod ius sibi usurpare presumat, sed omnia episcopo havelbergensi episcopali iure subiaceant, tam in decimis dandis quam in aliis, que ad christianam legem spectare uidentur. Quicunque uero contra hanc Imperialis sanctionis paginam temerario ausu agere presumpserit, centum libras puri auri persoluat, dimidium camere nostre ac dimidium prefate ecclesie episcopo. Et ut hec omnia rata permaneant, hanc cartam regali aurea bulla insigniri fecimus. Hujus renouacionis testes sunt wichmannus Magdeburgensis, Philippus Colonienfis, Conradus Salzburgenfis archiepiscopi, Anno Mindenfis, hermannus Monasterienfis, Arnoldus Osnabruggenfis, Sifridus Brandeburgensis, Mar-

tinus Misnensis Episcopi alique principes quam plures. Signum domini Frederici Romanorum Imperatoris Inuictissimi.

Ego Gotfridus Imperialis aule Cancellarius uice Christiani moguntini archiepiscopi et Germanie archicancellarii recognoui.

Data in curia sollempni Magdeburg celebrata, anno dominice Incarnationis M<sup>o</sup>. C<sup>o</sup>. LXXIX. Indictione XII., Regnante domino Frederico Romanorum Imperatore Gloriosissimo anno regni ejus XX<sup>o</sup>. VIII<sup>o</sup>. Imperii uero XX<sup>o</sup>. V<sup>o</sup>. III. cal. Julii feliciter amen.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 4 — 5.

**VIII.** Pabst Clemens III. beauftragt den Bischof von Havelberg nebst zweien Präbsten, für die Aufrechterhaltung der päpstlichen Decretalien wegen der Prediger-Mönche Sorge zu tragen, im Jahre 1189.

Clemens episcopus seruus seruorum dei Venerabili fratri. . . \*) Episcopo havelbergenfi et dilectis filiis Preposito Guströwienfis Caminenfis diocesis ac Decano halberstadenfis ecclesiarum Salutem et apostolicam benedictionem. Frequentes hactenus ymo innummose quodammodo de diuersis mundi partibus venerabilium fratrum nostrorum Episcoporum aliorumque superiorum prelatorum, necnon dilectorum filiorum Rectorum, Curatorum et parochialium sacerdotum querele contra dilectos filios predicatorum et Minorum ordinum fratres sedis apostolice iamdudum excitarunt nostrumque clamoris insinuationibus excitare et fatigare non cessant auditum, quod iidem fratres decretalem dudum editam a felicis recordationis Bonifacio papa VIII. predecessore nostro, que incipit: super Cathedram ac deinde per pie memorie Clementem papam V. predecessorem nostrum in viennensi Concilio innouatam tamen obseruare non curant, sed ipsam transgredi non uerentur in eiusdem sedis contemptum, animarum suarum periculum et eorundem conquerentium et Ecclesiarum parochialium preiudicium et grauamen. Intelleximus quoque quod plerumque prefatis dictorum predicatorum et minorum necnon heremitarum sancti Augustini et Carmelitarum ordinum fratribus, in cuius ordinis dictorum heremitarum personis idem predecessor Bonifacius decretalem predictam, in qua tantum de ipsis Predicatorum et Minorum cauetur ordinibus, per omnia uoluit postmodum integraliter et inconcusse seruari, quamque subsequenter felicis recordationis Johannes papa XXII. predecessor noster ad dictorum Carmelitarum fratrum ordinem antedictum quoad omnia in ea contenta extendit, a predictis Episcopis, Prelatis, Rectoribus, Curatis et sacerdotibus contra tenorem decretalis pregrauas injurie atque molestie in diuersis partibus inferuntur. Nuper etiam pro parte dilectorum filiorum Rectorum parochialium ecclesiarum Ciuitatis et diocesis halberstadenfis nobis extitit intimatum, quod predicti eorundem predicatorum, minorum, heremitarum et Carmelitarum ordinum fratres contra tenorem decretalis eiusdem multa eidem Rectoribus ac eorum singulis grauamina et injurias inferunt et jacturas. Quia igitur parum esset iura condere, nisi qui eadem tueatur existat, Nos dicti Johannis predecessoris, qui decretalem predictam de fratrum suorum consilio uoluit et mandauit integraliter obseruari, uestigiis inherentes, Discretioni nestre per apostolica scripta mandamus, quatinus uos uel duo aut vnus uestrum per uos uel alium

\*) Der Name fehlt in dem Mundo der päpstlichen Bulle.



feu alios, etiam si sint extra loca, in quibus deputati estis, Conseruatores seu Iudices tam eisdem Rectoribus Ciuitatis et dioecesis predictarum et eorum cuilibet aduersus fratres predictos, quam e conuerso eisdem fratribus aduersus Rectores prefatos et singulos eorumdem efficacis defensionis presidio assistentes ac facientes decretalem predictam quoad omnia ejus Capitula firmiter obseruari, non permittatis contra tenorem ipsius per memoratos fratres dictorum ordinum eisdem Rectoribus uel alicui seu aliquibus eorumdem, nec etiam per dictos Rectores seu aliquem uel aliquos ipsorum eisdem fratribus grauamina aut injurias irrogari, facturi ipsis hincinde de quibuscunque injuriis, molestationibus, grauaminibus et dampnis illatis hactenus et etiam in posterum inferendis eisdem contra tenorem decretalis eiusdem, in illis uidelicet, que iudicalem requirunt indaginem, summarie simpliciter et de plano sine strepitu et figura iudicii, in aliis uero prout qualitas ipsorum exegerit iusticie complementum, molestatores et iniuriatores huiusmodi necnon contradictores quoslibet et rebelles quancumque et quotienscunque expedierit per censuram ecclesiasticam appellatione postposita competendo —. —. —. Datum Auinion VIII. Id, Januarii, Pontificatus nostri Anno Secundo.

Nach dem im Archive des St. Nicolai Stiftes zu Stendal befindlichen Original.

**IX. Bischof Hubert von Havelberg consecrirt die Kapelle zu Stockhausen Namens des Erzbischofes von Mainz mit Genehmigung des Abtes von Reinhausen, im Jahre 1191.**

In nomine summe et indiuidue trinitatis. Ego Hubertus Dei gratia Havelbergensis Episcopus omnibus in Christo fidelibus. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod nos vice et auctoritate domini Maguntini Archiepiscopi functi, Ludolfi cuiusdam militis in Stockhusen suorumque consanguineorum petitione, capellam inibi ab eisdem dimidio manso dotatam, et aream et cimiterium Reynhufense, Abbate cum suis fratribus et Parochiano annuente, deoque favente, consecrauimus, eo uidelicet pacto, ut Reynhufensi ecclesie, utpote matri filia, semper obediens, nec baptismum nec sepulturam extra iam dictam matrem frequentans festis legitimis iuxta ritum pristinum ad gremium ipsius concurrat iurique suo hactenus habito satisfaciat. Cuius facti tenorem banno b. Petri suorumque successorum et nostro firmauimus et sigilli nostri impressione roborauimus, quatenus in perpetuum dispereat, quisquis huic facto obviare presumat. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M<sup>o</sup>. C<sup>o</sup>. XCI<sup>o</sup>. Indictione IX. Huius rei testes sunt Bodo in Gese, Conradus in Reinoldeshusen et frater eius Ghisilbertus, Henricus et Bertoldus frater eius in Gese, Ludolfus et Rudolfus in Stockhusen, huius executionis auctores, Ordemarus in Sne.

Nach einem im Herzogl. Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel befindlichen Manuscripte Koberue's, die Familie von Stockhausen betreffend.

**X. Pabst Innocenz III. beauftragt den Bischof von Havelberg und die Präbste in Havelberg und Jericho, dem Domstifte zu Stendal den friedlichen Besitz der von demselben, besonders durch die beiden Brüder des Markgrafen Albrecht erworbenen Güter zu sichern, im Jahre 1201.**

Innocentius episcopus seruus seruorum dei Venerabili fratri Episcopo et dilectis filiis preposito havelbergensi et preposito de Jericho, havelbergensis dyoecesis, salutem et apostolicam

benedictionem. Ex parte dilecti filii nobilis niri Marchionis in Brandeburch nostris est auri-  
bus intimatum, quod duo fratres ejus, fundatores Ecclesie in Stendal, quasdam possessiones et alia  
bona eidem ecclesie contulerunt, ejusdem Marchionis accedente Consensu, vnde a nobis humiliter po-  
stulabatur, ut bona illa et alia, que ipsa tenet ecclesia, dignaremur eidem ecclesie confirmare. Quocirca  
discretionis uestre per apostolica scripta mandamus, quatinus predicta bona, que a fratribus ejusdem Mar-  
chionis ipsi ecclesie sunt concessa, et alia, que possidere dinoscitur, ab ipsa ecclesia faciatis pacifice pos-  
sideri, eos, qui se temere duxerint opponendos, per censuram ecclesiasticam appellatione postposita com-  
pescentes. Quod si non omnes hiis exequendis potueritis interesse, tu ea, frater episcopo, cum eorum  
altero nichilominus exequaris. Datum Rome apud sanctum petrum, III. Id. Aprilis, pontificatus nostri  
Anno Nono.

Nach dem im Archive des St. Nicolai Stiftes befindlichen Original.

**XI.** Die Bischöfe Siegfried von Hildesheim, Conrad von Minden und Wilhelm von Havelberg  
bewilligen die Theilnahme ihrer Diöcesen an dem für den Tag der Ankunft der Reliquien und  
zur Einweihung des Halberstädter Domes gewährten Ablass, im Jahre 1220.

Venerabili domino et fratri in christo dilecto F. halberstadtensi episcopo ac reuerendis  
dominis M. preposito A. decano totique eiusdem ecclesie maiori capitulo S. dei gratia hildensem-  
fis, C. Mindensis et W. havelbergensis episcopi deuotas orationes in christo cum fraterne dile-  
ctionis affectu. Recognoscimus et presenti pagina protestamur, de nostra fore licentia speciali, ut qui-  
cumque penitentes vel alii deuoti In die aduentus reliquiarum et dedicationis ecclesie uestre, cui nos  
interfuimus, de nostris dioecesibus ad ipsam ecclesiam uestram cum deuotione confugerint, aput eam ean-  
dem gratiam, eandem Indulgentiam, quam uestris penitentibus et subditis deereueritis faciendam, ab ec-  
clesie uestre antistite libere consequantur. Vt hec uobis firma sint et uenientibus profutura, hanc pagi-  
nam, sigillorum nostrorum impressione signatam, ecclesie uestre in testimonium sufficiens erogamus, In  
hiis et in omnibus, quibus possumus, nos et ecclesiam uestram semper honorare uolentes.

Nach dem Original des K. Provinzialarchivs zu Magdeburg. Unter den drei an dieser Urkunde  
hängenden Stegeln ist auch das des Havelberger Bischofs noch wohl erhalten und sind von der  
Umschrift die Worte: Wilhelmus dei gratia noch lesbar.

**XII.** Die Bischöfe zu Würzburg, Straßburg, Eichstädt, Worms, Speier, Paderborn, Verden,  
Havelberg und Ratzeburg ertheilen zur Herstellung des Domes zu Halberstadt einen Ablass,  
im Jahre 1239.

— Herbipolensis, argentinenfis, Eistatensis, warmaciensis, Spirensis, Paderbur-  
nensis, verdenfis, havelbergensis, Raceburgensis Episcopi vniuersis in christo fidelibus, litte-  
ras has uisuris, Salutem in domino Ihesu christo. Scriptum est, quod opera caritatis indulgentiam affe-  
rant peccatorum et pendeant illa in cordis contritione sincera in operis confessione uera et in operis  
satisfactione pro uiribus consumanda. Et ideo si quis christi fidelium, ad hec caritatis opera liberaliter in-

uitatus, reparationi ecclesie halberstadtensis manum porrexerit adiutricem, de bonis a deo sibi collatis pijs elemofinas erogando, si corde contritus fuerit et confessus ore, nos de omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, Quadraginta dies de iniuncta sibi penitentia ei misericorditer relaxamus. Datum Maguntie III. Non. Julii anno gratie MCCXXX. nono.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archivs zu Magdeburg.

### XIII. Privilegium des Bischofs Heinrich I. von Havelberg für die Stadt Wittstock, vom Jahre 1248.

Henricus Dei gratia Havelbergenfis Ecclesie Episcopus omnibus hanc paginam uifuris in perpetuum. Temporales actus absorbere solet plerumque humani generis dolus vel odium, nisi firmo ualentur testimonio vel adminiculo literarum. Cum igitur omni sollicitudine ac prudentia commisse nobis Ecclesie debeamus utilitatibus et commodis merito providere et ejusdem incrementis animo pervigili actuque solerti intendere, quatenus crescat in mundanis, et Spiritualibus dilatetur uirtutibus, omnium Christi fidelium scire uolumus dilectionem, quia ciuibus in Wittstock oppido eis deposcentibus ac crebris nos rogatibus sollicitantibus, sed et de speciali consilio uasallorum nostre Ecclesie, donauimus uti eo jure Civili in Wittstock, quo utuntur incole Stendalenses, His tamen exceptis, scilicet quod tota hereditaria possessio simul et ea pars, quam uocant Heerwede et Rade, defuncto marito uel uxore per medium dividatur, et una medietas cedat uiro superstiti, alia uero medietas inter heredes, filios uel filias, disponatur. Si quidem plures sint filii uel filiae coheredes, et uno mortuo uel pluribus, portio mortuorum inter uiuos equaliter dividatur. Si forte filii omnes uel filie moriantur, solo patre uel sola matre superstiti: illa medietas, que attingebat heredes, scindatur per medium et una pars cedat illis, qui proximi sunt linea consanguinitatis, altera autem pars ad radicem, uidelicet patrem uel matrem, reuertatur. Item Si moriatur uir uxore uiva, uel e conuerso decedat uxor uiuo marito, tota substantia haereditaria in partes geminas partiatur et una pars cedat uiuo, reliqua uero medietas ad illos deueniat, qui uiciniores fuerunt consanguinitate. Item nimirum si sine heredibus ambo forsitan moriantur, tota possessio dividatur per medium inter eos, qui utriusque parti proximi sunt linea consanguinitatis. Caeterum admittimus ut uadiacio ciuium in Wittstock sint quatuor solidi, uadiacio autem hospitem ibidem sub poena sit octo solidorum. Preterea sententias ignoratas et dubias querent Stendal, si uelint, uel ubi illi de Stendal querere conseruerunt. Uolumus etiam, ut si consules oppidi in correctione iuris, que ad eos pertinet, causa odii, gratie uel timoris, negligentes fuerint, per nos uel per nostrum advocatum secundum iusticiam terminetur. Insuper tertiam partem questus, qui uocatur innunge, que jure principali ad nos pertinebat, libere laxauimus, ita tamen, ut de hac portione et alijs oppidi proventibus honestati et utilitati oppidi amplius intendatur. Cetera omnia donauimus eis iuxta consuetudinem iuris Civilis Stendalensium incolarum. Ne possint hec in posterum aliquorum attemptationibus uiolari, sed ut firma maneant et inconcussa, presentis scripti munimine et Sigilli nostri robore confirmamus, adhibitis testibus uiris idoneis, quorum hec sunt nomina subarata: Wipertus Prepositus in Havelberge, Henricus plebanus in Velowe, Johannes miles de Plawe, Eghardus miles de Byfenflage, Tydericus miles de Brunneswich, Yo Prefectus in Lepin, Hartwicus Advocatus, Henricus de Boch, Ludolphus de Slowen, Henricus de Magdeburg, Petrus de molendino et alii quam plures. Datum Wittstock Anno gratie

M. CC. XLVIII. per manum Olrici notarii nostri, Pontificatus nostri Anno quarto, ydus Septembris.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Abgedruckt in Ludewig Reliqu. Mf. VIII, 270, in Küster's Opuscul. Collectione und in Beckmann's Beschreibung der Churm. V, II, VIII, Sp. 271, am letztern Orte mit dem Datum quarto ydus Septembris. Alle nach Stein's Abschrift hier mitgetheilten Urkunden sind von Originalien genommen, welche Stein im Wittstocker Rath'sarchive vorfand, die aber späterhin verbrannt sind. Die Abschriften finden sich in der Rath'sregistratur in dem sogenannten Havelbergense chronicon mspt. (A. 732).

**XIV.** Bischof Heinrich I. verkauft dem Kloster Dargun die Zehntenhebung aus mehreren von Nicolaus Herrn von Werle dem Kloster vereigneten Dörfern, im Jahre 1256.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Amen. Henricus Dei gratia Havelbergenfis ecclesie Episcopus omnibus in perpetuum. Equitati et rationi conuenire uidetur, si ea, que iuste gerimus, perpetua stabilitate firmemus. Cum itaque experimento frequenti instruamur, quantum status presentis fecali sit incertus et hic manens ciuitas non sit nobis, consideremus nichilominus nobis esse summopere necessarium et salubre, ut nobis eternum et felicem statum per hec transitoria comparemus: Inde est, quod nosse volumus tam posteros, quam presentes, nos de quinque villis, videlicet de Werderhere, de Arnoldesdhorp, de Grancin, de Techentin et de Blankenvort, quas nobilis vir dominus Nicolaus de Werle monasterio de Dargun, Cisterciensis ordinis, Caminenfis dyocesis, in honore sancte Dei genitricis et virginis Marie fundato, cum omni iure liberaliter contulit, decimam ex eisdem villis prouenientem, que ad nostram spectabat iurisdictionem, ad subsidium fratrum in prefato monasterio deuote famulantium; vt per ipsorum, que Domino nocte dieque in orationibus, ieiuniis, vigiliis et aliis diuinis obsequiis offerunt suffragia, eterna gaudia feliciter assequamur, de communi consensu nostri capituli, prout ipsius probat appensio sigilli, cum omni iure nostro, sicut antea possederant a domino Zuerinenfi, libere in donum perpetuum contulisse. Sane si fratres dicti monasterii de Dargun possessionem predictarum villarum vendendo siue commutando a se dimiserint, ita videlicet ut eandem aliquis possideat usufructuario quoad viuut, ipsam cum decima tenebit a fratribus memoratis. Si vero ita penitus eam a se duxerint alienandam, ut ad ipsos sepedicta possessio de cetero redire non possit, quicumque eam possederit, ipsius decimam a nobis in feodo recipiet et tenebit. Acta sunt hec anno gratie M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>L<sup>o</sup>VI<sup>o</sup>. Testes sunt: dominus Wicbertus prepositus de Havelberge, magister Ecbertus, dominus Conradus de Brode, magister Johannes de Repin, dominus Stephanus prepositus de Robele, dominus Hampe miles de Wistohc, dominus Henricus Dargaz, dominus Otto Bersere, dominus Jeroslaus, dominus Vnslauus, milites de Robele, et alii multi. Vt autem hec nostra donatio in perpetuum maneat inconuulsa, presentem paginam cum testium subarratione conscribi fecimus et nostri ac capituli sigillorum testimonio communiri. Datum in Velberge pridie idus Octob., pontificatus nostri anno XII<sup>o</sup>.

Nach dem Original des Gesh. Kab. Archives. Vgl. Jahrbücher des Mecklenb. Vereines II, 281.

**XV.** Markgraf Otto verzeiguet dem Bisthum Havelberg das Dorf Doberkow und zwölf Hufen Landes bei Schönhausen und Bischofsdorf und erhält dagegen die Zehnthebung im Lande Prizwalk zu Lehn, im Jahre 1267.

In nomine domini amen. Nos Otto, dei gracia Brandenburgensis Marchio, vniuersis tam presentis temporis quam futuri, ad quos literè presentes pervenerint, salutem et omne bonorum omnium incrementum. Que geruntur in tempore, ne recedant tempori, literarum solent testimoniis perhennari. Recognoscimus igitur, et presentibus publice protestamur, quod nos de uoluntate et consensu nostrorum filiorum venerabilij Domino heinrico havelbergenfi episcopo et omnibus suis successoribus, villam dobrekouwe cum mansis XXV<sup>a</sup>, nec non mansos duodecim in nemore, uillis eiusdem domini episcopi Schonhusen et Bisschofestorp contiguo, cum pleno iure, advocacia et omni utilitate, que in ipsa villa et mansis nunc est, aut in posterum nominari poterit, aut haberi, damus et tradimus proprietatis tytulo in perpetuum liberos possidendos, ita uidelicet, ut nos una cum omnibus heredibus nostris veris, a nobis directa linea descendentibus, decimam in toto territorio Prezwalk, excepta III. parte decime, pertinentis ad sacerdotum prebendam, prout hactenus receperunt, quantum ad nostrum pertinet dominium, possimus deinceps salubrius habere et convenientius possidere. Si autem nobis aut nostris haeredibus nulli veri haeredes successerint, memorata decima in predicto territorio ad eiusdem ecclesie episcopum, quicumque pro tempore fuerit, devolvetur, proviso quod feodariis sua feoda conferantur. Ceterum idem dominus episcopus et omnes sui successores recipient de quolibet manso territorij nostri Prezwalk denarios III<sup>or</sup>. monete Brandenburgensis, de bonis tam infeodatis, quam non infeodatis, Theutonicalibus et Slaicalibus in crastino S. Michaelis annis singulis persolvendos. Quos siquidem denarios dictus episcopus infeodare aut alienare non poterit quoquo (modo), verum ipsos in memoriam recompensationis sepe dicte decime suo usui retinebit, adiecto, quod si aliqui in predictorum denariorum solutione forsitan maluoli fuerint et rebelles, posito eciam, quod dominus uille existat, hos episcopus existens pro tempore ad solutionem huiusmodi per censuram ecclesiasticam, sine nostra indignatione, immo potius uoluntate compellat. Huius rei testes sunt Illustris princeps dominus Barnem dux Slauorum, et albertus Prepositus de Stendal, Johannes de Nemick, Heinrichus de Wudenswege, Hartmannus Advocatus in Stargarde, Heinrichus Dorgaz, Rudolphus munt, Guntherus de Reberg, Bruningus et Albertus de Redingeldorp, Engelke de Dewicz, Johannes de Dewicz, et alii quam plures. In premissorum vero omnium perpetuam firmitatem, damus presens instrumentum, nostro et filiorum nostrorum sigillis proinde communitum. Datum Stargarde anno Domini M<sup>o</sup>. CC<sup>o</sup>. LXVII<sup>o</sup>, XVII. kal. Junii.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 11. Fehlerhaft abgedruckt bei Buchholz a. a. D. S. 95, 96.

**XVI.** Die Markgrafen Johann, Otto und Konrad vergleichen den Bischof Heinrich von Havelberg mit dem Ritter Heinrich von Wildenhagen und mit denen von Königsberg wegen streitiger Grenzen an der Kathane und verkaufen dem Bischofe 15 Hufen Landes im Rodahn bei Studeniz und alle Ländereien jenseits der Grabeniz, im Jahre 1274.

Johannes Otto et Conradus dei gracia brandenburgenses Marchiones omnibus in perpetuum uolumus esse notum, quod cum venerabili patre domino Hinrico havelb. eocl. episcopo

super impeticionibus hinrici militis de wildenhagen puerorum de koningesberge ac super limitibus agrorum apud karthanam concordauimus in hunc modum: Vendidimus et liberaliter resignamus dicto Dno. hinrico episcopo quindecim mansos in silua dicta Rodana apud villam Studeniz pro quinquaginta marcis argenti Stendalensis pecunie numerate, ad ipsum suosque successores cum omni iure perpetuo pertinendos, ut cum ipsis dictum militem de wildenhagen deponat ab impeticione, quam habet contra ipsum et suam ecclesiam de quindecim mansis silve eiusdem. Item omnes agros, qui sunt ultra aquam, que grabenitz dicitur, que aqua fluit apud villam Grabow, secundum suum descensum, supra et infra, cum pratis et lignis et pascuis, eciam vendidimus et liberaliter resignamus ad ipsum suosque successores perpetuo pertinendos, Ita tamen, quod eadem aqua cum omnibus suis utilitatibus ad nos pertineat pleno iure, et eadem aqua inter dictum dominum episcopum et nos perpetuus limes maneat et existat. Amplius de limitibus apud karthanam supra memoratis sic ordinauimus, ut a ponte, qui hollenweghke brugge dicitur, qui pons est supra karthanam ad leuam, usque antiquos limites, qui inter uillam Rodene ab antiquo fuerunt, inter sepe dictum dominum episcopum et nos sit perpetuus limes noster. Pro qua limitatione ac uenditione agrorum ultra memoratam aquam Grabeniz sepe dictus dominus episcopus nobis dedit centum marcas brandenburgensis argenti pecunie numerate. Ut autem huiusmodi ordinacio per nos et nostros successores fixa et immobilis perhenniter observetur, presentem nostram paginam desuper conferri fecimus, cum appensione sigillorum nostrorum in testimonium perpetuum et munimen. Testibus nihilominus qui presentibus aderant subnotatis, ut domino Hinrico de Bardeleue, domino Johanne de krochere, domino Johanne de potlest et aliis quam pluribus fide dignis. Datum anno domini millesimo CC°. LXX°. quarto, Septimo kal. Augusti.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Kab. Archives Bl. 15. Fehlerhafter Abdruck bei Buchholz a. a. D. S. 99.

**XVII. Des Bischofs Heinrich II. von Havelberg Privilegium für die Stadt Wittstock, vom Jahre 1275.**

Henricus Dei gratia Havelbergensis Episcopus omnibus prefens scriptum vituris vel audituris in perpetuum salutem in Domino Jesu Christo. Quoniam ea, que aguntur mortalium studiis, siveit obliuio, que prouenit ex successione temporum et morte decedentium, a notitia futurorum frequentius abolere, Ideo necessarium duximus ea, que per nos, nostri pontificatus tempore, ad commodum futurorum profutura disponuntur, scriptis et linguis testium perhennare. Cum igitur omni sollicitudine commisse nobis Ecclesie utilitatibus debeamus merito providere et ejusdem incremento solerter intendere, ut crescat in mundanis et virtutibus spiritualibus dilatetur, recognoscimus et tenore presentium protestamur, quod civitati nostre Wittstock vendidimus totum forum pro pecunia numerata, videlicet theatrum Crambode et quicquid in foro et circa forum edificatum est vel adhuc edificandum expedire videbitur civitati, ita quod nemo sine civitatis consensu aliquid juris in ipsorum proventibus aliquatenus sibi presumat aut valeat vendicare. Secundo, ipsis dedimus quandam libertatem, que vulgo dicitur Jninghe, ut exinde emendent civitatis munitiones et comparent, que videntur civitati ad commodum pervenire. Magistri quoque omnium officiorum Jninghe, vocabunt unum aut duos de Consulibus Civitatis, et eorum mediante consilio statuent, quicquid in eorum Inninghe fuerit statuendum; in

summa addentes, quod quicquid de omnibus supradictis Inninghe pro eorum introitu obtinendo, sive pro gratia, vel pro vadimonio delinquentium datum fuerit, Ipsi Inninghe medietatem ipsius ad usus suos reponant et reliquam medietatem tollant magistri officiorum et presentent ad usus civitatis consulis civitatis. Tertio, eis depositibus et vassallis nostris persvadentibus, privilegia predecessorum nostrorum cum exceptionibus ibidem positis confirmamus, videlicet ut cives in Wittok utantur eo jure civili, quo utuntur incole Stendalenses, Et si sententiam a consulis civitatis Stendal petere debeant, quam consules ejusdem civitatis vel Scabini non libenter sine nostre civitatis gravamine demonstrarent, illuc sententiam suam petant, ubi Stendalenses Scabini vel Consules suas sententias querere consueverunt. Postremo et ultimo, nostre Consules Civitatis judicabunt infra septa Civitatis ea, que judicant Consules Stendalenses, prout in privilegiis a predecessore nostro Domino Heinricho et a civitate Stendalensi supra traditis plenius continentur, Preter hanc donationem nostram, prius habito cujuslibet jure salvo. Acta sunt hec Anno Domini M. CC. LXXV. sexto kal. Martii, in die beati Mathie Apostoli. Testes vero sunt Heinrichus de Gardelege, Canonicus Ecclesie Havelbergensis, Petrus de Plonitz Prepositus in Wittok, Hermannus de Kyritz, Clerici, Zabellus de Redichsdorp, Zabellus de Plawe, Yo advocatus in Wittok, Hermannus de Plawe, Fredericus de Grambow, milites, Wilhelmus de Warnekow, Johannes de Rorebeke, Johannes de Rolstaede, Henricus de Rogeitz, Gerardus de Palnitz, Henricus de Lindow, Everhardus de Brand, Henricus de Langevelde, Johannes Currifex, Ludolphus Lupus, Gerardus Duzke, Johannes Lupus, Dionisius et alii quam plures Clerici et Laici fide digni. Datum ut supra, Pontificatus nostri anno quinto. Et ne hanc venditionem, donationem sive gratiam ac privilegiorum confirmationem nostram postmodum quis valeat imutare, presentem paginam super his confectam sigilli nostri appensione fecimus communiri.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Abdrücke in Ludewig Reliqu. VIII, 274 und Beckmann's Besch. d. Churm. V, II, VII, Sp. 273.

### XVIII. Bischof Heinrich II. von Havelberg übergiebt dem Domkapitel zu Havelberg die Pfarrkirche in Wittstock, im Jahre 1275.

In nomine Sacro Sancte et individue Trinitatis. Heinrichus Dei gratia Havelbergensis Episcopus omnibus in perpetuum salutem in eo, qui est salus omnium, Domino Jesu Christo. Quia de summi pastoris indulgentia spiritualis Pastoris nomine censetur, licet indigni, circa cunctam commissam nobis Christi gregem pastorali sollicitudine tenemur, super devotos tamen sancte Religionis professores, fratres videlicet nostre matris Ecclesie Canonicos, pro speciali, qua nobis inherent, Caritate, quam nostris jugiter periculis communicant et laboribus, specialiter intendere dignum duximus et consonum. Inde est, quod de profectibus eorum tanquam de nostris gratulantes, et defectus eorundem supplere cupientes, Ecclesiam in Wittstock ad emendandum refectorium predictorum fratrum nostrorum obtulimus et offerimus, de Communi Voluntate nostri Capituli, perpetuo nostre Ecclesie et nostris fratribus antedictis. Et ne hanc nostram donationem aliquorum perversitas et versutia valeat in posterum imutare, presentem paginam super hec confectam Sigillorum videlicet nostri et ecclesie duximus roborandam. Testes autem hujus donationis sunt Conradus Prepositus Havelbergensis, Otto Prepositus Jerichouensis, Olicus prepositus (Brandenburgensis?), Henricus et Petrus, Capellani

nostri, Henricus Celerarius, Johannes custos totusque conventus ecclesie ejusdem. Actum anno Domini M. CC. LXXV°. Pontificatus nostri anno XII (V<sup>to</sup>?)<sup>\*)</sup>, quinto kal. Sept., in die beati Augustini.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Vergl. Ludewig Reliqu. Mspt. VIII, 343 und Beckmann Beschreibung der Churmark Brandenburg Thl. V, Bd. II, Kap. VII, Sp. 262, wo diese Urkunde mit vielen Fehlern abgedruckt ist.

**XIX.** Die Markgrafen Otto und Albrecht vereignen dem Bischofe von Havelberg Ländereien bei Babitz für die Stadt Wittstock, im Jahre 1277.

In nomine Domini Amen. Nos Otto et Albertus Dei gratia Marchiones Brandenburgenses Recognoscimus et tenore presentium protestamur, quod quicquid est inter (villam) Babyz per metas nunc signatas usque in paludem, que vocatur Babyz, sive ligna, sive agri, sive pascua sint, sive prata, versus civitatem Wittstock, ejus proprietatem damus Domino Henrico Havelbergensis Ecclesie Episcopo, amico nostro dilecto, et ejus Ecclesie, ita tamen, quod eadem proprietas, id est ligna predicta, pascua atque prata vel agri, ad eandem civitatem Wittstock debeant perpetuo pertinere. Ut autem hec nostra donatio in perpetuum rata et immobilis perseveret, presens scriptum de certa nostra conscientia Sigillorum nostrorum appensione fecimus communiri. Testes autem, qui presentes fuerunt, sunt: Zabellus de Redicstorp, Zabellus de Plawe, yo de Konigsmarck et Hermannus de Plawe milites, Dominus Petrus Prepositus in Wittstock, Dominus Bruningus Plebanus in Wuzterhufen et Canonicus Ecclesie Lubucensis et noster Notarius et Bartholdus noster Notarius, Canonicus ecclesie Lubucensis. Datum Wuzterhufen Anno Domini M. CC. LXXVII. VIII kal. Junii.

Nach Stein's Abschrift des Originals. In Ludewig Reliqu. VIII, 272 mit der Jahreszahl 1276. Abweichend aus der Süßmilch'schen Sammlung bei Buchholz a. D. Th. IV, Urk. Anh. C. 105, sowie auch bei Beckmann, a. a. D. Sp. 274.

**XX.** Bischof Johann von Havelberg weiht mit Genehmigung des Bischofs von Halberstadt die Kapelle des h. Kreuzes in Helmstädt ein, im Jahre 1291.

Vniuersis cristi fidelibus presens scriptum uisuris Johannes dei gratia Havelbergensis episcopus salutem In domino. Ne que geruntur in tempore, simul cum transitu temporis euaneant, poni

<sup>\*)</sup> Diese Zahl ist undeutlich geschrieben und offenbar auch unrichtig. Es muß Pontificatus anno VI<sup>o</sup>, oder VII<sup>o</sup>, heißen. In S. P. v. Ludwig's und in Beckmann's Abdrucke ist die Zahl ganz ausgelassen und das Komma hinter quinto gesetzt; auch ist bei Ludwig der Tag als der des beati Augusti, bei Beckmann als dies XIII Augusti angegeben. Aber es gab keinen heiligen August, an dessen Tage die Urkunde ausgestellt seyn konnte. Wohl aber wurde der Tag Augustini episcopi et confessoris, nach dem Havelberger Calendarium, quinto kalend. Septembr. gefeiert. Das Wort quinto gehört also unzweifelhaft zu kal., aber es mußte vorher noch einmal sieben oder wenigstens doch das sechste Jahr des Episcopats Heinrich's II. seyn, worin diese Urkunde fällt, da die vorige, im Februar 1275 ausgestellte Urkunde sich in das 5te Jahr seiner Episcopatsregie rung stellt.



solent in ore testium vel scripture memoria perhennari. Hinc est, quod ad noticiam singulorum pervenire uolumus, quod discreti uiri consules ciuitatis Helmenstadenfis, capella sancti Spiritus ibidem in foro sita, adiectis omnibus libertatibus ad eosdem spectantibus, predilectis nobis in Cristo fratribus ordinis Heremitarum sancti Augustini collata liberaliter, donationem talem coram nobis facti sunt plenius requisiti. Insuper quidam ex ciuibus dicte ciuitatis uidelicet Bertholdus et Johannes dicti de berneberch iam dictis fratribus, nobis presentibus et audientibus, ius patronatus, quod ipsorum erat, porrigere rite et remoto omni obstaculo resignarunt. Preterea uniuersitatem uestram latere nolumus, quod amore dei de licentia venerabilis in Cristo fratris nostri Halberstadenfis episcopi, ad instantiam deuotorum uirorum fratrum simulque consulum sepius pretactorum, altare sancte crucis cum cimiterio eiusdem capelle dedicantes in festo sancti dyonisi, ipsum dedicationis festum in dominicam, qua cantatur misericordia domini, transposuimus celebrandum. De qua scilicet nostra dedicatione omnibus uere penitentibus, qui eidem ecclesie fratrum, que de propriis facultatibus emendari non potest, manum porrexerint adiutricem, duos annos et II. karrenas de iniuncta sibi penitencia misericorditer relaxamus, presentibus perpetuo ualituris. Datum anno Incarnationis dominee M<sup>o</sup>. CC<sup>o</sup>. IXC<sup>o</sup>. VII<sup>o</sup>. Idus octobr.

Nach dem im Stadtarchive zu Helmstädt befindlichen Original. Dies Original ist völlig unverdächtig und mit dem wohl erhaltenen Siegel des Bischofs Johann, worauf derselbe mit Stab und Mütze dargestellt ist, besiegelt. Von der Umschrift sind die Zeilen . . . HANES DEJ . R . . . . . GENESIS ECCL . . JE EPJSCO . . . noch deutlich lesbar.

**XXI.** Bischof Johann von Havelberg weicht die Marien-Kirche in Neu-Brandenburg, im Jahre 1298.

Anno Domini M<sup>o</sup>. CC<sup>o</sup>. XCVIII<sup>o</sup>. pridie kalendas Septembris, pontificatus uero nostri anno octavo, Nos Johannes, dei gracia Havelbergenfis ecclesie episcopus, consecrauimus ecclesiam cum altari in Nova Brandenbörch, que est dotata cum octo mansis, in honorem S. Marie uirginis, et de quolibet manso tocius campi ciuitatis modium cum Denario, cum reliquis Sancti Bernardi abbatis sanctarum undecim mille uirginum et aliorum sanctorum interclusis.

Nach einer vom Herrn Prediger Spohnholz zu Rükow mitgetheilten Abschrift aus dem Groß-Mecklenb. Strelitzschen Geh. Archive.

**XXII.** Die Markgrafen Otto und Hermann ertheilen dem Bischofe und der Kirche zu Havelberg wegen der Beeinträchtigungen, welche diese von ihnen und ihren Vorfahren erlitten, die Anwartschaft auf Schloß, Stadt und Land Lenzen, und recognosciren gleichzeitig, die Zehnthebung in der Prignitz nur auf Lebenszeit zu besitzen, im Jahre 1298.

In nomine domini amen. Uniuersis presentes litteras inspecturis, Otto et Hermannus, eiusdem Ottonis filius, dei gracia Marchiones Brandenburgenses, Salutem et noticiam subscriptorum. Cum mater erroris obliuio in rebus gestis confusionem pariat et inducat, expedit acta hominum sigillatis apicibus eternari. Noverint igitur tam posteri quam presentes, quod nos Otto et hermannus Mar-

chiones predicti, in bona valetudine constituti, deum pre oculis habentes, cogitantes iugiter de supremis, in remedium animarum nostrarum et nostrorum parentum, ob reverentiam dei et gloriose uirginis matris eius marie, pro omni dampno et injuriis, illatis havelbergenfi ecclesie per nos nostrosque progenitores predictos, eidem Havelbergenfi ecclesie contulimus, donauimus, et donamus, titulo gratuito, castrum et opidum Lenczin, cum territorio adiacente et pertinenciis suis, transferentes ex nunc omne ius proprietatis et dominium dicti castri, opidi et terminorum adiacencium pure et liberaliter in ecclesiam ante dictam; Hoc adiecto tenore, quod nos Otto et Hermannus Marchiones predicti, et nostri heredes veri et legitimi per lineam masculinam descendentes, dictum castrum, opidum et terminos adiacentes possidebimus, quamdiu vixerimus nos aut aliquis ex heredibus antedictis. Si autem nos Ottonem et Hermannum prefatos absque heredibus masculis veris et legitimis, quod absit, ab hac luce migrare contingeret, tunc filie nostri Ottonis, Conegundis et Jutta, siue nupserint siue non, siue etiam defunctis maritis vidue fuerint derelictae, et filie nostri Hermanni procreate seu etiam procreande, tummodo (sic) ante nuptum in nostra remanentes patria potestate, que tunc superuixerint, una uel plures, sepe dictum castrum opidum, et terminos adiacentes possidebunt pacifice et quiete temporibus vite sue, nec ad filiarum predictarum liberos ulterius extendatur. Deficientibus autem omnibus supradictis, tunc primo nominatum castrum, opidum et termini adjacentes, ut premititur, ad havelbergenfem ecclesiam devolventur. Volumus igitur et mandamus, quod omnes Castellani et uasalli dicti castri, opidi et terminorum adiacencium in eventum condicionis apposite homagium faciant dicte ecclesie et episcopo, qui pro tempore fuerit, exhibeant consueta seruicia, que nobis facere consueverunt. Recognoscimus etiam, quod nos Otto et hermannus predicti decimas in territoriis Jericho, Kiricz, Lenczin, Perlebergh, Grabow, Prifzwalk tenebimus et possidebimus titulo gratuito seu donacionis, quamdiu alter nostrum uixerit, sine impetitione aliqua uel offensa. Nobis autem sublatis de medio, nostri heredes, qui tunc pro tempore fuerint, dictas decimas, in quibus recompensacio non existit, a predicta havelbergenfi ecclesia, vel ab altari ibidem recipere tenebuntur. Acta sunt hec anno domini M<sup>o</sup>. CC<sup>o</sup>. XC. octauo, feria tertia post ramos palmarum, presentibus testibus infra scriptis, dominis Bernhardo preposito, Borchardo de Brothufen, Canonico ecclesie Magdeburgensis, Johanne preposito Ruppinenfi, Magistro Conrado Notario Marchionis Ottonis predicti, Canonico ecclesie Stendaliensis, Nobili viro Borchardo de Barbey, Baldewino stormero pincerna et aliis quam plurimis fide dignis. Datum Spandouwe anno et die predictis. In cuius rei testimonium nos Otto et Hermannus Marchiones predicti sigilla nostra appendi fecimus ad presentes.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Rab. Archives Bl. 14. Fehlerhafter Abdruck bei Buchholz a. a. D. S. 137 — 139.

**XXIII.** Vergleich der Markgrafen Otto, Heinrich, Johann und Waldemar von Brandenburg mit der Kirche zu Havelberg wegen des Landes Bessin, des Rodahns, der Vogtei und Gerichte über die Stiftsgüter, des Landes Arnsberg, der halben Stadt Havelberg und dergleichen mehr, vom Jahre 1305.

In godes namen Amen. Van der bort godes dusent Jar drehundert Jar in deme vesten Jare an deme sonnendage bynnen den Twelften. Alle de Dinge de to Brandenburg In deme Achten dage der bord unser frouwen sunte Marien begrepen worden, vmme de sone de twischen unsen heren

den bisschoppe unde von deme godeshufe van Havelberch aff eyne halff vnde uns markgreuen Otten van Brandenborch aff ander halff, de worden alle to lowenberghe vullenbracht, also hirna bescreven steit, darumme wy markgreven Otto, hinrick, Johann und Waldemar von brandenborch bekennen wilken an desen briven, dat wy deme Bisschoppe unde fyne godeshufe laten unde gelaten hebben dat lant to bellin mit aller gnaden unde mit alle deme rechte, also de bisscop unde syn godeshus bewifet hebben vnde mogen mit hantfestungen; mer umme dat hus to bellin, dat de bisschop unde dat godeshus spreken, dat id uppe des godeshufes eigene ligge, des hebbe wy darto gefand an beyden siden twene bedderve mann, mit den is dat irvunden, dat id uppe des godeshufes eygene ligge, darumme hebbe wy dat tobroken. Vmme dat holt in der Rodene, dat de bisschop unde syn godeshus ansprack, dat is mit unsen unde des godeshufes mannen untseiden, dat id fy des bisschoppes unde des godeshufes to havelberch van deme, dat des vogedes brugge het, eyn recht naa bet up den Borchwal, de uppe der kummernitz leget, als de alden maalbome wifen. Ok vmme de Jaget is id also untseiden mit den vorbenomden unsen vnde des godeshufes mannen, dat de bisschop unde syn godeshus der Jaget in der Rodene unde uppe der Heyde uppe des godeshufes eygen brucken scholen, also se dat bewifet hebben mit der keyfere hantuestunge. Vmme dat water lep z is id also vntscheyden, wente dat stat an beyden des godeshufes fy unde is, so schal de vischerye unde de nut des waters des godeshufes syn. De vogedie over der monneke gut van havelberge, de wy hebben, de se al man holden als unse olderen gehalten hebben unde willich is, und wat unsen vogeden unde unsen scrivern herrn Jane von deme tyeze unde eynen, de diderik voget hiet, hern hinrick von wusterhuzen deme perrere also swar broke geschut, dar wy de vogedie aver hebben, dar se al dat godeshus hebben twene pennynges unde wy den dridden, woraver wy in des godeshufes gude nene vogedie hebben, dar schal dat godeshus fynes richtes gewellich syn. Vorbat mer in des bisschoppes unde fynes godeshufes unde der monneke gude unde fyne underfeten, id syn leyen edder papen, denne scole wy edder unse vogede unde nyman van unser wegennene nene bede noch nene beschattinge dun noch nenerhande swernisse, sunder den geloveden unde wilkornen tynz, den wy an unsen hantvestungen hebben, den schole wy alleynene nemen. Vmme dat land to arnsberch, dat de bisschop unde dat godeshus ansprekt, dat de van lyndow unde ere veddern van fyne sichte hadden, dat wy nu hebben, Spreken de von Lyndow by eren eeden unde truwen, dat se dat van fyne sichte hadden, so scole wy dat deme sichte wedder laten edder mit anderme gude wedderstaden. Vmme de stad to havelberg dat de bisschop sprekt, dat se halff syn fy unde fynes godeshufes, das sin wy untseiden, dat wy de helste der stat entfan scholen van deme altare to havelberge mit der borchwere unde mit den scheiden, als id de bisschop mit synen handfesten bewifet hevet. Deme sichte to havelberge hebbe wy de kerken to konow unde to kuritz in gunsten ewichliken gegeben; wy hebbe ok deme bisschoppe van brandenborch van des bisschoppes wegennene unde des godeshufes van havelberge vorwiffet mit wiffen borgen, der namen stat in den breven, de wy deme bisschoppe van havelberge gegeben hebben under unsem unde unser vedderen Jugefegele, Seshundert mark stendales fulvers magdeborch gewichtes in der stad tu Magdeburg tu beredende halff to deme negeften funte wolborche dage unde de ander helste to deme negeften funte michels dage, darna umme pacht unde umme tyns unde umme koye unde umme schap unde umme allerleye Ding, de den bisschop genomen syn van Conrades van heffen unde unsen vogeden, dat schal bet up uns markgraven woldemare stan, wo wy dat untseiden. De bisschoppes pennynges, de noch syn In unsem lande, hedden ich man de upgehort van unser wegennene, de schal man weddergeven. Synen mannen des bisschoppes se al man ere gud wedder laten, war en dat genomen is. Vmme der papen schade unde der man

des sichten tu havelberge scal it stan up unsen oem den bisschop van halverstat, wo he dat untfceidet nu vor unfer vrouwen dage wortmisse, also schole wy dat an beiden siden halden, dar hebben van unfer wegene vor gelovet ses riddere unfer man her Buffo witte van Irkesleve, her hanse van Dumesleve, her Hakenberch, her herman van hertbeke, her Tideke van gribene, her herdegen. Echt mer an deme gerichte des Bisschoppes unde synes godeshuses tu havelberg geistlich edder wertlich, en soolen wy noch nymand van unfer wegene nicht hinderen. Alle desse Ding de hir beschreven synt, de sint vulbracht des vridages in denen pinkest. Na godes bort dufent Jar dre hundert Jar In deme vesten Jare. Vnde dat desse zone ganctz unde stede blive van unfer wegene und van der, de dorch uns dun unde laten willen unde scholen, dat hebbe wy gelavet mit truwen Otto mit unsem veddern Johan unde waldemar Marggraven to brandenborch unde to landesberg unde markgreve hermanne unsen vedderen mit greven Albrechte van Anhalt, herrn Abbaken van barboy unde mit unsen mannen hern hinrick unde henning van Stegelitz mit Henninge vnde mit Anselme van blankenborch, Diderik van kerkow, Hassen unde wietegen van Wedele mit Nicolaus van buoc, Otten van holtscendorp, Johan van mentiz unde Deckeweden. Vppe dat dit ewich sy unde an eyner bekenntnisse der dededinge unde des gelovedes, des henge wy unse Ingesegele an dessen gegenwarden brieven mit unfer Witschap unde vryen willekore In der vorcrebenen tyd.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Rab. Archives Bl. 19. Vgl. von Raumer Cod. contin. I, 5, wo dieselbe Urkunde nach einer etwas abweichenden Copie abgedruckt ist.

**XXIV.** Die Markgrafen Otto, Johann und Waldemar versprechen die aufgerichteten Verträge mit dem Bischofe von Havelberg über die von der Kirche zu Lehn zu nehmenden Besitzungen und über das Land Arneseberg binnen Jahresfrist in Ausführung zu bringen, im Jahre 1305.

Nos Otto Johannes et Woldemarus dei gratia Brandenburgenses et de Landesberch Marchiones attestacione presentium Recognoscimus publice protestantes, quod ea que continentur placitata in litteris, venerabili in cristo domino episcopo Havelbergenfi et sue ecclesie traditis, super suscepcione honorum nostrorum ab ecclesia Havelbergenfi suscipiendorum et discussione territorii Arneseberch cum primum ad partes redierimus, Immediate post infra unum mensem optenta sanitate terminare toto mentis conamine cupiemus. In cujus rei testimonium presentes litteras dedimus nostrorum sigillorum munimine roboratas, Actum et datum In antiqua Brandenburg Anno domini M<sup>o</sup>. CCC<sup>o</sup>. quinto XVI<sup>o</sup>. kl. Februarii.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Rab. Archives Bl. 65. Vgl. v. Raumer I, 27 wie oben.

**XXV.** Bischof Reyner von Havelberg vereint die Probstei in Wittstock mit dem Domkapitel in Havelberg, unterwirft die Wittstocker Tafelgüter dem Pfarrzehnten und übernimmt auf dieselben die Entrichtung einer der Probstei obliegenden Abgabe, im Jahre 1312.

In nomine Domini Amen. Nos Reynerus, Dei gratia Ecclesie Havelbergenfis Episcopus, presentibus recognoscimus publice protestantes, quod nos imitantes predecessorum nostrorum

vestigia, bona ad Capitulum nostre ecclesie spectantia intendimus quantumcunque de jure possumus augmentare. Considerantes itaque, quod prepositura in Wittstock nullis aut modicis sit dotata redditibus et ideo nequeat prepositus ibidem personaliter residere, cum non valeat sustentari secundum statum sui exigentiam ab eadem, Unde de prudentium consilio jus patronatus dicte prepositure ad Episcopum Havelbergensem, qui fuit pro tempore, hactenus pertinens, Capitulo dilecte nostre Ecclesie Havelbergensis contulimus ac donavimus perpetuis temporibus possidendum, ipsam quoque preposituram in Wittstock decernimus ecclesie ibidem loco et tempore congruis uniendam. Preterea cum Ecclesia Wittstock ad Capitulum supra dicte nostre ecclesie ex donatione felicitis memorie Domini Henrici XVII. Havelbergensis Episcopi dudum pertinuerit et adhuc pertineat, in remedium anime nostre ac predecessorum nostrorum ex omnibus agris ad nostrum allodium ibidem pertinentibus, tam in mansis quam extra mansos habitis, tricesimam censum et ordinavimus dicte ecclesie in posterum exsolvendam, cum turpis sit particularitas, que suo non congruit universo, et ab omnibus aliis agris prefata ecclesia tricesimam percipere consueverit ab antiquo. Ceterum etiam quum beate memorie Dominus Arnoldus, Predecessor noster, Dominum Ottonem Concanonicum nostre Ecclesie Havelbergensis, ob plures permotiones fratrum et amicorum suorum, nostre ecclesie impensis exigentibus quoque meritis predicti Domini Ottonis, quoad ipse Otto vixerit, a solutione novem marcarum argenti, quas petit Dominus Henricus Clutz annis singulis ecclesia ab eadem, reddidit absolutum, cum consilio et consensu Capituli, volens onus solutionis ipsarum novem marcarum bonis ad mensam Episcopalem spectantibus imminere, Ideo propter nihilominus nos, gerentes eundem Dominum Ottonem in Visceribus caritatis, gratiam sibi factam per supra dictum Dominum Arnoldum predecessorem nostrum ratificamus et in his scriptis liberaliter confirmamus, promittentes ipsum Ottonem a solutione predictarum novem marcarum nos velle reddere liberum et solutum. Actum et datum Havelberge, anno Domini M. CCCXII. in die beate virginis Barbare.

Nos vero Johannes Dei gratia prepositus, Henricus prior totumque capitulum Ecclesie Havelbergensis supradictis omnibus interfuimus et consensimus ac in signum ratificationis et consensu prefens scriptum sigillis prepositi et capituli fecimus communiri.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Fehlerhafter Abdruck bei Beckmann a. a. D. Sp. 263, 264 und bei Ludewig Reliqu. Mspt. VIII, 344.

**XXVI.** Die Markgräfin Anna, sowie die Markgrafen Johann und Woldemar, bestätigen die Schenkung der Babißer Ländereien an die Stadt Wittstock vom Jahre 1277, im Jahre 1315.

Nos anna Dei gratia Ducissa Wratislaviensis recognoscimus tenore presentium publice profitentes, quod illustrium principum Dominorum Ottonis et Alberti Marchion. Brand. etc. felicitis memorie, Illustris Domini Johannis, nostri filii, avi et patruelis, literas sub veris eorum sigillis non abollitas non concellatas nec in aliqua sui parte viciatas in Tangermunde nobis exhibitas et ostensas vidimus in hec verba:

(cf. *verba donationis* p. 452.)

Tales igitur literas diligenter inspectas in Tangermunde sub nostro Sigillo mandavimus exemplari A. D. 1315. Sabbato post Dominicam oculi mei semper.

Nos Johannes Dei gratia Brand. et Lusatie Marchio Recognoscimus ac tenore pre-

fentium publice profitemur, nos vidisse et examinari fecisse dilectorum nostrorum avi et patruelis felices memorie Dominorum Ottonis et Alberti illustrium Principum Marchionum Brandenburg. literas sub veris eorum sigillis serico-appensis non cancellatas non abolitas nec in aliqua parte vitiatas in hec verba:

*(Eadem verba donationis).*

Ad rogatum quoque venerabilis in christo Patris, Domini Reineri Ecclesie Havelbergensis Episcopi literas hujuscemodi nostro sub sigillo mandavimus exemplari. Anno ab incarnatione Domini Millefimo CCCXV.

Nos Woldemarus Dei gratia Marchio Brand. et Lusatie recognoscimus presentibus publice profitentes, quod illustrium Principum Dominicorum Ottonis et Alberti patruelium nostrorum Marchionum Brand. felices memorie sub veris eorum sigillis non abolitas non cancellatas aut in aliqua sui parte vitiatas in Tangermunde nobis ostensas et exhibitas vidimus in hec verba:

*(Eadem verba donationis).*

Nach Stein's Abschrift der Originalien.

**XXVII.** Markgraf Woldemar verzeignet dem Bischofe von Havelberg das Dorf Horne, vermuthlich um's Jahr 1318.

Nos woldemarus dei gratia brandenburgensis et lusatie Marchio Notum facimus tenore presentium universis, Quot attendentes grata et fidelia servitia nobis per venerabilem in Christo patrem dominum Reinerum episcopum Havelbergensem, consiliarum nostrum sincere dilectum, multipliciter exhibita et in futurum peramplius exhibenda, sibi ac singulis successoribus suis Episcopis Havelbergensibus appropriavimus et donavimus, Appropriamus presentibus et donamus solemniter villam Horne cum omnibus iuribus, proprietatibus ad eandem pertinentibus, lignis, pratis, pascuis, aquis, Molendino et cum omnibus fructibus ad predictam villam de iure vel consuetudine spectantibus, in antea a nobis ad usum predictorum domini episcopi Havelbergensis et successorum suorum iusto proprietatis titulo ad habendum, tenendum, utifruendum quiete pacifice et sine quorumlibet impedimento perpetuo possidendum. Renunciantes pro nobis, heredibus et successoribus nostris omni juri, accioni, impetitioni, quod vel que nobis in predicta villa et ejus pertinentiis hactenus competebat, competit vel competere poterit quolibet in futurum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes quoque fuerunt reverendus in Christo pater dominus Johannes ecclesie brandenburgensis episcopus, honorabiles Hinricus decanus in Stendal, Everhardus Stolpensis prepositus, Conradus de Redere, Gerhardus de Kerkowe, Henningus de Blankenborch, Mathias de Bredowe milites et Hermannus de Luchowe cum aliis pluribus fide dignis. Actum et datum in Castro Frifaak. Anno domini Millefimo trecentesimo vigesimo primo, ipsa die que fuit vigilia Assumptionis Marie virginis gloriose.

Nach zwei Copialbüchern des 15. Jahrhunderts, dem Cop. Havelb. des Geh. Staats-Archives und dem Copiaro Havelb. der von der Hagenschen Bibliothek zu Hohennauen. Nach beiden hat die Urkunde die Jahreszahl 1321, während Woldemar schon 1319 starb und es keinen Woldemar II. gab. (Vgl. Nödenkel in L. v. Ledebur's Archive VI, 287). Vermuthlich ist die Urkunde vor dem Jahre 1319, in dessen Anbeginn Reiner starb (S. 408) und nach 1317,

in welchem der Bischof Johann zu Brandenburg erst seine Stelle erhielt, mithin im Jahre 1318 ausgestellt. Vgl. G. W. v. Raumer Cod. contin. I. 6. 7.

**XXVIII.** Markgraf Woldemar läßt der Kirche zu Havelberg Stadt, Schloß und Land-  
Lenzen auf, im Jahre 1319.

In nomine domini amen. Nos woldemarus dei gratia Brandenburgensis et Iusacie Marchio recognoscimus litteram per presentem, Quot rite ac bona deliberacione et consilio nostrorum fidelium infra scriptorum dereliquimus et presentibus derelinquimus Ecclesie havelbergensi castrum civitatemque Lentezen cum omnibus terris vassallis ac juribus nec non attinentiis omnibus ad dictam munitionem spectantibus. Renunciantes solempniter in hiis scriptis et expresse dicto castro, civitati, vassallis, bonis, juribus et attinentiis universis nec non toti dominio eorundem tam quoad possessionem tam quoad proprietatem, licet de ipsorum aliquo specialis mentio esset habenda, sub antiquis et debitis suis limitibus atque metis. Huius facti testes ad hoc specialiter sunt Nobilis uir Guntherus Comes de Keuernberg, Droyfeko dapifer noster, Redeko noster Marscalcus, Henricus de krochere milites nostri, Gerhardus berlinensis et Wolterus Pofwalcensis prepositi ac hermannus de luchowe Capellani nostri cum aliis fide dignis. Actum et datum Berenwolde dominica ante hyppoliti de nostra certa scientia. Anno domini millesimo CCC°. decimo nono.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Kab. Archives Bl. 20. Vergl. von Raumer Cod. contin. I. 6, wo die Urkunde nach einer abweichenden Copie mitgetheilt ist.

**XXIX.** Bischof Heinrich schenkt dem Kloster Himmelpfort die Pfarrkirche zu Krumbek mit  
der Erlaubniß, dieselbe durch einen Mönch oder Miethling bestellen zu lassen und nach Auskauf  
des Dorfes mit der Klosterkirche zu vereinigen, im Jahre 1319.

In nomine domini Amen. Nos Henricus Dei gratia Havelbergensis Ecclesie Episcopus omnibus presentem litteram audituris seu inspecturis in domino salutem. Licet omnibus ex officio nostris debito caritatis effectum et munus beneficentie, quantum praevalemus, impendere teneamus, maxime tamen uiris religiosis, qui paupertatem uoluntariam elegerunt et diuinis obsequijs, quoad uixerint exequendis se denouerunt, caritatis officium libentius impendimus et liberalius exhibemus. Hinc est, quod nos unanimi consensu praepositi et nostri Capituli, tractatu super hoc habito diligentij, uiris religiosis, quam plurimum nobis in Christo dilectis, monachis Coenobij Hemelpportae, Cystercienfis ordinis, nouellae plantationis, ut in bonis et personis ad ampliandum cultum diuinum in melius proficiant et uberius inualescant, Concedimus liberaliter et donauimus Ecclesiam parochialem in Crumbeke, in terra Stargardiae sitam, nostrae Dyocesis, cum mansis dotalibus et cum omnibus uniuersaliter ad eandem Ecclesiam pertinentibus, pleno iure, ita quod de dicta ecclesia et de mansis dotalibus et de omnibus ad eandem iure dotis pertinentibus, Dum tamen proprii sacerdotis, qui pro tempore praefuerit, consensus accesserit uel eandem per mortem seu resignationem uarare contigerit, per monachum seu conducticium ordinandij et disponendij uel officiantij secundum Deum et proprias conscientias, prout sibi et Christi fidelibus in eadem parrochia degentibus uiderint expedire, liberam habeant facultatem. Con-

cedimus nihilominus dictis monachis, ut exempta uilla et in culturam agrorum redacta, dictam Ecclesiam in oratorium siue Capellam ualeant conuertere et nullius obstante contradictione suis usibus plenius applicare. Ipsi uero Abbas et conuentus monasterij supradicti se nobis in quibusdam diuinis obsequijs pro salute animae nostrorumque successorum inibi perpetuo exequendis liberaliter obligarunt, ut pote lampadem iugiter ardentem ibidem compareant et habeant et missam unam pro peccatis singulis septimanis diei faciant omni tempore, quo durabit locus superius memoratus. Datum Anno dominij Millesimo decimo nono, In die Beatae Elyzabeth.

Nach dem Copialbuche des Kl. Himmelfort Nr. XLV.

**XXX.** Der Rath der Stadt Rostock ertheilt dem Pfarrer Rothger von Sagunt die Vollmacht, sein Sachwald bei dem Probst zu Ruppin, dem delegirten Richter des Bischofs Heinrich von Havelberg, zu seyn, im Jahre 1320.

Honorabili viro Domino Johanni, Rupinenfis ecclesie Preposito, Judici subdelegato, ut asseritur, a venerabili in Christo patre Domino Hinrico, Havelbergenfis ecclesie Episcopo, iudice unico, ut dicitur, a sede apostolica delegato Odbertus de Zelowe, Arnoldus Copmann, Johannes Pape, Thidericus Friso, Nicolaus de Kyritz, Johannes de Vemerem, Confules opidi Rostoch, seruium eorum in omnibus promptum. Reuerencie vestre insinuacione prefencium facimus manifestum, quod nos anno Domini MCCCXX, feria sexta post dominicam, qua cantatur misericordias Domini, in ecclesia sancte Marie dicta missa, in prefencia honorabilis viri Domini Hermanni Prepositi in Vemerem ac Rectoris ecclesie ejusdem, nec non consulum civitatis Rozstoch ad hoc specialiter rogatorum, Dominum Rothgerum, Rectorem ecclesie in Saghunte, presentem et in se procuracionis officium sponte recipientem, constituimus et ordinavimus nostrum procuratorem verum et legitimum ac nuncium specialem in causa et causis, quam vel quas nobis movet seu movere intendit coram vobis Petrus dictus Hovesche, ad defendendum et agendum, excipiendum, replicandum, litem contestandum, juramentum de calumnia seu cujuslibet alterius generis juramentum praestandum in animas nostras atque suam, ponendum positionibus, respondendum, testes et instrumenta producendum et partis adverse reprobandum, expensas petendum, sententiam vel sententias audiendum, appellandum et appellacionem prosequendum, apostolos petendum et recipiendum alium procuratorem loco sui substituendum et in se procuracionis officium resumendum quotiens et quando sibi visum fuerit expedire et ad omnia alia et singula faciendum, que facere poterit procurator legitime constitutus et que nos ipsi facere possemus, si ipsi cause nos contingeret personaliter interesse, gratum et ratum habituri quicquid per dictum procuratorem nostrum actum seu factum fuerit in premissis seu quolibet premissorum. Volentes etiam dictum procuratorem nostrum releuare ab omni onere satis dandi, promittimus pro ipso sub ypotheca rerum nostrarum, iudicatum solvi, cum omnibus suis clausulis si non fuerit appellatum. In cuius rei testimonium prefens procuratorium sigillo honorabilis viri Domini Hermanni Prepositi in Vemerem ac Rectoris ecclesie sancte Marie in Rozstoch nec non sigillo civitatis jam dicte procuravimus sigillari. Actum et datum Anno die et loco supradictis et nos Hermannus Prepositus jam dictus et nos confules civitatis Rozstoch rogati a consulibus supradictis in recognicionem premissorum sigilla nostra presentibus duximus apponenda.

Nach einer Copie der Joachimsthalschen Schulbibliothek.



**XXXI.** Bischof Dietrich von Havelberg, der Probst Burchard und das Kapitel daselbst, nebst dem Dechanten Konrad zu Lebus, sidemiren eine päpstliche Bulle für das Nicolaistift zu Stendal, kraft deren ohne Willen des Stifts keine Synode in demselben gehalten werden darf, im Jahre 1326.

Thydericus dei gratia Havelbergensis ecclesie Episcopus, Borchardus prepositus eadem gratia et Capitulum ecclesie ejusdem, Necnon Conradus Lubucensis ecclesie Decanus, universis prefens scriptum inspecturis salutem in salutis auctore. Tenore presentium recognoscimus et publice protestamur, quod ad instantiam honorabilium virorum Dominorum Decani et Capituli ecclesie Stendaliensis infra scriptam litteram inspeximus ac diligenter examinavimus ipsam inventientes non concellatam, non abolitam nullaque sui parte vitiatam, bulla plumbea, filo serico, stilo et carta integram, omnique suspicione carentem, Cujus tenor est talis: Clemens Episcopus servus servorum dei Dilectis filiis Alberto preposito et fratribus ecclesie de Stendale salutem et apostolicam benedictionem. Quotiens postulatur a nobis, quod religioni et honestati convenire dinoscitur, animo nos decet libenti concedere et juxta petentium voluntatem consentaneam rationi effectu prosequente complere. Ea propter dilecti in domino filii vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu, auctoritate apostolica vobis petitionem indulgemus, ut nullam synodum in ecclesia vestra vobis invitis liceat celebrare. Auctoritate etiam apostolica prohibemus, ne quisquam episcopus vel prelatus personas vestras excommunicationi aut vestram ecclesiam presumat subdicere interdicto, salva sedis apostolice et ipsius legati auctoritate. Nulli quoque hominum omnino liceat hanc paginam indulgentie nostre infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum petri et pauli apostolorum ejus se noverit incursum. Datum Lateranis II<sup>o</sup>. Nonas novembris, pontificatus nostri anno secundo. In hujus rei testimonium et evidentiam sigilla nostra presenti littere jussimus appendi. Actum et datum anno incarnationis domini M. CCC. XXVI. in crastino Mauriti et sociorum ejus martirum beatorum, presentibus honorabilibus viris et dominis testibus ad hoc vocatis et rogatis videlicet Hartwico canonico Havelbergensi, Magistro Thyderico officiali ibidem, Bodone in Seonenhufen et Ludolfo in Bercholt ecclesiarum plebanis et aliis quam plurimis fide dignis. —

Nach dem Original des St. Nicolaistifts zu Stendal im Universitäts-Archive zu Breslau.

**XXXII.** Kaiser Ludwig's Bestätigung des Bisthumes Havelberg, vom Jahre 1337.

Ludovicus dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus vniuersis sacri Romani Imperii fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Totiens Imperatorie celsitudinis ceptum altius extollitur et ipsius status a domino, a quo procedit omnis potestas, felicius gubernatur, quotiens loca diuino cultui dedicata per nos benigna consideratione reguntur et ad ipsorum libertates seruandas et facultates augendas nostra gratiosa protectio feruentius excitatur. Cum enim omnis gloria siue potentia principatus in subditorum consistat solidata fortuna, expediens arbitramur, vt simus subjectis in justiciis faciles et in gratiis liberales. Proinde nouerit omnis prefens etas et futuri temporis successiua posteritas, quod nos deuocionem sinceram venerabilis havelbergensis ec-

clesie episcopi \*) pie nostre mentis oculis graciosius intuentes, considerantes et integre fidei puritatem, qua circa nos et sacrum Imperium Romanum dicitur choruscare, Inherentes inclite recordacionis diuorum Imperatorum et Regum Romanorum predecessorum nostrorum uestigiis et exemplis, qui ecclesias suis construxerunt opibus et constructas liberaliter confouebant, Predicti Episcopi et ecclesie sue deuotis precibus inclinati, Ipsum et Ecclesiam suam cum omnibus hominibus, Juribus, rebus, bonis et possessionibus tam mobilibus quam immobilibus, quocunque nomine censeantur, cum villis et terris infra scriptis, transactis temporibus certis nominibus nuncupatis, modo tamen mutatis more Moderno nominibus earundem, aliis uocabulis communiter describendis, uidelicet terra Pudlasti, que nunc pudlist dicitur, Terra Nitzezin, que Nitezow dicitur, Castro, Cuitate et terra wistok, et Gorony, que nunc Gorn dicitur, Terra klytzezin, que nunc klytz dicitur, Terra Malitz et Malicz villa, Mariendorff, que nunc kobelitz dicitur, cum villis Schonhufen, vischbeke et palstorpp et earum pertinenciis, quas in presentiarum tempore iuste et rationabiliter obtines et dignosceris possidere ac in posterum ueris tytulis iustisque modis sine Juris alieni dispendio poteris adipisci, sub nostra et Imperii protectione recipimus speciali. Vniuersas seruitutes, concessiones, gracias, libertates et emunitates ac Jura et priuilegia sibi ecclesie sue per diuos Romanorum Imperatores et Reges predecessores nostros concessas, concessa uel indulta, prout ipsis iuste rite et rationabiliter sunt tradite uel indulte, tradita uel concessa, de benignitate Imperatorie maiestatis concedimus et concessas presentis decreti munimine confirmamus, ratificamus, approbamus et harum litterarum serie innouamus. Mandantes nichilominus Imperatorio hoc edicto, ne quis Imperii fidelium dictum episcopum presumat aliquo modo molestare, Jura ipsius uel ecclesie infringere, seu libertates sibi concessas quomodolibet uiolare. Et si quis hominum huiusmodi nostre ratificacionis, declaracionis et confirmacionis paginam attemptare et infringere uel ei ausu temerario contraire (presumpserit), nostre Maiestatis grauem et irremissibilem indignationem se nouerit incurrisse. In cuius rei testimonium presentes conscribi et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum in oppido nostro vrankenfurt, quarta die mensis Julii, Indictione V, anno domini Milleesimo Trecentesimo Tricesimo septimo, Regni nostri Anno uicesimo tercio, Imperii uero Decimo.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 7.

**XXXIII.** Rupert von Mansfeld, Comthur zu Mirow und der dortige Konvent erklären, das Kirchlehn zu Starfow unbeschadet der bischöflichen Rechte zu besitzen, im Jahre 1341.

Nos Rupertus de Mansfeld, Commendator domus Mirow, ordinis hospitaliariorum sancti Johannis iherosolimitani, prior et totus conuentus ibidem, presentibus publice protestamur, quod super gracia nobis per uenerabilem in cristo patrem ac dominum, dominum Thidericum havelbergensis ecclesie episcopum in beneficio et gracia ecclesie ville Starfow hactenus facta et super ea, que nunc est et que est in fieri, non intendimus in aliquo iuri, iurisdictioni et consuetudini dicte ecclesie ab antiquo debite in aliquo derogare, Immo non obstante eadem gracia recensemus et profiteamur, dictam ecclesiam starfow omnibus iuribus episcopalibus, prout antiquitus fuerat, ac si in ipsa esset secularis cle-

\*) Der Name des Bischofs ist in dem Copialbuche nicht angegeben.

ricus, esse subditam et subiectam. In cuius testimonium nostrum sigillum ac signum conuentus presentibus sunt appensa. Datum anno Domini M<sup>o</sup>. CCC<sup>o</sup>. XLI<sup>o</sup>., feria sexta dominica Oculi mei.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 68.

**XXXIV.** Der Pseudo-Woldemar giebt dem Bishofe zu Havelberg das von ihm eingenommene Land Kliez zurück, im Jahre 1349.

Wy woldemar, van der gnade godes tu Brandenborch, tu Iufitz vnde thu landesberch Markgreue vnde ouerste kamerer des hilgen Romischen rikes, Bekennen vnde tugen in dessem Jegenwardigen breue, dat wy dorch sunderlikes dinstes wille vnde truwe, de vns de edele man Greue vlik van Iindowe, vnse liue swager, gedan vnde bewisen heft, hebben gegund vnde gunnen deme werden vader tu gode vnde hern, Biffchop Borchard van havelberg vnde synen godeshufe des landes tu klytz, allene wy et in orloges weren begrepen hadden, mit sodanen gude vnde orboren, also andere biffchoppe, syne vorfaren, dar Jnne hebben gehat, de ok he vnde syn Capittel redelik bewisen mogen, ewichlik vnd vredelik, sunder hinder vor vns vnde vnse Nakomere tu hebbende vnde tu besittende. Tughe deser ding sint hertoch Rudolf de olde van Saffen, Albrecht, woldemar Greuen tu Anehalt vnse ome Greue vlik van Iindow, Albrecht van Barbey, Greue tu Mulinghe, her wernere van Anuorde vnde her Czorre vnde darcu bedderuer lude genuch, den man wol gelouen mach. Tu eyner groter bekantnisse dat dit gantz vnde stede bliue, So hebbe wy en dessen Briff gegeuen mit vulborde vnde nach rade vnser leuen getruwen ratgeuen, besegelt mit vnsem Ingefegele. Geuen tu Brandenburch Nach godes bord XIII<sup>o</sup>. Jar Jn deme XLIX. Jare, des dinstedages Na sunte pauwels dage, als he bekart wart.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 66. Fehler- und lückenhaft abgedruckt in Lenz Br. Urk. Sammlung S. 269.

**XXXV.** Bishof Borchard von Havelberg überträgt das Patronat über die Pfarrkirchen zu Neubrandenburg, Penzlin und Ankershagen an das Kloster Broda in Berücksichtigung der Dürftigkeit desselben, im Jahre 1354.

Borchardus, Dei gracia Havelbergenfis ecclesie episcopus, Venerabilibus ac religiosis viris Dominis Preposito, Priori et fratribus conventus Monasterii Brodenfis Premonstratens. ordinis, nostre diocesis, sinceram in Domino Karitatem. Quando, quod iustum est, petitur, nimirum si facilius impetretur. Ea propter iustis vestris supplicationibus inclinatus, intendentes inopie vestri monasterii tenuitatisque pertinentiarum, fructuum et reddituum ejusdem, ne, quod nova quadam plantacione inceptum esse dinoscitur, in Dei nomine, Beate Marie virg. Beator. Petri et Pauli et omnium sanctorum suorum laudem et honorem, retrocedat, quod absit, et quasi cum majori pudore deperientes cogamini in vituperacionem nostre ecclesie tociousque religionis mendicare, cupientes indigencie vestre, quantum nobis possibile est, subuenire vestramque paupertatem piis operibus relevare, ecclesias parochiales opidorum Nove Brandenburch, Pentzelin et ville Ankershagen, quarum jus patronatus ad monasterium vestrum et

ad vos dudum spectabat et pertinet, de consensu honorabilium virorum Prepositi, Prioris et canonicorum regularium ecclesie nostre Havelbergensis monasterio vestro mensisque vestris presentibus donamus auctoritateque nostra ordinaria unimus pleno jure; easdemque cum omnibus suis pertinenciis, fructibus et utilitatibus in monasterium vestrum transferimus, dantes et concedentes vobis vestrisque successoribus, qui pro tempore erunt, liberam auctoritatem, postquam dictas ecclesias in antea primum vacare contigerit, possessionem earundem nasciscendi seu ingrediendi et regendi per personas vestri monasterii fructusque earundem in usus vestros vestrique monasterii plenius convertendi; salvis tamen nobis nostrisque successoribus quibuslibet et nostre ecclesie juribus subjectionis tam de lege jurisdictionis, quam dyocesana. In cujus rei testimonium nostrum majus sigillum una cum sigillis Prepositi et capituli ecclesie nostre Havelbergensis. est appensum sub anno Domini M<sup>o</sup>. CCC<sup>o</sup>. LIV<sup>o</sup>. in crastino exaltationis sancte crucis, presentibus et testibus honorabilibus viris Dominis Bernardo, Preposito in Wystock; Hinr. Crusen in Vryenften, Hildebrando in Schonehus; Wenzeslao Mouve in Nedemin, ecclesiarum rectoribus, et aliis fide dignis.

Nach einer vom Herrn Prediger Sponholz in Rälow gefälligst mitgetheilten Abschrift des im Großh. Mecklenb. Strelitzschen Geheimen Archive befindlichen Originals.

**XXXVI.** Erzbischof Dietrich zu Magdeburg, der Bischöfe zu Brandenburg und Havelberg, der Markgrafen zu Brandenburg, Herzogen zu Sachsen und Mecklenburg und Grafen zu Lindow Verbündniß, sich gegenseitig behülfflich zu sein und allem Raub, Brand und sonstiger Unordnung in ihren Landen zu steuern, vom Jahre 1362.

Wir dierich von den gnaden gotis vnd des heiligin Stules zu Röme Erzebischoff zu Meideburg, Dyterich vnd Borghard Bischofe zu Brandemburg vnd zu havelberge, Ludewich vnd Otte Gebrüder Margrafen zu Brandemburg vnd zu lufitz, des heiligen Romischen Reiches obriste kamerer, pfallentzgrafen by Ryne vnd herczögen in Beyirn, Rudolff Herzog zu Sachsen, des heiligin Romischen Reichs Erzmarschalk, Albert vnd Johannis Gebrüdere Herzogin zu Mekelinburg, Albert vnd Gunther Gebrüdere, Greuen zu Lyndow, Bekennen offenlich in dissem briue, das wir durch gemeynes nutzes, fredes vnd schirms willen vns aller lande vnd lute des fruntlich vnd eynmüteclich obereyn getragen haben vnd vns des zusamen verbunden, vnd vorreden vnd geloben auch vns eyn dem andern das stete vnd vaste zu haldene in guten trwen an eides stat, das vns yelicher dem andern getrewlich behulffen sin fullen vnd willen czu sturende Raub, Brand vnd allen vnsig, wo vnserm yelichen in sinen landen des nod ist, mit aller macht on argelist, vnd ouch das alto getrewlich vnd vast halden in allen andern sachen vnd stugken, als das zu gute vnd fromen vnser aller lande vollekömenlich begriffen ist in fulchen briuen, do wir vorbenumeten alle ynne einen gemeinen lantfride gededingt vnd beschribin haben. Mit vrkund ditz briues versigelt mit vnser vorgeganter aller Insigel, der geben ist zu Tangermunde, Nach crists geburt dryzenhundert vnd yn dem zwey vnd Sechzigsten Jare, des dunnerstages nach sand lucien tage.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**XXXVII.** Ausöhnung des Bischofs Borchard von Havelberg mit dem Herzog Albrecht von Mecklenburg, vom Herzog Rudolph von Sachsen vermittelt, im Jahre 1363.

Wi Rodolf van godes gnaden Hertoge tu sassen, des hilghen R. R. ouerste Marschalk, bekennen vnd betvghen in desseme iegenwardeghen breue, dat wi dedinghet hebben tuschen dem erbaren vadere in gode, hern borcharde byschope tu havelberghe, sin gadeshovs vnde de sinen vp ene syde, vnde den dordluchteghen vorsten vnser leuen om, Hertoghe alberte tu Mekelenborch vnd de sinen vp de andern syde, ene gantze sone vmb allen crych vnd schelinghe, de tuschen en beyden gewesen is in desser wys, dat de vorbenomde byscop borchart scal hern henningh beren vnd sinen hulpern geuen sine bedebreue, als se hern henninghe vnd sinen hulperen best hulplik sint tu vnserem vadere dem Pawese, dat se vt dem banne geloset werden, dar se in gekomen sint van des vorbenomden byschop borchardes weggen, vnd de vorbenante byschop borchert schal hern henninghe vorbenomet vordieghen vnd los laten des festlich manne denst, de he em in ener sone doen sculde, als lest gededinghet was, Vnd alle vanghene, de byscop borchert vnd hertoghe albert vorbenomet vnd de ere in beydent siden vnderlangh ghevanghen hebben, de noch vnbeschattet sin, scolen los wesen vnd vaghenen beschattinghe, de noch nicht beret is, de schal los wesen, dar scal men noch houetman noch borghen nicht mer vmb manen. Vortmer vmb alle schelinghe, de tuschen byschop borcharde vorbenomet vnd henneke hardenacke, is scal vnse vorbenomede om hertogh albert lykkes vnd rechttes mechtich sin vnd hir bouen scal henneke hardenacke byschop borcharde vorbenomet vnd sin godes hvvs nicht arggen. Were auer dat na desser tyd, dat god vorbede, henneke hardenacke yengherleye wys vorvenghe byschop borcharde vorbenomet edder sin godeshvvs, dar scal vnse om hertogh albert to doen, also vele, als he byschop borcharde vorbenomet van rechttes weggen plichtich is. In desse sone nympt hertogh albert vorbenomet alle de wendeschen heren, est se dar inne wesen willen vnd welker darinne wesen wil, daer schal hertogh albert vorbenomet lykkes vnd rechttes ouer mechtich wesen. Vnd dat wy borchart van godes gnaden byschop tu havelberghe vnd albert van dentuluen gnaden hertogh tu mekelenborch vorbenomet alle vorbescreuene stuccke holden scolen vnd willen, dat hebbe wi vnderlangh en dem anderen gelouet in guden truwen vnd louent also in dessem breue, dar wi beyde tu tughe vnd tu bekantnisse mit des hochgebornen vorsten ingefeghele hertoghen Rodolues von sassen, de dit gededinghet heft, vnse ingefeghele an gehenghet hebben, de geuen is tu havelbergh na godes bort drutteinhundert iar in den dre vnd festigheften iare, des vrydaghes vor sunte kalixtus daghe.

Nach dem im Großherz. Mecklenburgschen Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

**XXXVIII.** Markgraf Otto reversirt sich gegen den Bischof Dieterich von Havelberg, daß die ihm von dem Bischofe aus Freigebigkeit bewilligte Geldhülfe der Steuerfreiheit des Bisthumes für die Zukunft nicht präjudicire, im Jahre 1370.

Nos Otto dei gratia brandenburgensis marchio, sacri Romani Imperii Archikamerarius, Comes palatinus Rheni et Bavarie dux, Recognoscimus tenore presentium et fatemur, Quod reverendus in Christo pater dominus Theodericus, dei et apostolice sedis gracia Episcopus havelbergensis,

II.

non ex necessitate alicuius obligationis seu debiti, sed de mera liberalitate, propter evidentem et notoriam necessitatem de presenti nos urgentem, ne videlicet castra et munitiones marchie nostre brandenburgensis ad alienas manus obligare compelleremur, propter obtinendas certas pecunias nobis necessarias hospitalitatibus et inimicitiis diversorum nobis Inimicantium ad resistendum et munitiones nostras retinendas, una cum omnibus dominis consiliariis, nobilibus, vassallis et civitatibus nostris, pecuniis suis nos amicabile Juvit duntaxat ista vice, jure libertatis ecclesie Havelbergensis et privilegiorum ipsius pro futuris temporibus in omnibus et per omnia salvo et illeso. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, presentibus strenuis viris Johanne de Rochow, Gerharde de Wedirden, Hermanno de Wulkow, militibus, Geueharde de Aluensleve Johanne de Schiuelbein, Nicolao de Bismark curie nostre magistro, Ottone Morner, Johanne de Schepeliz nostro protonotario et Canonico Stendaliensi cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Berlin Anno domini millesimo CCC<sup>o</sup>. LXX<sup>o</sup>. In crastino nativitate Johannis baptiste.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 21. Nach einer im Einzelnen abweichenden Copie ist diese Urkunde auch abgedruckt in G. W. von Raumer's Cod. cont. I, 26. 27.

**XXXIX.** Markgraf Otto verspricht dem Bischofe Dieterich, der ihm Hülfe im Kriege gegen Mecklenburg leisten will, den Schaden zu ersetzen, welchen der Bischof oder seine Kirche erleiden mögten, im Jahre 1372.

Wir Otto von gotis gnadin Marggraue zu Brandinburgh, des heiligen Romischen reichs obirster Camerer, pfalantzgrave by Ryne vnde Herzog In beyern, Bekennen offinbar mit desim briue, wannen Vns durch vnser bete vnde fruntschafft willen der Erwirdige in gote vatir her Diterich Biffchoff zu Havelberg zu unserm krige geyn den Herzogen von Mecklenburgh getruwelichin vorbas mer wil behulffen feyn, Darumme so willen wir demselben hern Diteriche bisschofe zu Havelberg und synem gotishufe vor allen redlichin schaden vnd koste sten, dye her unde syn gotishus von vnsern wegem schaden genomen haben, den fullen wir im unde synem goteshufe gutlichen entrichten, also czwene unfer Ratgeben und czwene syner manne sprechen, das redelichen unde gleich fey. Wer ouch das her frommen neme an gefangenen, an dingnisse oder an name, was denne des vromen hoger und mer were, wenne des schaden nach redelicher rechinschafft, der sal unfer syn, were aber des schadin mer, den fullen wir im unde synen gotishufe gutlichin entrichten unde abelegen, also vorgeschrieben stet, ane alles geverde. Des zu urkunde haben wir unfer Jngesigel lasen hengen an den brief. Darober sint gewest der erwirdige in gote vatir her Diterich Biffchoff zu Brandenburgk, dy vesten Heinrich von der Schulenburgk unde Otto Morner unfer Hoferichter unde ander erbar lute genugk. Geben zu Berlin nach gotis geburt dritzenhundert Jar darnach In deme zwei unde Sibintzigsten Jare, amme Sunnabende vor der heiligen Merteler tage Fabiani unde Sebastiani.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 25. In G. W. v. Raumer Cod. dipl. Br. cont. I, 27. ist diese Urkunde nach einer lückenhaften Copie abgedruckt.

**XL. Markgraf Otto verzeiget dem Bisthum Havelberg die Dörfer Schrepkow und Glöve, im Jahre 1373.**

Nos Otto, dei gracia Marchio Brandenburgensis, Sacri Romani Imperii Archicamerarius, Comes palatinus Rheni et Bavarie dux, Notum facimus tenore presentium vniuersis, Quod attendentes grata et fidelia seruitia, nobis per venerabilem in cristo patrem dominum Theodericum Episcopum havelbergensem, Consiliarium nostrum sincere dilectum, multipliciter exhibita et in futurum per amplius exhibenda, Sibi ac singulis successoribus suis Episcopis havelbergensibus appropriauimus et donauimus, appropriamus presentibus sollempniter et donamus, duas villas videlicet Schrepkow et Glouen cum Jure patronatus, cum supremis et Infimis Judiciis, cum agris eisdem villis pertinentibus cultis et incultis, lignis, pratis, pascuis, aquis, Molendinis et cum omnibus fructibus, Juribus, redditibus, comodis, honoribus, gratiis et vtilitatibus quibuscunque ad predictas villas de Jure uel consuetudine spectantibus, in antea a nobis ad usum predictorum domini Episcopi havelbergensis et successorum suorum iusto proprietatis titulo ad habendum, tenendum, usufruendum quiete pacifice et sine quorumlibet impedimento perpetue possidendum, Renunciantes pro nobis heredibus et successoribus nostris omni Juri, actioni ac Impetitioni, quod uel que nobis in predictis villis et omnium earum pertinentiis hactenus competebat, competit uel competere poterit quomodolibet in futurum. In cuius rei testimonium Sigillum nostrum presentibus est appensum. Testantibus Nobili Achim Gans domino in putlitz, nostro Marscalco, ac Strenuo Christiano Bozel milite, Henrico de Schulenburg, Nicolao Ror nostro Aduocato, cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Strusberg anno Domini Millesimo Tricesimo Septuagesimo tercio, Sabbato proximo ante diem beati Johannis decollacionis.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 23.

**XLI. Kaiser Karl und König Wenzel bestätigen das Bisthum Havelberg, im Jahre 1373.**

Wir karl, von Gotis gnaden Romischer keiser, zu allenzeiten Merer des Reichs, vnde wir Wenzla, von derselbin Gnaden koning zu Behmen, Marggraffe zu Brandenburg vnde Herzog in Schlesien, Bekennen vnde thun kunt offentlich mit diesem brieffe allen den, die yn sehen ader horen lezen, das wir bestetiget haben vnde bestetigen mit diesem brieffe den Erwürdigen Ditrich Bischoff, dem Capittel und den Stifte zu Havelberg, unsern lieben andechtigen, alle ihre rechtigkeit, fryheit, gewonheit, alle ihre Lehn, Erbe, eigen vnd gutter vnde ouch alle ire brieffe obir ire lehen, Erbe, eigen, Pfantschaft und gutter, obir ire freiheit, rechtikeit, gute Gewonheit, die sie haben von allen unsern Vorfaren Markgraffen zu Brandenburg, stete und gantze zu halden, vnde in die nicht zu ergernde noch zu krenkende, sunder allerley argeliff. Mit urkund des briesfes vorfigelt mit unsern anhangenden Jngesigeln geben zu Steyndal, nach Cristus geburt dreitzenhundert Jare darnoch in dem drey vnd sibenzigsten Jare, des Suntags nach vnser Frauen tag natiuitatis, Vnser des vorgeannten keyser karls Reiche in dem acht vnde czwenzigsten und des keiserthums in dem newnezenten Jare vnde vnser kuninges Wenzlaws vorgeannten kunigreichs in den Eilfften Jare.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 8.

**XLII. Bischof Dieterich von Havelberg bestätigt die Privilegien und Gerechtigkeiten der Stadt Wittstock, im Jahre 1374.**

In nomine Domini Amen. Thidericus Dei et Apostolice sedis gratia Havelbergenfis Ecclesie Episcopus ad universorum ac singulorum Christi fidelium presentium et futurorum notitiam cupimus pervenire publice protestando, quod nos de maturo consilio et consensu ac plena voluntate nostrorum fidelium consiliariorum, discretis et honestis viris Consulibus, opidanis, Burgenfisbus, universitati et gyldis opidi nostri Wyttstock nobis sincere dilectis, eorum meritis, serviciis, benevolentis et fidelitatis poseentibus, necnon iusticia et rationabilitate svadentibus, omnes et singulas literas nostrorum predecessorum quorumcumque cum omnibus et singulis articulis in eisdem literis expressis et contentis, sicut iuste sunt, ex certa et vera scientia confirmavimus et presentibus in Dei nomine perhenriter confirmamus, Volentes ipsos in omni jure iustitia et gratia, sicuti nostri Predecessores fecerunt, et nos hactenus fecimus, conservare et defendere. Datum in castro nostro Wyttstock, Anno Domini Millesimo trecentesimo septuagesimo quarto, in Crastino Beati Benedicti Abbatis, nostro autentico sub sigillo.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Vgl. Ludewig Reliqu. VIII, 283 und Beckmann's Beschreibung a. a. D. Sp. 276.

**XLIII. Bischof Dieterich von Havelberg bestätigt und declarirt das Wittstocker Erbrecht, im Jahre 1374.**

In Godes Namen Amen. Wy Diderick, von der Gnade Godes unde des heylichen Stoles to Rome Bischop to havelberge, bekennen openbar vor allen Christenen Lüden, de düßen Brief feen edder hören lesen, dat wy beweghen syn to Gnaden, nach Rade unfer geystlichen Prelaten, unde ock met Wytshop unfer Weltlicken Mannschap, to twydende unde to vorwillende de Beyde unde Begehringe unfer truen Rathman to Wyttstock an allen Stücken, de hie na beschreven sthan, to nütlicheit unde Vromen der Stadt to Wyttstock den gemeinen Borgheren unde ock den gantzen Lande also, dat wy vesten, stedegen unde Vulborden alle der Stadt breve unde Rechtigkeit, beyde an Erfdelinge unde in andern Saken, unde ok an Wonheit, als hierna geforeven steit, unde also, als se gefat hebben by unsen vorvaren, also scholen se dat fort beholden by uns unde unsen Nakömlingen, sinder Ordelscheldinge unde allerhande Wedersprake, sinderliken, dat de dode hand erve scholen nehmen to wyttstock In düßer Wyse, dat dat Kind schöle treden in des Vaders Stede, edder in der Möder Erve to nehmende, war ed deme vadere edder der Moder möchte geböret hebben by ereme levende, dat sie Mannesname edder Vrowenname, dat schölen ere Kindere nemen licker wyfs, also de Vater unde Moder by ereme levende schollen genomen hebben, na Stammetale unde nicht na den hoveden. Weret ock, dat eyn Erfdeilinge gefeche, dar mer Stemme to hörden dan eyn, dat Erve schal me deilen nach dem tale der Stemme und nich na talle der Lüde, sinder eyn ytzlich stemme hebbe lüttich gut Lude edder vele, he en schal nicht wen eyn del nemen. Wann ock Mann vnde Wyff echtliken to samende (kamen) an eyn Bette, so schall er Erfgut halff unde halff wesen, beyde by ereme dode. Darumme schal neyn Mann sinder Vrowen edder eine Vrowe ereme Manne gut to vorn geven by ereme Levende, dar se mede eren Vründen ere rechte Erve entbrheken mögen na ereme dode. Alle der Stücke, de hier benahmet sind unde beschreven sthan, de en schölen neyn hinder noch Schade we-



fen al der Stadt Rechtigkeit unde in allen Stücken, de in der Stadt breve vorgesevren stahn; ock alle der Stadt andere breve, dar der Stadt Rechtigkeit in beschreven ist, un schölen düssen breven nene hinderinge noch Argeringe wesen, sinder ein yslick bref schall itede und veste bliven an sick fulven, also he to der Stadt Nütigkeit gegeben is. Tuge deser vorgesevren dink sind de Erwerdige Lude her Hinrick Grambow, Prowest to Wystock, her Henrick Hane, Prowest to Rupin, Her Christoffel Mowe unse Official, Nicolaus Betz unse Procurator Her Nicolaus Schade, Hildebrandus unse Schriver vnde unse trwe Rathman to Wystock Arnt Hane, Nicolaus Kötzelin, Henrick Kemenitz, Heyno Gadow, Bernd Cremer, Hans Clempow, Werner Clempow vnde Kersten Schomecker vnde andere vele gude Lude, den wol to löwende steyt. Gegeben to Wystock nach Godes Gebord dusend Jahr dreyhundert Jahr in den ver und seventzigsten Jahre, in sunte Benedictus dage, vnder unseme groten Jngesegele.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Fehlerhaft abgedruckt in Ludewig Reliqu. Mspt. VIII, 285 und in Beckmann's Beschreibung a. a. D. Sp. 277.

**XLIV.** Die von Quitzow verpfänden dem Bischofe zu Havelberg Hebung von dem Schulzengerichte und dem halben Dorfe Bekentin, im Jahre 1376.

In godes namen amen. Wy Claus vnde hans brodere geheten van quitzow bekennen vnde betugen opembar vor allen luden, de dessen breff seer edder horen lesen, dat wy mit wolberadenen mude vorkoft hebben vnde vorlaten seuenteyn punt brandeborgescher penninge iarliker gulde to sunte Michels dach up to borende van drutteindehaluer houe, de vns vnse vader, deme got gnedich sye geeruet hadde vp den schulten vnde dat halue dorp to bekentin, deme Erwerdigen vadere in gode vnseme heren her diderike bisschoppe to havelberge vnde synen godeshus ewichliken to besittende vnde to beholdende, mit deme hogesten richte ouer den schulten vnde synen hoff mit twen hounen vnde ouer alle de houe, dar de anderen vorbenanten drutteynde halue houe to liggen gantz, Vortmer mit deme ouersten richte halff in sraten, in velde, watere, mit holte, mit wesen, mit weyden, mit marken, markscheiden, mit mollen vnde mollen vore vnde mit aller vriheit, also de anderen bure to bekentin bruken vnde besitten vnde also vnse vader vns geeruet heft, vor ener marke myn wenne hundert brandeborgesches zuluers vnde wicht, de vns reyde gantzliken bereidet sint. Dat gud schal wesen befasst vnde sech de pacht to sunte micheles dage, de negeftkomende is, in den gude vinden, sinder dryer hounen pacht, der mut he Jar lang missen; men to deme anderen Jare scholen de dre hounen ere pacht geuen, like den anderen. Vnde worde hir borst an, dat wille wy vorvullen vnsem heren vorbenomet bet an de tyd, dat dit gud besetted werde. Alle desse stücke de loue wy vorbenomden brodere Claus vnde hans mit vnsem medeloueren ywan van quitzow, de dar wonet to der grobe, vnde Junge tideke van quitzow, her diderikes sone van Cleczik, anne van kerkgerge, vnde sunderken eyne rechte warfchap desinuen gudes, vnde dat wedege van quitzow vnde swarte tidekens kint vnde syne vormundere van dessem gude mit willen afflaten seolen, dat loue wy vnsem heren vorbenomdt vnde syne godeshuse vnde to syner hand den duchtigen luden peter westfale, betheke phuke vnde hinrik van belline vnde kone flegele, in guden truwen mit samender hant, sinder argelift itede vnde vaste to holdende. Tho bekantnisse dessem louedes, vnde alle desser vorseuren stücke hebbe wy vnse Jngesegele mit witschop laten hengen an dessen breff de gegeuen vnd

gefchreuen is na godes bort druttein hundred Jar In deme Sos vnde seuentlgisten Jare In funte kylian-  
nes dage vnde syner kumpane der hilgen mertelere to wiftok up deme ouersten hus. Tuge desser  
ding sint de erbaren wifen lude her kersten mouwe de offizial vnde her Nicolaus glade gouw  
eyn canonik to havelberg vnde her Johan Sloteke, claus van der weyde vnde vele anderer  
bedderner lude, de loues wert synt.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 49.

**XLV.** Erzbischof Peter von Magdeburg verzichtet auf das aus den Dörfern Schönhausen und  
Fischbeck erhobene Schutzgeld, im Jahre 1377.

In nomine domini amen. Nos Petrus dei et apostolice sedis gratia sancte Magdeburgen-  
sis ecclesie archiepiscopus, Hermannus prepositus, Borchardus decanus totumque Capitulum ec-  
clesie Magdeburgensis antedictae, Ad uniuersorum et singulorum christi fidelium noticiam cupimus  
peruenire, Quod deliberato animo unanimumque consensu omnium quorum interest renunciavimus ac  
perpetuo pro nobis et nostris successoribus presentibus renunciamus omni in petitioni, accioni, liti et  
controverse judicialibus et extrajudicialibus, quas movimus, moueri fecimus, habuimus et habemus con-  
tra villas Schonehufen et Vischebeke, Havelbergenfis diocesis, Neonon earundem villarum vil-  
lanos, super solucione certe summe pecunie singulis annis ratione defensionis et tuicionis nobis ut pre-  
tendebamus per eosdem villanos facienda, Recognoscentes nos, ecclesiam nostram et nostros precipue  
advocatos seu Capitaneos castri nostri Jerchow nihil iuris, iurisdictionis, petitionis aut precepti habuisse  
et habere villis et villanis in eisdem, Non intendentes per premissa aliis quibuscunque, in eisdem villis  
quidquid iuris nomine ecclesie nostre Magdeburgensis antedictae habentibus, aliquod prejudicium generari.  
Si quid vero nobis, predecessoribus nostris aut advocatis seu Capitaneis nostris precipue castri Jerchow  
predicti pro defensione promotione preplacitatione aut alia quavis de causa promissum, oblatum, datum  
aut pro reverentia seu speciali propina solutum sit per dominos episcopos Havelbergenfes aut villa-  
nos antedictos seu extortum sit ab eisdem, hoc reverendo in Christo patri ac domino, domino Theo-  
derico nunc Havelbergenfi episcopo, ecclesie sue et suis successoribus ac villis et villanis predi-  
ctis aliisque quorum interest et intererit prejudicium et grauamen aliquod perpetuis temporibus minime  
generabit nec generare debet, quod promittimus per presentes. Acta sunt hec Magdeburgi, anno  
domini millesimo trecentesimo septuagesimo septimo, feria III<sup>a</sup>, post Viti et sociorum ejus Martirum bea-  
torum, presentibus serenissimo principe et domino nostro domino Carolo quarto Romanorum Im-  
peratore semper augusto et Bohemie rege, premissa omnia et singula amicabiliter ordinante et placi-  
tante, ac nobili domino domino Gunthero comite de Barbey, nec non honorabilibus viris Bor-  
chardo decano, Hilmaro de Wedern cellerario, Magistro Johanne de Martburch Thesau-  
rario, Petro preposito ecclesie Merseburgensis, Nicolao preposito Kemericensi, Canonicis dicte ec-  
clesie Magdeburgensis, Johanne Hartefrode Thesaurario ecclesie Halberstadenfis, Henningo Ri-  
ken, Gerardo de Wedern militibus, cristofero Mouwen officiali Curie Havelbergenfis, longo  
frederico famulo et aliis pluribus fide dignis. In quorum evidens et perpetuum testimonium presen-  
tes sigillorum nostrorum videlicet Archiepiscopi et Capituli ecclesie Magdeburgensis antedictae appensione  
ex certa scientia fecimus communicari.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 42. Vgl. von Raumer  
Cod. contin. I, 7. 8, wo diese Urkunde nach einer abweichenden Copie abgedruckt ist.

**XLVI.** Marquard und Henning Man verkaufen dem Bischofe Johann von Havelberg eine jährliche Rente aus Großen Welle, im Jahre 1387.

In godes namen amen. Vor allen dengenen, de dessen breff sen vnde horen lezen, Bekenne wy Marquard, Ritger mans sone, vnde henning, henning mans sone, vedderen geheiten man, yn dessem vnsem breue, dat de Erwerdige here vnde vader in gode, her Johan van godes guaden bisschopp to havelberge, vns vul vnde al in redeme gelde betalet heft vnde bereidet Virtich mark brandenborgsch suluers vor de ses mark Jarliker renten, de vnse vedder diderick man, in vortiden bisschopp tu havelberge, tugede vnde koste to vnsem behuff in der bede to groten welle van den Redicstorpen. To tuge so hebbe wy mit rechter witscop vnse Ingezegele an dessen brieff laten hengen, de gegeuen is na godes bort XIII<sup>o</sup>. Jar darna in deme LXXXVII. Jare, in sunte Johannis dage, de kumpt in den hilgen dagen to winachten.

Nach dem Havelberger Copialbuche des R. Geh. Kab. Archives fol. 52.

**XLVII.** Die von Möllendorf verkaufen dem Bischofe Johann von Havelberg ihren Antheil an Wilsnack, im Jahre 1387.

Vor allen denghennen, de dessen brieff seen vnde horen lesen, Bekennen wy henning, Claves vnde Gereke, brudere geheiten Mollendorpe, vnde betugen openbar yn dessem vnsem breue vor vns vnde vnse Eruen, de nu sint vnde noch tokomende sint, dat wy rechte vnde redeliken hebben uorkoft deme Erwerdigen hern vnd vadere In gode, hern Johann bisschoppe to havelberge vnde synen godeshufe, al vnse gud vnde rechticheit, wes wy hadden in den dorpe to der wilsnack, vor vestich mark brandeborgesches suluers, de he henninge, vnsem brudere vorgeant, van vnser aller wegen an reden lubeschen penningen nach were, als to perleberge eyn were was, bereidet vnde betalet heft, vnd vorkafen in dessem vnsem breue aller ansprake vnde hulperede, de wy edder vnse eruen to deme gude don edder hebben mochten nu edder hir namals, de vns edder vnser eruen hulpelik syn mochten yengerleye wys; vnd scolen vnde willen deme Egenanten Johann bisschoppen to havelberge vnde syme gadeshufe des godes vnde des kopes eyn recht were syn vor alle degene, de nor recht kamen willen. To eyner grotern bekantnisse desser dinge hebbe wy vnser aller Ingezegele mit rechtir witscop hengen laten an dessen brieff, de gegeuen is to der plattenborch na godes bord drutteinhundert Jar darna In deme Seuen vnde achtentichsten Jare, des negeften vridages uor sente marie magdalene dage. Darouer sint gewesen tuge de erliken vnde duchtigen lude hinrik grambow prouest to wistok, Otto ror official to havelberge, Johann mollendorp canonicke to havelberge, Mathias sterneberch perrer to der wilsnack, pristere, Cone van quitzow, Coneke ror, frederik paris vnde hans dalchow knechte vnde vele mer guder lude, den wol to louende is.

Nach dem Havelberger Copialbuche des R. Geh. Kab. Archives Bl. 51.

**XLVIII.** Bischof Johann von Havelberg verleiht Ulrich Schulzen eine halbe Hufe im Dorfe Schönhausen, im Jahre 1387.

Vor allen gutin luden, di dessen Briff syn, horen edder lesen, Bekenne wi Johan von godes gnadin Biffchopp to havelberg vnd betugen opembar mit dessem vnserm openen briue, dat wi hebben gelegen vnd ligen to eyne rechten leene vnserm liuen getruwen vlrík schulten, arnd schulten sone, eyne halue houe in vnserm dorpe schonhufsen, di nu hefft arnt redekens vruwe, wonastig to schonhufsen, to erem liue, vrieg mit allem rechte erfleken to besittende, In aller wise, als vlrík schulte vnd arnt schulte di sulue halue huue von vns vnd vnserm godeshuse to lene hebben gehat. Des to orkunde hebbe wy vnse Jngeseigel hengen laten an dessen Briff, di gegeuen is tho schonhufsen, Na godes Bort dusint iar dri hundert iar In dem souen vnde achtentigsten iare, des dinsthedages na vnser liuen vruwen dage assumptionis. Hir ouer syn gewesen her hinrik fluter canonik to havelberg, her hildebrant volkmerfen domhere to stendal, gherken warnstede, herman Bellin, frederik wardenberg, knapin, vnde darto vele mer guder lude, den wol to louende Js.

Nach dem Original des St. Nicolai-Stiftes zu Stendal im Breslauer Universitäts-Archive.

**XLIX.** Der Markgraf Jobst bestätigt das Bisthum Havelberg, im Jahre 1388.

Wir Jost von gotis gnaden Markgraff vnde here zcu Merhern, Bekennen vnde thun kunt offinlich mit diesem brieffe allin den, die in sehen ader horen lesen, das wir mit wolbedachtem müte vnde mit guten rathe vnsern getruwen, deme Erwürdigen hern Johansen, Biffchoff zcu havelberg, vnserm zunderlichen, deme probiste, deme priore, deme Capitele vnde deme Stifte darfelbist zcu havelberg, habin ire rechte, gnade, freiheit, gerichte vnde gute gewonheit, lehenne, lehenscheffe, manscheffe, pfantscheffe, eigen vnde gutere beuestet, bestetiget vnde Confirmiret, besteten, beuesten vnde Confirmiren in dieselben vnde ouch die briue, die sie darubir habin, gleichir weis, als ab sie van worte zcu worte hir Jnne begriffen weren, mit craft dis briues, rechtir wissen vnde als eyn Markgrau zcu Brandenburgk also, das sie by zulchen iren rechtin, freiheiten, gnaden, phantschefften, lehenschefften, manschefften, lehennen, eigen, gute vnde briuen, die sie darubir haben, bleiben fullen geruechlich von vns, vnsern Nachkomen Markgrauen zcu Brandinburg vnde alle vnsern Amptluten vnde getruwen, ewiglich vngehindert. Mit vrkund dis briues vorfigilt mit vnfirm anhanginden Jngesigel, der geben ist zcu Strusberg noch Crists geburt dreiczenhundert Jare dornoch in deme Acht vnde aechzigsten Jare, des nehesten donnerstages vor Sant Gallen tag.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 25. 26.

**L.** Die von Trebbow verkaufen dem Bischofe Johann von Havelberg zehn Kossäten im Dorfe Zaakfe, im Jahre 1390.

Vor alle dengenen, de dessen breff syn horen edder lezen, Bekenne wy hans vnde Claus, brodere, geheiten Trebbow, dat wy dy teyn kosten in deme dorpe to Saczeke, de wy Mathias

Rocfteden vorkoft hebben vor viff margk fuluers, mit allem rechte, mit sodanem vndirfchede, dat wy fe vor viff margk fuluer wedderkopen mochten. Weret auer dat vnsem hern Johann biffchop to havelberge edder fynen nakomelingen dat gud lustede to kopende vor de viff mark, zo scholde vnse gnedige here van havelberge vns trebbouwen vnde vnfen eruen des wedderkopes gunnen vor de fuluen viff mark. Nu bekenne wy, dat wy desuluen teyn kosten in desseme iegenwardigen breue mit ganzער witscap, vulbort vnde willen vnde bidden vnfen hern Johan biffchop to havelberge, dat he de vorbenomden Teyn kosten mathias rocfteden vnde fynen Eruen uorlie, vor teyn mark fuluer mit allem rechte, also se eme vor de viff mark wert gelegen, In sodanen vndirfcheide, dat wy fe vor de teyn mark wedder kopen mogen. Weret auer dat vnfen heren Johann biffchop to havelberge vnde fynen nakomelingen dat gud lustede to kopen van Mathias rocfteden vor so vele geldes; so schal vnse gnedige here vnde syne Nakomelinge vns trebbouwen hans vnde Clause vnde vnfen eruen des wedderkopes gunnen vor desuluen teyn mark. To tuge hebbe wy vorbenomden hans vnde Claus, broder, geheten trebbouwen, vnse Ingefegle mit witscap vnde willen an dessen briff gehenget, De gegeuen vnde gescreuen is na godes bord drutteinhundert Jar In deme Negetichsten Jare, des Midwekens na des hilgen cruces dage Inuentionis.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 51.

**LI. Der Rath in Wittstock verläßt dem Bischof Johann zu Havelberg die Worthen vor der Burg frei von allen bürgerlichen Pflichten, im Jahre 1391.**

Wy radman, old vnde nie der stad wiftok, Bekennen vnd betugen opembare mit dessen vnsem openen breue, dat wy mit guden willen, mit rade vnde mit vulbort alle vnser gildemestere vnd wifesten borgeren, van vnser stad wegen hebben vortegen vnde vorlaten, vortigen vnde vorlaten mit dessen vnsem breue, deme Erwerdigen heren vnde vadere in gode, Johanne biffchop to havelberge, vnsem liuen gnedigen hern vnde fynen nakomelingen, de wurde, de dar liggen vor der borch, also man geit van deme flate to der luchtter hand, de hans dalchow gehat hadde, vnde vortien daran alles schotes vnde wake vnde alle borger recht, vnd allent, dat wy daran gehat hebben. Des to tuge vnde groter bekandnisse hebbe wy radmanne vnser stad groteste Ingefegel laten hengen an dessen briff, de gegeuen is na godes bort M. Jar III<sup>e</sup>. Jar In den XCI<sup>en</sup> Jare, des donredages na sunte Jacobs dage des hilgen apostels.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 52.

**LII. Markgraf Jobst beurfundet, daß die auf dies Mal von dem Bischofe von Havelberg ihm geleistete Geldunterstützung der Steuerfreiheit des Bisthums nicht präjudicire, im Jahre 1391.**

Jodocus, dei gracia Marchio et dominus Moravie, Recognoscimus tenore presencium vniuersis, quod Reuerendus in christo pater et dominus Johannes, dei et apostolice sedis gratia Episcopus havelbergenfis, non ex necessitate alicujus obligationis seu debiti, Sed de mera liberalitate, propter euidentem et notoriam necessitatem de presenti nos vrgentem, ne videlicet Castra et munitiones

Marchie nostre Brandenburgensis ad alienas manus obligare compelleremur, propter obtinendas certas pecunias nobis necessarias, hostilitatibus et Inimicis dinerforum nobis inimicantium ad resistendum et municiones nostras retinendas, vna cum omnibus dominis Consiliariis, Nobilibus, vasallis et Ciuitatibus nostris, pecuniis suis nos amicabiliter iuuat duntaxat ista vice, Jure libertatis Ecclesie havelbergensis et priuilegiorum ipsius pro futuris temporibus in omnibus et per omnia saluo et illeso, presentium sub nostro appenso sigillo testimonio litterarum. Datum Berlin. Anno domini Millesimo Trecentesimo Nonagesimo primo, in die Conuersionis sancti Pauli.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 25.

**LIII.** Tideke Möllendorp beurfundet, dem Bischofe Johann von Havelberg sein von dem Grafen zu Lindow zu Lehn besessenes Gut Palfstorf wiederkäuflich verkauft zu haben, im Jahre 1391.

In godes namen Amen. Vor allen guden cristenn luden, de dissen brieff seen vnde horen lesen, Bekenne ik Tideke mollendorp knape, vritze mollendorps sone, vnde betuge openbar mit dessem breue, dat ik mit wolbedachten müte, mit rade vnde vulborde alle myner frund, van myner vnde kerstens, mynes vnmundigen bruders wegen als eyn vorstender, vorkost hebbe recht vnde redeleken, deme Erwerdigen hern vnde uader in gode, Johann bisschoppe to havelberg, synen nakomenn vnde synem godeshuse, dat gancze dorp palfstorp mit Ackere, holtere, watere, weyde, pacht, tys, bede, tegeden, mit aller plicht vnde vnplicht, mit allem gerichte vnde tobehoringe, als myn vader vor vnde ik na dat gehat vnde bezeten hebben vnde dat to lene van deme greuen to lindow gehat hebben vnde de greue vort to lene hadden van deme vorgeanten erwerdigen heren vnde fyme godishuse, dat ik vor deme greuen vorlaten hebbe, deme erwerdigen heren, synen nakomen vnde fyme godeshuse to erer handt vnde nut, vor twintich mark vnde hundert brandenborgesches fuluers vnde wichtes, de my de Erwerdige vader vnde here an redeme fuluere wol to danke betalet heft vnde de in mynen vnde mynes vnmundigen bruders vromen vnde openbaren nut gentzliken gekert vnde gekomen syn. Vnde ik tideke mollendorp uorfereuen van myner vnde mynes vnmundigen bruders wegenn als eyn vormunder, vortye vnde vorlate deme ergenanten erwerdigen heren Johann bisschop to havelberg, synen nakomen vnde fyme godishuse allent, dat to deme dorpe licht vnde dar y werlde to gehoret heft, mit aller nut, frucht vnde vromen, dewile dat desse kop steit. Des heft de erwerdige here Johan bisschop to havelberge my vnde mynen brudere vnde mynen Eruen, est vns got de geue, eynes wedderkopes gegunt An deme fuluen dorppe also, dat wy van em vnde synen nakomen wedderkopen mogen vor twintich mark vnde hundert vnde nicht durer; vnd wenn wy des to rade werden, so schole wy dat deme ergenanten hern Johanne bisschoppe to havelberg edder synen nakommen eyn gantz Jar touoren weten laten, vnde wenn dat Jar vmme komen is, so schole wy em este synen nakomen betalen twintich mark vnde hundert to havelberge an redeme fuluere edder an anderen paymente, dat denne genge vnde geue is vnde dar eyne were is, uor also vele zuluers. Weret ok, dat wy deme Erwerdigen hern vnde fyme nakomen dessen kop upseyden vnd dat gelt, wenn dat Jar vmme queme, nicht betalden, wat denn de vorgeante erwerdige here Johan bisschop to havelberge edder syne nakomen dar redeliken schaden vmme deden in Cristen edder ioden, den schole wy en benemen vnde dat dorp mit aller frucht In eren henden laten also lange,

wente wy em de XX mark vnde hundert to ende ut wol betalet hebben na eren willen. Des loue ik tideke mollendorp alle desse vorgescreeuen stücke stede vast to holdende sunder alle hinderleke ynvinginge. Sunderliken so loue ik vor mynen vnmundigen bruder als eyn vortender, dat he muntliken louen schal, wenn he to synen Jaren kompt vnde mundich wert, alle desse vorgescreeuen stücke to holdenn deme erwerdigen heren bisschop Johann edder synen nakomen, wenn se dat van em eschen vnde ruken, vnde ik Claus mollendorp, Curt sprantz, hinrik mouwerin vnde degenert van Enbeke louen in guden truwen mit samender hand to liken houetliken, dat tideke mollendorp mit synen brudere kerften alle desse vorseueuen stücke stede vnde vaste holden scholen deme vorge-nanten erwerdigen hern Johann bisschoppe to havelberg vnde synen nakomen sunder iengerleye argelist vnde to erer truwen hand den vasten knapen ludeken warnsteden, Gerken vnde Bernde bruderen ok geheiten warnstede, Mathiese van bredow vnde hinrike bellin vnde sunderliken allen eren vogeden vnde ambachtes lude, de nu syn vnde na to komen werden, vnde hebben to groter bewisinghe vnse Ingefegele mit gantzer wittschop vnde guden willen an dessen brieff laten hengen. Tuge deser dinge sint de erliken heren vnde duchtige knapen her Gerard prouest to havelberge, Otto ror offizial, hinrik Sluter vnde her Gerard schonhuzen, canoneke to havelberg, werneke preddul, Coppke dalcho, henning vnde hermen brudere geheiten bellin. Desse briff is gegeuen na godes bord drutteinhundert Jar Jn deme eyn vnde negentigsten Jare, des fondages na Sunte Marcus daghe.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 43.

**LIV. Coppe und Dieterich Dalchow verkaufen dem Bischepe Johann zu Havelberg ihre Besitzungen in Großen-Wallwitz, im Jahre 1393.**

Vor allen guden luden, de dessen briff seen, horen vnde lezen, Bekenne wy Coppe vnde diderick vedderen, geheiten dalchow, vor vns vnde vnse rechten Eruen vnde didericks vnmundige bruder, vnd betugen, dat wy mit guden willen, mit wolbedachten mude vnde na rade vnser frund, recht vnde redeliken uorkoft hebben deme erwerdigen in gode vadere vnde hern, hern Johanne bisschoppe to havelberg vnd sinen Nakommenden, to der groten waluis alsodane gud, also vnse olderen dar gehat vnde befeten hebbin vnde vns geeruet hebben, vnde wy na en gefat vnde bezeten hebbin, vor XXIII mark brandenborges fuluers vnde wicht, de vns de egenante erwerdige here wol na willen vnd tu dancke betalet heft. Weret nu ok, dat wy Coppe vnde diderick vorbenomd edder vnse eruen dit egenante wolden wedderkopen, so schal vns de egenante Erwerdige here edder syne nakomeren dat gut wedder to kope laten vnmme XXIV margk fuluers brandenborgescher wicht, also wy eme dat vorkoft hebbin, edder also vele gudes anderen paymentis, also in deme lande eyne were is uor also vele fuluers. Vnde den wedderkopp schole wy deme vorge-nanten heren edder synen nakomeren kundigen to wynachten vnde scholen eme dat gelt geuen uppe paschen darnegeft. Alle desse vorseueuen stücke laue wy Coppe vnde diderick vedderen vorgescreeuen vor vns, vnse rechte eruen vnde diderikes vnmundige bruder, deme egenanten erwerdigen hern, hern Johanne Bisschoppe to havelberg vnde synen nakomeren, stede vnde vaste to holden sunder alle argelist, vnde hebbin des tu tuge vnse Ingefigel mit guden willen vnde wittschopp hengen laten an dessen briff, de

gegeben is to wistok. Na godes bort M. Jar CCC Jar Jn dem XCIII<sup>en</sup> Jare. Jn deme dage symonis et Jude der hilgen apostel.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 53. Der Ort Groß-Wallwitz lag vermuthlich in der Nähe der zum Amte Zechlin gehörigen, von Schweizer Colonisten wieder angebauten wüsten Feldmark Klein-Wallwitz.

**LV. Markgraf Jobst verwendet sich beim Pabste für die Bestätigung Ottos von Roer zum Bischofe zu Havelberg, im Jahre 1401.**

Sanctissime pater et domine mi metuendissime! Pridem vacante Ecclesia havelbergensi per obitum bone memorie quondam Johannis eiusdem Ecclesie dum vixit episcopi, honorabiles et religiosi viri domini prior et capitulum Ecclesie predicte, ne diutine vacacionis deploraret incommoda, honorabilem dominum Ottonem Roer, ipsius Ecclesie prepositum, in patria parentatum et ab utroque parente de militari genere progenitum, virum vtique vetulum et constantem, in virtuosis jam actibus notabiliter approbatum, in suum et dicte Ecclesie Episcopum, nullo penitus discrepante, concorditer elegerunt. Quare v. S. clemenciam in humilitatis spiritu deprecor et exoro, Quatinus ipsa Sanctitas prefatum dominum Ottonem eidem ecclesie, mei respectu feruimini, dignetur preficere misericorditer in pastorem; nam re uera prefatam ecclesiam, que sub meo temporali dominio situata existit, mei et aliorum principum, comitum, Baronum, Nobilium, ministerialium, militum, vassallorum et fidelium ecclesie, quibus et toti patrie per omnia notus, gratus est et acceptus, ac suorum consanguineorum potenti suffultus presidio, valeat sine dubio singulis a noxiis vtilliter preferuare. Acceptissimam michi, pater Beatissime, gratiam in promotione dicti Electi facientis fidelibus obsequiorum studiis remerendi. Datum in Brymen, XVI die mensis marcij.

Sanctitatis vestre humilis et deuotus filius Jodocus dei gracia Marchio Brandenburgensis, Sacri Romani Imperii archicamerarius, Marchio et dominus Morauie etc.

De mandato domini Marchionis Hinko.

Nach dem Original des K. Geh. Ministerial-Archives.

**LVI. Burggraf Friedrich bestätigt als Verweser der Mark das Bisthum Havelberg, im Jahre 1414.**

Wir Frederich, van gots gnaden, Burkgraue zcu Nurenberk, vorweser der marke zcu Brandenburg, Bekennen offenbare mit disem briue, das wir deme Erwidigen Jn gote vnsern besundern frunde, herrn Otten bisschoff vnde den wirdigen vnde Andechtigen probste vnde Capittel gemeinlich des Stiftes zcu havelberg, vnsern liben getruwen, dy nu feyn vnde zcu komende werden, beuestet vnde bestetiget haben, beuesten vnd besteten Jn und mit disem brife alle ire freiheite, rechtikeite vnd gute gewonheite; vnd wollen vnd fullen sie laessen vnd behalden by allen rechten, eren vnd gnaden, da sie Jn uorgangenn cziten by syn gewesen. Vnd wir sollen vnde wollen Jn halden alle ire brife, die sie haben von fursten vnde furstinnen, vnde fullen vnd wollen sie sunder al-



lerley hindernisse lasen vnd behalden mit aller gnaden, friheit vnd gerechtikeit by allen Jren eigenthumen, gebungen vnde pfandungen, also sie das von (unfern) vorfarn Marcgrafen zcu brandenburg gehabt vnde besessen haben. Mit orkunde desis brifes, vorfigelt mit vnfirm anhangenden Ingefigel, der gegeben ist czu Tangermünde, Am Suntage nach vnfers hern lichnams tage, nach Cristi geburte XIII<sup>e</sup>. Jare vnde In deme vierzehnden Jaren.

Nach dem Havelberger Copialbuche des R. Geh. Rab. Archives Bl. 67.

**LVII.** Peter Dalchow verkauft dem Bischofe Otto zu Havelberg vier Hufen der Feldmark des wüsten Dorfes Lutterow, im Jahre 1414.

Vor allen, de dessen Briff zen edder horen lesen, Bekenne ick peter dalchow, wonastich to wistok, vnde betuge opembar in desseme openen briue, vor my vnde myne rechten Eruen, dat ik mit wolbedachtem mude recht vnde redeliken uorkoft hebbe vnde uorkope, vormiddelst craft deses openen breues, deme Erwerdigen in got vadere vnde hern, hern Otten, bisschoppe tu havelberge, vir huuen, belegen uppe der veltmarke des dorpes lutterow, dat nu wuste is, mit allen tobehoringen bynnen dorpes vnde buten dorpes, alse dar van oldinges tu behoret heft, vor ver schock guder bemescher grosschen, de my de Erwerdige ergenante in god vader vnd here an eyner summen tor nuge wol bereidet heft, vnde ick se vort in mynen fromen vnd nut gentzlick gekeret hebbe. Desfer vorfcreuen huuen vnde tobehoringe scholen ik vnde myne Eruen deme ergenanten erwerdigen heren vnde synen nakomelingen, bisschoppen tu havelberge, eyn recht were wesen vor alle degene, de vor gerichte recht nemen vnde geuen willen. Vnde alze ik de vorbenante huuen mit eren tubehoringen van deme ergenanten erwerdigen hern, hern Otten, mynen gnedigen hern, in lene hadde, so vorlate ik eme vor my vnde myne eruen de vorbenante huuen vnde tobehoringe, daruorder nicht mer up to sprekende edder to sakende. Alle desse stücke loue ik vor my vnde myne Eruen stede vnde vaste to holdenn, sunder argelist, hulperede edder geuere. Tuge sint hans fuk kamermeister, gereke bolczan (sic) voget, hans dalchow, Arnd fuk vnde mer louen werdige lude. Tho merer bekantnisse desser dinge hebbe ik myn Ingefigel mit witscap laten hengen an dessen bress, de geuen is na godes bord XIII<sup>e</sup>. Jar darna In deme verteynden Jare, in sunte Michaelis dage des hilgen Ertzengels.

Nach dem Havelberger Copialbuche des R. Geh. Rab. Archives Bl. 53.

**LVIII.** Pabst Johann XXIII. beauftragt den Bischof von Havelberg, über die Bürger zu Halle wegen ihrer Empörung gegen den Erzbischof Günther von Magdeburg und wegen des von ihnen verübten Mordes des erzbischöflichen Salzgrafen zu richten, im Jahre 1415.

Johannes Episcopus, seruus seruorum dei, Venerabili fratri Episcopo havelbergensi Salutem et apostolicam benedictionem. Grauem venerabilis fratris nostri Guntheri Archiepiscopi Magdeburgensis petitionem accepimus, continentem, quod licet opidum hallense cum eius districtu Magdeburgensis dioecesis ad Archiepiscopum Magdeburgensem pro tempore existentem pleno iure in spiritualibus et temporalibus pertineat, ac Consules et Magistri ciuium, qui etiam sunt pro tempore, nec-

non dilecti filii vniuersitas eiusdem Opidi predicto Archiepiscopo existenti pro tempore teneantur prestare fidelitatis debite iuramentum, prout etiam eidem Gunthero Archiepiscopo dudum prestiterunt, ipseque Archiepiscopus existens pro tempore etiam ab olim seu per tempus uel a tempore, cuius contrarii memoria non existit, deputare consueuerit certum Capitaneum seu Officiale, Comitem salinarii nuncupatum, in eodem Opido, in quo sunt saline et sal pro tempore decoquitur, ex quo etiam non modica utilitas pro tempore Archiepiscopali Mense Magdeburgensi prouenit annuatim, dictusque Guntherus Archiepiscopus iuxta eandem consuetudinem quondam Johannem heyderfleiben armigerum pro Comite salinarii in Opido huiusmodi deputasset, et ei Consules et Magistri ciuium dicti opidi, qui tunc erant, et huiusmodi vniuersitas in illis, que ipsum Johannem ratione Capitaneatus seu officii in eodem Opido concernebant, etiam de more et obseruantia antiquis merito intendere parereque debuissent in licitis et honestis, tamen iidem tunc existentes Consules et Magistri ciuium necnon vniuersitas contra ipsos Guntherum Archiepiscopum et Johannem, ceruice superbie atque rebellionis erecta, necnon contra huiusmodi fidelitatis iuramentum, per eos ipsi Gunthero Archiepiscopo prestitum, ut prefertur, temere uenientes, nulla etiam precedente rationabili causa, ac ipso Gunthero Archiepiscopo ad id minime requisito, ymmo prorsus inscio et inuito, in grauem contumeliam et offensam dicti Guntheri Archiepiscopi, necnon perniciosum exemplum ualde multorum, quadam die, dum in eodem opido publice nundine, ad quas iuxta ueterem consuetudinem, etiam in eodem Opido in talibus obseruatam, grandis multitudo forensium aduenerat, in maius dedecus necnon grauiorem offensam Guntheri Archiepiscopi et Johannis prefatorum, ipsum Johannem uolenter ceperunt et aliquamdiu captiuum in foro publico illic occurrentibus turbis et de hoc ammirantibus, tenuerunt, et licet dictus Johannes etiam alta uoce et publice tunc obtulisset, se paratum fore stare iuri coram tunc existentibus Consulibus et Magistris ciuium et vniuersitate predictis et cuilibet ipsorum de iusticia respondere, dictosque tunc existentes Consules, Magistros ciuium et vniuersitatem requisisset atque rogasset, ut eum libere abire permitterent uel saltem ignominiose morti non traderent aut offenderent iniuriose, ipsi tamen Consules et Magistri ciuium ac vniuersitas, huiusmodi petitionibus eiusdem Johannis etiam temere ipretis vel obauditis, magis in mortem ipsius Johannis unanimiter aspirarunt, nec mora ipsum absque iudicio in quodam turpi loco prope dictum Opidum consistente ignis incendio horrende nimium concremarunt, et quamuis etiam postea predicti tunc existentes Consules, Magistri ciuium et vniuersitas per ipsum Guntherum Archiepiscopum ac pro parte sua per quosdam principes et alios Magnates illarum parciu amicis et beniuolos eiusdem Guntheri Archiepiscopi ac successiue dilectos filios Capitulum Magdeburgense et nonnullos alios non modice auctoritatis viros sepius requisiti fuissent, iuxta consuetudinem illarum parciu, ut pro tam grauibus contumelia et excessu, in premisis eidem Gunthero Archiepiscopo per ipsos illatis, prout etiam de iure facere tenebantur, emendam condignam impenderent et super hoc etiam plures dies placitorum cum ipsis tunc existentibus Consulibus, Magistris ciuium et vniuersitate predictis Guntherus Archiepiscopus tenuisset, ipsi tamen tunc existentes Consules, Magistri ciuium et vniuersitas in reprobum sensum dati, necnon in dura ipsorum pertinacia remanentes ac in ipsorum potencia et diuiciis confisi, consultis aut consiliis eorundem Principum et magnatum, necnon aliorum, qui pro bono pacis et concordie inter partes ipsas faciendo se de premisis intromiserunt, acquiescere nullatenus curauerunt neque curant. Cum autem sicut eadem petitio subiungebat, premissa sint adeo publicata et notoria, quod nulla possint tergiversatione zelari eaque cedant euidenter in ipsius Archiepiscopalis dignitatis et ecclesie sue Magdeburgensis grauissimum detrimentum, Pro parte dicti Guntheri Archiepiscopi fuit nobis humiliter supplicatum, ut suo et eiusdem dignitatis seu ecclesie statui in premisis oportune prouiderere de benignitate apostolica dignaremur. Nos itaque huiusmodi supplicationibus inclinati, fraternitati tue per

apostolica scripta mandamus, quatinus uocatis dictis tunc existentibus Consulibus, Magistris ciuium et vniuersitate, necnon aliis, qui fuerint euocandi de premisis, summarie simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura iudicii auctoritate nostra te informes, et si per informationem huiusmodi ita esse reperiatur, eosdem tunc existentes Consules, Magistros ciuium ac vniuersitatem omnesque alios et singulos in premisis culpabiles ac eorum complices et fautores moneas, ut infra certum terminum peremptorium competentem, de quo tibi uidebitur, eidem Gunthero Archiepiscopo de excessu, iniuria et contumelia, predictis efficaciter satisfaciant iuxta ordinationem tuam, quam in premisis ratione preuia et iuxta consuetudinem illarum parcium duxeris faciendam, ipsosque Consules, Magistros ciuium et vniuersitatem et alios culpabiles in premisis auctoritate predicta compellas ad cauendum ydoneo, ne de cetero eorum per se uel alios similia faciant uel attemptent forte aut ea attemptare uel facere uolentibus non prestent auxilium consilium uel fauorem, sub priuatione omnium feudorum, que ipsi Consules, Magistri ciuium et vniuersitas ac alii culpabiles communiter uel diuisim nunc obtinent ab ecclesiis, Monasteriis, necnon personis et locis ecclesiasticis quibuscunque, necnon etiam quorumlibet priuilegiarum ac indultorum atque libertatum et immunitatum, eis a summis Pontificibus predecessoribus nostris ac Imperatoribus, necnon Regibus Romanis ac etiam ab Archiepiscopis Magdeburg. et decano ipsius ecclesie Magdeburgensis, qui fuerunt pro tempore, ac huiusmodi Capitulo, necnon aliis Prelatis, ecclesiasticis ac etiam aliis secularibus Principibus et aliis Proceribus quibuslibet sub quauis uerborum forma concessorum, necnon etiam sub aliis formidabilibus spiritualibus ac etiam pecuniariis, de quibus tibi uidebitur, conuenientibus penis in ipsos tunc existentes Consules, Magistros ciuium et vniuersitatem aliosque culpabiles, nisi eidem tue monicioni humiliter paruerint, statuendis. Nos enim tibi ut legitimis per te super hiis habendis feruatis processibus eos etiam, quotiens tibi uidebitur, aggrauandi, Contradictores quoque per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compefcendi, Inuocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis, quodque si tibi constiterit, quod moniciones huiusmodi et citaciones ac processus super hiis per te habendi, prefatis tunc existentibus Consulibus, Magistris ciuium et vniuersitati ac aliis, quos concernunt, in dicto opido tute nequeant publicari, moniciones et citaciones ac processus eosdem per edicta publica, portis ecclesie havelbergensis et aliis locis publicis eidem Opido uicinis, de quibus sit uerisimilis coniectura, quod ad noticiam eorundem tunc existentium Consulium, Magistrorum ciuium, vniuersitatis et aliorum monitorum et citatorum, necnon in ipsis processibus contentorum peruenire ualeant, affigenda publicandi plenam et liberam auctoritate predicta tenore presentium concedimus facultatem. Volumus autem et eadem auctoritate decernimus, quod monitiones, citaciones et processus huiusmodi perinde ipsos monitos et citatos arcant, ac si eis intimati et insinuati presentialiter et personaliter extitissent, Non obstantibus, quod tua ecclesia havelbergensis eiusdem ecclesie Magdeburgensis suffraganea existit et tam felicitis recordationis Bonifacii pape VIII predecessoris nostri, qua cauetur ne aliquis auctoritate litterarum apostolicarum ultra vniam dietam a fine sue dyocesis ad iudicium euocetur, seu ne Iudices auctoritate apostolica deputati extra Ciuitatem uel dioecesim, in quibus deputati fuerint, contra aliquos procedere aut uices suas aliis committere presumant, ac etiam de personis ultra certum numerum ad iudicium non uocandis, ac de vna uel duabus dietis in Concilio generali, quam aliis Constitutionibus apostolicis contrariis quibuscunque, Seu si eisdem tunc existentibus uel qui essent pro tempore Consulibus, Magistris ciuium et vniuersitati dicti opidi uel quibusuis aliis communiter uel diuisim a sede apostolica sit indultum, quod interdicti, suspendi uel excommunicari, aut extra uel ultra certa loca ad iudicium euocari non possint, per litteras apostolicas, non facientes plenam et expressam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiusmodi mentionem. Datum Bononie kal. Junii Pontificatus nostri anno quinto.

Nach dem Originale des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**LIX.** Bischof Otto von Havelberg und Johann von Redekin beurkunden als Testamentarien derer von Weltheim, daß der Erzbischof Günther zu Magdeburg für 1700 Gulden rückständigen Kaufgeldes wegen der Herrschaft Dahme, die Herbst- und Maien-Bede der Stadt Calbe verpfändet habe, im Jahre 1415.

We Otte, Von godes vnde des Stules to Rome gnaden Bisscop des godeshufes to havelberge, Johan von Redekin, deken to Meideborgh, Bekennen vor vns vnd vor vnse testamentarien vnd don kund openbar mit dessem brieue, Alz der Erwerdigite yn gode vadir vnd herre, Er Gunther Ertzebisscop to Meydeborgh, vnse gnedige here, vor dorch des kopes willen der hericap to der dame, dy he to synen godeshus to Meydeborch gekoft vnd gebracht hefft, den gestrengen Ern hinrike, Ern hanse Riddern vnde Ern Bertram domherren to Meideborgh, gheheten van velthem, seligen vnd eren eruen, vnd to erer getruwen hand Ern Roleue von garfenbuttil vnd Bernde von der Affenborgh hundirt vnd Seuentich Rynsche gulden Jarliken gulde von synes godeshus gulde, dy he heft to Calue vnd to dem groten salte, vor Seuenteyn hundirt gulden Rynsch, dy se ym wol vul vnd al betaleden, vns hadde, Also heft he nu mit hinrike vnd Ludelue von velthem vnd oren brudern, der vrogenanten von velthem rechten eruen, gedinget, dat dy ore gelt wedder genomen hebben, dat we vtgeheuen hebben. Darvon so heft der Ergenante vnse here von Meydeborgh mit gudem willen vnd gantzer vulbord synes Capittels to Meideborgh vns vnd vnser testamentarien vnd to vnser getruwen hand den Erbarn heren deken vnd Cappittel to Stendal yn dem stichte to halbirstad gelegen hundirt vnde twyntich gude Rynsche gulden, die genge vnd gheue syn an golde vnd wichte, Jerliker gulde vt syner vnd synes godeshufes herueft vnd meyhen bede syner Stad to Calue, recht vnd redeliken vorkoft vor Seuenteynhundert gude Rynsche gulden, dy we den vrogenanten von velthem von syner vnd synes godeshufes weggen betalet hebben also, dat he om vnd synen godeshuse vestich rynsche gulden Jerliker rente to dem groten Salte von der losunge leddich behaldet. Dy vorseuen hundirt vnd twintich gulden Jerliker rente schullen vns di Borgermester, Radmanne vnd Borgere to Calue alle Jhar gheuen vnd betalen to Sont Mertens dage festich guldyn, vnd dy andern festich guldyn vp fonte wolburgen dage yn der alden Stad to Meideborgh, vmbesat vnd vmbhindert alles gescheftes ane geuerde. Also dat wy vnse gulden vnd geld mogen saren vnd dragen laten, wur hen wy willen, vnd he vnd syne nakomelinge vnd godeshus schullen vnd willen disse hundirt vnd twyntich gulden Jarliker rente vnser rechte were syn, wur vnd wenn vns des not ist. Deses kopes vnde gulde settet vns de Ergenante vnse herre von meideborgh vnd vnse testamentarien vnd truwen hender yn eyne rechte, vulkomende, gerowelike gewere mit synem brieue, Als dy vorgeseuen Borgermester, Radman vnd borger to Calue vns ore brieue von des godeshufes to Meideborgh wegen ok darvp ghegeuen hebben, vnd dar en schal de ergenante vnser gnedige here, syne nakomelinge vnd godeshus to Meideborg vns vnd vnser testamentarien vnd truwen hender, noch en wil, nientes an hindern laten, vnd en schal dy tyne nicht besetten, vorbeden, eddir besetten noch vorbeden laten, nenerleie viis dorch nenerleye sake willen, se sy werlik eddir geistlik; Sundir he schal vnd wil vnd syne nakomelinge vns dar getruweliken to behulpen sin, dat vns vnse tyne werden ane geuerde. Vnd de Ergenante vnser gnedige here, Er Gunther, secht de ergenante syne Borgermester, Radman vnd borger to Calue der hundirt vnd twintich gulden Jerliker gulde vnd Jngeldes vor sik vnd syne nakomelinge vnd Godeshus mit craft synes brieues, den he vns darouer gegheuen heft, quid, leddich vnd los, vnd he wifet dy mit den hundirt vnd twyntich gulden an vns vnd vnser testamentarien vnd truwen hender. Ok so hebbe we van vns vnd

vnsen testamentarien vnd truwen hender wegen dem ergnanten vnsern heren von Meideborgh, synen nakomelingen vnd godeshus de macht gegheuen, dat se dy ergenanten hundert vnd twyntich gulden Jarliker rente van vns wedderkopen mogen vor Seuenteynhundirt guder Rynfchen gulden, welches Jares se willen; vnd wen se dat don willen, dat schullen se vns vorkundigen laten yn den hilgen dagen to phingesten edder darvor, vnde se scholen denne darna vpp den negeften vnser vrowen dach, als sie geboren wart, vns, vnsern testamentarien vnd truwen hendern Seuenteynhundirt gude Rynfche gulden an golde vnd an gewichte mit den tynsen, oft dar wes nableuen were, geuen vnd betalen yn der alden Stad to Meideborgh, in wes hufs we dy betalunge hebben willen, vnbesat, vnbekummert vnd vnbehindert vor allem gescheffte, also dat we vnser geld furen vnd dragen mogen laten, wurhen we willen; vnd wen se vns Seuenteynhundirt gulden mit den tynsen, oft dar wes nableuen were, also betalt hebben, So schullen we on der hundirt vnd twintich gulden Jarliker rente to Calue allerdinge anetreden vnd on ore borger der leddich vnd los laten ane geuerde. Vnd dywyle de Ergenante vnser here, syne nakomelinge vnd godeshus to Meideborgh der vorkundinge vnd betalunge, alze vorschreuen steit, nicht en don, so schullen we dy tynse vpboren, vnd desfer kop schal vaste vnd stede bliuen fundir allerleye intracht, list edder geuerde. Des to orkunde hebbe we vorgenanten Otte, bisscop to havelberge, vnd Johan von Redekin, deken to Meideborgh, vor vns vnd vnser testamentarien vnser Jngesegele mit der Ergnanten vnser getruwen hender Jngesegele laten hengen an disen brieff, vnd we dyderick van Angeren deken vnd dat Capittel to Stendal gelouen vnd reden dem Ergnanten vnserm gnedigen heren, Ern Gunther, synen nakomelingen Ertzbischoffen vnd godeshufs to Meideborgh alle vorschreuen stucken vnd artikel mit den vorgenanten vnsern heren, Ern Otten bischoffe vnd ern Johan deken vnd oren testamentarien vnd oren iczlichen besundern, stede vnd vaste wol to holden, vnd hebben des to orkunde vnser Capittels Jngesegele an disen brieff laten hengen, dy gegheuen is na godes gebord verteynhundirt Jar darna yn dem vestenden Jare, an Sontē Steffens dage, als he gefunden wart.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**LX. Claus Trebbow verkauft dem Bischofe Otto von Havelberg das halbe Gericht zu Saatzke, im Jahre 1420.**

Vor alsweme bekenne ik Claus trebbow, wonastich tu deme Tzaczik, dat ik nach myner frunde rade deme Erwirdigen In got vader vnde hern, hern Otten bischoffe tu havelberge, mynen gnedigen liuen heren, uorkoft hebbe vnde vorkope mit dessen breue dat halue gerichte tu deme czaczek uorbenomet, hogest vnd fideft, vnde stratenrichte mit allen tubehoringen an holten, gretlingen, acker, wischen, water, weiden nicht utgenomen, als myne oldern vor vnde ik na van synen gnaden to lene gehat hebben, gebuket vnde beseten hebben, vor achteyn marck lubischer gripen vnde stralen, de he my wol tu dancke an eyner summen bynnen wistok bereidet heft, dar ik mynen schaden tu den Joden mede gereddēt hebbe. Desfer vorbenante gudere willen ik vnde myne eruen deme ergenanten in god vadere synen nakomelingen Bischoffen vnde syme godishufe eyn recht gewere wesen vor alle de genen, de uor gerichte recht geuen vnde nemen willen vnde vorlate eme de vorgenomden gudere mit krafft dessen briues. An dessen guderen heft he my, mynen Eruen vnde mynen feddern henning trebbow gegunt den wedderkop, wenn wy den dun willen, den schole wy eme, synen na-

komelingen vnde godishus tu seggen eyn verndel iares tovorne, vnde wenn dat verndel iares vmme komen is, so schole wy de vorgeante summe XVIII lub. mark guder gripen vnde stralwitten en bynnen wiftok wol tu danke bereiden etc. —. — Alle desse stücke vnde eyn islik befundern loue ick Claus vor my vnde myne Eruen sakeweldige vnd ik henning trebbow, getrawe medelouere, stede vnde vaste tu holdende sunder argelift edder hulperede. Tuge sint dy erwerdigen her Johan Sabel prouest to Ruppin, her hinrik borchhagen procurator vnde de duchtigen hans fuck, hans dalchow, diderick griben voget, kerften vnde Erasmus bellin vnde mer louenwerdigen. Tu bekantnisse hebbe wy Claus vnde henning vorbenante vnse Jngesegele hengen laten an dessen breff. Gescreuen tu wiftok, na godes bort XIII<sup>c</sup>. Jar darna in deme Twintigsten Jare, des achten dages sente Johannis baptiste.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 53.

**LXI. Erzbischof Günther zu Magdeburg versetzt Schloß, Stadt und Land Sandow mit der Urbede in Havelberg und mit dem Dorfe Kletz an den Bischof zu Havelberg, im Jahre 1425.**

Wir Gunter, von gotis gnaden des heiligin gotishus zu Magdeburg Erzbischoff, Bekennen vnde thun kunt offentlich mit diesem brieffe, Also vnser vorse Erzbischoff Albrecht seliger von eziten zu gecziten vnde ezu lest syn vnde synes Gotishuses Sloss, hus vnde Stad Sandow, dorch synes gotishuses nutz vnde fromen willen, mit fines Capittels vulbort, Alden Cunen, diterich vnd hanfen, synen sonen, Clause vnde Jungen kunen, gebruderen, iren vettern, alle von Quitczow genant, vnde iren Erben, vor Elffhundert schok grosschen behmiffches geldes zu eyne phande vorfacz, von den wir das vor die gnanten Summan gelost vnde Clausen von Quittzow, Tylen synen sonen vnde oren Erben, vor Neginhundert schok behmiffcher grosschen vorbas uorfatz vnde von den vor Neginhundert schok behmiffcher grosschen ouch wedirgelost, vnde den Gestrengen Ern Gebharde von Bodendike vnde finen Erben, vnde zu oer hand Ern gebharde von plote vnde hinrich von Byern vor Neginhundert schok behmiffcher grosschen vorfacz, vnde von on ouch vor die nehisten gnanten Neginhundert schok behmiffcher grosschen wedir gelost haben, Also haben wir nw, mit wissen, willen vnde gantzer fulbord vnser Capittels gemeyne zu Magdeburk, dorch forder nutze, vromen vnde frede willen vnser ernnanten, vnser vnde vnser gotishuses Slos, hus vnde Stad Sandow den Erwardigen In got. vatir vnde hern, Ern Otten, Bischoffe der kirchen zu havelbergh, Synen Nachkomen bischoffen, friderich prouest, synen Nachkomen vnde Capitele derselbin kirchen zu havelberghe vor Sebenhundert mark Nun vnde drißig mark vnde eyne halbe mark fins filbers Magdeburgescher witte vnde gewichte zu eynen phande vorfatz, vnde vorsezen on ouch, In Craft dieses brifes, mit dorffern, holecze, wesen, wassere vischerie, wiltbanen vnde Jageten In den holtzern vnde felden, die zu Sandow gehoren, gerichte obirst vnde nedirst, mit ezollen vnde geleiten, vnde gantzlichen mit allen zeugehorungen, also itzcunt darzu gehort, wy dy genant seyn ader wy man die mit bezundern worten genennen mach, vnde nemlich dreißig brandeburgesche mark uff deme Radhuse zu havelberge, die de Radmanne vnde burgere darfelbis alle Jar vns vnde vnser Gotishuse zu der orbethe pflegen zu gebende, vnde befundern ouch mit deme dorffe zu Clytz vnde mit synen gehorungen, usgenommen vnser manschaft vnde geistliche vnde wertliche lehne, die wir vns vnde vnser Nachkomen Erzbischoffen zunderlich behalden, vnde was wir ader vnser vorfarn dar vorfacz vnde

uorbriuet habin. Vnde wir vnde vnser nachkomen Ercebischoff vnde Gotishus zcu Magdeburg mogen die vorgnanten vnser Gotishufes Slos, hus vnde Stad Sandow von den vorgnanten Ern Otten vnde synen Nachkomen bischoffen, Friderich prouest synen Nachkomen vnde Cappittel derselbin kirche zcu havelberge weder losen vor Sebihundert mark Nun vnde drifig mark vnde eyne halbe mark fins silbers Magdeburgefer wite vnde gewichte ader mit Behmischen gelde ader Rynischen golde, Welche der denne vns ader vnser nachkomen bequemest werdet, noch werden vnde loufte, als das vorgenante Silber denne zcu Magdeburg gemeinlich gelden werdet, alle Jar vnde welche ezit Jares wir wollen; ouch mogen sie alle Jar ore phenninge von vns heischen, wenn sie wollen. Vnde wenn wir also vnser vorgenante Slos losen adir sie ore phenninge wedir haben willen, das sal vnser eyn teil deme anderen teyle eyn virteil Jares zcuor vorkundigen vnde zcu wissen thun, vnde darnoch denne uff das usgende virtil Jares der vorkundunge fullen vnde wollen wir on ore gelt vul vnde al bezalen vnde gebin In vnser Stad Sandow, vnbesaczt vnde vnbesaczt geistlichs ader wertliches gerichtes, vnde wir fullen das gelt von dannen geleiten dry mile weges, worhen sie liebest wollen, vor allen, die durch vns thun vnde lasen wellen, ane geuerde. Vnde wenne wir sie ires geldes genczlich also bezalt haben, so fullen sie vns, vnser nachkommen Ercebischoff vnde gotishufe zcu Magdeburg die vorgnante vnser Slos, hus vnde stad Sandow mit aller zeugehoringhe vnde gulde, als wir das on vorfaczt haben, also vor vnde hynach geschreuen stet, ledichliken wedir antworten, vnde aller dinge genczlichin abetreten, vnde vns dessen briff von stad an wedirgeben, ane vorzog vnde geuerde, doch also, was der gnante Bischoff Otto, syne kirche vnde Cappittel zcu havelberg zcuor, wanne an disse ezit, zcu Sandow adir in den gebiden, die darzu gehören, geruwiglich gehabt vnde bezessen haben, das on vnd oren nachkomen das denne ouch vor vns vnde vnser nachkommen vngehendert furbas uolgen moge. Were ouch, das wir on nach deme virteil iares, als wir on adir sie vns die losunge vorkundiget hetten, ore gelt nicht gebin vnde bezalen, also vorgeschrebin ist, So mogen die ergnanten das Slos, hus vnde Stad mit der zeugehoringe In aller wise, also wir on die gefaczt habin, vort vorfetezen vor ere vorgnanten phenning eynem ader czwen andern vnser Gotishufes zcu Magdeburg besessenn mannen, ane vorsten, Grauen, vrien heren, Stetin vnde vnsern offenbaren vigenen, weme sie wollen, vnde den fullen wir sulche brife vnd bewarunge gebin vnde thun, vnde sie mit iren frunden vns wedder, deses brifes gelich an irem lude, So das wir vnde vnser Godshus daran bewart werden, das die vorgnanten hus vnde Stat vns noch vnser Gotishufe nicht abegeyn adir entfremdet werden, ane gefehrde. Ouch mogen sie an deme selbin vnser schlosse vorbuwen hundert schok groschen gutes behmischen geldes also, wor des uff deme hufe allermeist not ist, nach irkentnisse czweyer vnser Thumheren vnde manne vnde czweyer irer frunde, die wir vnde sie darzu kifen. Dasselbig gelt adir was sie des darane nach sulcher irkentnisse vorbuwet hetten, Sullen wir on ouch wedirgebin vnde bezalen mit dem vorgnanten iren gelde, wenne wir die Slos von on losen. Ouch fullen die vorgnanten Slos, hus vnde stad Sandow vnser vnde vnser Nachkomen Ercebischoffe vnde Gotishufe zcu Magdeburgk offin Slos syn wedir alle mennichliken zcu alle vnsern vnde vnser gotishufes noten vnde behulffen, als dicke wir vnde die vnsern des bedorffen vnde dar In heischen. Wir fullen ouch ires rechten von der selbin Sloffe wegin ane widdirrede alle wege mechtig feyn, vnde wir fullen sie des getruwelichen vorteydingen, vnde worden sie an deme selbin vnser Sloffe ader an den czugehoringen vorvrechtiget vnde kunden wir on bynnen den nehesten vir wechen darnoch, als wir des von on vormant worden, nicht rechtis gehelffen; So mogen sie sich selbin von deme vnde darzu des vnrechten erwerben, vnde darzu fullen wir on behulffen feyn, So wir beste mogen. Ouch fullen sie von deme Sloffe keyne krige nicht machen noch gewerre, sie en thun das denne mit vnser geheiffe vnde guden willen.

Were ouch, das wir adir vnſir Nachkomen Erczbiffchoff vnd gotiſhus zcu Magdeburgk von denſelben vnſern Slos, hus ader Stad krigen adir orlogen wolden, vnde wir daruff in eyſcheten; ſo zullen ſie vns inlaſen vnde die koſte fullen denne dar uffe vnſer vnde vnſers Gotiſhufes feyn, vnde wir fullen on vredegut geben der guter, die zcu den Sloſſe gehoren vnde wir darczu uorſatzt haben, wo wy ader ſie ſelbis das an der ſigende gutern irwerben kunden vnde muchten. Vnde wir fullen eynen bequemen houbtman dar zcu ſetzen, der ſie vnde die oren vor den vnſern vor ſchaden vnde vor vngefugen beware uffe deme ſloſſe vnde In deme gebiete daſelbiſt, ſo her truwelicheſt kan; vnde geſchege alſo on ader den iren ſchaden adir vngefuge, das ſolde die hauptman, den wir dar hetten, bynnen vir wochen darnach mit fruntſchafft adir rechte entrichten. Were ouch, das got nicht en wille, das daſſelbe Slos, hus adir ſtad in vnſerm vnde vnſers gotiſhufes dinſte vnde krige vorloren worde; So fullen wir vns nicht friden noch ſonen mit den, die das getan hetten, wir hetten on danne daſſelben Sloſſes zcu orem pfande adir ores geldes wedir gehulffen adir eyne wedirſtadunge daruor getan, alſo czwen vnſer thumheren vnde manne vnde czwene orer frunde, die wir vnde ſie dar czu kiſen, redelich duncket weſen, adir teten das mit orem gutten willen. Wurd es ouch in vnſerm adir vnſers gotiſhufes dinſte vnde krige beſtallet adir vorbuwet, ſo en fullen wir vns abir nicht freden noch ſunen mit den, die das gethan hetten, ſie ſyn vor des legers entleſtet vnde das gebuwe ſy abegetan vnde gebrochen, adir vnſir eyne tete das mit des andern guten willen. Were ouch das enich krig adir vnwille were adir noch worde czwiſſchen on vnde vnſern mannen, des fullen vnde wollen ſie beider ſiet fruntſchafft vnde rechtis by vns vnde vnſeme Rade gantzlich in bliuen, wy ey denne irkant worde, daran ſchal ſich iczlicher genugen laſſen, vnde darobir ſie keynen czugriff thun fullen. Were ouch das wir adir vnſer nachkommen Erczbiffchoff vnde gotiſhus zcu Magdeburg mit ymande Itczunt in krige weren adir hirnoch mit ymande czu krige quemen, wenne wir vns denne mit den freden ader von der ergenanten biſſchoff Otten, ſyner nachkomē, friderich probeſt, ſyner Nachkomen adir Cappittel wegenn ader das ſie dorch vnſern vnde vnſers gotiſhufes willen mit ymande czu krige quemen, wenne wir vns denne mit den freden ader zunen adir mit weme wir frede adir fune nemen, mit den zullen vnde wollen wir ouch frede vnde zune halden vnde liden mit z andow, hus vnde ſtat, als dicke des not is, ane geuerde. Was ſie ouch ackers zcu deme Sloſſe geerit, geworcht vnde bezehit finden, alſo fullen ſie vns vnde vnſern Nachkomen Erczbiffchoff vnde gotiſhufe zcu Magdeburg den acker mit deme Sloſſe ouch alſo geerit, geworcht vnde beſehit wedir laſen vnde antworten, wanne wir das Sloſſ wedir von on loſen. Was ouch gutere in deme gerichte ledig vnde los werden, diewile daſſelbe Slos, hus vnde ſtat er phand iſt, das fullen ſie vns in den Nehiſten vir wochen vorkundigen vnde eigentlichen beſchreiben ſenden, vnde dieſelbin gutere denne ledig zcu deme Sloſſe behalden, ſo lange das wir das Slos von In wedir loſen, So fullen ſie vns die gutere mit deme Sloſſe ledig wedir antworten, ane allis geuerde. Was ſie ouch fuſſint gutere kouften adir loſeten In deme gerichte zcu Sandow, diewile das ere phandt iſt, das fullen ſie thun mit vnſerm vnde vnſers Capittels rade, wiſſen vnde vulbort, wie ſy dy alſo kouften adir loſen, das gelt fullen wir on ouch wedirgeben vnde keren, wenne wir das Sloſſ von in loſen, So fullen ſie vns denne die guttere mit deme Sloſſe ouch lediglichen, wedir antworten vnde der abetreden, ane geuerde. Geſchege ouch, das wir von todis wegenn abegingen, dar got lange vor ſie; So fullen ſie ſich mit deme Sloſſe, huſe vnde Stad Sandow in aller maſe, alſo deſe brieffe utwiſet, halden an vnſir thumheren vnde Cappittel zcu Magdeburgk czu thunde vnde zcu laſſen, alſo ſie nv an vns thun vnde laſſen fullen, ane geuerde. Was ouch vnſir Thumprobift, Techand vnde Thumheren zcu Magdeburg in ſampt ader beſondern gutere vnde lute habin in deme gerichte czu ſandow adir darynne noch habinde werden, die fullen ſie by erer friheit vnde rechten laeſſen vnde die getruwelich



schutzen vnde vorteidingen, als ires selbis gutere vnde lute, ane geuerde. Wanne ouch wir adir vn-  
 fir nachkommenn Erczbischoff vnde Gotishus zcu Magdeburgk eyne gemeyne bethe in vnserm lande ne-  
 men, die fullen vnde mogen wir ouch in der ergnanten vnser Stad vnde ymme gerichte zcu Sandow  
 behorende vorgeschreiben ouch nemen, ane alle wederrede, vnde der fullen se vns getruwelich vnde vul-  
 lenkomelich zcu beholffen seyn, ane geferde. Alle vorgeschriben stücke vnde artikele vnde eynen icli-  
 chen bezundern globen wir vorgenanter Erczbischoff Gunther vor vns vnde vnser Nachkommen Ercz-  
 bischofe vnde Gotishus zcu Magdeburg den vorgnanten Ern Otten, Bischoffe der kirchen zcu hael-  
 bergh, synen nachkommen bischoffen, frederich probest, synen nachkommen vnde Cappittel derselbin kir-  
 chen zcu haelberge, stede vnde vasse vnde vnuorrucket zcu haldene ane geuerde. Des czu orkunde  
 habin wir vnser Ingezigel an desen briff wissentlichen lassen hengen, vnde wir Syuerd von hoym  
 Thumprobist, hinrich derouen Techand vnde das Capittel gemeyne des ergenanten gotishus zcu  
 Magdeburg, Bekennen offnbar In desem brieffe, das alle vorgeschriben stücke vnde artikele vnde eyn  
 iczlich befundern mit vnserm wissen, willen vnde vulbort gesehen seyn. Des zcu bekentnisse haben wir  
 vnser Cappittels Ingezigel by des Erwidigesten in gote vaters vnser gnedigen hern Erczbischoff  
 Gunthers Ingezigel lassen hengen, Der gegeben ist zcu Magdeburg, noch Cristi vnser hern geburte  
 virczenhundert Jar darnach in deme vumff vnde czwenzigsten Jare, Am Mantage In Sancti Georgii  
 tage des heiligen Merterers.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 38. 39.

**LXII.** Pabst Martin V. beauftragt den Official der Kirche zu Havelberg, den Domherrn Hein-  
 rich Bellin mit der Pfarre zu Perleberg, welche der Elect Johann besessen, zu investiren,  
 im Jahre 1427.

Martinus episcopus, seruus seruorum dei, Dilecto filio Officiali havelbergenfi Salutem  
 et apostolicam benedictionem. Dignum arbitramur et congruum, ut illis se reddat fedes apostolica gra-  
 tiosam, quibus ad id propria uirtutum merita laudabiliter suffragantur. Exhibita siquidem nobis nuper  
 pro parte dilecti filii henrici Bellin, Canonici ecclesie havelbergenfis, premonstratenfis etiam or-  
 dinis, petitio continebat, quod olim, perpetua vicaria parrochialis ecclesie in perleberge, havelbergenfis  
 diocesis, quam quondam Johannes Electus havelbergenfis tempore promotionis per nos facte  
 de ipso ad dictam ecclesiam havelbergensem, tunc pastore carentem, obtinebat, per obitum ipsius Electi,  
 qui infra tempus de consecrandis Episcopis a Canonibus diffinitum, existens extra Romanam Curiam,  
 diem clausit extremum, uacante, dilecti filii heningus wutenaw prepositus et Capitulum ipsius ecclesie  
 havelbergenfis, cum ad prepositum eiusdem ecclesie havelbergenfis pro tempore existentem et huiusmodi  
 capitulum ipsius vicarie, cum uacat, collatio et prouisio de antiqua et approbata ac hactenus pacifice  
 obseruata consuetudine pertineant, eandem vicariam, que per Canonicos ipsius ecclesie havelbergenfis,  
 de quorum numero ipse henricus et, ut asserit, eundem ordinem expresse professus existit, gubernari  
 consueuit, sic uacantem eidem henrico auctoritate ordinaria contulerunt et prouiderunt etiam de eadem,  
 ipseque henricus uigore collationis et prouisionis earundem dictam vicariam exstitit affectus, illam-  
 que extunc tenuit et possedit, prout tenet et possidet pacifice de presenti. Cum autem, sicut eadem  
 petitio subiungebat, prefatus henricus dubitet collationem et prouisionem predictas ex certis causis  
 uiribus non subsistere, et sicut accepimus, dicta vicaria adhuc ut perfertur uacare noscatur, Nos uolen-

tes prefatum henricum, apud nos de religionis zelo, uite ac morum honestate aliique probitatis et uirtutum meritis multipliciter commendatum, horum intuitu fauore prosequi gratioso, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus si per diligentem examinationem eundem henricum ad hoc ydoneum esse reppereris, super quo tuam conscientiam oneramus, vicariam predictam, cuius fructus redditus et prouentus Quattuor marchas argenti puri secundum communem estimationem ualorem annum, ut ipse henricus asserit, non excedunt, siue ut premititur siue alias quouis modo, aut ex alterius cuiuscunque persona seu per liberam resignationem alicuius de illa extra dictam Curiam, etiam coram Notario publico et testibus sponte facta, aut Constitutione felicitis recordationis Johannis pape XXII predecessoris nostri, que incipit Execrabilis, uacet, etiam si tanto tempore uacauerit, quod eius collatio iuxta lateranensis statuta Concilii ad sedem predictam legitime deuoluta uel ipsa vicaria dispositioni apostolice specialiter reseruata existat, super ea quoque inter aliquos lis, cuius statum presentibus haberi uolumus, pro expresso pendeat indecisa, dummodo tempore dati presentium non sit alias in ea alicui specialiter ius quesitum, cum omnibus iuribus et pertinenciis suis prefato henrico auctoritate nostra conferas et assignes, Inducens per te uel alium seu alios eundem henricum uel procuratorem suum eius nomine in corporalem possessionem vicarie iuriumque pertinenciarum predictorum et defendens inductum, amoto exinde quolibet illicito detentore, ac faciens ipsum henricum uel dictum procuratorem pro eo ad vicariam huiusmodi, ut est moris, admitti sibi que de illius fructibus, redditibus, prouentibus, iuribus et obuentionibus uniuersis integre responderi, Contradictores auctoritate nostra appellatione postposita compescendo. Non obstantibus pie memorie Bonifacii pape VIII etiam predecessoris nostri et aliis Constitutionibus apostolicis contrariis quibuscunque. Aut si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi uel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus speciales uel generales dicte sedis uel legatorum eius litteras impetrarint, etiam si per eas ad inhibitionem, reseruacionem et decretum uel alias quomodolibet sit processum, quibus omnibus prefatum henricum in assecutione dicte vicarie uolumus anteferri, sed nullum per hoc eis quoad assecutionem beneficiorum aliorum preiudicium generari. Seu si episcopo haelbergeni et dictis preposito pro tempore existentibus ac Capitulo uel quibusuis aliis communiter uel diuim a dicta sit sede indultum, quod ad receptionem uel prouisionem alicuius minime teneantur et ad id compelli, aut quod interdicti, suspendi uel excommunicari non possint, quodque de huiusmodi uel aliis beneficiis ecclesiasticis, ad eorum collationem, prouisionem, presentationem seu quamuis aliam dispositionem coniunctum uel separatim spectantibus nulli ualeat prouideri per litteras apostolicas, non facientes plenam et expressam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiusmodi mentionem et qualibet alia dicte sedis indulgentia generali uel speciali cuiuscunque tenoris existat, per quam presentibus non expressam uel totaliter non insertam effectus earum impediri ualeat quomodolibet uel differri et de qua cuiusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mentio specialis; Nos enim, si dictus henricus ad hoc repertus fuerit ydoneus, ut perfertur, ex nunc perinde irritum decernimus et inane, si secus super hiis a quoquam quauis auctoritate scienter uel ignoranter contigerit attemptari ac si die dati presentium eidem henrico ad hoc reperto ydoneo de dicta vicaria cum interpositione decreti mandauissemus prouideri. Datum Rome apud Sanctos apostolos, II. kal. Nouembris, Pontificatus nostri anno decimo.

Nach dem Original des R. Geh. Ministerial-Archives.

**LXIII.** Revers des Bischofs Konrad dem Churfürsten Friedrich vor seiner Bestätigung ausgestellt, worin er sich mit dem Bisthum Havelberg gegen den Churfürsten und dessen Nachfolger unterthänig zu verhalten verspricht, vom Jahre 1427.

Wir Cunrad Lintorff, Erwelter des Stiffts vnd Bistums zu Havelberg, Bekennen vnd tun kunt gen allermeniglich mit difem brieff, Ob das were das wir durch furderung, gnade vnd gunst, des Jrleuchten fursten vnfers gnedigen Herren, Hern fridrichs, Marggrauen zu Brandenburg etc. vnd Burggraue zu Nuremberg, zu dem Stifte vnd Bistume zu Havelberg kömen vnd von vnferm Heiligen vater dem Babst bestetigt würden, So fullen vnd wollen wir als ein Bischoff vnder vnferm Bischofflichem Inßigel, uerbrieten vnd verschreiben In aller der mase, als Hie nachgeschriben stet, zum ersten, das wir vns mit dem uorgenanten Stifte vnd Bistume zu Havelberg mit allen vnfern Slossen, Steten, Landen, Leuten vnd vndertanen zu dem vorgenanten Hern fridrich vnd Hern Johanfen seinem Sone, Marggrauen zu Brandenburg etc., vnd zu allen Jren erben, vnferm gnedigen Herren, setzen vnd tun fullen vnd wollen, vnd auch damit bey In bleiben, In beholffen, beraten vnd beystendig sein, wider allermeniglich nymand aufgenomen. Sunderlich fullen vnd wollen wir auch allezeit iren fride vnd vnfride liben vnd Halten, mit allem dem das wir vermügen, vnd vns in dheimen sachen wider sie nicht setzen noch tun in dheim weise on all argk. Nemlichen sollen sie auch widerumb vns, vnser lande vnd Leute getreulichen schützen, schirmen vnd uerteydingen, als ander die iren, wo sie anders vnser zu recht mechtig sein, on alles geuerde. Vnd das wir dise sache, stücke vnd artickel, als obgeschriben stet, also uolfüren, Halten vnd tun fullen vnd wollen, des haben wir den vorgenanten vnferm gnedigen Herrnn, mit trewen gelobt vnd zu den Heiligen gefworen, dabey sein gewesen die wirdigen, Gestrengen vnd vesten meister peter von Hellpurg, Brobt zu Wepflax etc. Her fridrich Sesselman, pfarrer zu Cadoltzburg, Her Hanns von Seckendorff zu Prun Ritter, Jorg Twerlein, Ott von Slyben vnd Cuntz Holzinger. Des zu einem vrkunde geben wir disen brieff mit vnferm anhangenden Inßigel versigelt. Das ist gescheen zu Cadoltzburg, an Sant Jeronimus tag, Nach cristi gepurte viertzenhundert vnd darnach in dem Siben vnd tzweitzigsten Jaren.

Nach dem Original des Massenburger Archives abgedruckt bei Gercken, Cod. VIII, 427.

**LXIV.** Pappst Martin V. beauftragt den Bischof Konrad von Havelberg, die Veräußerungen liegender Gründe, welche Erzbischof Günther von Magdeburg und dessen Vorfahren an das dortige Domkapitel vorgenommen hätten, zu untersuchen und den Umständen nach im Namen des Pabstes zu bestätigen, im Jahre 1429.

Martinus episcopus, seruus seruorum dei, Venerabili fratri Episcopo havelbergenfi, Salutem et apostolicam benedictionem. Ex suscepto seruitutis officio, quo vniuersis orbis obligamur ecclesiis, illarum presertim Metropolitanensium ac personarum ipsis presidentium et in eis diuinis laudibus insistencium tenemur inuigilare profectibus necnon illa, que pro indemnitatibus earundem processisse dinoscuntur, apostolici presidii munimine roborare. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte venerabilis fratris nostri Gunteri Archiepiscopi Magdeburg. ac dilectorum filiorum Prepositi, decani et Capituli ecclesie Magdeburgensis peticio continebat, quod nuper Gunterus presatus et a multis retroactis temporibus nonnulli sui predecessores Archiepiscopi Magdeburgenses, qui fuerunt pro tempore,

pro bonorum et iurium mente Archiepiscopalis Magdeburgensis et prefate ecclesie ac illarum libertatum conseruatione et defensione et aliis plerisque de causis, maximis debitorum sarcinis pregrauati, considerantes quod sine uituperosa querela multorum oblocutionibus detrahencium, obnubilatione fame, honoris, status et dignitatis Archiepiscoporum predictorum, pro suorum creditorum satisfactione alia media habere nequiuerant, quam si bona dicte ecclesie laicis impignorassent seu ad illorum manus quocunque titulo tradidissent, uerisimiliter sub illorum manibus irrecuperabilia permansissent, necessitate urgente et communi utilitate suadente nonnulla Castra, Opida, villas, census, redditus, possessiones et alia diuersa bona immobilia partim simpliciter et partim sub pacto reemptionis Preposito, decano et Capitulo prefatis communiter et diuifim, ut premittitur, ementibus ac tantum et plus, quantum pro illis a laicis habuisse potuissent, pro diuersis pecuniarum quantitatibus, Guntero et aliis Archiepiscopis predictis per eosdem Prepositum decanum et Capitulum plenarie perfolutis et in utilitatem ecclesie Magdeburgensis ac mente huiusmodi conuersis, absque licentia sedis apostolice uendiderunt, Ipsique Prepositus, decanus et Capitulum emptionis et uenditionis predictorum uigore possessionem Castrorum, Opidorum, villarum, censuum, reddituum, possessionum et aliorum bonorum predictorum apprehendentes illa extunc tenuerunt et possederunt, prout tenent et possident de presenti. Quare pro parte Gunteri Archiepiscopi, Prepositi, decani et Capituli nobis fuit humiliter supplicatum, ut uendicionibus et emptionibus huiusmodi robur apostolice confirmationis adicere ac alias eis in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignemur. Nos igitur singulas designationes et confines Castrorum, Opidorum, villarum, censuum, reddituum, possessionum et aliorum bonorum predictorum presentibus habentes pro expressis, huiusmodi quoque supplicationibus inclinati, fraternitati tue per apostolica scripta committimus et mandamus, quatinus super premissis et eorum circumstantiis uniuersis auctoritate nostra te diligenter informes et si per informationem huiusmodi inueneris, ita esse, necnon emptiones et uendiciones coram te designandas necessitatibus urgentibus et utilitatibus suadentibus factas ac pecuniarum summas predictas in euidentem utilitatem mente et ecclesie prefatorum conuersas extitisse, super quibus tuam conscientiam oneramus, absolutionis beneficio, hac uice duntaxat, eidem Guntero Archiepiscopo a reatu periurii ac quibuscunque penis et sententiis, si quas forsan premissorum occasione quoquomodo incurrerit, impenso easdem designandas emptiones et uendiciones ac omnia inde secuta dicta auctoritate approbes ac perpetuo decernas subsistere roboris firmitate, supplendo omnes defectus, si qui forsan interuenerint in eisdem, Non obstantibus premissis ac Constitutionibus apostolicis ceterisque contrariis, quibuscunque. Datum Rome apud Sanctos apostolos, V. kal. Decembris, Pontificatus nostri Anno Terciodecimo.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**LXV.** Bischof Konrad von Havelberg bestätigt als päpstlicher Kommissarius die Veräußerungen von Gütern, die an das Domkapitel zu Magdeburg von den Erzbischöfen daselbst vorgenommen, im Jahre 1430.

Vniuersis et singulis cristi fidelibus presentes litteras inspecturis, uisuris, lecturis et auditoris Conradus dei et apostolice sedis Gracia Episcopus havelbergensis, Executor, Judex et commissarius ad infra-scripta a sede apostolica specialiter deputatus, Salutem in domino et presentibus fidem indubiam adhibere. Litteras sanctissimi in christo patris et domini nostri domini Martini diuina providentia pape Quinti cum cordula canapis, eius vera bulla plumbea more romane Curie impendente,

bullatas, fanas, integras, non viciatas, non cancellatas, non corruptas, neque in aliqua sui parte suspectas, sed omni prorsus vicio et suspicione carentes, Nobis per honorabilem virum dominum Arnoldum hoke, Canonicum Capelle sancti Johannis ewangeliste site in Castro Tangermundensi, halbirftadenfis dyoecis, Syndicum et procuratorem Reuerendi in christo patris et domini, domini Guntheri eadem gracia Archiepiscopi Magdeburgensis et Germanie primatis, ac venerabilium et Circumspectorum virorum dominorum prepositi, decani et Capituli singulorumque Canonice ecclesie Magdeburgensis, principalium in infra scriptis litteris apostolicis principaliter nominatorum, prout de suo Syndicatorio et procurationis mandato nobis legitima extitit facta fides coram notariis publicis et testibus infra scriptis presentatas, Nos cum ea qua decuit reuerentia noueritis recepisse tenorem qui sequitur continentes videlicet: Martinus episcopus (die vorige Urkunde). Post quarum quidem litterarum apostolicarum presentationem et receptionem, nobis et per nos ut premititur factas, fuimus per dictum dominum Arnoldum Syndicum et procuratorem Syndicatorio et procuratorio nomine, quo supra, debita cum instantia requisiti, quatinus ad executionem dictarum litterarum apostolicarum iuxta earum veram formam et tenorem procedere dignaremur. Nos igitur attendentes requisitionem huiusmodi fore iustam et consonam rationi, quodque iusta petentibus non esset denegandus assensus, ac volentes mandatum apostolicum nobis in hac parte directum reuerenter exequi, ut tenemur, omnes et singulos sua interesse putantes, in diuersis locis Ciuitatis et dyoecis Magdeburgensis, Brandenburgensis et halbirftadenfis, que pro executione infra scriptorum sufficientia et ydonea decreuimus, citauius, ut certis diebus, horis et locis coram nobis comparerent ad videndum et audiendum informationem huiusmodi fieri et preinfertas litteras apostolicas executioni debite demandari ac ad dicendum et opponendum quidquid dicere seu opponere vellent contra informationem et litteras antedictas, neenon productis coram nobis, in assignatis per nos ad hoc diebus, locis et terminis huiusmodi, per honorabilem virum dominum Theodericum domenicz dicte ecclesie Magdeburgensis Canonicum ac similiter eorundem Archiepiscopi, prepositi, decani et Capituli Syndicum et procuratorem, prout de huiusmodi syndicatus et procurationis mandato nobis etiam plena extitit facta fides, pro verificatione contentarum in eisdem litteris apostolicis nonnullis preposito, decano et Capitulo prefatis communiter et diuisim per reuerendum in christo patrem ac dominum, dominum Guntherum et alios inibi descriptos Archiepiscopos Magdeburgenses venditionum et per ipsos Prepositum, decanum et Capitulum ut prefertur emptionum factarum inferius descriptarum, litteris patentibus sigillis autenticis sigillatis etiam inferius per nos descriptis ac aliis documentis legitimis, testibus quoque fide dignis ad hoc legitime vocatis, litteras patentes, documenta et testes huiusmodi admisimus ac illas et illa ac a testibus predictis iuramenta in forma iuris recepimus, Ipsosque testes tam super recognitione sigillorum, signorum et manuum notariorum patentibus litteris huiusmodi ac in eis appensorum et appositorum ac appositarum, quam contentis in litteris apostolicis supradictis, diligenter examinauimus, eorumque dicta et depositiones in scriptis fideliter redigi fecimus. Et quia per litteras patentes et documenta ac ex dictis et depositionibus testium huiusmodi in veritate comperimus, sigilla appensa ac signa et manus notariorum apposita et apposite litteris patentibus predictis fuisse et esse illorum, quorum in illis esse dicuntur, quodque Reuerendus in christo pater et dominus Guntherus prefatus et alii in dictis patentibus litteris descripti Archiepiscopi Magdeburgenses, venditionum et emptionum in eisdem litteris patentibus descriptis temporibus, pro bonorum et Jurium mense Archiepiscopalis magdeburgensis et prefate ecclesie ac illarum libertatis conseruatione et defensione ac multis aliis de causis, maximis debitorum oneribus pregrauati, venditiones, de quibus in huiusmodi patentibus litteris infra scriptis fit mentio, fecerant et quod alia conuenientia media ad satisfaciendum creditoribus suis habere non poterant, quodque verisimiliter bona, de quibus in eis-

dem patentibus litteris infra scriptis fit mentio, in manibus laicorum, si eis quocunque titulo concessa fuissent, irrecuperabilia permanissent, ac emptiones et venditiones in ipsis litteris patentibus infra scriptis designatas necessitatibus urgentibus et utilitatibus suadentibus factas, Necnon pecuniarum summas, de quibus in preactis et inferius descriptis litteris patentibus fit mentio, Reuerendo in christo patri et domino, domino Gunthero et aliis Archiepiscopis predictis, iuxta continentiam et formam litterarum patentium predictarum, realiter traditas et perfolutas, necnon per dominum Guntherum et alios Archiepiscopos prefatos ac quemlibet ipsarum seu illorum et cuiuslibet eorum nomine in euentem utilitatem mense et ecclesie predictarum conuersas fuisse, Tandem die et hora infra scriptis, ad instantiam et petitionem dicti domini Theoderici Syndici et procuratoris syndicatorio et procuratorio nomine, quo supra, auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa et qua in hac parte fungebamur, in personam ipsius Syndici et procuratoris Reuerendum in christo patrem et dominum, dominum Guntherum Archiepiscopum sepedictum a reatu periurii et quibuscunque aliis penis et sententiis, si quas premissorum occasione incurrerit quocummodo, in forma ecclesie consueta absoluimus, ac litteras patentes predictas in earum effectu per notarios infra scriptos summarie describi mandauimus, Necnon venditiones et emptiones in eis descriptas cum omnibus inde secutis approbauimus ac perpetuo roboris firmitate debere subsistere decreuimus, omnesque defectus, si qui forsan intervenerant, in eisdem suppleuimus ac preteritis approbauimus, decernimus et supplemus. Que omnia et singula supradicta ac in litteris apostolicis et processibus huiusmodi contenta vobis vniuersis et singulis supradictis et vestrum cuiuslibet communiter et diuisim intimamus, insinuamus et notificamus ac ad vestram et cuiuslibet vestrum noticiam deducimus et deduci volumus per presentes. Contractus vero emptionum et venditionum, de quibus supra fit mentio et littere patentes desuper confecte et coram nobis ut prefertur producte, secundum ordinem datorum suorum summarie describuntur in hunc qui sequitur modum videlicet: primo de et super villa aluentede, quam cum omni iure et campis villarum desolataram videlicet plachwiczmarke, wifchmenghermarke et krewiczmarke pie recordationis Otto, Archiepiscopus dum vixit Magdeburgensis, de anno domini Millesimo tricentesimo, Quinquagesimo primo, sexta feria post dominicam, qua in ecclesia dei cantatur Esto michi, vendidit simpliciter preposito, decano et Capitulo ecclesie Magdeburgensis communiter, pro tricenis et quinquaginta marcis argenti Brand. et pro censu annuo viginti marcarum, quem iidem prepositus, decanus et Capitulum habuerunt penes Consules opidi Stendal et in vim Contractus emptionis et venditionis huiusmodi dimiserunt. Secundo de et super villa hermfstorp, quam cum omni iure idem Otto, quondam Archiepiscopus magdeburgensis, eisdem anno et die vendidit eisdem preposito, decano et Capitulo sub pacto reemptionis, pro Centum et quinquaginta marcis arg. Brand. Tercio de et super villa wellfleue, quam cum omni iure felicis recordationis Albertus, qui cognominabatur de Sterneberge, etiam Archiepiscopus dum vixit Magdeburgensis, de Anno domini M. CCC. LXXI. mensis Julii die decima, prefatis preposito, decano et Capitulo vendidit simpliciter, pro Sexcentis marcis dicti Brand. arg. et ponderis magdeburg. Quarto de et super annuo decem marcarum censu in parua Ottirfleue, quem felicis memorie Albertus, qui cognominabatur de Quernforte, etiam Archiepiscopus dum vixit magdeburgensis, de anno domini M. CCC. LXXXIII. die sabbati proxima ante festum sancte Margarethe vendidit dictis preposito, decano et Capitulo, sub pacto reemptionis, pro centum marcis dicti argenti Brandenburgensis. Quinto de et super villa inferiori dodeleue, quam cum omni iure proxime nominatus Albertus, quondam Archiepiscopus Magdeburgensis, de anno domini M. CCCC., decima die Mensis februarii, preposito, decano et Capitulo predictis vendidit simpliciter, pro Sexcentis marcis. Sexto de et super Castro et opido Schonebeke necnon quadraginta in Magna Salina, viginti in Conre et Quatuor in Gor-

fete marcarum annuis censibus per proxime dictum quondam Albertum Archiepiscopum et de proxime dicto Anno ipso die sancti viti venditis, sub pacto reemptionis, preposito, decano et Capitulo antedictis, pro Mille et tricentis marcis. Septimo super villa kerbelitz, quam cum omni Jure idem proxime dictus quondam Albertus Archiepiscopus, de anno domini M. CCCCL. feria tertia post dominicam Esto michi seu quinquagesime vendidit simpliciter, quondam domino hinrico de werberghe, tunc preposito dicte ecclesie Magdeburgensis, et eius in eadem prepositura successoribus, pro ducentis marcis. Octavo super Insula quadam, sita ex opposito predictorum castri et opidi Schonebeke, quam dicti prepositus, decanus et Capitulum anno domini M. CCCC. IX. dominica die Reminiscere, de consensu Reuerendi in christo patris et domini, domini Guntheri, moderni Archiepiscopi Magdeburgensis supradicti, a quibusdam Johanne et Tilone odrauen laicis, cum eadem Insula ab ipso domino Archiepiscopo inpleudatis, sub pacto reemptionis eidem domino Archiepiscopo et suis successoribus referuate emerunt, pro quadraginta duobus marcis et tribus lotonibus warandie Magdeburgensis. Nonno super annuo viginti marcarum Magd. censu, per consules opidi Aken Magdeburg. dyocesibus dari et solui consueto, vendito per eundem dominum Guntherum Archiepiscopum sub pacto reemptionis procuratoribus dictorum prepositi, decani et Capituli, pro administratione anniuersarii quondam Alberti Archiepiscopi proxime supra dicti, de anno domini M. CCCC. XIII. ipso die beati Thome apostoli, pro Centum et viginti marcis ac duobus cum medio fertonibus argenti puri. Decimo super viginti sexagenis grossorum Bohemicalium census annui, per Consules opidi Juterbok solui consuetis, quas idem dominus Guntherus Archiepiscopus de anno domini M. CCCC. XVII. ipso die sancti Bartholomei apostoli eorundem preposito, decano et Capitulo procuratoribus pro tempore existentibus pro anniuersariis quondam Waltheri de kokeritz, Episcopi Merseburgensis, ac Lippoldi de Steynbeke prepositi, Bertram de velthem, Nicolai Cruger et Meynhard de weringerode, Canonico-rum dicte ecclesie Magdeburgensis et in eadem Magdeburg. ecclesia annis singulis perpetuo peragendis vendidit, sub pacto reemptionis, pro tricentis similibus grossorum sexagenis. Vndecimo super annuo decem marcarum censu in villa Bardeleue ac nouem quartalibus et medio manso graminum in campo wardenberge, venditis per eundem dominum Guntherum Archiepiscopum sub pacto reemptionis anno domini M. CCCC. XXIV. ipso die beati Gregorii etiam dictorum prepositi, decani et Capituli procuratoribus, ad stipendium magistro in Theologia per eosdem procuratores ministrandum, pro octuaginta septem marcis et tribus fertonibus argenti puri. Duodecimo super decem marcis argenti puri, quas idem dominus Guntherus Archiepiscopus de anno domini M. CCCCXXIV. predicto quarta feria post dominicam Quasimodogeniti sub pacto reemptionis vendidit dictis procuratoribus de pecuniis, per certas Ciuitatis magdeburg. ecclesias annis singulis nomine procuracionis dari consuetis, pro ducentis similibus argenti marcis. Tercio decimo super viginti nouem marcis et tribus cum medio fertonibus et septem denariis Magdeburgensibus, per consules opidi Borch, ac viginti quatuor Brunswicensibus et decem argenti puri marcis de aduocacia et Sartaginibus salinaribus siue salis in Stafforde annis singulis dari consuetis, quas Idem dominus Guntherus Archiepiscopus de anno domini M. CCCC. XXV. ipso die sancte dorothee, etiam sub pacto reemptionis, predictis vendidit procuratoribus ad infrascripta festa videlicet Conceptionis beate marie virginis ac sanctorum Georgii, Bernhardi, vndecim milium virginum et beate marie Magdalene, ad nonnullorum defunctorum memorias in predicta Magdeburgensi ecclesia, suis certis distributionibus et administrationibus, per eosdem procuratores fiendis, annis singulis peragenda et peragendas, pro septingentis et triginta tribus grossorum bohemicalium sexagenis et quadraginta quinque similibus grossis, Necnon Centum argenti puri marcis ac duobus Milibus de Reno florenorum. Quartodecimo et vltimo de et super villa dalewerfleue, quam prefatus dominus

Guntherus Archiepiscopus de anno domini M. CCCC. XXVIII. feria secunda post festum Sancti Nicolai sepeditis procuratoribus et iam sub antedicta reemptionis pacto ad festiuitatem sancti dyonisi et nonnullorum defunctorum memorias in prefata ecclesia modo quo supra peragendas vendidit producentis et triginta Magdeburg. et viginti argenti puri marcis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premisorum presentes litteras siue presens publicum instrumentum exinde fieri et per Notarios publicos infra scriptos subscribi et publicari mandauimus et nostri sigilli iussimus et fecimus appensione communiri. Facta autem fuerunt absolutio necnon approbatio, decretum et supplecio huiusmodi in Monasterio beate marie virginis in Jerchow, ordinis premonstratensis, nostre dyoecesis, in Capella beate marie Magdalene, sita in ambitu Monasterii eiusdem. Sub anno a natiuitate domini Millesimo quadringentesimo tricesimo, Indictione octaua, die vero vicesima septima. Mensis iunii, hora terciarum uel quasi, pontificatus dicti domini nostri Martini pape Quinti anno tercio decimo. Presentibus ibidem venerabilibus et Circumspectis viris dominis henningho wotenow, nostre havelbergensis, philippo Albrechten dicte Jerchowensis et Nicolao Gherchel sancti Johannis euangeliste site in Castro Tangermunde halbirstadtensis diocesis ecclesiarum prepositis, Necnon Arnoldo noke, officiali Curie nostre generali, et Arnoldo Cloke prothonotario nostro ac quam pluribus aliis fide dignis, testibus ad premissa vocatis specialiter et Rogatis.

Et Ego Johannes Bogk, Clericus Magdeburgensis diocesis, Publicus sacra Imperiali auctoritate Notarius, Quia huiusmodi litterarum apostolicarum et aliarum patentium presentationi et receptioni Testiumque vocationi, Jurationi et examinationi ac veritatis in ipsis litteris apostolicis narratorum comparationi et Absolutioni, necnon venditionum et emptionum approbationi, decreto et defectuum supplementationi omnibusque aliis et singulis premillis, dum sic, ut premititur, per Reuerendum in christo patrem et dominum, dominum Conradum Episcopum, Executorem, Judicem et Commissarium supradictum, et coram eo agerentur et fierent, vna cum prenominatis testibus et philippo notario publico infra scripto presens interfui, eaque sic fieri vidi et audiui, Ideoque hoc presens publicum Instrumentum, manu mea conscriptum, et huiusmodi litteras confeci etc.

Et ego philippus de Tangermunde clericus Magdeburgensis etc. vt supra.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**LXVI. Bischofs Konrad von Havelberg Ausöhnung mit dem Fürsten Wilhelm von Wenden und Herrn zu Werle, im Jahre 1430.**

Wy Conrad von gotes gnaden, Bischoff to havelberg, Bekennen openbar in dessen bryue vor allefweme, dat wy vns gentzliken besonet, vorenighet vnde gutliken gevegghen hebben myt deme hochgebarn fursten etc. hern wilhelm, ffurste van wenden vnde here to werle, vmme allerleyge auervaringe, schelinge, schaden vnde gebreke, de vnder vns vnde vnser landen an beyden tzyden sin geschien an roue, Brande, morde edder van wat saken, de in dessene krige geschien, dar wy vns myt em vruntliken vnde liffliken hebben vmme gevegghen vnde vorgan also, dat wy noch vnse nakomelinge dar nummer in tokomenden tyden meer vpp saken willen, vnde scholen vnd willen des heren noch finer lande vigent nummer werden, it en were dat vnse here, de margreue von Brandenburg, vns tu finer hulpe eschede. Konde wy em des nicht denne wesen vor, so schole wy deme hern van wenden dat achte vulle daghe to vorne in syne stad plawe myt vnser bryuen vorkun-



digen vnde vns to den eren an em bewaren, vnde wes wy edder de vnse darna denne deden, dat schal vns an der sone an beyden tzyden syen vnshedelik, vnde scholen desse sone vnd vorenunghe vortmer na der schicht vnvorbraken holden sunder alle arghelift. Vnde were dat de syne vns edder vnse gadeshus beschedegeden, dar got vor sy, wen wy on dat vorkundigen mit vnsen briuen vnde baden, so schal he vns auer sine rechtcs helpen. Were des nicht, so schal he by vnser hulpe bliuen so langhe, wente de schale vns vnde den vnfen fy vorbutet. An desse sone vnd vorenunghe the wy vnse land, vnse man, stede vnd slate vnde vnse gadeshus to havelberge myt synen gudern, wor se belegen sin. Desse vorserenen sone, eendrach vnd artikele laue wy hern Conrad Biffchopp to havelberge vor vns, vnse gadeshus, vnse manne, stede vnde flote dem hochgebaren fursten, hern wilhelm here to werle, sinen mannen vnde steden, stede, vast vnde vnvorbraken to haldende, in guden louen ane alle argelift vnd geuerde. Des to vrkunde vnde vorder bekantnisse hebbe wy Conrad biffchopp to havelberge myt witschopp vnse Secretum laten hanghen an dessen briff To vorder bewisinghe. Auer desse vorenunghe vnde sone synt gewesen de Erfamen vnd duchtigen her Johan Sabel, vnse official vnde pronest to Ruppin, claws van alym vnse vaghet, hans fuck, gherke Inderitze, vnse truue man vnd rad, hans becker, Radman to witslock, vndt mer guder lude, de loue wert syn, vnde hebben alle to witschopp vnde tughe ere Ingefelat laten henghen an dessen briff, in der Stad malchow, na gades Bort vierteynhundert dar na in deme druttigsten Jare, des vrydages dar na, alse me singet in der hilgen kerken Circum dederunt.

Nach dem im Großherz. Mecklenburgischen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

**LXVII. Bischof Konrad verleiht den Hopfengarten in Wittstock an Claus Pollencken, im Jahre 1431.**

Wy Conrad von Godes Gnaden, Bischof to havelberge, bekennen apenbar vor als weme, dat wy vnfen getruen Claves Pollencken, Ilfen siner ehelicken Hufsfrien, unde erer twier rechte Erben umme dinstes willen, den sie uns gedan hebben unde noch don mögen, gegeben hebben den hoppen garden etc. Des to mehrer Bekentnisse hebben wie vnse grote Ingefegele laten henghen an dissen apenen breff de gegeben unde schreven ifs na Godes Bord 1431 des Middewekes na Egidi des hilligen Abts.

Nach Stein's Extracte aus dem Original. Vergl. Ludewig Reliqu. Mspt. VIII, 305.

**LXVIII. Der Abt und Konvent des Klosters Kampen am Rhein verkaufen der Stadt Wittstock ihre Besitzungen bei dem Mönchhofe (Coke) und zu Kiewe, namentlich die Dörfer Glawe, Wusterade, Schönfelde und Berlin, im Jahre 1436.**

Wy Broder Johann Abbet unde fort dat Gemeine Convent des Gades-Hufes vnde Closters Tom Campe, des ordens von Cisters, des gestichtes von Cölln, bekennen apenbar vor allen, die dessen breff seen edder hören lesen, dat wy endrechtlich mit berade vnde wohlbedachten

mode, ock mit wittschop vnde willen unfer oversten, den erfamen rade to Wittstock und dem gantzen gemeine recht unde redelik verkofft hebben unde verköpen in kraft dusses brefes vor eine summa geldes, de uns wohl vergnüget is, unse land unde lüde, erve und güder to dem hafe to Cotze unde to dem dörpe to Cywe unde fort alle unse andere dörpe und dörpsteden alse Glaue, Wusterade, Schönefelde und Berlin, ock alle die güder, die wie da to fuff lange her to dessen dagen in watter, in acker, in weiden, in busken und holten, in broken, in grentzen, gewanet und unbewanet, mit allen oren rechten und frieheiden, plicht und unplicht, nichts uthgenamen, roulig beseten und gebruket hebben, der göder kopbriefe, hersehöp und vorigen brieff, die mit unsern vulbort und wittschop von unsern lewen medebrödern, alse broder Lampert von Xancten, priester unde broder Oberr von Galli\*) convers profefs broders, den wie dat befallen hadden, in dem apenbar der vorgeschreven güder name, beiligende und marck-scheiden uthgedrücket unde beschreven sind, dem rade to Wittstock geantwerdet sind, der se sick mit allen rechte und mate brücken sehölen und mögen, alse wi fufs lange gedan hebben; und dancken den vorgeschreven rade guder betalunge der summe geldes, de wy in unfer Gades-huses framen und mehrung gadesdienstes gekehret hebben, und den mit dessen brefe der vorgeschreven gudern, brefe, besittunge, hersehöp, alle rechtigkeit und tobehörung nichts uthgenommen, ane tid und ewig schwigen, un willen en des eine wehré wesen, so lange wy von rechte des pflichtig sind, vor alle diejene, die vor recht kamen willen. Vortmehr verpflichten wy uns, ofte se hernamals utdencken kunden, einige betere und förmlicher wyse vasser brefe to erer und der guder fredesame besittunge, de wille wie und unse nakomen, wann er wy dar to geeschet werden, sonder tögerunge edder weddersprake mit willen unde vorgewes avergeven unde versigeln. Alle dusse vorgeschrevene stücke und ein jeuelick besonders, laue wy broder Johann Abbet und conuent des vorgeschreven gades-huses und closters to Campe vor uns und unse nakömlinge, stede und veste, unverrucket und unverboken, sonder jenigerley infindinge, nygefönde und sonder gefehrdé ewiglich wohl to holdende. Tho groter bekentnis so hebben wie abbet unde conuent vorgeschreven unse segel mit wittschöp an dusen bref laten hangen, in dem iahr unfer Herren dusent vierhundert fess und drüttig, des Sondages to Mitfasten, alse man singet in der hilligen kercken Laetare Jerusalem.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Abgedruckt in Beckmann's Beschreibung der Churm.  
V, II, VII, Sp. 281.

**LXIX.** Erzbischof Günther von Magdeburg bekennt, daß Bischof Konrad zu Havelberg die Dörfer Schönhausen und Fischbeck von dem an das Erzstift jährlich zu entrichtenden Schutzgelde freigekauft habe, im Jahre 1437.

Wir Gunter von gots gnaden, Erczbischoff, henrich derouen Techand, Eldiste vnd gantze Capittel gemeyne des Erczbischofthums zu Magdeburgk, Bekennen offentlich vnde eyntrechtlichin mit diesem brieffe vor vns vnde vnser Nachkomenn. Als von alden czeiten herkommen ist, das die dorffere Schonehusen vnde fischebeke In krigen vnde sehden, die In den landen gewesen, Jerlichen von Schutunge vnde schirmunge wegen, vnser vortaren, vnser Amptluten vnde vns bissher etliche schencke, die nu uff dreylig Schok gutir Behmischer grosschen komen sien, geben, die

\*) Nach Beckmann: Cherd von Gelwe.

doch vnser furfaren Ertzbischoffe mit Namen her peter vnd her Albrecht seliger gedechtnisse denselben Inwonern von Schonehufen vnde fischebek von des wegenn, das fulch schenckunge nicht mit rechte, sundern von schutzunge vnde schirmunge wegenn uffkomen waren, nach lute der briue, die der Erwürdige her Conradt itzunt Bischoff zcu havelberg vnde syn Capittel darobir, nicht zcu fordern noch die von on nicht mer czu nemenn vorschriben vnde zcu gegeben haben, vnd wie nu abir dietelbinn von Schonehufen vnde fischebeke vmme eyn fulchis angelangit, dawidder sich der Ergnante her Conrat ytzunt bischoff zcu havelberg mit sampt synem Cappittel In vnwillen nicht gein vns gefaczt, Sundir vns vnde vnserm, Capittel nach vnserm begir Eilffhundert gute Rinische guldenn vor fulch obingeschribenn Jerliche geschencke der obingeschribenn dorffere Schonehufen vnde fischebeke mit Namen der dreißig schok behemischer grosschen williglichin gegeben vnde bezalt haben, der wir sie quit ledig vnde lofs sagen In craft dieses briefs. Hirvmb bekennen wir obgnante Gunther Ertzbischoff, heinrich derouen Techand, Eldiste vnde gantze Capittel gemeyne der obgnanten kirchen Magdeburgk vor vns vnde alle vnser nachkommenn, das wir vnser amplute, noch nymand von vnsern wegenn nv vortmer zcu ewigen czeiten fulch obingeschribenn schenckunge, mit Namen die dreißig Behemische schok Jerlichen, von den von Schonehufen vnde fischebeke, noch eyngerleye dinste adir beswerunge von on nicht nemen, uff sie setzten adir fordern wollen, noch den vnsern adir Jmande mit vnserm willen In keine wys gestaten zcu thune, Sundern dieselbenn ynwonere der dorffere Schonehufen vnde fischebeke zcu ewigen cziten getruwelichen schutezin, schirmen vnde vorthedingen vor allen den, die vmme vnsern willen thun vnde laessen willen vngeuerlichin In aller mase, ab sie vns noch alle Jar fulche schenckunge gebin, vnde sagen dieselbin Inwonere der dorffere Schonehufen vnde fischebeke ouch fulchir schenckunge, mit namen der dreißig Schok behemischer grosschen Jerlichen, allis dinstes vnde allir beswerunge, czu ewigen cziten nu vortmer ledig vnde lofs, In Craft deses brieffes. Were es abir sache, das wir, vnse nachkommen adir vnser Capittel fulche obingeschribenn schenckunge, mit namen die dreißig Schok bemischer grosschen, vmme die obingeschribenn Eilff hundert guldenn widerkeufen welden, des wir vns, vnsern Nachkommen vnde Cappittel vulle macht behalden, welche czeit vns adir In das beqweme ist, Alsdann, wenn fulche Eilffhundert gulden on bezalt sien, Sollen wir vnser nachkommen vnde gotshus vnde ouch der vilgnante her Conrad, sine nachkommen vnde Gotshus sien In sodaner gerechtikeit vnde wise, als sie uff datum dieses briefes gewesen sien. Hieby vnde obir sien gewesen die erhaftigen er Johann kyritz, er Johann van Barby, Thumbern vnser kirchen Magdeburg, er Johann Somer, probst zcuem Berlin, er volkmar kolre, er henning wutenow probst zcu havelberge, vnde er Otto cziker pfherrer zcu der kyritz. Vnd das wir obgnante Gunther Ertzbischoff, heinrich derouen Techand, eldiste vnde gantze Capittel gemeyne vnde alle vnser nachkommen des Capitels zcu Magdeburg disse obingeschribenn stucke, puncte vnde artikele alle vnde eyn iclich besundern stete, veste vnde vnuorbrochin zcu ewigen cziten halden fullen vnd willen, Des zcu orkunde vnde warem bekentnisse habin wir obgnanter Gunther Ertzbischoff vnde wir obgnanten heren vom Capittel der kirchen zcu Magdeburg vnser Ingesigele vor vns vnd alle vnser nachkommen mit wissen vnd gutem willen an disen brieff hengen lasen, der gegeben ist zcu Magdeburg nach gots geburt vierczehnhundert Jar, darnach In dem Siben vnde dreißigsten Jare, am Sonnabend nehst nach Sante Michels tage.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 40.

**LXX.** Markgraf Friedrich der Jüngere bezeugt, daß die Edlen Herrn zu Putlig mit Schloß, Stadt und Land Putlig vom Bischofe zu Havelberg beliehen sind, im Jahre 1438.

Wir friderich der Junge, von gots gnaden Marggraue zu Brandenburg vnde Burggraue zu Nurenbergh etc., Bekennen offentlichen mit dissem brieffe vor allen, die In sehn oder horen lesen, das wir mit disen hienach gescriben vnser Reten vnde liben getruwen, mit Namen den wolgebornen Albrechten, Grauen von lyndow, heren zu Reppin, hern henninge wutenouwen, probste zu havelberg, haffen von Bredow, vnser hauptman, Mathiesen von Jagow, Buffen von der Schulenburg, Ritters, Otten von Sliben, wernern von der Schulenburg, Bernd Rore, heintzen krachts, Coppen van der lippe vnde peter Abel, Burgermeistere vnser beide Stete Brandinburg, henningen Strobande, Burgermeister von Berlyn, Jacoff Tydeken von Coln, peter quentin von vrankenforde vnde peter doberczin vnde Czabel Rulow von perleberghe, vnde Blasius Glogaw vf heute alhie zu Perleberg darbey vnde obir gewest seyn, das auch gesehn vnde gehort habin, das die Edeln vnser liebim getruwen Balthasar vnde Otte ganfs, Gebrueder heren czu Putlist, von irer vnde von Jrer Bruder wegenn mit gutem willen vnde wolbedachtem mute das Slos vnde Stat putlist mit allen vnde iglichen sienen zeugehorungen von deme Erwidigen heren Conratden, Bissehoue zu havelberg, als von des Stistes wegenn, zu lehne genomen, entphangen vnde Im vnd seinem Stifte getruwe vnde gewere zu sien, als manlehns recht vnde gewonheit ist, mit ufgerakten vingern zu den heiligen gefsworn vnde gelobt haben. Czu orkunde mit vnserm anhangenden Ingezigel vorfigelt vnde Gebin zu Perleberg, Am Montage nach der heiligen dryer koninge tage, Nach Cristi vnser herrs geburte vierzehnhundert Jar vnde darnach In den Acht vnde dreisigsten Jaren.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 28.

**LXXI.** Bischof Konrad von Havelberg schenkt der Stadt Wittstock das Dorf Rochstede, im Jahre 1438.

Wy Conrad, von Godes Gnaden unde des hilligen Stoles to Rhome Bischof to havelberge, bekennen apenbar vor allen guden Lüden, de desern Bref sehn edder hören lesen, dat wie nach Rade unde vulhort unfer Prawestes unde Cappittels to havelberge, unfer Rades und unfer getreuen Manne, hebben angefeen grote Veyde unde mannigfaltigen Schaden, de uns unde unfern Börgern vor unfer Stadt Wittstock bi unfern unde vor unfern tiden geschehen ist, unde hebben unfer getreuen Radmannen unde gemeinen Börgern unfer Stadt Wittstock, dorch Hülpe und Beterunge unfer Stadt und unfer gantzen Landes, geven und voreigent mit krafft diüses breves, unse dorp Rochstede mit allen sienen Feldmarcken an unsem Felde Wittstock belegen, mit Ackere, holten, Weide unde Wische und aller Friheit, Rechtigkeit, Tobehörunge und Nuttunge, also unse Vorfahren Bischoppe to havelberge dat von oldinges unde wir aldus lange gehad hebben, dat se mögen bevesten, belandweren, begrawen, storen unde Borge maken, noch unfer unde unfer Nakömlinge willen, alle alder beste mögen. Desern Acker unde Veldmarck scholen se unvorwefen holden, unde dat to hufslande leggen na der Mate, des vorschreven dörpes unde Veldmarke mit allen vorschreven sienen Gerechtigheiden scholen to ewigen tyden beholdende wesen etc. Hieraver sind geweset de werdigen

herren barthold Lyderitz, Praveſt to Wyſtock, her Merten Wiſe official unde de duchtigen und beſcheiden Lüde Olde hanſs Ror, hoveſtman in der Prignitze, Peter Linddorff unſe procurator, Johannes Sander unde hanſs Crufemarck, unſe Cammermeiſtere. Des to groter bekenntniſe unde to Tüge, ſo hebbe wie Conrad von Godes Gnade Biſchop, henning Wotenau, Praveſt unde Capittel to havelberge, unſer aller grote Ingeſegele laten hengen an deſen apenen Breff, de gegeben und ſchreven iſs Na Godes bort verteinhundert Jahr darna in den acht und dröttigſten Jahre, an den Sonnavend unſer leven Fruen avende do Lichtmeſen.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Vgl. Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 303.

**LXXII.** Markgraf Friedrich der Jüngere überläßt dem Biſchofe zu Havelberg die Verleiung des St. Marien-Altars in Rühſtedt, im Jahre 1439.

Wir frederich der Junge, von Gots gnaden Marggraff zcu Brandenburg vnde Burggraff zcu Nurenberg, bekennen offentlichen mit diſem briſe vor allermeniglich. So alſe vnſer liben Frauen Marian, der mutter gotis, Altar, In der pfarkirchen zcu Ruſtede gelegen, mit den lehen und leihungen vns vnd vnſer herſchaft der Markgrafſchaft zcu Brandenburg recht vnd redelichen gehoret, das wir angeſehen vnd erkant haben ſulche truwe und willigkeit, ſo denn der Erwürdige vnnſer Rat vnd beſunder frunt Ern Conrad, biſſchoff zcu havelberg, bey vns vnd vnſer herſchaft ofte gethan hat, tegelichen thut, vnd er vnde ſeyne Nachkomen Biſſchoffe hinſurder wol thun ſollen vnde mögen, darumb, vnd auch von beſunder gnade wegen, haben wir mit Rate vnd gutem wiſſen dem gnanten hern Conraten die leyhunge des obingeſcriben altars williglichen zeugeſagt vnd ſagen In die auch zcu, mit macht diſes briſes Alſo, wenn vnd vff welche czit vnd wie ofte vnde dicke daſſelbe altar nach gebung diſes briſes ledig wirt vnd vorſellet ader not iſt czu uorwechſeln, das denn der obgnante er Conrad, biſſchoff zcu havelberg, vnde ſeyne Nachkomen Biſſchoffe das von vnſer vnd vnſer herſchaft wegen preſentiren vnd vorleihen ſullen, vnd die leihunge ſol craft vnd macht haben, ob wir adir vnſer nachkomeſſen Marggrafen das ſelbeſt getan hetten oder teten. Doch welche priſter das gnante altar Inne haben vnde vorſten werden, ſollen uor vns vnd vnnſer herſchaft, alſe vor rechte Stiſtere des altars, got den almechtigen flüglichen bitten. Czu orkunde vnd waren bekentniſſe mit vnſerm anhangenden Ingeſigel vorſigelt vnd Geben czur wilfnack am Sonnabende vor dem Sontage letare Jeruſalem In der vaſten, Noch gots geburt vierzeinhundert Jar vnde darnach Im newn vnd dreißigſten Jar.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 65.

**LXXIII.** Markgraf Friedrich der Jüngere verpfändet dem Biſchofe zu Havelberg die Hebung der Urbede in Kyritz, im Jahre 1440.

Wir friderich der Junge Von gots gnaden Markgraff zcu Brandinburgk vnde Burggraff zcu Nurenberg, Bekennen offentlichen vor allen guten Criſtenn lewten, für vns, vnſer Erben vnd Nachkomen, das wir recht vnd redeliken zcu wedirkauffe vorkowfft haben vnde vorkowffen,

nach uswifunge diffes vnfers briefes, den Erwürdigen vnd wirdigen, vnserm befunden lieben frunde vnde getruwen hern Conraten, Biffchoffe, hern henningh wutenow, probfte, vnd auch deme priori vnde gantzen Capitil der kirchen zcu havelberge Czwenczig Schok gutir Behmifcher grofchen Jerlicher Rente vns vnfer Orbete vnfer Stad kyritz, die sie alle Jar halb uff Sant Mertins tag vnde halb uff fant walpurgen tag von den Burgermeistern vnde Radmannen vnfer ergnanten Stat kyritz eyfchen nemen vnd ufheben fullen an guten Behmifchen grofchen ader an fotanen paymenten, als in der gnanten vnfer Stat genge vnde gebe vnde eyne werunge vor fo vil gutter Behmifcher grofchen ist, vor drutthalb hundert mark Stendalischer werungen, ader fo vil guter Rinscher guldenn, dat man drutthalb hundert mark Stendalischer werungen mit bezcalen vnde vornugen mag. Dieselben drittehalb hundert mark vns die obgnanten here Conrad, Biffchoff, here henning probft, prior vnde gantz Cappittel zcu havelberg, diterich vnde Cunen, gebrudern von Quitczow, von vnfern wegen gutlich vnde wol zcu dancke bezalt vnde bereitet habin, der wir sie quid, ledig vnd losf sagen, in Craft difes brieffis, vnd wir, vnfer Erbin vnde nachkomen fullen vnde wollen In derselbin obingefchribenn bereitunge behulffen feyn von den vorgeschreben vnfern liebim getruwen Burgermeistern vnde Radmann, ob sie In vorfellig werden wolden uff die vorgeschreben ezeite, also wir doch nicht hoffen, funder enngerleye hunder geistlichs ader wertlichs gerichtes. In desern kowffe habe wir vns, vnfern Erben vnde Nachkomen behalden den wedirkouff vnde wenn etc. —. —. —.

Vnde wir Borgirmeistere vnde Radman der Stad kyritz, Bekennen offenbar vor vns vnde vnfer Nachkomen des Rates an deme Rate, das wir mit der bereyunge czwenczig Schok behmifcher grofchen ader fo vil landeswerunge, als obingefcrebin ist, ierlicher Rente vnde Orbete von vnserm gnedigen heren, hern ffriderichen deme Jungen Marggrafen zcu Brandinburg etc., deme wir die vorgeschriben summa alle Jar zcu Orbede pflichtig waren, vorwiset sein An die Erwürdigen, wirdigen vnde andechtigen hern Conraten biffchoff, hern henning probfte, den prior vnde gantzen Cappittel der kirchen zcu havelbergh, vnd wir globen mit Craft desis brieffis, In, nachdeme als obingefcreuen ist, die ergenante Summa, als czwenczig Schok guter Behmifcher grofchen ader fo vil landeswerunge, alle Jar uff Sant walpurgen tag zcu bezcalende vnde zcu bereitende tunder uorzog vnde einigerleye hinder geistlichs vnde wertlichs gerichtes, bis an die ezeit, das disse ergenante Orbete vnde Rente von vnserm gnedigen hern Markgrafen friderichen ader synen Erben vnde nachkomen nach uswifunge des obingefchriben brieffes den vnfer ergnanter gnediger here daruff gegeben vnde vorfigelt hat, von den ergnanten Biffchoff, probfte, priori vnde Capittel zcu havelberg wedir gelost werdin. Hirby vnde obir syn gewesen die wolgebornen, wirdigen, Gestrengin, Erbarv vnde Erlamen vnfer Rete vnde liebim getruwen Albrecht, graue van lindow vnde here zcu Reppin, Er peter Clizk, probft zcu Brandinburg, Bernd von der Schulenburgk, Ritter, vnfer houbtman, hans von Arnym, houbtman Im vkerlande, heyne pfuel, amptman zcu Oderfsberg vnde Merten Cloczeze, Radman zcu Stendal. Czu orkunde deses brieffes mit vnserm anhanginden Ingefigel vorfigilt vnd Geben zcu perleberge, Noch Cristi vnfers hern gebort vierczenhndert Jar vnde darnach Im vierzigsten Jare, an der Mittewochen vnfer liben frouwen obund irer gebord.

**LXXIV.** Churfürst Friedrich und Markgraf Friedrich verpfänden dem Bischofe zu Havelberg dreißig Schock aus der Urbede in Perleberg, im Jahre 1443.

Wir friderich, des heiligen Romischen Reichs Erczkamerer, vnd friderich, gebrudere, von gots gnaden Marggrauen zu Brandinburg vnde Burggrafen zu Nurenberg, Bekennen öffintlichen vor allen guten Cristen leuten vor vns, vnser Erbin vnd Nachkommen, das wir recht vnde redelichen zu wedirkawffe vorkouft haben vnde vorkouffen nach vswifunge dieses vnser briefs den Erwirdigen vnde wirdigen vnserm besundern liben frunde vnde getruwen hern Conrat, den Bisschoue, hern hennige wutenow, probste, auch dem priori vnde gantzen Capittel der kirchen zu havelberg, dreißig schok an landeswerunge Jerlichir Rente vs vnser orbete vnser Stad Perleberge, die sie alle Jar halb vff Sanct Mertens tag vnde halb uff Sente walpurgen tag von den Burgermeistern vnd Radmannen vnser Ergnanten Stad Perleberge heischen nemen vnde vffhebin fullen an guter landeswerunge, als in vnsern landen vnd In der gnanten vnser Stad genge vnd gebe ist, vor vierhundert marg an Stendalischer werunghe. Dieselben vierhundert mark vns die obgnanten heren Conrad Bisschoff, here hennyng probst, prior vnd gancze Capittel zu havelberg gutlich vnd wol zu dancke bezalt vnd bereit haben, der wir sie quit, ledig vnde los fagen, In crafft desis briefes; vnde wir, vnser Erben vnde Nachkommen fullen vnde wollen In derselbin obingeschrebin bereitunghe behulffen sein von den vorgeschrebenn vnsern lieben getruwen Burgermeistern vnde Radmann vnser Stat perleberge, ab sie In vorfellig sein wolten, uff die vorgesoreuen czeit, als wir doch nicht hoffen, sunder ennygerleye hinder geiflichs vnd wertlichs gericht. In desem kowffe haben wir vns vnde vnser Erben den wedirkowff behalden, vnd wenn wir, vnser Erben vnd nachkomen den thun wollen, das fullen wir dem Erwirdigen, wirdigen vnde andachtigen vnserm besundern frunde vnde lieben getruwen heren Conraden Bisschoff, heren hennyng probste, priori vnd ganczen Capittel der gnanten kirchen zu havelberg ader iren Nachkomen vorkunden vff Sant Johans Tag mitten Sommer, vnd darnoch uff Sant Mertens tag nehlistkomende die Ergnante Summa, als vierhundert marg Stendalischer werunge ader so vil guter Rynischer guldenn, dar man so vil Stendalischer mark mit bezalin vnde voregenugin mag, mit den drissig Schogken Renten, die denn gefallen ist, bezalen vnd bereiten In deme Closter zu havelberge an eyner summen, sunder ennigerleye hinder geiflichs ader wertlichs gerichtes vnde ane geuerde. Alle disse obingeschrebin stücke vnde artikel gereden vnde geloben wir Marggraffen friderich vnde friderich gebruder fur vns vnser Erben vnde Nachkomen in guten truwen vnde gloubin, stete vnde feste czu haldenn on geuerde, vnd des czu orkunde haben wir vnser Ingesigele an desen brieff lassen hengen, der gegeben ist czu Tangermunde, Nach gotis gebort vierczenhundert Jare vnde darnach Im drey vnde vierzigsten Jare, Am freitage Sente laurentius Abind.

Nach dem Havelberger Copialbuche des R. Geh. Kab. Archives Bl. 30.

**LXXV.** Bischof Konrad von Havelberg genehmigt den Verkauf der Edlen von Plotho an das Kapitel zu Jericho über drei Mark Rente von ihrem Antheile an der Elbe, den die Edlen vom Bischofe zu Lehn trugen, im Jahre 1445.

Wy Conrad van gades gnaden, Bisschopp to Havelberg, Bokennen apenbar var als wem, dat de werdige hern Matheus, Damhere to Meydeborch, hans vnd Otto syne naturliken Bruder,

Beuerd, werner, hermen Bruder, Beuerd seliger nagelaten fane, alle Eddelen van plate, mit vnser witschopp vnd willen vorkoft hebben den gesuliken hern priori vnd Cappittel to Jerichow dre mark stendelsch penninge edder weringe Jarliker renthe In oren redeften, wissen watergudern vppe der Eluen vnd In den Stillen watern, als sye van vns to lenhe hebben, aller Jar vppe funte Mertens dage vpp to horn van den, de sick der water bruken, Var fauen vnd hundert Rinsche gulden. Vnd wy Conradus hebben vnfen willen darto gegeuen, dat alsodane kopp mit vnfen willen geschen ys vnd hostedegen densuluen kopp, In craft dusses briues, So boscheyden, dat de vorgnanten eddeln van plate de vorbenomde Jarlike renthe van dem prioren vnd Capittel alle Jar sin mechtich wedder to kopen var Souen vnd hundert rinsche gulden. Schege id ok nach schickinge vnfses hern gades, dat allodann lehen vns edder vnfen nakommen los worde, So schalen wy edder vnse nakomelinge desulue macht hebben, de vorbenante Jarlike renthe wedder to losende nach vthwifinge der briue, de de vpgnante eddeln van plate den varbonomden hern auer densuluen kopp gegeuen vnd bosogelt hebben. Des to orkunde hebben wy Conradus vnse Jngheseghel mit vnser witschopp nedden laten hangen an dussen vnfen briff, Na cristi gebort verteynhundert Jar darna In dem vif vnd vestigsten Jare, An funte Mertens dage.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

**LXXVI.** Die Stadt Lüneburg verpflichtet sich dem Bischofe Konrad von Havelberg, die vom Markgrafen Friedrich dem heiligen Blute zu Wilsnack zur Stiftung einer Commende geopfertem 400 Ungarischen Gulden auf Zins zu nehmen, im Jahre 1445.

Wy Borgermeistere vnde Radmann der Stat luneborg, Bekennen openbar in dessen breue vnde don kund allen, de en sehen, horen edder lesen, dat wy mit wolbedachtem mode eyndrechtlichken deme Erwerdigen in gode vnde hern, hern Corde, Biffchoppe to havelberg, vieff vnde twintich gude rechtuerdige Rinsche gulden jarliker tynse vor vifhundert rinsche gulden, de vns van deme werdigen hern henninge van wutenow, nu tor tyd prouest to havelberg, van des ersereuen heren wegen, tor noge wol betalt vnd vordan In vnser Stat nut vnd vromen gekert sint, vorkoft hebben, de de ersereuen hern hennyng van wutenow gewesselt heft vor verhundert vngersche gulden, de de hochgebarne vorste vnde here, hern frederik, Markgreue to Brandenburg vnde borchgreue to Norenberge, deme hilgen blode geoffert heft, darmede to Stichtende ene vicarie este Commenden In der kerken tor wilsnack, belegen In deme Stichte to havelberge, to deme altare gewyet in de ere funte Erasmi vnd funte Gertrud. Desse vrsereuen XXV gulden tynses scholen vnse kemerer, de to tiden sint, edder deyennen, de vnser stad rente betalende werden, deme gnanten hern henninge, dewile he leuet, van vnsem Radhuse gutliken geuen vnd betalen in vnser Stadt luneborg alle jar, bynnen den achtedagen des festes paschen, ane Jenningerleye uortoch, hinder est geuerde. Wan he auer vorstoruen is, So schullen desuluen erbenanten XXV gude Rinsche gulden tynses komen vnd vallen to der vicarie edder Commenden to der wilsnack ersereuen vnd wy vorgnanten Borgermeistere vnd Radmann scholen vnde willen denne de XXV gulden alle Jar vppe de uorbenante tyd passchen deme vicario, deme de vicarie edder Commende von deme Erwerdigen in got vader vnd hern, hern Conrade edder synen Nakomelingen, to den tiden Biffchop to havelberge, beualen wert, sunder Jenningerleye hinder vnd hulperede vnde alle geferde, in vor-



forenen wise geuen vnd betalen. Des hebbe wy vorbenante Radmanne, Borgermeistere vnd Radman to lüneborg der XXV rinfche gulden tynfes vns vnd vnser Nakomelingen beholden eyne wedderkoep; vnd welke tyd wy den don willen, dat scholle wy vnde willen deme ergenanten In got vader vnd hern, hern Corde, bischoppe to havelberg, edder synen Nakomelyngen bischoppen vnde deme prouisor for willnack, de to tiden sint, in den achte dagen des festes winachten willick don mit vnser breue vnde denne up den passchen, der vorkunding negeft uolgende, wille wy en viffhundert gude vullstendige Rinfche guldenn in ener summen mit deme bedageden vnde vorsetenen tinse, este des denne noch was nastendig were, bynnen Lüneborg widder geuen vnde betalen ane geuerde. Des to mere bekentnisse hebbe wy vnser Stat lüneborg Ingefigel willick gehenget laten an dessen breff, Geuen na Cristi bord XIII<sup>o</sup> Jar darna in dem XLV<sup>ten</sup> Jare, in sunte viti auende des hilgen mertelers.

Nach dem Havelberger Copialbuche des R. Geh. Rath. Archives Bl. 66.

**LXXVII.** Bischof Konrad verleiht einem Bürger zu Wittstock, Hans Meier, eine Wiese daselbst, im Jahre 1445.

Wir Kunrad von Godes gnaden, Bischoff zu havelberge, bekenne apenbar vor vns und Vnser Nakommen vnd vor alsweme, das wy hebben angesehen treuwe denste, die hans Meiger, vnser Bürger zu Wittstock vnser vaken gedan hefft. Hyrvome hebbe wy Eme, Beken seiner Elichen hulsfrawen vnd Eren Ernen gelegen vnd gegenwerdich ligen in Krafft dieses Brieffes eine Wische, belegen by der vorwerkeschen Molne nedden by dem freiharcken bet an den vorhauet, de se schalen raden vnd in bruckliken were hebben, sonder hinder Edder Widdersprake und sonder jennigerley plege. Des tho Urkunde hebben wir vnser Secret lathen hengen an dessen Brieff, geuen tho Wittstock christi gebort vier hundert Jar da na in dem vier vnd vyertzigsten Jar, des Ersten Mondags In der Vasten.

Nach einer Copie des R. Geh. Staatsarchives R. 58.

**LXXVIII.** Pabst Nicolaus V. verspricht dem Churfürsten zu den Märkschen Bisthümern nur Personen, die ihm genehm seyn würden, zu bestätigen, im Jahre 1447.

Nicolaus V. Dilecto filio Nobili viro Frederico Marchioni Brandenburgensi S. R. I. Electori Salutem. Quia vacantibus Brandenburgensi, Avelbergenfi et Lubucensi Ecclesiis aut earum aliqua, nonnulla scandala hactenus in illis partibus intelleximus fuisse suborta propterea, quod ipsis ecclesiis de personis, vel populis, vel Principibus, qui pro tempore fuerint, minus gratis, per electionem vel alias provisum extiterat, ne tuo tempore familia contingant, quociescumque predictas ecclesias aut earum aliquam vacare contingerit, curabimus et volumus de personis idoneis tibi gratis et fidelibus, quas nobis nominaveris et pro eisdem supplicaveris, ipsis ecclesiis providere ad tempora vite tue, attento, quod progenitores tui ad ipsas ecclesias singularem devotionis et dilectionis affectum habuerunt, quodque Castra et bona predictarum ecclesiarum in tuo hereditario dominio pro majori parte sunt constituta. Illud autem quod nos pro parte populorum illorum et bono ecclesiarum earundem ac statu tuo tranquillo nostris temporibus digne tibi concedi indicavimus circa provisiones prefatarum

Ecclesiarum, nostri etiam successores illud idem observare curabunt. Datum Rome apud S. Petrum anno — Millesimo quadringentesimo, quadragésimo septimo, Quarto idus Septembris Pontificatus nostri anno primo.

Nach einer Vaticanischen Abschrift aus Wohlbrücks Gesch. des Bisth. Lebus II, 165, Note.

**LXXIX.** Bischof Konrad von Havelberg beleihet Philipp Priggenitz mit sieben Hufen und einem Viertel auf der Feldmark Bekentin, im Jahre 1448.

Wy Conrad von gades gnaden, Bisschop to havelberch, Bekennen apenbar vor alswem, dat wy angesen hebben truwen dintt, den de duchtige philippus priggenitze vns vnd vnnferm gadeshufe vake gedan heft vnd noch dun mach In tokamen tiden. Hirvme hebben wy em vnd Sines liues rechten lehneruen gegeben Souen huuen vnd eyn ferndel, belegen up der veltmarke to bokentin, mid der pacht, also viff schogk ane twe schillinge, de dar alle jar aff vallen, mid dinste, plege, water, weyde, wiffche, holte vnd mid aller rechticheid, alze wy dat gehad hebben vnd von clawese vnd hunnre van konigesmarken gekofft hebben, der he fick mid fines liues lehn eruen mach bruken, warliken besitten vnd de pachte alle Jar boren, tunder hinder edder weddersprake vnnfer vnd vnnfer nakamelinge, bisschoppe to havelberge. Vnd wy belyen mid den vargeschreuen huuen philipps priggenitze In kraft deses bryffes, dar he vnnfes gadeshufes truwe man aff wesen schal, vnd willen om der huuen eyn recht wer wesen vnd hebben om des vnnfen leuen getruwen ludeke warnstede to eynem Inwifer gegeben. Weret ok dat philips edder Sine eruen vorgeschreuen de vorbenomden huuen welden vorkopen, So schalen se de vns Edder vnnfen nakamern irsten hyden vnd vor hundred Stendelsch mark vorkopen vnd nicht hoger. Hir auer sind gewesen de werdigen vnd duchtigen her Johan kremer vnnse Capelan, ludeke vnd bernd warnstede, hans krufemarke, Clawes tziker vnd mehr louenwerdige lude. Des to orkunde hebbe wy vnnse Secret lathen hengen an deses bryff, gegeben to wiftogk Na der bord crifti virteyn hunderd Jar, darna In dem achte vnd virthichten Jar, In Sunth Mertens auende.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

Ann. Bekentin ist wahrscheinlich die auf einer wüsten Feldmark bei Perleberg errichtete Colonie Beikenthin.

**LXXX.** Bischof Konrad von Havelberg belehnt Hans Meyger und Herme Dabeler mit zehn Hufen auf der Feldmark Darsekau bei Kyritz, im Jahre 1449.

Wy Conrad van gades genaden, Bisschopp to havelberge, Bekennen apenbar vor alsweme, dat wy hebben angeseen truwen dinst, den de vorsichtige hans meyer, vnnfer procurator vnde herme dabeler vns vnd vnfem gadeshufe mennich werff gedan hebben vnd noch dhon magen in to kamenden tyden. Hirvme hebbe wy em gegeben vnd geuen em in kraft deses breues teyn houen, belege vpp der veltmarke to darsekouw, med sodaner vriheit vnd rechticheit, alz vns van arnt fücke los gestoruen vnd angeuallen sint. Desse teyn houen hebbe wy em gegeben to erer beider

line, schalen de pechte baren, de dar van kamen magen, dewile se beide leuen, vnd wan eyn van em na gades sehickinge vorsteruet, so schal se de ander, de leuendich blifft, med alle baren vnd hebben. Wan se auer beide na gades willen verstoruen sint, so schalen de genante teyn houen wedder vallen an vnns vnd vnne nakamelinge med aller rechticheit, so wy se eer gehat hebben. Des to tuge vnd groter bekantnisse hebbe wy vnne Secret met witschapp vor vnns vnd vnne nakamelinge laten hengen an dessen vnnsen apen breff, na gades bort virtheynhundert Jar dar na in deme negen vnde virtegeften Jare, des Sonauendes vor natiuitatis marie.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

**LXXXI.** Notariats-Instrument über Ulrich Müllers, Johann Millingestorf und Laurentius Rolines Appellation an den päpstlichen Stuhl gegen eine an sie ergangene Citation Johans von Eykendorp, Probstes zu Stendal, in angeblichem Auftrage des Bischofs Konrad von Havelberg, welcher aber schon vorher auf Befehl des Cardinals Nicolaus, durch den Erzbischof Friedrich zu Magdeburg excommunicirt worden, vom Jahre 1452.

In nomine domini Amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat euidenter, quod anno a Natiuitate domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo, Indictione quintadecima, Pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri, domini Nicolai, diuina prouidentia pape quinti, anno suo Sexto, die uero lune, decima mensis Julii, hora octaua ante meridiem uel quasi, Coram me notario publico et testibus infra scriptis personaliter constituti honorabiles viri domini vlricus molitoris artium magister et sacre pagine baccalarius, Johannes millingestorff sancti Ambrosii et laurentius rolines, sancte katherine ecclesiarum parrochialium rectores in Ciuitate Magdeburgensi, et animo et intencione ad sanctissimum in christo patrem et dominum nostrum dominum Nycolaum papam quintum prouocandi et appellandi, michi notario infra scripto quandam papiri cedulam tradiderunt, Cuius tenor sequitur in hec verba et est talis: Cum eterni Iudicis tribunal illum nostrum non habeat, quem iniquus iudex minus iuste condempnat, et maxime cum omnia facta a non iudice nulla et iniqua existant, Hinc est quod nos vlricus molitoris in artibus magister et sacre theologie baccalarius, Johannes Millingestorff sancti Ambrosii, laurentius rolines, sancte katherine ecclesiarum parrochialium Ciuitatis Magdeburgensis rectores, pro nobis et Capellanis nostris, animo et intencione prouocandi et appellandi proponimus, allegamus et dicimus, quod quamquam venerabilis dominus Johannes de Eykendorp, prepositus ecclesie sancti Nycolai Stendalientis, halbirftadensis dyocesis, nulla iurisdictione suffultus, eo quod ordinariam in nos non habeat neque aliquatenus delegatam aut subdelegatam habere poterit, Sintque coram dicto domino preposito pro parte nostra dati et oblati certi articuli, eneruantes et excludentes ac clare deducentes tam iurisdictionem quam actionem quaecumque competentem seu quouis modo competere valentem Reuerendo patri domino Conrado Episcopo havelbergenfi, ex et pro eo, quod dictus dominus Conradus episcopus dudum ante terminum p. monitionis et euocationis contra nos, per prefatum dominum prepositum ad instantiam prefati domini Conradi episcopi emanate, sit et fuerit per Reuerendissimum in christo patrem et dominum, dominum fridericum Archiepiscopum Magdeburgensem, ex singulari commissione Reuerendissimi in christo patris et domini, domini Nycolai, tytuli sancti petri ad vincula sacrosancte Romane ecclesie presbiteri Cardinalis per almaniam legati, legitime et rite excommunicatus et ut talis

publice denunciatus, atque quod nulla sibi in nos competeret Jurisdictio, quod huiusmodi excommunicationis sententia, contra dictum dominum Conradum per prefatum Reuerendissimum dominum Archiepiscopum lata, eidem domino Archiepiscopo ex singulari commissione Reuerendissimi domini Cardinalis apostolice sedis legati et singulariter vices in hac parte domini pape et apostolice sedis gerentis commissa extitit, que quidem singularitas omnem generalitatem, etiam cuiuscunque generalis legationis aut subdelegationis Commissionem et auctoritatem excludit et merito excludere debet, atque plura alia in articulis huiusmodi contenta pro iure ac defensione nostra facientes. Illis tamen premissis et coram dicto domino preposito allegatis, debitisque dilationibus a iure concessis petitis, per prefatum dominum prepositum minime admissis neque attentis, sed tacite reiectis, leuato velo, omni defensionis iure nobis sublato, nos taliter qualiter, licet nulliter, inique et de facto, prout ad nostram vaga relatione, nondum decem diebus effluxis, deuenit noticiam, dicitur excommunicasse nobisque grauissime Iniuriatum fore et esse. Quam quidem iniuriam ad animos nostros reuocauimus et reuocamus ad mille quingentos florenos Renenses boni auri et iusti ponderis, quos recipere nollemus, ymmo potius de nostris bonis dare, quam huiusmodi atroces Iniurias sustinere. Sentientes igitur nos exinde multipliciter grauotos timentesque in posterum plus grauari posse a dicto domino preposito suaque p. nulla et iniqua excommunicatione totoque p. processu nullo iniquo coram eo et per eum quouismodo habito premissis nullitatibus ac reuerentia sua semper saluis ad sanctissimum in christo patrem et dominum nostrum, dominum Nicolaum papam quintum eiusque sanctam sedem apostolicam dei nomine in hiis scriptis prouocamus et appellamus apostolosque primo secundo tercio Instanter instantius et instantissime nobis dari petimus et postulamus. — Super quibus omnibus et singulis premissis prefati domini Vlricus, Johannes et Laurentius me notarium publicum subscriptum debita cum instantia requisuerunt, quatinus sibi desuper vnum uel plura conficeremus instrumentum seu instrumenta. Acta sunt hec Magdeburg, in estuario aule Archiepiscopalis Magdeburgensis, ibidem, anno, Indictione, pontificatu, mense, die et hora quibus supra, presentibus ibidem discretis ac circumspicis viris Jacobo vrisen, Nicolao kedingk, martino hughen et Johanne voltzke clericis Slesewiczenfis, Raseburgensis, Brandenburgensis et Caminensis dyocesis, testibus ac premissa vocatis specialiter et rogatis. Et ego laurentius Trebechow, clericus Magdeburgensis dyocesis, publicus Imperiali auctoritate Notarius, Quia predictae appellationi, interpositioni et apostolorum petitioni omnibusque aliis et singulis premissis, dum sic vt premititur fierent et agerentur, vna cum prenomina testibus presens interfui etc.

Nach dem Originale des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**LXXXII.** Erzbischof Friedrich von Magdeburg verspricht, die Geistlichkeit der Halberstädtischen Diöcese schadlos zu halten wegen ihrer Theilnahme an seinem Prozeß gegen den Bischof von Havelberg und den Probst von Brandenburg, vom Jahre 1452.

Nos fridericus, dei gratia sancte Magdeburgensis ecclesie Archiepiscopus, Primas Germanie, publice recognoscimus et promittimus per presentes, Quod Reuerendum in christo patrem dominum et amicum nostrum carissimum Burckardum Episcopum halbirftadensem, venerabiles et honorabiles viros dominos prepositos, decanos, Archidiaconos, Canonicos et Capitula tam maioris quam singularum Collegiatarum, Monasteriorum Conuentuum, parrochialiumque ecclesiarum Rectores ac vniuersum clerum Ciuitatis et dyocesis Halbirftadensis occasione adhesionis super appellatione nostra

pridem a certis grauaminibus, nobis per Theodericum de Stechow, prepositum Brandenburgensem ad instantiam ac in fauorem Episcopi Havelbergensis illatis, interposita nobis facte, sub ypotheca et obligatione bonorum nostrorum tenebimus et releuabimus indempnes. Et pro premissis adimplendis dedimus eis fideiuffores venerabiles viros dominos Buffonem Comitem de Bichelingen prepositum ecclesie halbirstadenfis fratrem nostrum carissimum, Arnoldum Trefzkow prepositum, Gerhardum koneken decanum, Burchardum de Steinbeke Cantorem, Iudolphum de Griben prepositum sancti Sebastiani, Mattheum de plote et Nicolaum de werder prepositum sanctorum petri et pauli Noue ciuitatis, Canonicos ecclesie nostre Magdeburgensis predictae. Et Nos Buffo, Arnoldus, Gerhardus, Burchardus, Iudolphus, Mattheus et Nicolaus predicti promittimus et fideiubemus, quod Reuerendissimus in christo pater et dominus noster dominus fridericus Archiepiscopus et primas predictus presatum dominum Burckardum Episcopus, prepositos, decanos, Archidiaconos, Canonicos, Capittula Monasteria, Conuentus, ecclesias et clerum pretactos occasione predictae adhesionis tenebit et releuabit indempnes. In quorum fidem et testimonium premissorum Nos fridericus Archiepiscopus et primas, Buffo comes, Arnoldus prepositus, Gerhardus decanus, Burchardus Cantor, Iudolphus prepositus, Mattheus Canonicus et Nicolaus prepositus fideiuffores pretacti Sigilla nostra presentibus iussimus appendi. Acta sunt hec in Aula Archiepiscopali Magdeburgensi, Sub anno a Natiuitate domini Millesimo Quadringsesimo Quinquagesimo secundo, die vero Mercurii duodecima Mensis Iulii.

Nach dem Original des k. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**LXXXIII.** Bischof Konrad von Havelberg beleiht Cone von Restorf mit den Dörfern Garsdow, Lütkeheide und Hinrickstorp bei Wittenberge, im Jahre 1454.

Wy Conrad, van gades gnaden, Bisschopp to havelberge, Bekennen vor vns, vnser nakamenden bisschoppen to havelberge vnd suß vor alsweme, dat wy gelegen hebben vnd lien iegenwardig in kraft deses breues dem duchtigen Conen van Retzstorppe vnd sinen rechten leneruen dre dorpe, de van older van vns vnd vnserm gadeshuse hebben to lene gan, also garsdow, Lutkeheide vnd hinrickstorppe met allem gerechte, nicht vtgenamen. Der vorgnanten drier dorpe willen wy em eyn recht gewer wesen vor alswem, de vor recht kamen wil vnd recht wil genen vnd nemen, vnd willen konen vorgnant vnd sinen rechten leneruen van der drier dorpe wegen vordeginghen, glike vnser andern vnser gadeshuses mannen. Des to tuge versgelt met vnsem Secrete, Am fridage na Calixti, anno domini etc. LIII<sup>o</sup>.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

**LXXXIV.** Urfehdebrieff des Jaspas Gans, Herrn zu Pultitz, Berend von Plessen und Claus von Heidebreck, da sie die von Schönhausen und Fischbeck auf der Jagd überfallen, vom Jahre 1454.

Vor alsweme, de dessen Bref seen edder hören lesen, bekennen wy Jaspas Gans, her to Pultitz, her berend von Plessen, Cumptor to Myrow und Claus von heidebrecken,

hinrick van heidebrecken Sane, wanaftig to der Clempenou, dat wy na Rade unfer Fründe und mit wohlbedachten frien mode gelayert hebben unde laven in Krafft deſſes Breſes eine rechte orveide, alle orveiden recht iſt, vor uns und unſe Erven, gebaren unde vor ungebaren, dem Erwerdigen in Gott Vater und Herrn, her Conrade, biſchop to havelberge, ſinen Nakömlingen, dem Rade und der Stadt Witttock und deme gantzen Lande, von der Schicht wegen, dat ick Jaſpar Ganſs halp nemen in dem Lande to Jerchow, dar de von Schönehufen unde von Viſchbeke mede to der Jagd kamen muſten, de ick Jaſpar Ganſs mit minen medehulperen to ſchlug, venck und band, dar denne de Rad von Wiſtock wedder umme tünende und Venck hern Berend von Pleſſen, Cumpter to Mürow, und Claufs von heidebrecken, de my Jaſpar vorchreven nahgereden weren, dar nicht op to ſakende to ewigen Tiden. Alle deſſe verſchreven Artikel und einen Jewelken beſunders lawe wy Jaſpar Gantz, herr to Putleſt, her berend to Pleſſen, Cumpter to Mürow, und Claus von heidebrecken, hinrick von heidebrecken Sane, wanaftig to der Clempenow in guden truen, vor uns unde unſe Erven gebaren und ungebaren, und met unfern truen medelavern, als Berend Rohr de Older, hanſs Plate, Philip Prignifſe, Gebhard Hane, Philip Rohr alſo dane orveide, alle vorgeſchreven iſt, ganſslicken ſunder alle Inſage edder hülperede, unverbroken, ſtede un feſte ewichliken to holdende, ſunder argeliſt unde ahne Gefehrde. Des to Tüge hebbe wy Jaſpar Ganſs, her to Putleſt, her Berend von Pleſſen, Cumpter to Mürow, unde Claufs von heidebrecken vor uns unſe Erven gebaren und vor ungebaren unſe Inſegele ſackewitlig (wäldig?) unde wi truwen medelavern upgenamet alle laten hengen an dūſſen breſ, na Chriſti Gebord verteinhundert Jahr darna in den vief und veſtigſten Jahre, am Sündage vor Sünthe Michaelis dage.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Ludewig Reliqu. Mpt. VIII, 322. 323.

**LXXXV.** Bündniß zwischen dem Grafen Albrecht von Lindow und dem Biſchofe Konrad von Havelberg zu gegenseitiger Hülfe, vom Jahre 1456.

Wy Albrecht, von gades gnaden Greue van lindow vnd here to Ruppin, Bokennen openbare vor vns, vnſen Eruen vnd nakomen vnd vor eynen Jewelken, de duſſen vnſen briſſ Syhn, horn vnd leſen, dat wy nach gudem Rade vnſer Man, rede vnd Steder, dorch mehr boſcherminge wille vnſes landes vnd vnſer lude, var vns vnd vnſem lande, mit dem Erwerdigen In god vater vnd hern, hern Conrade, Biſſchopp to havelberge, vnſerm liuen hern vnd vaddern, vnd ſyner lande vnd lude, grundliken vns geeiniget vnd mit vnſer twier landen vnd luden verbündén hebben, vnd verbinden vns mit dem vorgnannten vnſerm liuen hern vnd vaddern mit vnſer twier landen vnd lude mit allen den vnſen, In craft duſſes briues Alſo, dat wy vorgnante Greue Albrecht mit vnſerm lande vnd luden vnd mit allen den vnſen By des vorgnanten vnſes liuen hern vnd vaddern vnd der ſynen hulpe vnd Ratt truwelken mit vnſer macht nach vnſerm vermoge Jegen eynen Jewelken, de em vnd den ſynen wedder lik vnd recht boſeyden vnd boſchedigen, Der wy nicht konnen mechtich werden, gentzliken vnd ane generde bliuen willen vnd vns van em nicht boſreden edder vthe der feyde to thende, ſunder wy hebben em ſynes rechten bohulpen. Vnd des ſuluen glick ſchall vnd wil de vorgnante vnſe herre vnd vadder mit ſynen landen vnd luden vnd mit allen den ſynen vns mit ſyner macht nach ſynen vermoge (Jegen einen Jewelken,) de vns wedder lick vnd recht boſeyden, der he nicht mechtich weſen kan, gentz-

liken vnd ane geuerde by vnser hulpe vnd Rade bliuen vnd sick nicht vihe der feyde to thiende edder to befreden, sunder wy hebben denn vnse recht Jegen vnse wedderpartt geendiget. Geschege ock, ymant geyn vns vnd de vnfen rechticheit meynde to hebben vnd verbade sick vpp den vorgnanten vnfen hern vnd vaddern to like vnd to rechte to geuende vnd to nemende, des schal de vorgnante vnse here vnd vadder In den faken vnd verbidinge vnser vnd der vnfern vulmechtich wesen. Des fuluen glick est ok ymand were, de recht meynde to hebben Jegen den vorgnanten vnfen hern vnd vaddern edder vpp de fynen, vnd vpp vns to licke vnd to rechte verbade, Des schalen wy syner ok to like vnd rechte vulmechtich wesen sunder geuerd. Weret dar bauen den vorgnanten vnfen liuen hern vnd vaddern edder fynen landen vnd luden edder vns vnfen landen vnd luden bouen rechtes verbidinge bofeyden edder bofchedigen wolde vnd vnser eyn van dem andern vmme hulpe vnd Ratt geeychet worde, denn so schal vnser eyn den anderen, als he sterkest kan, nach syner hogeringe helpen vnd raden vnd truwelken synes rechten biplichten, vnd vnser eyn den andern frommen to bohelfen vnd fynen schaden to werende by dage edder nachte, war vnd wanner vnser eyn des andern from vnd schade boweten vnd verfare kan sunder geuerde. Gescheget ok dat vnfes hern vnd vadderen Mannen vnd lude vnd vnse Mann vnd lude tofammen ym hauwerke geyn vnser beyder figende weren, wes framen vnd schaden vnser twiger manne vnd lude nemen an gefangen, perden vnd an anderen faken, De from vnd schade schal vns beyden gelden, vnd willen den nach irkantsiffe vnser twier Rede glike vele gniten vnd entgelden. Gescheget ok, dat des vorgnanten vnfes hern vnd vaddern Mannen vnd lude etlike fromen edder schaden nemen, dar de vnfen nicht by waren ym hauwerke, dar schalen wy neynen from este schaden aff hebben, Ane dat geschege denn, dat de vnfen toquemen to dem hauwerke, denn so wolden wy des fromen vnd schaden mede geniten vnd entgelden. Desfuluen glick est vnse Mann vnd lude hauwerk hodden, dar vnfes hern van hauerberg Mannen vnd lude nicht by weren, des schaden vnd frommen, de dar genomen worde van den vnfen, des derff de ergnante vnse here vnd vadder van hauerberg nicht deylastich wesen, ane dat geschege denn, dat de fynen deme geruchte folgeden vnd ok mede tom hauwerke quemen, so ginget darvmm, als bauen gefcreuen ist. Ok wann wy mit ymande to fulker feyde quemen vnd de vnfen van beyden deylan wes vortereden, als billigh ist, de teringe schullen wy beyde glike dregen, vnd est vnser beyder mannen vnd lude wes frommen nemen, dar schullen de vnfen an beyden syden vor raden, dat men de teringe dar mede deyt vnd vthrichtet. Ok scholen noch willen wy beyde van fulker verbindinge wegen vnser eyn den andern vpp den Erwerdigesten In gott vater vnd heren frederick, nu tor tyd Ertzbischoff to Magdeborg, edder fynen nachkomen vnd vpp de hochgebarn fursten vnd hern Marggrauen to Brandenborch etc., vnse gnedigen liuen hern, vnd vpp de hochgebarn fursten hern Gurgeu, Adeloff vnd Albrecht fursten to Anhaltt, este vnser eyn mit en kreyge to schicken, nicht helpen edder raden In sientliker wise. Geschege ok, dat wy vorgnante Greue Albrecht In fulker verbindinge etliken schaden nemen an vnfen mannen vnd luden In hauwerke, dat vnser beyden gulde to frommen vnd schaden, vnd vns denn nicht mit vnfen hern vnd vaddern verdregen kunden, vns vnfen schaden to bonemen, wanner wy em seryuen vnd effchen en, So schal he vns ryden to legelker stede bynnen Nigen Ruppin vnd nach irkantsiffe vnser twier Rede, wes de dar vpp irkennen, don allent, wes he vns darvmm plichtich is. Weret dat sodann scaden, als wy warden nemen an beyden syden In vnser twier hauwerke, by vnser twyer leuende nicht all worde yth gericht, An wem dat schelet, so mach de vorgnante vnse her van hauerberg, este he vnfen doitt leuet, vnse eruen vnd erfmenen glike vns darvmm manen, de em sodann schaden bonemen schullen sunder geuerd. Alle duffe verfcreuen stucke, puncte vnd article, wo se Jnn holden, Reden vnd lauen wy vor-

gnante Greue Albrecht, de wyse de obgnante vnse liue her vnd vadder Biffchopp Conrad vnd wy, to vnser twier vnd leuenden, fiede vnd vaste to holden funder Jennigerleye argelift, hulperede edder geuerd. Hirann vnd ouer sint gewelen de werdigen vnd duchtigen here Curd pywerling, Canonick der kerken havelberg, here Jacob Gerwer fyn official, philipps prüggenitze, des gnanten vnfses hern vaget, Eggert hane vnd diderick velroggen, vnd etlike Ratmann van wafstoke, van des vorgnanten vnfses hern vnd vaddern wegen, vnd here Nicolaus Bassute, prouest to lindow, Tileke vann lo marschalk, here peter van tziten, Claus van Gulen, Stillentin van krochern, Claus wotenow vnse houetman, hans van der Groben, B. van der Groben, Claus kertzelin vnd hans kule, van vnser wegen vnse manneh vnd vnser Stede Nigen Ruppin, wusterhufe vnd Grannfoye alle vnse liuen getruwen. Des to orkunde vnd mehr tuchnisse hebben wy vorgnante Greue Albrecht mit witschopp vnse Ingefegel benedden an dusen Jegenwardigen vnfsen apenn briff heyten hengen. Geuen to Olden Ruppin, Nach Bort cristi vntes hern vryteyhundert vnd darnhach Im Sofs vnd vestigesten Jare, Am sridage nach sunte pawels dage conuersionis.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennäuen.

**LXXXVI.** Bischof Wedego von Havelberg verbindet sich mit den Herzögen Heinrich dem Aelteren und Ulrich von Mecklenburg gegen Joachim und Lütke von Maltzahn, im Jahre 1462.

Wy Wedego, von gades gnaden Biffchop tho Havelberghe vnd here to potlyst, bekennen vnd tughen yn dessen vnnfsen apenea breue vor alsweme, dat wy vimme wyllen der hochgeboren fursten vnde hern, hern Hinrick des olden vnde Vlrick von godes gnaden hertoghen to Mekelenborg etc. myt Achym vnd Lütken moltzan, wanächtich thom Wolde, synt turveyde ghekamen vnnnd em entfecht hebben. Vnd wy her Wedeghe biffchop etc. vorgehant wyllen vnns neynerleye wys myt den vpphemelten Jachym vnd Lutken entrichten effte wedder befrunden, tunder yd fy denne, dat de erghenomenen Jachym vnd Lutke fyck ock hebben myt den erfcreuen hern hinricke vnd vlrick hertogen etc. vimme fodane faken, ansprake vnd rechtigkeit wyllen, de se tiegen en hebben, gruntliken myt ende befrundet vnd snesleten. Wyllen ock en darynne byplychten vnnnd by erer hulpe blyuen myt gantzer macht vnnnd ieghen alfweme, were wy erer to lyke vnnnd to rechte mechtich synt, vthgenamen de herschop to brandenborg. Ock wyllen wy hynrick vnnnd olrick hertogen etc. vilghenant vnns myt den erfcreuen fuluen moltzane nicht entrichten, funder fodanne vnwylle, twedracht vnnnd schelynge, alze de vpphenante here wedego Bifcop etc. myt en heffit, myt ende synt entfleten vnnnd bygelecht. Wyllen em ok myt gantzer macht byplychten vnnnd blyuen by syner hulpe vnd tieggen alfweme, were wy syner to like vnd rechte mechtich synt, vthgenamen de herschop to mekelenborg. Vn vordermer, efft de hochgeborn furste vnd here hynrick de Jungher, hertoge to mekelenborg vnd greve to tzueryn vnd syne fones vnns van fulkes vnwillen vnd veyde wegen wann andeghedynghende effte vnns edder den vnnfsen schaden darvmmе donde werden jfite doen leten, darvan wyllen vnns de vppgenanten fursten vnnnd hern hinrik de older vnd vlrick hertogen etc. notlos holden, funder ansprake vnd ane al gheverde, in krafft vnd macht eres vorfgehelden briues. Des to merer bekantnisse hebbe wy Wedego Biffchop etc. vor-



ghenannt vnfze Jaghezegel laten henghen nedden an dessen apen bress, na cristi ghehort dusent ver-  
hundert darna ymme twe vnd fosyghesten Jare, Amme donredaghe vor galli et Lulli.

Nach dem im Großherzogl. Mecklenburgschen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen  
Original.

**LXXXVII. Ausöhnung und Vertrag des Bischofes Wedego von Havelberg mit den Herzögen  
Heinrich, Albert, Johann und Magnus von Mecklenburg, vom Jahre 1463.**

Na cristi vnfzes hern gebort verteynhundert vnde in deme dre vnd fosyghesten iare, in funte  
Aghaten daghe der hilgen Juncfrowen, is gededinget twischen den hochgebornen fursten vnde heren,  
hern hinricke, hern Alberde, hern Johanne vnde hern Magnese, hertogen to Mekelen-  
borg, fursten to Wenden etc. vnde eren lande vnde luden vppe ene, vnde deme Erwerdigen in  
gode vadere vnde heren, hern wedighen Biffchoppe to Havelberge vnde sinen stichte vppe de  
andern siden in naschreuerer wise. Tom ersten is alle vnwille, twedracht vnde misseheglicheit bige-  
lecht, de twischen den hern vorberurt vnde ern landen vnde luden vppe beyden syden geweset is bette  
an dessen dach. Vordmer scholen vnde willen de vorbenomeden hern hertogen den erbenomeden he-  
ren Biffchopp vnde de sinen vordedingen, beschutten vnde beschermen na al irem vormoghe, vnde wor-  
fe desuluen hern Biffchoppes vnd der sinen to ern vnde rechte mechtich sint, dar scholen vnde willen  
se ouer siner hulpe stan. Desgelicken schal de Biffchopp wedderumme don vnde de herrn van Meke-  
lenborg vnde ere vnderfaten in sinen stichte vordedingen, beschutten vnde beschermen, na al sinen ver-  
moge, vnd wanner he der mekelborgeschen hern to eren vnd to rechte mechtich is, so schal he by  
erer hulpe bliuen so beschedelken, dat dat des Biffchoppes erfherrn nicht mede ghelt. Dyt al-  
lent is geschen vnde gededinget tor Mernitze. Dar by, an vnd ouer weren de strenghe vnd eddele  
Biffe ghans here to potlest vnde de duchtigen redere Joachim von pentze, Ludeke, Hans  
vnde Ludeke moltzan. Vnde wy wedege von godes vnde des stols to Rome gnaden Biffchopp  
to Havelberge hebben dat, alse bouen schreuen steyt, annamet vor vnns vnde vnse stichte van wor-  
den to worden vnde annamen dat iegenwardigen in Macht deses bresses. To orkunde met vnsem  
anhangeden Jagesegel wilken vorsegelt. Geuen alse bouen schreuen steit.

Nach dem im Großherzoglich Mecklenburgschen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen  
Original.

**LXXXVIII. Friedensschluß zwischen dem Herzoge Ulrich von Mecklenburg einerseits und den  
Herzögen Heinrich, Albrecht, Johann und Magnus von Mecklenburg, den Bischöfen von Ha-  
velberg und Schwerin, sowie den Grafen von Lindow, andererseits, vom Jahre 1468.**

Wy Vlrik von gads gnaden, Hertoge to Mekelnborg etc., Bokennen tugens apenbare  
vor alsweme, dat de wolduchtigen vnd Erfamen vnse Rede vnd leuen getruwen manne vnd stede an  
vnfern lande to wenden tusken de hochgeborn fursten vnse veddern, hern hinrike, Albrechte,  
Johann vnd Magnus, hertogen to mekelborg, fursten to wenden etc. vnd de Erwerdigen

in godt vaders hern werner vnd Hern Wedegen, Biscoppen to zwerin vnd havelberge, vnde de Eddelen vnd wolgebarn hern Johan vnd hern Jacobe, Grauen to Lindow vnd hern to Ruppin, vnd alle dejennen, die miten tor feyde sint gekamen, vppe de ene sidt, vnd vns vnd alle dejennen, de mit mit vns tor veyde sint gekamen, vppe de ander sidt, hebben gedegedinget, bopfraken vnd geramet eyn fruntlick bostant vnd eyne vulkamene fekern freide, anstande vnd warende van ghiffit diffes breues Bette to lichtmissen erstkamende, den dach al uth, sunder jengerleie arch effte geferde. Welken friede wy gnante heren lauen vnd seggen, schalen vnde willen holden mit denjennen, de mit vnns tor veyde sint an beyden delen gekamen bauenfereuen, in guden truwen jn krafft diffis suluen vnnses breues mit izodanem Bofcheyde, dat wy gnante hern an beyden syden schalen vnd wyllen wezen to parchim an sunte Pawels dage finer bekeringe erfkamend tiegen den auent in den herbergen vnd wir des andern dages dar vort nha vnne schelinge vnd twistige saken vorletten vnd vns an beyden syden vormiddelt den obgnanten vnnsen radern, manne vnd steden am lande to wenden vnd vnnsen beyder radern am rechten isfte fruntfchop vorscheiden vnd darauer vlygen vnd entrichten laten. Vnd wy gnante here Vlrick hebbent to orkunt vnd merer bekantnisse vnne Jngesegel drucken laten benedden disse vnne schrift, schyen vnd gheuen to Gultrowe, am sridage an den achte dagen der hilgen dryger koninge, anno domini etc. LX octauo.

Nach dem im Großherzoglich Mecklenburgschen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

**LXXXIX.** Bischof Wedego von Havelberg verleihet denen von Wardenberg die Dorffstätte Podarge und sechs Hufen auf der Feldmark Papenbrock, im Jahre 1472.

Wy wedego, von gades gnaden Bisscopp tho havelberghe, Bekennen vnde Betugen apenbar vor vnns vnde vnne nakomen, Jnn vnnde mith vrkunde desfes vnnses apenbriues, vor als weme. So als vnne varfarenn Bisscopp Conrad gottfeliger vnde na ehem Ock wy, dem duchtigen hennink wardenberch, in got vorstorfen, vnne sine truwe willige dinste, vnns vnnde vnser kercken to havelbergh mennichmal gedan, de dorpfede podarge mith eren thoghehoringen vnnde fos hofen, belegen vp dher veltmarke to papenbruck, gnedichliken gegeuen vnnde legen hadden, dat wy vnne sunderger ghunst vnnde gnade willen de solue dorpfede podarge mith allen eren rechticheyden (sic), friheyden vnde togehoringen, Als dar van older togehoret heft vnnde noch van rechte togehoren mach, vnde ock desoluen fos houen to papenbruck mith eren pechten vnde tobehoringen, den duchtigen vnnsen liuen getruwen Albrecht vnnde Gerkenn wardenberche vnnde erer twier liues lehns eruen Jn sampt, to samender hanth, vortan gnedichlick gegeuen vnnde gelegen hebben, Geuen vnnde liehen en de Jegenwardich in macht desfes briues Alzo, dat se sick der vnnder winden vnde gebrucken magen, daryan holden, don vnnde dynen schalen, Als manlehns recht vnd gewanheyit is. To orkunde mith vnserm anhengenden Secret vorsegelt vnde geuen tor wilfnack, Amm dinxtag na petri ad vincula, Nach cristi gebort dusent virhundert darna im tve vnde souentigsten Jar.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

**XC. Bischof Wedego von Havelberg beleiht die von Grevenitz mit der halben Lütten-Heide bei Wittenberge, im Jahre 1472.**

Wy wedego, van gades gnaden Biffcopp tho havelberghe, Bekennen apenbar vor vnns vnnde vnne nakomen, In vnnde mith orkunde desfes vnnes apen briues, vor alswem, dat wy dem duchtigen vnnsen liuen getruwen Achim vnnde Roleken greuenitzen, Otten greuenitzen zons, vnnde eren rechten lehns eruen gnedichliken hebben gelegen de halue lutke heyde belegen by dher Elne mith aller tobehoringe, nuth vnde frucht, Als see de van hans knoppen to Schufen, na lude vnde inholde eres versegelden kopbriues gekofft hebben. Wy liehen em Jegenwardich sodan bauen berurde halue lutke heyde in macht desfes briues Also, dat de gnanten Achim vnde Rolke vnde ere lehns eruen in sampt vnde to sunder hanth sick dher gebruken, darvan holden, don vnnde dinen scholen, Als manlehns recht vnde gewanhey is, vnde hebben en des den duchtigen vnnsen liuen getruwen Achim Ditten Gegeuen to eynem Jawiler. To orkunde mith vnnsen angehengeden Secret versegelt vnnde Geuen to wilsnack, Am dinstage na petri ad vincula, Nach cristi geboirth duzent virhundert, darna Im twe vnde souentigsten Jar.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

**IXC. Bischof Wedego von Havelberg verkauft wiederkäuflich eine Hebung aus dem Anthoniten Gelde an Luder Lübow, Pfarrer zu Wilsnack, zwecks der Erwerbung von Groß- und Klein-Luben für das Bisthum, im Jahre 1472.**

Wy Wedego, von gades gnaden Biffcopp to havelbergh, Bekennen apenbar vor vnns vnnde vnne nakomen, In vnnde mith orkunde desfes vnnes apen briues, vor alswem, dat wy mit wolbedachten mode, na rade, mith willen vnde sulbort der werdigen vnde kraftigen herrn Gherd praueft, hinrick prior, Senioren vnnd gantzen Capittel vnnsen kerken havelbergh, recht vnd redeliken, In der besten wise vnd formen, als id sichen mach, vorkofft hebben vnnde Jegenwardigen verkoopen, in kraft desfes briues, dem kraftigen herrn luder lutzowen, kerckhernn tor wilsnack, vif vnde druttich gude rinsche gulden Jarliker rente vnde vpbaringe van dem Anthoniten gelde, dat de gnante kerckher vnnde syne nakomelinge manen vnd empfangen scholen vnd magen van den Jennen, de dat werff sunth Anthoni beriden In vnnsen stiffe, alle Jar in der weken na alle gades hilligen dage, bynnen wiftok, sunder Jennich hinder effte Infal vnd vnbekummert gesdiker edder werlikes gerichtes, vor hundert vnd virteyn wegene mark phins suluers, de vnns here luder kerckhere vargenant wol to danke geuen vnd betalet heft, So he de van den Rathhern to magdeborg in enem wedderkope ethliker iarliker Renthe vnnde vpbaringe, de he vnd syne vorfarnn kerckhern tor wilsnack wandages by dem genanten Rade to magdeborg stande, empfangen hadde, de wy ock ganz vnde al in vnnsen vnd vnnsen kerken nuthe vnd fromen, nomlik an de lutke vnde grote luben, by dher wilsnack belegen, gekerth vnde wanth hebben. Ann desfen kope hebben wy Biffcopp wedego vor vnns vnnde vnne nakomen beholden den wedderkop also, wen wy edder vnne nakomen den don willen, so scholen vnnde willen wy deme gnanten Er luder edder fynen nakomen, kerckhernn tor Wilsnack, den touorn verkundigen vnnde toseggen in den vir hilligen dagen to paschen, vnnde vort in dher weken negest na alle gades hilligen dage, na dher verkundinge erst folgen, em bynnen wiftok sodann hun-

dert vnde virteyn wegene marck phins fuluers, mith der renthe denn gebarenn, am eynem summen wedder geuen vnde betalenn. Wen denn sodan wedderkop vnd betalinge na bauen berurder wi: nochlastlich ys gefchin, so scholen vnns edder vnse nakomen sodann vif vnde druttich gude Rinsche gulden rente weder quith vnd loes wesen vnde nicht er. To orkunde mith vnnsen Autentico vnde grotsten Jngesegel vorsegelt vnde genen tor Willnack, Am dage Commemorationis sancti Pauli, nach cristi gebort dusent virhundert Jnn deme twe vnde fouentigetten Jarenn.

Vnde wy Gherd prauest, hinrick pryor, Senioren vnd ganteze Cappittel to havelberg dher fuluen kercken, Bekennen In dessem fuluen apen briffe vor alsweme, dat wy dossen bauen forenen kopp vndd briff in alle synen stucken, püngkten vnd articulen hebben bewillet vnde fulhordet, bewillen vnd fulborden ene iegenwardich in macht dessem fuluen brives. To orkunde mit vnnsen angehengeden Jngesegelen mede versegelt vnde geuen vnde forenen am dage vndd Jare bauen vermeldit etc.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

**VIII C.** Bischof Wedego belehnt den Kaufmann Jacob Brasche in Stendal, wegen der von diesem gekauften und ihm schuldig gebliebenen Waaren, mit einem Hofe zu Dalchow in der Altmark, im Jahre 1484.

Wy Wedego, vann Gades gnadenn Byfscopp to Havelberghe, bekennen unnde betugen apenbare mith dessem Brive vor vnns unnde unnsen nakamen unnde sull vor allen, de ene feen edder horenn lessen, dat wy deme Erfamenn manne Jacob Brasschen, to Stendaell wanhaftich, unnde allen sinen mennlikenn Lives Lehns ervenn to rechteme mennlichen erlehne vorkoft unnde legheenn hebben unnsen hoff to Dalchow mith allen rechten, thinfenn, renthen, hofen, gerechticheyden, ackeren, holten, wysschen, weyden, wateren unnde allen anderen frigheyden unnde tobehoringen, als dar van oldere togehoret heft, unnde van rechte noch tobehoren schall unnde mach, nichts buten bescheydenn, als wy den van deme duchtigen Lhudewighe vann Runthorpp gekoft, rowlick besoten unnde in brucklikenn weren gehath hebben, vor alle schulde, de wy em wenthe an dessem dach, ghiff dessem brives, mennigerleye ware, handels unnde kopes haluen, plichtig unnde schuldich gewesen sith, inn eneme benomedenn summen drehundert unnde twe unnde twintich gude rinsche gulden, de vnns de genante Jacob Brassche vor sick unnde sine erven qwith unnde los gefecht unnde geuen unnde derhalven aller maninge verdragen heft, unnde wy alle in unnsen unnde unnsen kerke to Havelberghe nuth unnde vramen gekeret hebbenn. Wy verkopen unnde liehen den baven forenen hoff to Dalchow mith allen sinen tobehoringen, frigheyden unnde gerechticheyden deme obgemelten Jacob Brasschenn iegenwardich mith kraft dessem breues, also dat he unnde alle sine mhenlike lives Lehns erven den to rechteme mehuliken manlehne hebben, gebuken, von eneme oppe den andern vorerven unnde so vake dat not sin werdet van vnns unnde unnsen Nakamen Byfshoppen to Havelberghe den to rechteme mehuliken erlehne umme redelke lehnware, als umme vier Stöueken clarets, entfangen unnde besitten schalenn in aller mathen unnde wyse, alse erflikes Manlehnes rechte unnde gewanheit is, vor vnns, unnsen Nakamen unnde sull vor ydermanne ganz unvorhindert, darby wy unnde unnsen nakamen sy willen helpen beholden unnde verdedingenn, unnde hebben en des den duchtigen Conenn van Eyckstede unnsen liven ghetruwenn ghegeven to eneme Jnyser. To orkunde mith unnsen Autentico unnde grotsten Jngesegele vorsegelt unnde gevonn uppe unnsen Slotte to Wy-

stock nach Cristi unnes liven heren gebort dusent virhundert inn denn vier unnde achtentigsten Jarenn am donredaghe inn hilligen pinkten.

Nach dem Original des Geh. Kab. Archives. Abgedruckt in Gercken's Cod. diplomat. Brand. II, 377. 378.

**XCIII.** Bischof Bussio von Havelberg verleihet, zur Tilgung einer Schuld seines Vorgängers Wedego, dem Matthias Schmidt zu Havelberg eine Zehnthebung bei Sandow, im Jahre 1488.

Wy büsso van gots gnaden, Biscop to havelberghe, Bekennen apenbar tugende vor vns vnd vnse nachkamende, ok sust vor alsweme, dat wy myt willen vnd vulborde der werdigen hern proueste, priores vnd Capittels vnser kerken to havelberghe, hebben gelegen vnd gnedichliken gegeuen dem Erfamen mathiefs Smede, to havelbergh wonastich, Dorotheen finer eliken husfrowen vnd dorotheen, itzundes orer twiger dochter, to der drier leuent, den teget ouer ver houen landes vor sandow belegen, So Claws von der Stege vnd Ern Johan Croger noch eynander plegen to hebben vnde besitten, vmme etlicher scult, So wy ome van wegen vnser zeligen hern vorfarn Biscop wedegen sculdich weren, vnd willen des tegeden den irgemelten matiefs vnd Dorotheen finer husfrowen vnd dorotheen erer twiger dochter eyn recht were wesen, wor vnd wanne enhe des nod vnd behoff ifs, sick des ock sampt ofte besundern to bruken mit samptigen geneten vnd rowligen besitten vmbekummert vnd vmbekummert vor alsweme, doch so de gnante dre dodeshaluen sint vorfallen, secl de teget wedder an vnser vnd vnse nakamen fallen vnd hebben ene des den Erbar Claws gartow gegeuen to eynem Inwisser. Hyran vnd auer syn gewesen etc. To vorder orkunde hebbe wy vnse Ingefegel etc. Geuen tor etc. Na cristi etc. verteyhundert Im achte vnde achtigsten Jar, Am dinstedage nha alle gadefs hilligen. Vnd Wy Otto van konigesmarke prouest, Johann kege-man prior vnd gantz Capittel der kerken to havelberghe, bekennen mit dusen suluesten breue tugen, dat wy bewillet hebben vnd vulbort etc.

Nach dem Havelberger Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek auf Hohennauen.

**XCIV.** Bischof Bussio belehnt Otto von Görne mit einem Hofe zu Dalchow in der Altmark, im Jahre 1490.

Wy Bussio, vann gots gnadenn Bisschop to Havelberge, bekennen openbar tugende vor uns unde vnse Nachkamen Bisschoppe to Havelberge unde sust vor alsweme, dat wy dem duchtigenn unlen leuen getruwen Otten van Gorne unde finen rechten mhenliken Lehnserven hebben gelegen, leyen ehme ok iegenwerdig in craft dusles Breues, den hoff to Dalchow an der Elbe by Arneborg gelegen met vier hufen Landes ok mit einer breiden Landes ume solcken gelegen, unde dat halve Holth to Dalchow mit deme halven werder darfulvest by der Elven gelegen, met watern, welen, vischerien, wischen unde weyden, ok met allen unde isliken tobehoringen, gnaden, friheiden, effte gerechtigheyden, so dar van olders hefft togehoret unde ok van rechtewegen mach tohoren und tokamen, nichts uth genahmen, wor mhen sodanes, in velde, holthe watere und dorpe gelegen, benennen mach, des sich also de gnante Otte unde sine Lehnerven to rechten manlichen Lehne, alle manlehns

recht unde gewahnheit is, schalen unde maghen rowiglich ghebruken unde der guder also nuffamiglich geneten vor idermenniglich, de ok fort mher van uns unde unsen Nachkamen, who vaken des noth is, entfangen unde darvan dhon unde dehnen alles, wes ein Lehenman finem Lehenheren vorpflicht is, doch uns an unsen unde eynem yslichen an finen rechticheiden unshedelich. To orkunde met unsem angehangenden Ingefelgel vorsegelt unde gheven nach Cristi unses heren geborth Dusent vierhundert im negentigsten Jare, am avende Andree des hilligen apostoli.

Nach dem Originale des R. Geh. Kab. Archives abgedruckt in Gercken's Cod. IV, 655.

**XCIV.** Cone von Quitzow zu Kleetzke quittirt dem Bischofe Buffo von Havelberg wegen einer vom Bischofe Wedego herrührenden Schuldforderung, im Jahre 1491.

Jck Cone von Quitzow to kleetzke geseten, Bekennè apenbar tügende vor my vnd myne eruen In Kraft dieses Brewes vor alsweme, das my de Erwürdige In Got vater vnd here, here Buffo Biscopp to havelberg, myn gnediger herre, tor nuge gutlich hefft entricht vnd gegeben hundred gude rinsche Gulden, verlote vnd segge derhalven sine gnaden ock finer gnaden nachkommen Biscopp to havelberg aller vnd Jsliger insprake halven, wie ick vnd myne eruen to finen vnd finer gnaden obgenannten nachkamenn Biscopp to havelberg von wegen finer gnaden herrn vorfarn zeligen Biscopp wedegen effte sust, hebbe gehath vnd ock mochte hebben, quid, leddich vnd loefs, In Kraft dieses Brewes. To orkunde hebbe ick Cone von Quitzow obgenannt vor my vnd myne eruen myn Ingefelgel heten vorlegen hangen an difsen Breff vnd gegeben to Cleetzke, Nach criti vnfers hern geburth vierteinhundert Im Eynvndnegentigsten Jar, dels Freydags negste vnser leuen Frauentage Lichtmessen.

Nach dem Original des R. Geh. Staats-Archives. R. 58, n. 9.

**XCVI.** Das Capitel zu Magdeburg erstattet dem Erzbischof Ernst sein Gutachten wegen der vom Erzbischof Johann von Havelberg ihm verweigerten Eidesleistung, im Jahre 1504.

Vunse vnderdenighe willige dinste tonorn. Hochgeborne furst gnediger . . . . . fursten vnd hern, hern friderich . . . . . vnd hern Johans hertogen tho Sassen etc. Jwer f. g. bruder brieff Jw f. g. geschreuen des plichtigen Juraments haluen, als Jw f. g. dem Erwirdigen In gote vater vnd hern Johansen Biffchoppen tho havelberge fordert, neuen Jwer f. g. byschryuen, fulkes in vnserm Capittelhuse nottorffigen tho beratlagen togesandt hebben Dar Inne gedachte furst vnd her Johann dueht berüren, dat der Irluchten hochgeborn fursten vnd hern, hern Joachims Curfursten vnd Albrechten gebruder Marggraffen tho Brandenburg etc., Ok gnanten Biffchoppes von havelberg geschigkten, synen gnaden anbracht hedden, dat Jw. f. g. eyne nygicheit kegen ohn vornehme, denne die plicht vnd Jurament weren Jwen f. g. vorfaren durch tyne vorfarn nyhe gedahn, vnd off he wol Jw f. g. vor synen Ertzbischof vnd hern erkente, Szo wurde he doch fulk Jurament nicht tho dohen verorfakett, myt angehenger bedede, ohn thouorbidden, fulk vngehorde vornehmen aue tho stellen, Wue dat diesulue schriftte nach orer lenge wyder vormeldet, hebben wy lesende vornommen

vnd bidden Jwen f. g. dar vp vnse guttdüncken tho weten. Nachdem Jw f. g. fulkes vornehmens gantzlich gegründet vnd sick vtt dem rechten, ock mennichfeldigen brieffen vnd hendelen, die Jw. f. g., als wy vnse gantzlich verfehen, In den entheltnissen tom gefykensteyn vinden werden, erzeiget, dat des gedachten Biffchoppen von hanelberch vorfarn, Ok ander Jwer f. g. Suffraganeen, Jwen f. g. vnd derfuluen Jwer f. g. Ertzbiffchopliken kerken tho Magdeburg sulc Jurament vnd plicht gedahn, Dat Jw. f. g. dem gnanten fursten vnd hern frederigken Curfürsten etc. sulke brieffe vnd hendele apenbar make vnd syner g. der faken gestalt tho erkennen geuen vnd furder syne f. g. anthien, eyn fulkes wyder an die vorgedachten hern marggraaffen tho langen laten, vnd syne f. g. vp dat fogelikeit an tho theen, dem merberurden biffchoppe von hanelberch, In syner vnrechten weigerung des Juraments, nicht byfellich vnd Jw. f. g. afflegich tho syn; wente sulke fake gants die geiftlikeit vnd in derfuluen die ouericheit vnd Jre ordenunge bedrepet. Wy willen ock In vnfen secreten Jura tho token vlyt anwenden vnd so wy etlike brieffe vinden wurden, die Jwen f. g. In duffer faken nütbar, myt widermer ratilage bey vnser eigen botschafft tho schicken, vnd war mydt wy den fuluen Jwen f. g. tho dienste vnd willen werden können, dhon wy alletydt myt vlyte vnderdenichliken gerne. Geuen vnder vnserm Secret, am Donnerstage In den hilligen osten, Anno XV<sup>e</sup> quarto.

Deken, Eldest vnnnd Capittel der kerken tho Magdeborch.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

**XCVII. Johann Bischof zu Havelberg confirmiret einige Wittstockische Statuten,  
vom Jahre 1505.**

In dem Namen vnser Herrn Jesu Christi Amen. Johannes von Gottes Gnaden Biffchopp tho Havelberg. Darto synt wy von der Schickinge des Allmächtigen Gades in den Stoll des Herdelicken Ambachtes gefettet, dat wy vnfen underfaten Frede und Eindracht schaffen und sie von twydracht und Arbeyde, de twischen fy vpstan und entspruten müchten, vorlichtigen und vorheven schalen. So wy denne erimals in vorgangen tiden wahrhaftig vth begeven dingen in kuntlicke vorfarenheit gekommen synd, dat twyschen unten leuen getruwen und underfaten, den von Wittstok, vele unde merckliche Upror und twyuerdicher Proces halven und erfdeylinge to holden, de twischen fye vpstan und entspraten synt und noch degelich in tokommenden tiden upstan und entspruten, Edt fy denne dat man mit eynem heyllamen Middel fye darahn besorge und vorfyhe, Hyrumme sodaner twyverdikeit wegen vortuflutende, Frede und Eindracht twischen fye to schaffende, hebben wy, na rade und Vollborden vnser Redder und Leuen getreuwen Burgermeistere und Rathmannen, der wittigsten und gantzen Gemeinen vnser Stadt Wittstok, de füllen vnse liuen getruwen to Wittstogek, de Stadt und dat gantze Land, begnadet und privilegiret, Begnaden und privilegiren se, bauen sodane Gnade und Freyheide, de sie von vnfen Vorfahren, Herr Hinrick und Herr Diederick und Herr Conrad feelliger Dechnisse, wandages biffchoppen tho Havelberge, lange in Bruckinge und steder owinge gehath und beleten hebben, Dye ock by aller erer Macht nha erem Lude to holdende und to bliuende, beuestigen, bestedigen und volborden ock alle der Stadt breue und Gerechtigkeith, beyde an Erfdeylinge, so vorberuret ist, und in andern Sacken, und ock an Wahnheit, so fye dat gehat hebben by vnfen Vorfahren, also schalen fy dat beholden by uns und vnfen Nakamelingen, sunder Ordelfcheldyng und alerhande Wedderfage, Begnaden und begiffigen und privilegiren de gnanden vnse leuen getruwen, dy

von Wittstock und dat gantze Land, funderliken Also, eyntofetten to lodanen privilegio, den von Wittstock unde deme gantzen Lande von ergenanteu unsen Vorfahren seeliger dachtnisse Herrn Diederick wandages Bischopp to Havelberge gnedichliken vorlegen und gegeben, dat sye nomen, Priuilegium nha Doderhand, in synen Anfange also ludende: »In Gades Namen Amen. Wy Dyderick von Gottes Gnaden und des hilligen Stols tu Rome Bischopp tu Havelberge bekennen apenbare etc. und in Vorwegung der Articul also anhevende und ludende: »War ed deme Vader edder der Moder by ereme levende behöeren müchte, dar scholen det ere Kinder na ereme dode in ehre Stede nhemen etc. da doch in vorleden tyden mennigfaldige erringe, twyvel und twydracht von gekommen synt, de vor by to ghande: Est ed sick also begheve und geuelle, dat ein Mann effte ene vrowe verstorve und hinder sick late sones und dochter kinder unde einen vullen Broder und Sufter, ock einen haluen Broder unde halue Sufter, ock vaderbroder und sufter, moderbroder vnd sufter, ock Broder und sufter Kinder, Vor alle dese schalen Sones und dochter Kinder eres Grottvaders edder grote Muder Erve in de Stede erer Olderen Erve nehmen, na Lude des gedachten Privilegii genomet Privilegium Na doder hand, vom deme gemeldeten Milder Dachtnisse Bischopp Diederick gnedichliken gegeben und vorlegen. Zu fordermer begnaden wy ock die genandten unsen leuen getruwen von Wittstock und dat gantze Land, dat sy ore Privilegia und wat sy fur der erfflichinge vallen laten, dese vorgeachte Privilegia scholen sy holden nha meynen Sassen landrechte und nicht nach Weckbelden Rechte. Hyran und aver sind geweset de werdigen und Erbaren Herr Christianus Wultzcke Praveft, Er Nicolaus Popelyn Kanonick unfer Kercken Havelberge, Otto von Slaberendorp unse Broder, Hanfs von Blomendal, Thomas Daberzin unse Secretarius, Borgemeister und Rathmanne gedachter unfer Stadt Wittstock und mehr wol lowenwerdigh. To orkunde hebben wy ergenante Herr Johannes Bischopp vor uns unde unse Nakamelinge unses Stiffts Secretum wetlicken an desen Breff laten hangen. Gegeben to Wittstock nach Christi Geborth vefsteyn hundert darnach im vefsten Jahre, am Dage Petri et Pauli Apostolorum.

Nach einer Copie der Joachimsthalschen Schulbibliothek. Ein Abdruck befindet sich in Beckmann's Beschreib. V, II, VII, Sp. 278. In Ludewig Reliq. Mpt. VIII, 336 ist nur der Anfang und das Ende dieser Urkunde abgedruckt.

**XCVIII.** Bischof Johann von Havelberg schenkt der Kapelle U. L. Fr. zu Wittstock das sogenannte Judenhaus zu Priesterwohnungen, im Jahre 1505.

Wy Johannes, von Gottes Gnaden Bischof der kercken to havelberge, bekennen apenbahr tugende, vor uns, unse Nakommen unde sunst alsweme, dat wy sind bewogen worden Gottes dienst to vermehrende, Marien der himmel konniginne to leve und Ehren, ock de milde Werke und Andacht unse Vorfahren betrachtet, des halven und ock von funder beger, Gunst, und Gnade, hebben wy mit weten, willen und Vulbord der werdigen und achtbahren herren Provestes, Prioren und gantzen Capitel unfer Kercken havelberge, gegeben den Ehrfamen Borgemeistern und Radmännern unfer Stadt Wystock, vorstendern der Capellen unfer leven Fruen in der Parrekercken daslvest, ein Hufs belegen uppe den Werder, det man süß langē dat joden hufs genant hefft, tor lüchtern hand darvon, dre effte vier wonungen to makende vor die Priester, so die getyde unfer leven Frowen itzund singen und in tokünfftigen tyden singen schollen, die sie mögen betern, buen unde na eren gefallen bruken.



Wy geven eme ock gegenwerdig an den sylven huse allen eigendom, Gnade und Friheiden, wes wy em von rechtes wegen daran geven schöllen, so dat de gedachten Prestere solch hufs und Wohnungen gantz uud averall unbeschweret, fry und sonder jenigerley unplicht bewohnen, geneten und gebruken schollen nu unde in ewig, in Krafft unde Macht düses unses brefes. Tho orkunde hebben wy unses Stiffes Siegel vor uns und unse Nakamen witliken an düsen Bref laten hengen, gegeben to Wyftock nach Christi Gebord 1505, am dage Jacobi des heil. Apostels.

Und Wy Christianus Wultzck Prawest, Johannes Wasmoth prior, senioren und gemeine herren des Capittels der Kereken to Havelberge, bekennen offentlich vor allermenniglich, dat wy sodane milde Wercke unde Gyfte, dorch unsern gnädigen herrn von havelberge den Radmannen tho Wyftock und Vortendern der Capellen unser leven Fruen darvluest gegeben, bewilliget vnd bevlbordet hebben, bewilligen vnd bevlborden die jegenwerdig, wo Baven gesehreven, vnd hebben des to bekentnifs vnser Capittels Secretum neven des vorgemelten unses gnädigen herrn syn witlich hengen laten. Datum et actum ut supra.

Nach Stein's Abschrift des Originals. Vergl. Ludewig Reliqu. Mfpt. VIII, 336.

**XCIX. Bischof Buffo von Havelberg beleihet seinen Oheim Levin von Bülow mit den durch Absterben des Johann Trebbow in Zaaske, Ferschow und Volckwig erledigten Lehnen, im Jahre 1548.**

Wir Buffo, von Gottes Gnaden Bischoff zu Havelbergh, Bekennen Vor Vns, Vnsern nachkommenden, Auch sonst öffentlich vor Allermenniglich, Nachdem Hans Trebbow etwan zum Zatzke gefessen, ohne Lehens Erben in Gott Verstorben, Vnd Alle seine Lehengüeter vns vnd vnserm stifte heimgefallenn vnd geöffnet worden, haben wir erkandt vnd angetehen, Die vielfeltig getrewe vnd willige dienste, So der Ehrbahr vnd vester Vnser Oheim vnd lieber getrewer Levin von Bülow vns vnd vnserm Stifte gethan, Auch hinfürter woll thun kann, soll vnd will, Darumb auch vmb besonder gunst vnd gnade wegenn, haben wir ihme vnd seinen menlichen Leibes Lehns Erben, mit wilsen vnd befulbortungh der wurdigen vnd achtbahrn vnserer andechtigen vnd lieben getrewen, Ern Dechands, Senioren vnd Capittels vnser Thumbkirchen havelbergh, vorgeandte güeter, als nemblich im dorffe zum Zatzke den Wohnhoff mit fünf Hueffen sampt andern freyen Kempen vnd Zugehörungen, Eckern vnd Wischenn, Item vierzehen Huefen daselbst vñ Felde, so itziger Zeit innehaben vnd gebrauchen: Als Hans Schröder zwey Hueffen, gibt ein Schockh, ein rockhun, mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Achim Funcke zwey Huefen gibt Sechß vnd zwentig schillingh Stendalisch, ein rockhun, mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Theues Chöne zwey Huefen, gibt ein Schockh, ein Rockhuen mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Peter Glowfe zwey Hueffen gibt zwey vnd dreisigh schillingh Stendalisch, ein rockhun, mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Hans Lowdan zwey Huefen gibt vier vnd zwanzig schillingh Stendalisch, ein Rockhuen mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Peter Glowfe drei Huefen, gibt Sechß vnd dreisigh schillingh Stendalisch, ein rockhuen, mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Peter Freyentein zwey Huefen gibt Sieben vnd zwanzig schillingh Stendalisch, ein rockhuen, mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Item zwo Coseten Urban Schröder gibt acht schillingh, ein rockhuen mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Pawel Knovenagel gibt acht schillingh Stendalisch, ein rockhuen mit dienst vnd aller gerechtigkeit, Item die Möllen daselbst mit aller gerechtigkeit, Item Sechßzehen Huefen zu Volckwigh, das strafsengericht vnd aller gerechtigkeit, sambt zweyen Huefen

zu Ferchow, Item das strafsengericht vnd Kirchlehen dafelbst im dorffe, auch alle vnd yeder in vnd Zubehörunghen, an Wischen, Weyden, Holtzungen, Puschen, streuchen, Teichen, fliefsen vnd Wasserflüssen, Trifften, Eckern, geradet vnd vngeradet nichts aufgenommen, vnd in allermaßen, wie Hanss Trebbow zeliger von vns vnd vnsern Stifft zu Lehne getragen nichtes aufgenommen, aus gnaden zugestalt vnd vorliehen haben, Vnd wir zustellen vnd vorliehen vielgenandten Leuin von Bülow vnd seinen menlichen Leibes Lehens Erben, an angezeigten güetern Alles, was wir Ihme von Rechts vnd gewonheit wegen daran vorleihen können, sollen oder müegen; Doch vns, vnsern nachkommenden, auch sonst meniglich an seiner Gerechtigkeit vnschedelick ohne Alles gefehrde, Zu vhrkündt mit vnserm vnten anhangenden Stiffts Siegel besiegelt. Geschehen zu Wittstockh Im funffzehnen hundert darnach im acht vnd viertzigsten Jahre, Dingtags nach Cantate.

Vnd Wir Petrus Conradi Dechandt, Conradus Schollene Senior vnd gantz Capittel der Thumkirchen Hanelbergh, Bekennen vor vns vnsern nachkommenden, auch sonst öffentlich vor allemenniglichem, das wyr vff gnediges Ansinnen des Hochwirdigen in Gott Vaters, fürsten vnd herrn, herrn Busen Bischouen zu Hanelbergh, vnsern gnedigen fürsten vnd herrn, alle vnd Iglische obgeschriebene stücke, Punkte vnd artikel Consentiret, bewilligt vnd befulbortet haben, Consentiren, bewilligen vnd befulborten die in Crafft dieses Briefes, den wir neben hochgedachts vnsern gnedigen Fürsten vnd herrn anhangenden Siegel besiegelt. Geben im Jahr vnd Tage wie oben etc.

Nach einer alten Copie.

**C.** Churfürst Joachim II. verspricht dem Domcapittel zu Magdeburg die Irrungen wegen der im Jerichowischen gelegenen Zubehörungen des Amts Plauen zu vertragen, die Bischöfe zu Havelberg und Brandenburg künftig dem Erzbischofe Obedienz leisten zu lassen, auch diese Bisthümer aufrecht zu erhalten und begiebt sich seiner Einmischung in die Angelegenheiten des Klosters Sinna, namentlich in Betreff der Besitzungen des Klosters in Straußberg, im Jahre 1549.

Wir Joachim, von Gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Ertzkammerer vnd Cuhrfurst, zu Stettin, Pommern, der Calsuben, Wenden vnd In Schlesiens zu Croßen hertzog, Burggraff zu Nurnberg vnd Furst zu Rugen, Bekennen vnd thun kundt, vor vns, vnser Erben vnd nachkommende, Als wir hievor, dem Ehrwürdigen Thumb Capittel zu Magdeburg, gegen erzeigung des größen willens, In der Postulation vnser freuntlichen lieben Sohns Marggraff Friderichen zu Brandenburg etc. zum Coadiutor endtlichen bewilligt, erzeigt, etliche Artickel vorschrieben vnd bewilliget, vnd dann beruert Capittel vff die hernach, vff dem Reichstage zu Augspurgk ferrer erfolgten handlungen, gemelten vnsern Sohn, auch zum Coadiutor endtlichen bewilligt, das wir solche Artickel alle vnd Jede wollen hiemitt Repetirt vnd vffs Neue bewilliget, vnd dem Thumb-Capittel vorschrieben haben, vnd do in derselbigem vorschreibung vnter andern gesetzt, das wir der Irrungen zwischen vnserm Amt Plauen, vnd etlichen des Ertzstiffts vnterthanen, im lande zu Jerichow halben, vns mit dem Ertzbischoffe vnd Thumb-Capittel, woltten tage zu guetlicher handlung, oder Rechtlichen aufstrage vorgeleichen, darauff auch vorordnung der Commisarien beiderseits Jndes geschehen, vnd handlung gehalten, vnd noch zur Zeit die guethe entstanden, Auch der Rechtlich auftrag furgeschlagen, Aber vnser freuntlicher lieber herr vnd vetter, der Ertzbischoff zu Magdeburg, an vns freuntlichen geschrieben, die guete zuvor auff bedachte furchlege nachmalts zu

versuchen, Wollen wir demnach dieselbigen handlungen nochmals vortragen oder durch Recht ohne weitleuffigkeit entscheiden lassen, Können auch leiden, das In der sachen, zu verhuetung der Parth mehrer neuer vnkosten, vff die albereit vorlangt fur den Fursten zu Anhalt beschlossenen vndt eingebrachten Acta, was Recht, gesprochen vndt vrkunth oder Neue schleinige Rechtsvorfassung vffgericht werde. Zum andern, da auch beruert Thum-Capittel vns abbringen lassen, das die Bischoffe zu Havelberge vndt Brandenburgk, wan sie nach Ihrer Election von Babstlicher heiligkeit vndt dem Stuel zu Rohm, Jr Confirmation inn gebuerlicher Zeitt erlangt, einem Ertzbischoff zu Magdeburg mit Eydtspflichten sollen vorwandt sein, Mitt bitte, das wir dafselbe, wie es dann vor alters stetigs gehalten, auch nachmals also zu thun, mitt abgemelten Bischoffen furderlicht zu geschehen möchten vorfuegen, Wollen wir demnach mitt beruerten beiden Bischoffen zu Havelbergk vndt Brandenburgk, als der Schutzfurst, die vorfuegung thun, das sie sich mit suchung Ihrer Confirmation, bey dem Stuel zu Rohm, Auch darnach auff des Ertzbischoffs yrfordern, mitt leistung Ihrer Eydtspflichten, wie vor alters, aller gebuer vnweigerlich vorhalten, vndt was dem Ertzbischoff dazu ferrer noth sein möcht, sollen vndt wollen wir vndt vnser Erben S. L. daran behulfflich sein, Auch die beruerten beide Bistumben, Havelbergk vndt Brandenburgk, bey Ihren gerechtigkeiten, guetern, landtschaft vndt leutten schutzen vndt handhaben. Zum dritten, Als auch In beruerten vorschreibung ein Artickel des Eigenthums zu Strausberg halben, dem kloster zur Zinna, Welchs den eigenthumb ettwan erkaufft, zustendig, gesetzt, Wollen wir denselben Artickel auch also halten, Vndt do jndes darüber zwischen den Abt zur Zinna vndt Nickeln Spiegeln, Itzigem vorwesser gemelts Eigenthums, ein vortrag auffgerichtet, Weil aber Spiegel demselben, des Abts anzeigung nach, nicht soll gelebt haben, Vndt doruber auch sonst mehr Irrungen entstanden, vndt denn das Thum-Capittel, auch der Abt, vns höchlichen anlangt, Spiegeln anzeigeigter nichthaltung, auch anderer angezogener beschwerlicher gegen den vnterthanen furgenommenen auflagen halben, gantz vndt gar abzuschaffen, den Eigenthumb dem Abt vndt kloster zur Zinna, gantzlichen vngehindert, durch ander Ihr vorwalter oder schreiber, Ihres gefallen, ferrer bestellen, gebrauchen vndt geniessen zu lassen, haben wir auch bemelten Spiegeln, als der Jhnen, ihrem anheben nach, des Orts vndt inlich auch vnleidlich, von danne gantzlichen abgeschafft, vndt dem Abte vndt kloster die bestellung beruerts eigenthums gantz frey heimgestellt, Jr vorwesser dafelbst, alle Ihres gefallen hinzusetzen vndt zu Ihrem besten vorwalten, gebrauchen, vndt geniessen zu lassen. Vndt do sich der Fall zutruege, das des kloster Zinna von Ordensperfohen gahr vorledigt, vndt derselbigen nicht mehr zubekommen sein wurden, So soll doch dem Ertzstifte vndt Ertzbischoffe zu Magdeburgk ahn der gerechtigkeit, so dafselbige ahn dem Eygenthumb als des klosters erkeufften guete hatt vndt haben wurde, von vns, oder vnsern Erben kein Inhalt geschehen, doch wollen wir vns vndt vnser Erben der gerechtigkeiten, die wir vndt vnser vorfahren auffin Eigenthumb hergebracht vndt bishero gebraucht, In nichte begeben, sonder wie vor Alters zugebrauchen vorbehalten haben. Alleß treulich vndt ohngefährlich. Uhrkundlich mitt vnsern anhangenden Insiel besiegelt, vndt Geben zu Coln ahn der Sprew, dienstags nach Jnuocauit, Nach Christt vnsern lieben hern geburth Taufent Funffhundert vndt Im Neunvierzigsten Jahre.

Nach dem Manuale des Hochstifts Magdeburg I, fol. 407. 408.

Cl. Markgraf Johann Georg bestätiget als Vormund des postulirten Bischofs von Havelberg der Stadt Wittstock ihre Privilegien, im Jahre 1556.

Wir Johan Georg, von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg etc, bekennen vor uns, auch anstat und in Vormundschaft unsers freundlichen lieben Sohnes, hern Joachim Friederichen, postulirten Bischoffe zu havelberg und Marggraffen zu Brandenburg, Nachdem wir uns der Administration dieses Stifts wegen Sr. Liebden aus hochwichtigen Urfachen, mit Vorwissen, Rath, bewilligung und zulassung eines würdigen Thum-Capittels der Kirchen zu havelberg, unterfangen und darauf auch die huldigung und gebürliche Pflicht von den Unterthanen genommen, das wir demnach auch angesehen fleissigs unterthanigs bitten und vielfältige Treue dienste und Folge des Raths und Gemeine der Stadt Wittstock und Jhne alle und jede habende privilegia, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, so sie bis auf diese Zeit betessen und herbracht, und auch dasjenige, damit sie laut eines sondern Briefes an bestätigung der Gilden und anderen von Bischoff Busen dem 1<sup>ten</sup> seel. begabet und begnadiget, von neuen confirmiret und bestätiget haben. Und wir confirmiren und bestätigen ihnen dieselbige ihre privilegia, Recht, Gerechtigkeiten, gute Gewohnheiten also hirmit und kraft dieses Briefes, wollen sie auch dabey vor uns und an stat gedachtes unsers lieben Sohnes zu jederzeit mit Gnaden schützen, handhaben und halten. Uhrkundlich mit unsern anhangenden Secret besiegelt und gegeben aufm Schlosse Wittstock, am Tage Jacobi Apostoli, nach Christi unsers lieben herrn Erlösers und Seeligmachers Geburth 1556.

Nach Stein's Abschrift des Originals.



## Leichensteine im Dom zu Havelberg.

(Beilage zu Hauptth. I. B. H. von Riedel's *Codex Brand.*)

